

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 10 (80)

INNSBRUCK, JÄNNER/FEBER 1955

HEFT 1/2

Etwas Wunderbares ist der Schnee

Nicht alles, was uns im Leben umgibt, begegnet uns wirklich. Das Wunderbare der Dinge erleben wir in der Kindheit. Es ist immer ein Baum, der uns als erster die Größe und den Lobgesang der Bäume ergreifbar macht, oder vielleicht ein einsam freijender Adler, der dem ungeduldrigen Knaben den Luftraum in seine Träume einbeziehen hilft und das Glück des Fliegens wie eine berechnete Hoffnung des erdgebundenen Geschöpfes zeigt.

So verbindet sich für mich immer das Schneemiteinem vorweihnachtlichen Wintertag in Tiers am Rosengarten. Wann immer es seither schneit, mit den ersten Flocken kommen die Bilder der Kindheit und erfüllen mich mit ihrem Zauber.

Der behäbige Hof auf der Berglehne war schon seit Tagen in einen feinen Schleier müßigen Vorwinters eingespinnen. Der kleine Bub saß in der großen Stube und horchte auf die Pendeluhr, die deutlich die Zeit in Stücke hakte.

Die Fenster ließen die Landschaft nicht ein, sie umstanden blind den Hausen Zeit, — milchig hellere Flecke im Halbdunkel des Raumes. Zwischen ihnen

und dem Herrgottswinkel flossen die Lichtströme aus einem vertrauten Ungefähr in eine hellere Fremde, die gleich hinter den tränenden Augen in der Wand sich immer mehr ausbehnnte.



Die ab- und zugehenden Gestalten der Hausgenossen schnitten wie Schiffe in den Dämmerkreis des sich um sich selbst zusammenziehenden Bewußtseins ein; sie erschienen, standen beziehungslos still und wurden wieder wie Fremdkörper ausgeworfen. Die Geräusche des Alltäglichen aus Stall und Küche kamen wie auf Stelzen und duckten sich in der Ecke bei der Milchzentrifuge zusammen. Diese verschluckte sie in ihrem aufsteigenden einmal heller und dann wieder tiefer singenden Summen. Nur der satte Glanz des oberen Milchbehälters behielt soviel Licht bei sich, daß er deutlich im magischen Bezirk der Stube selbständig zu schweben schien. Die Welt der Erwachsenen war durch eine unsichtbare Wand von der eigenen getrennt, alle Wahrnehmungen waren in ein allgemeines Gefühl von Verlassenheit hineingestellt wie in dichten Nebel. Der Wandkramer, der

am Vormittag den Hof besucht hatte, war durch beide Welten hindurchgegangen.

Er kam und ging, er mußte nicht stillhalten und alles kommen und gehen sehen ohne Teilnahme. Von dem Einverständnis der Dinge und Menschen ausgeschlossen, folgte der Bub den Schritten des Wandlramers durch die Stubentüre nach und trat unter die große Hoftüre und sperrte seine Sinne der blauen Dämmerung auf und stand da und staunte die äußere nebelige Fremde an und wartete. Wartete, — bis sich aus dem endlosen lichten Grau über dem Haus eine einzelne Flocke löste.

Er erkannte sie erst, als sie bereits den dunkelnden Luftraum vor dem gegenüberliegenden Stadel durchschwebte und aus dieser Dunkelheit an Größe und Geschwindigkeit zu wachsen schien. Dieser ersten folgten zwei andere, die das Kind eilig, noch ehe ein Augenblick sie von der ersten trennte, aufsaßte und fortbegleitete, wie sie weiter hinten zugleich mit der ersten ihre eigene Bahn zogen. Dann kamen noch andere, ungezählte, die alle noch vom Bewußtsein des kleinen Bubens in einer Reihenfolge nach der zuerst wahrgenommenen erfasst wurden. So fing es an zu schneien.

Endlich verlor sich der Blick in einem tanzenden Haufen von Flocken, die im einzelnen nicht mehr auszumachen waren, weder in ihrer Erscheinung noch in ihrer Bewegung — es schneite heftig. Ein spürbarer Lufthauch wirbelte eine Anzahl weißer Sterne hoch und trieb sie manchmal über den oberen Türbalken weg, so daß sie für Augenblicke aus dem Blickfeld verschwanden und, als sie wieder auftauchten, nicht wiederzuerkennen waren.

Dann wurde das flimmernde Grau von unzähligen weißen Punkten aufgelichtet, die in langen Ketten feierlich zur Erde schwebten.

Der Junge reckte den Hals, und sein Blick turnte hoch, um womöglich bis zu ihrer Herkunft ihnen entgegenzusteigen, bis sich sein Auge in dem zarten Rosa über dem dunklen Türbalken verlor.

Ein freudiger, zuerst ungläubiger Schreck erfaßte ihn, als er in den Flur zurücktretend, den massigen Türbalken über sich hochschweben sah. Immer schneller, mit ihm Tor und Haus, während die weißen Punkte vor der milchigen Wand des Tür-ausschnittes über das dunkle Gebiet des gegenüberliegenden Stadels gleichmäßig schnell herunterflossen.

Es schneite heftig und durch den Strom des herabfließenden Schnees war es ihm, als ob er in den hellberhängten Himmel auffahre. Wenn er zum Stadel hinüberschaute, stand alles still.

Doch ließ sich die Wahrnehmung, die einen auf der Erde festhielt, immer wieder mit der, die einen entführte, vertauschen, und er gab sich willig dem Spiel seiner Einbildungskraft hin.

Zuletzt blieb noch immer die Hoffnung, daß es vielleicht morgen schon „wirklich“ sein würde, „es ganz gehen würde“; morgen dürfe man nur ja nicht versäumen, bereit zu sein. —

Später, auf der Ofenbank, ging ein Traum in den anderen über: Draußen schneite es, und morgen vielleicht war man schon im Himmel.

* * *

Daß der Schnee himmlischen Ursprungs ist, nicht nur im Glauben der Kinder, ersieht man an seiner großen Geduld. Wenn die erste Flocke niedersiegt und die zweite und dritte, so verschwinden sie zwischen den hohen trockenen Grashalmen. Sie sind so klein, daß man sich gar nicht vorstellen kann, wie sie jemals auch nur die Zwischenräume zwischen den einzelnen Gräsern und Büscheln ausfüllen können. Und doch: mit einem Male ist alles verhüllt. Ein weißer Mantel deckt Halme, Stod, Stein und Bodenwelle zu. Milliarden von Schneeflocken haben Wald und Feld, Haus und Tal, zugeponnen mit flockigem Licht. Die große, weiße Gebuld des Himmels hat alles zudeckt.

Diesem wundervollen

Wirken entspricht der ebenso geheimnisvolle Vorgang des Wegschmelzens. Wo ist er hingekommen? Wie viele Arbeitstage und Maschinen wären nötig, um die ungeheuren Mengen Schnees wegzubringen, die in Abermillionen von Tropfen und kleinsten Rinnsalen als Schmelzwasser zu Tal fahren oder gleich verdunstet.

So ist der Schnee wunderbar in seinem Kommen und in seinem Gehen. Überhaupt, daß wir bei seinem Erscheinen schon wissen, daß ihm nur eine bestimmte, oft allzukurze Spanne Zeit gegeben ist, durchdringt das Schnee-Erlebnis mit einer zauberischen Zuneigung, beinahe wie zu etwas Menschlichem.

* * *

Der Schnee kommt und geht. Er ist nicht etwas, das immer zur Verfügung steht. Auf den Schnee muß man warten. Lange graue Tage und Stunden. Wochenlang wartet man auf ihn. Das Novembergras, die alten Steine, die Bäume, Hänge und Wiesen, vor allem die geplagten schrumptigen Wege, aber auch die eigenartigen Duftäume unter den überhängenden Haselstäuben. Besonders am Waldbrand spürt man deutlich den Wunsch nach Schnee. Man spürt es förmlich wie ein Unrecht, daß er nicht kommt und das ausgebrauchte, müde Land zudeckt zum Schlaf.

So wie ein Schwamm voll Meerwasser ist, ist der Schnee, ehe er da ist, angefüllt mit Erwartung, ist er in uns vorbereitet.

Im Schnee ist aber auch das Geheimnis des Wachstums, das mit dem der Erwartung enge verknüpft

Lob des Schnees

Lob sei dem weiß-schimmernden, sonne-glitzernden Schnee!
Weit über Berge,
Wälder und Wiesen
wirbelnd gestoßen!
O, er gewährt
vielerlei
Freude:

Brausende Fahrt
schiffahrendem Volk;
Schellende Schlitten,
Tropfende Kälte.
Aber das Schönste:
Tief unterm Eis
hält er die Blumen
warm für den kommenden
Frühling!

Hubert Senn

ist. Der Schnee wächst lange im Unbegreiflichen der Zeit, als Stimmung und Geruch. Wenn es im Spätherbst nach Schnee riecht und über den Wäldern und Bergen eine silbrige Stille liegt, ist die Luft von unzählbaren Blumenseen der abgestorbenen Blüten des vergangenen Sommers erfüllt, die sich bald in den Schneeflocken verkörpern wollen. Den Schneeflocken, die aus Mondstoff, geschlechtslos weiß in unser Irdisches einsickern, Samenförner der großen, einsamen Nacht, die das Traulichste wegrüden in den Schleier des Ungefährs, ohne harten Rand und unmittelbare Grenze. Mondstoff, sichtbar gewordene Nacht, Samenförner der Nacht, Blumenseen, Sternkinder ... wenn sie endlich dahervirbeln, ist ihr Fallen so schwebend und leicht, als wehen die Blüten vom größten Kirschbaum des Himmels.

* * *

Wie sein Kommen und Gehen, so ist auch sein Dasein, befreundlich vertraut. Dieses gehört zuerst den Kindern. Für sie ist er wie Weihnachten unerklärlich und wundervoll zugleich, ihnen wird er immer vertrauter als ein Spielgefelle von traumhafter Bildsamkeit. Schneebälle, Schneeburgen, und die großen, schweren Schneekugeln, die beim Rollen eine Spur nackter Erde oder braunes, dunkles Gras hinter ihrer wachsenden Hülle zurücklassen. Und erst die sich aufstößelnden Schneeballen unter den Schuhsohlen, auf denen man lustig dahinstelzen und dunkle Tapfen in den weißen Schnee drücken kann: sie gehören in den Zaubergarten des Schneemannes. Ein Schneemann ist für Kinder ein mitschöpferisches Eingreifen ins Märchenreich.

Alle Schneemänner sind gutmütige Wesen, Abo der Vergänglichkeit. Sie wachsen und warten dann darauf, schon zur nächsten Fausenzeit vergessen zu

sein, beim ersten warmen Windhauch in Verschmelzung überzugehen.

* * *

Der Schnee wirkt wie ein großer Verwandlungskünstler. Als solcher schenkt er uns eine Fülle von Formen und Farben in der Landschaft der Heimat, die sonst nicht da wären. Alles, was das Auge in einer Vielfalt von Kleinformen zerstreut nicht erfassen kann, wird durch die Schneedecke zu großen, übersehnbaren Formen zusammengefaßt. Die Wesenszüge der Landschaft treten darin still und feierlich vor den Beschauer. Ein verklärtes Gesicht der Erde schaut dich an.

Neben den Großformen der Landschaft aber greift der Wind in die bildsame Masse des Schnees und formt die feinsten Nisselpanzer und Verschneidungen, Eschliffe, Grate und Wächten.

Wind, Sand, Schnee und Wasser sind einander verschwistert in der Welle, in der Dünung, in der Wanderung des Clements.

Spiegel und Kammern des Lichtes sind aus feinen Kristallen des Schnees gebaut. Das Licht wird in vielfältiger Brechung flüssig, rinnt über die schneeglatten Planen und sammelt sich in den Trögen der Täler, staut sich an den Wänden und Mauern der Berge und entzündet sich zu Feuern in den obersten Nischen der Gipfel.

Das sind die Horste des Lichts, von wo es spät noch in die Täler und Ebenen hinaus fliegt wie von Leuchttürmen — über dem Nebeltrausch der Brandung drunten. Da wird der rosafarbene Schnee mit dem Abendlicht zu einem Vogel Phönix der Erde. Heute stirbt er als letzter, aber morgen wird er als erster wieder erlöhnen. Etwas Wunderbares ist der Schnee.

Dr. Walter Bapfa

Dem Gebirgsverein zum Gruß

Dies ist das erste Heft der Mitteilungen, das auch in die Hände der Mitglieder unserer neuen Sektion Österreichischer Gebirgsverein gelangt.

Wir haben unseren Mitgliedern schon im Maiheft des letzten Jahrganges von den beiderseitigen Bestrebungen über einen Wiederbeitritt des Österreichischen Gebirgsvereins berichtet und wieder im Septemberheft das große Ereignis der 73. Hauptversammlung — eben die vollzogene Tatsache — vermeldet.

Überdies eröffnet das Jännerheft des „Gebirgsfreund“ diesen Jahrgang mit einem Gruß unseres ersten Vorsitzenden, Hofrat Prof. Martin Busch.

Die Schriftleitung der Mitteilungen schließt sich diesen Grüßen an, hofft, daß sich die Mitteilungen im Lauf der Monate auch die Freundschaft und Anteilnahme der „jüngsten“ Alpenvereinsmitglieder erwerben wird und bittet um rege Mitarbeit, so wie dies bei uns der Brauch ist. Jeder darf nicht nur, jeder soll uns sein Herz ausschütten und uns damit helfen, die Verbindung vom Einzelnen zum Gesamtverein und wieder vom Gesamtverein zum Mitglied recht herzlich und lebendig zu gestalten.

Bergleit!

Für die Schriftleitung der Mitteilungen

Dr. Heinrich Alier

„keine Zeit!“

Eine merkwürdige Überschrift, diese zwei Worte; diese beiden, in unseren Tagen leider viel zu oft erklingenden Worte: „keine Zeit!“ Kein Mensch kommt mehr mit seiner Zeit aus; sie langt hinten nicht, und vorne erst recht nicht.

Auch an allen Verfallserscheinungen unserer Tage ist natürlich die Zeit schuld: an der Verarmung, an Ungehörsam und Fröhreife, an Teilnahmslosigkeit und Stumpfsein.

Diese beiden Worte haben aber leider auch schon sehr viele unter uns Bergsteigern in ihren Wahn geschlagen: Keine Zeit mehr für geruhlsame Bergwanderungen in der engeren Heimat; keine Zeit mehr, einmal ein schönes Bergbuch zur Hand zu nehmen; keine Zeit mehr, überhaupt Bergbücher zu schreiben!

Bücher zu lesen, so meinen heutzutage die meisten, ist nutzlos vergeudete Zeit und bringt dazu keinerlei Gewinn. Und wenn man schon einmal lesen muß, dann bestimmt kein wirklichkeitsfremdes Bergbuch, keinen Roman und keinen Bildband, höchstens noch Bücher, die irgendwie der beruflichen Fortbildung dienen. Man will sich ja nicht mehr unterhalten oder gar bilden, sondern nur möglichst rasch über das Neueste „orientieren“. Aus einem rein persönlichen Bildungsbedürfnis ist weithin eine durchwegs sachliche, meist sozial-zweckgebundene Forderung geworden. Und niemand will bei dem immer schärfer werdenden Wettbewerb und Konkurrenzkampf einsehen, daß gerade die außerberufliche Lektüre und geistige Beschäftigung, wie auch jede im rechten Verhältnis genossene Muße körperlicher und geistiger Art, in Wirklichkeit doch nur Gewinn in Form echter Daseinsfreude bringt und überdies reiche Zinsen trägt: gute Nerven und umfassende Bildung sind ja die Grundlagen für das, was wir „Persönlichkeit“ nennen. Und diese wiederum ist die Voraussetzung für das berufliche Fortkommen.

Das ist es, was man heute den Leuten vor allem beibringen sollte, allen denen, die dem Moloch Zeit, der mit dem Gözen Geld verschwägert ist, Nervenkraft und innere Ruhe opfern. Aber Zeit ist eben Geld, und Geld beruhigt, auch wenn es nicht glücklich macht. Dieses Sicherheitsstreben aber ist es, was die Menschen heute weithin so einseitig werden läßt, so daß sie nur zu gerne die allseitige Ausbildung echten und wahren Menschentums vernachlässigen oder diese gar als etwas völlig überflüssiges ansehen. So kommt es, daß der Begriff „Bildung“ vielfach schon als eine Art spöttisches Schimpfwort gebraucht wird. Man hat sich also weithin schon mit der geistigen Zerstörung der letzten Jahrzehnte abgefunden und sie als offenbar unabänderlich achselzuckend hingenommen. Und wer sich nun eben nicht mit dieser, allem Geistigen gegenüber abgestumpften Haltung abfinden will oder sie gar bekämpfen möchte, der wird als rückschrittlicher Narr verschrien, sein ehrliches Bemühen verlacht.

Und wieviel Papier wird wohl für eine Schicht von Lesern bedruckt, die es gar nicht mehr gibt? Vom Spott der Allzuvielen abgeschreckt, wagt sich auch mancher, der guten Willens ist, nicht mehr zu Besinnlichkeit und Herzensbildung zu bekennen.

Und darf es da noch verwundern, wenn angesichts dieser Tatsachen vielen Schriftstellern und Dichtern die Lust am Schreiben, am schöpferischen Tun vergeht? Ja, gäbe es nicht hie und da doch noch junge Menschen und echte Bergsteiger, die schreiben, weil sie schreiben müssen, von innen heraus und ohne auf ein Leserpublikum zu warten, wer fügte da noch ein paar Gedächtnisproben, wer gestaltete da noch ein mitreißendes Schicksal und ergreifende Naturschilderungen zum Buch?

Keine Zeit mehr, Bücher zu lesen — gar noch Bergbücher! — und erst recht keine Zeit mehr, Bücher zu schreiben. Das scheint das Ergebnis zu sein. Niemand möchte seine Zeit an eine literarische Arbeit oder gar an ein umfangreiches Buch wenden, von dem er nicht weiß, ob es seine Selbstkosten einbringen wird. Auch die Verlage wagen kaum, mit „unzeitgemäßen“ Büchern, mit unbekanntem Autoren herauszukommen. Und schließlich muß sich der Schriftsteller selber immer wieder fragen, ob es noch einen Sinn hat, diesem formlosen Zeitalter noch literarisch Gestalt geben zu wollen. Auch die sogenannten „Autoren im Nebenberuf“ werden ihren Brotberuf in den wenigsten Fällen durch zeitraubende Arbeit an einem neuen Buch gefährden wollen. Wieviele der angehenden Schriftsteller stehen noch in der Berufsausbildung, die es ihnen kaum erlaubt, viel Zeit für berufsferne Arbeit aufzuwenden. Vom Schreiben kann heutzutage keiner leben, der nicht schon einen Namen und gewisse Erfolge aufzuweisen hat.

Wso ist doch die Zeit an allem schuld?

Seien wir ehrlich. Sind es nicht im Grunde wir selbst, die die Schuld an diesem geistigen Nostand tragen? Wir, die das rechte Verhältnis zur Zeit verloren haben, die wir nicht mehr über ihr stehen, sondern uns von ihr aufreissen lassen. Wir sind nicht mehr nur Sklaven des Geldes, sondern in noch viel erschreckenderem Maß Sklaven der Zeit geworden. Ausgeträumt ist der Traum, Herren über uns selbst, Herren über Zeit und Raum zu sein.

Angst, Ruhelosigkeit, Schuld, Irrtum, Verhängnis, das sind die Themen der meisten modernen Literatur. Und am Ende steht sehr oft das leere Nichts, die Vergeblichkeit, das graufame Umsonst. Da ist es erschütternd, die Worte zu lesen, die Klaus Mann, der Sohn seines ungleich berühmteren Vaters, kurz vor seinem freiwilligen Ende niederschrieb: „Zur vergeblichen Tat, zum Umsonst verpflichtet, tue ich den Dienst an der Schreibmaschine!“ —

Gerade das alpine Schrifttum aber kennt kein Umsonst und es meint erst recht nicht die vergebliche Tat. Denn noch — oder schon wieder? — gibt es Bergsteiger, die von innen heraus, aus einem neuen Zeit-Gefühl, aus dem neuen uralten Bereichen der Bestimmung, dieses angebliche Nichts hinter den Dingen überwinden haben, denen es keine Angstgefühle verursacht, die in jedem Geschehen noch einen Sinn und über allem die gütige Hand Gottes sehen. Die Literatur vom Berg kennt kein *l'art pour l'art*, sie ist nicht um ihrer selbst willen da. Sie will dienen, will Begleiterin sein auf dem Wege zu jenem Menschentum, zu jener Herzensbildung, die nicht nach dem Nutzen fragt und dem Gewinn. Sie ist für die Menschen da, die am Berg eine letzte geistige und zugleich irdische Heimat gefunden haben, eine stille Insel in der Hastlosigkeit unserer Zeit.

Hermann Kormacher

FREUND AUF VIER RÄDERN

Wir haben an dieser Stelle schon manchmal über „Gemeinschaftsfahrten“ gesprochen und darunter eine aus den Bedingungen der Zeit entstandene neue Form des Bergsteigens gemeint, ein gemeinschaftliches Planen und Vorbereiten und Durchführen, wodurch Zeit und Geld gespart und vor allem den Menschen der Großstadt eine neue Möglichkeit zur Verwirklichung ihrer alpinen Träume geboten wird. Aber nicht nur für diese großen Gemeinschaftsfahrten, nicht nur für den raschen Einsatz des Bergrettungsdienstes, sondern auch in kleinen und kleinsten Kreisen hat der Bergsteiger einen neuen Gefährten gefunden: den „Freund auf vier Rädern“.

So wie der Bergsteiger selbst, geht auch der neue Gefährte auf Gummihöhlen. Und so wie der Bergsteiger immer höher nach oben gestiegen ist im Verlauf der alpinen Entwicklung, so auch der vierrädrige Gefährte. Zunächst wagte er sich bestenfalls in die Gebirgstäler hinein, heute fährt er beim Madlener- und beim Glognerhaus vor oder bringt den Bergsteiger von der peruanischen Hauptstadt Lima über zwei Pässe von mehr als 4000 m in 10 Stunden nach Chiquian, dem Ausgangspunkt für Unternehmungen in die Huayhuash-Cordillere, wohin man früher mehrere Tage brauchte. —

Noch träumen viele einer „guten, alten“ Zeit nach und lassen den Freund auf vier Rädern noch nicht gelten. Aber schon Leo Maduschka, selbst ein begeisterter Motorportler, hat genauer hingehört und im Laft des Motors etwas vom Rhythmus der neuen Zeit begriffen. Und überdies tötet das Kraftfahrzeug keineswegs das ab, was wir „romantisches Bergsteigen“ nennen, wenn wir einen so allgemeinen Begriff überhaupt bilden dürfen.

Wieviele schöne und stürmisch-junge Stunden verdanken wir doch unserm „blauen Vogel“, so nennen wir unseren Fiat 1100. „Wir“ — das sind nicht die Besitzer oder die vier, fünf Personen, die der blaue Vogel auf seine Schwingen nehmen kann. „Wir“ — das sind ein paar Duzend Menschen — Berggefahrten und Schifameraden — alle, die je mit uns durch die Gegend geflattert sind. „Wir“ sind keine Krösusse, und deshalb steuern wir redlich das Streckengeld zusammen, und — oh, Freude! — jetzt kommen uns die Fahrten wesentlich billiger, als wenn wir ein öffentliches Verkehrsmittel benutzen würden. Bergsteigen hat von allem Anfang an aus der Abenteuerlust und aus der Freude seinen stärksten Auftrieb erhalten. Und nun beginnt die Freude, mit Hilfe des neuen Gefährten, an der Haustüre. Wir müssen nicht mehr zum Bahnhof laufen und uns in einen rauchigen Wagon zwängen, wo alle Leute über unsere Verdricktheit, die sich in Gispickeln und Schiern manifestiert hat, schimpfen. Wir können von A bis Z jene Eigenbrötler bleiben, als die wir von mehr oder weniger wohlwollenden Leuten bezeichnet werden. — Abenteuerlust...? Ich denke da an eine Fahrt ins Pfitztal. Unser braver Elshunderter hat uns über den Brenner hinübergetragen ins obere Eisacktal. Südlich des Brenners werden die Schneemassen immer höher. Wir haben das Gegenteil erhofft; die inneren Zillertaler Gründe sind von Lawinen verlegt; also wollen wir von Süden her an das winterliche Zaubereich um Hochfeiler und Schram-

macher heran. Wir sind, wie gewöhnlich, voll beladen. Fünf Nasen, fünf Ruckfäde, fünf Paar Schier am Dach.

Aber brav und unermüdet schnauft unser Auto die endlosen Steigungen ins Pfitztal hinauf. Die Straße ist nur einspurig freigemacht... wehe, wenn uns ein Fahrzeug entgegenkommt. Angstlich spähen wir an jeder Kurve nach dem Gegner aus.

Eine frühe Dämmerung fällt in das prachtvolle, winterliche Hochtal. Wir schalten die Scheinwerfer ein. Die Augen des blauen Vogels greifen tief in die Nacht hinein. Es beginnt zu schneien, aber das alles steigert nur das warme, wohlige Gefühl des Zusammenseins unter einem Dach. Wir fühlen uns schon so, als ob wir in einer Schutzhütte beisammen säßen. Der eine summt ein Lied, der andere döft vor sich hin, Gespräche fließen hin und wieder und nur der Seilschaftsführer, statt dem Gispickel das Lenkrad in der Hand, muß aufpassen und zusehen, wie er seine Gesellschaft ans Ziel bringt.

Da greift der weiße Blick auf ein paar dunkle Baumstämme, die wild kreuz und quer über die Straße liegen. Ich steige aus, untersuche das Hindernis; nein, hier geht's nicht weiter. Diesen Überhang schaffen wir nicht, auch nicht mit Seilzug. Umkehren?! Unmöglich. Der Kamin, in dem wir drinnensteden, ist viel zu schmal. Also rückwärts durch das ganze Tal hinaus? Zunächst machen wir's uns in unserm Häuschen recht gemütlich, verzehren unser Abendbrot und trinken Wein. Den Schrammacher werden wir morgen nicht besteigen... das steht fest. Aber der Schrammacher steht auch in einem Monat noch an seiner Stelle, das steht für uns auch fest. Und also ärgern wir uns gar nicht lange. Im Rückwärtsgang schleichen wir talaus, geraten ein paarmal in den tiefen Schnee, bleiben stecken... aber mit vereinten Kräften machen wir unsern armen Vogel immer wieder flott. Spät in der Nacht bitten wir bei einem einsamen Bauernhaus in der Nähe der Straße um Unterkunft. Die zwei Mädchen bekommen ein altes Sofa, wir andern schlafen am Fußboden. So wird uns frühmorgens das Aufstehen leicht. Und so schütteln wir uns anderntags auf der Kreuzspitze bei strahlendem Wetter, schon ehe die Sonne am höchsten steht, die Hände, ... sie sind vom Abenteuer des Vortages noch ein bißchen ölig. Aber Schwachs und Autoöl vertragen sich ganz gut.

Freude und Abenteuerlust! Aber auch Besinnlichkeit und Bedenken! „Pfinstern, das liebliche Fest, war gekommen: es grüntem und blühtem Feld und Wald; auf Hügeln und Höhen, in Wäldchen und Feden übten ein fröhliches Lied die neuermunterten Vögel...“.

Auch unser blauer Vogel freute sich des Frühlings und trug uns auf schönen, aperen Straßen südwärts. Vier Ferientage und vier unternehmungslustige Köpfe. Und der Traum von den Brentalbergen in unserem Herzen, der Traum von der Guglia di Brenta, diesem kühnsten Felsenturm rechts der Eisack. Ohne die Hilfe unseres vierrädrigen Freundes wären die Träume in der kurzen Spanne eines Pfinsturlaubes nicht zu verwirklichen.

Über den Brenner und den Paß von Andalo hat uns unser braver Elshunderter an Molveno herangebracht.

Wir starren entsezt hinunter auf das, was einmal ein See gewesen ist, ein nackter Foter jetzt, ein Fluch auf die Beutegier eines Jahrhunderts, dem nichts mehr heilig ist und dem „Schönheit“ nichts mehr zu bedeuten scheint... bleicher Schotter, eingestürzte Uferböschungen, im Grund der Mulde ein Bodenjaß braunen Wassers.

Wie zur Strafe fährt ein furchtbares Gewitter auf diese Welt nieder. Ich muß anhalten, am Straßenrand bleiben wir stehen und warten. Blitze schlagen gelb und blau in die Berge ringsum, der Donner grollt. Wir sitzen mitten drinnen im Unwetter, auch mitten drinnen in der Gefahr. Metall zieht den Blitz an, meint ein Mädchen.

Bergsteigen und Schreiben

Warum schreiben die Bergsteiger so oft vom Sinn und von der Berechtigung, vom Zweck und vom Wert, vom Ethos ihrer Tätigkeit? Etlliche verbinden das mit Anschuldigungen, Belehrungen, Verurteilungen. Doch bei den meisten kommt es mir vor, als ob sie sich verteidigen wollten, als ob das Rechtfertigungsversuche wären vor Unverständigen, Ahnungslosen, Mißgünstigen oder auch nur vor sich selbst. Das tun doch andere Sportler nicht annähernd so eifrig. Es ist gewiß nicht die Rechenhaftigkeit dafür, fast jeden Sonntag, zusammen mehrere Wochen des Jahres, unter viel Aufwand von Kraft, Mühe und Geld, oft unter Entbehrungen, seinem Vergnügen gewidmet zu haben, statt so viel Eifer, so viel Begeisterung, Hartnäckigkeit, Mut und Können für das Schaffen bleibender Werte zu verwenden, sie für Gelderwerb und Sicherheit oder besser zur Hilfe und zum Glück anderer aufzuwenden.

Auch daß man es versäume, in dieser Zeit geistige Werte zu schaffen, die großen Gedanken von Dichtern und Denkern, von Musik und Religion nachzuerleben, daß man zur seelischen Verbollkommnung, Abgefährtheit und Reife nichts hinzutue, scheint mir noch nicht der Grund, warum so viele für das Bergsteigen eine literarische Lauge brechen, obgleich durch diesen Vorwurf immerhin schon einige auf den Plan zu rufen sind. Nicht also wegen der Zeitverschwendung, sondern weil sie den Vorwurf der Gemütsarmut, der Seelenlosigkeit fürchten. Die regen sich mannhafte, um zu beweisen, daß sie dem Sumpf der Großstadt, dem Grau des Alltags entfliehen, um ihre guten Eigenschaften, Mut, Kameradschaft, Treue zu erproben, die sie sonst nicht entfalten könnten; um Verständnis für die harten Bewohner der Berge zu gewinnen und sich an ihrer Herzgansamkeit zu erbauen; um zu den verdeckten Wurzeln menschlichen Zusammenlebens zurückzufinden; um sich für ihr Volk zu stärken; oder nun, weil etwas anderes modern ist, um dem europäischen Gedanken zu dienen, da es für den Bergsteiger in seinem Reich nie Grenzen und Unterschiede gegeben habe. Und schließlich, um Gott in den Bergen zu suchen und zu dienen.

Warum aber so oft der entschuldigende Unterton? Die Mehrzahl der Bergsteiger sind doch nicht schuldbeladene, selbstmüßigere, kleinmütige Naturen! Und warum gar die anklagenden Stimmen? Gibt es unter uns mehr Eiferer und Duerulanten als sonstwo? Wenn wir uns andere zweckfreie Liebhabereien vorhalten, so bleibt kein Zweifel, daß auch diese ihre

Aber was sollen wir tun? Wir können nicht aussteigen; ich kann mich an keinen ähnlich wilden Regensturz erinnern. Die leicht fallende Straße sieht einem Fluß ähnlicher als einem Fahrweg. Wir sitzen mitten drinnen, ja, und das wollte ich mir durch diese Erinnerung beweisen: daß uns unser Benzinroß oftmals mitten hineingeführt hat in echtes Erlebnis, in echte Freude, in echtes Bebenken des Seins!!

Und unser vierrädriger Freund hat uns oft und oft in seiner anspruchlosen Art geholfen, unsere alpinen Träume in die Tat umzusetzen. Und deshalb möchte ich ihn gerne in den Kreis der „Zünftigen“ aufgenommen sehen.

Heinrich Klier

wahren, glühenden, ihre gefühlstarken, begeisterungsfähigen Anhänger ganz erfüllen. Und fast jede Liebhaberei hat für sich den Anspruch erhoben, in irgendeiner Hinsicht an der Spitze zu sein. Die alle ruhen so sehr in sich, keine zweifelt, daß ihre Jünger recht sind. Der Schachspieler schämt sich nicht, allein den Geist, der Stemmer nicht, allein den Körper zu regen. Nur wir Bergsteiger haben uns oft eins aufzusuchen, nur wir bemühen uns unentwegt, immer wieder eine verpflichtende, vorbildliche Idealgestalt zu schaffen, wie der Bergsteiger sein müßte, damit er vor uns und — wie wir fälschlich meinen — vor der Welt bestehen könne. Diesen Gang, die herrliche Besessenheit des Bergsteigens in seinen verschiedenen Abarten zu rechtfertigen, spürt man in so vielen alpinen Luftschlägen.

Das Vergleichen mit anderen Männerpielen bringt am ehesten die Lösung: Das Bergsteigen ist sicherlich allen geistigen und körperlichen Liebhabereien an Vielfältigkeit überlegen. Es erfordert so viele verschiedene Eigenschaften und Fähigkeiten und eröffnet so vielfältige Möglichkeiten, so viele zum Teil ganz gegensätzliche Empfindungen und Gefühle, daß es einen wundern könnte, daß die füreinander doch leidlich verständnisvolle große Gemeinde der Bergsteiger nicht in lauter Gruppen, eine der andern so fremd wie die Vögel den Längern, auseinanderfällt. Doch viele eint schon das Mühen um die verschiedenen Lieblingskinder des Verstandes: das Entdecken und Kennenlernen, das Verstehen der vielen Spuren des ewigen Lebens in der scheinbar toten Landschaft, das Erfassen des Werdens der Formen, der Wandlung der Erde, des Windes, der Wolken, des Lebens von Pflanzen und Tieren; der Gang zum Ordnen, Sichern und Sammeln; das Gestalten, das Wiedergeben, das Lehren des Erfahrenen.

Wohl alle kennen das Erlebnis des Gemütes: das Schwelgen in Farben, in herber Luft, den Duft des Morgens, das Schweigen, die Einsamkeit, das Rauschen des Waldes, das Orgeln des Sturmes über Graten und Kanten, den festen Übermut, das Gipfelglück, das ehrfürchtige Staunen vor überwältigender Größe, den müden Heimweg durch wogende Wiesen, den Abend vor dem Heuquartier zwischen Wermut und Kamillen, die Sternennacht. Wer wollte alle die köstlichen Empfindungen, all die vielfältige Bewegtheit des Gemütes nennen? Wer's kann, der soll es tun! Wir leben alle einig wieder mit! Und daß man den Willen betätigt, ist überhaupt die

erste und unerfessliche Voraussetzung, um zu der an Eigenständigen, Eigenbröstlern, Quertöpfen und Sonderlingen so reichen, bunten Gilde der Bergsteiger gerechnet zu werden. Besucher des alpinen Museums voll echtem Forscherdrang sind ebensowenig verdächtig, Bergsteiger zu sein, wie Seilbahnfahrer mit noch so tiefem Naturempfinden. Auch der reine Seilbahn-Ritenfahrer wird von jedem mit sicherem Gefühl nicht zu den Bergsteigern gerechnet. Doch hüte man sich, selbst den reinsten Klettermagen als Bergbruder zu verleugnen. Er gehört dazu, das sicherste Merkmal hat er: Er steigt, er will aus eigener Kraft hinaus. Daß aber einer in den Bergen gar nichts denkt und gar nichts fühlt, wird wohl niemand vermessentlich behaupten können. Das hieße, unseren Bergen jede Kraft, beeindrucken, bewegen zu können, abprechen.

Wie reich sind nun aber erst die Formen der Willensbetätigung. Das Steigen, das uns eint, trennt uns hundertfach: kurz, lang, hoch, weit, steil, sanft, schnell, langsam, sicher, verwegen, gelöst, spielerisch, beschwerlich, schindend, wühlend, an Fels und Stein behutsam, liebevoll tastend oder verbissen mit allen Kräften ringend, hadend im Eis oder spitzentanzelnd auf Eisenzaden, ringend mit der letzten Kraft, angestemmt gegen den Sturm, oder wiederum bésüßelt durch das Spiel des Sommerwindes über grünen Almrüden.

Ihr kennt doch alle selbst die meisten dieser Formen und auch das tobende, jagende Bergab auf Schiern, neben dem wiegenden Tanz in Firn und Kauhreif. Mit den Wandlungen von der Jugend zum Alter werden die meisten dieser Erlebnisweisen einmal auch zur Lieblingsform. Doch macht es bei alpinen Mahnern nicht manchmal den Eindruck, als hätte ein alter Mann auf seine Jugendlieben und die damaligen Dummheiten vergessen? Oder ist es umgekehrt nicht oft, wie bei manchem um zwanzig, der sich nicht vorstellen kann, daß nach der blinden, bald zagen und bald wilden Jugendliebe noch eine andere, eine größere und festere und eine treuere kommen könnte? Der es aber auch nicht frei herauszusagen wagt, daß die Seine die Schönste sei, das nüchterne Wort der Ausgebrannten fürchtend: Liebe macht blind. Die Lieben des Bergsteigers sind in ihren Formen hundertfältig. Viele Bergsteiger pflegen viele, andere entwickeln einzelne zu besonderer Tiefe und Kraft, keinem kann es an jeder Liebe fehlen. Eines muß er zumindest haben: Den Drang zur Tat, den Willen zu gehen und des Gehens willen, zu steigen, etwas zu leisten. Das Zeitalter der vielen Bergbahnen und Höhenstraßen muß es allen Schalmeyenbläsern zum Trost zeigen, daß aller Schönheits Hunger, alle Augenweide nichts gilt gegenüber der Lust an der Leistung, an der Tat. Die Liebe des Bergsteigers, die Liebe zu den Bergen ist nicht platonisch, sie ist handfest.

Wie auch sonst im Leben regt sich nun so oft das schlechte Gewissen, wenn wir von unseren vielen Leben, die wir in den Bergen haben, ein Lieblingskind einmal, oder gar länger, vernachlässigt haben. Es läßt einen nicht lange unangefochten, daß man heute nur in Wänden gekämpft und zu wenig an Schönheit empfunden hat, oder daß man nur im Grünen geschwelgt und geschwärmt und zu wenig geleistet hat. Oder auch, daß man nur gesammelt, geordnet und nüchtern die lieben Berge durchdacht und zergliedert hat, statt in ihnen ziellos, von Herzen aufgehend zu

leben. Auch ist's, wie wenn man vielen Freunden schöne Stunden dankt und sich des einen lange nicht mehr erinnert.

Wer sich nun die Vielfalt der Möglichkeiten vorstellt, Verstand, Kraft und Gemüt zur Liebe an den Bergen zu verbinden, der wird verstehen, daß das schriftliche Bemühen, andere zum einzigen Glück zu befehren, kein Ende findet. Die Vielseitigkeit, die Vielfalt der Formen der Freude und der Erlebnisse in den Bergen ist es, die immer wieder zur Frage führt, ob ich oder du den wahren Sinn des Bergsteigens erfühlen. Die Vielseitigkeit ist es, warum man nie alle Seiten zugleich auskosten kann und wodurch einen so oft das Gefühl beschleicht, man hätte etwas veräußert, vernachlässigt, verraten. Und das gar, wenn man sich durch die knappe Schilderung von ein paar Stunden bloßstellte, wenn man schreibt. Nur wenige von den Schreibern bergsteigerischer Aufsätze sind Dichter, die Tat und Stimmung wiedergeben können, die uns wiedersehen lassen, was sie in Stunden erlebt. Uns andern kommt so leicht zu wenig vor, was wir gesagt haben, doch auch wir erlebten es wie die Dichter! Hans-Heinz Seidel

Aus der großen Zahl von Jahresberichten ragt die „Festschrift zum 50. Stiftungsfest“ des Alpinen Klubs „Karwendler“, Innsbruck, besonders hervor. Nicht nur in der Aufmachung und Ausstattung, sondern auch durch den Gehalt erwirbt sich diese Veröffentlichung das Recht auf einen schönen Platz in der alpinen Bibliothek. Der vorangehende Auszug aus der Arbeit von Dr. Hans-Heinz Seidel mag dieses bestätigen.

Zweite Ehrentafel der Freunde und Gönner der Andenkundfahrt 1954 des DeAV.

Montavit, Pharmazeutische Fabrik, GmbH., Absam, Tirol.
Konrad Radl, Angora-Weberei, Tobadill, Pians, Tirol
Dr. Wander GmbH., Obomastine
Austrotherm-Duritherm GmbH., Wien
Biochemie GmbH., Kundl, Tirol

Drei Berganekdoten

Meine Frau und ich stehen im dichten Nebel auf dem Gipfel des Wilden Freiger. Eben als eine Gruppe jugendlicher aus Deutschland zu uns stößt sagt meine Frau: „Da gibts heut' eine prima Milchjupp'n“. Der Chor der Jugendlichen wollte sofort wissen, wo hier die gute Milchjuppe zu bekommen wäre. Der Aufklärung folgte herzlichser Gelächter.

Otto Jenatschek, Graz

Einst und jetzt!

1906! Südbahnhof; vor Abfahrt des Nachtzuges nach Bayerbach. Drei Unzertrennlige — mein Mann, unser Tourengefährte und ich stehen in der Halle, die Schier an die Wand gelehnt und warten auf die Abfahrt des Zuges. Ein Bahnbediensteter kommt auf uns zu mit der Frage: „Kommen dö Latten a mit“? — — — das war einst! Heute? Ein Wald von Brettern! Rudolfina Zimmermann, S. Austeria

Auf Anforderung wird allen Mitabnehmern das Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1954 der „Mitteilungen“ kostenlos zugesandt.

Die Gletscher der österreichischen Alpen 1953/54

Bericht über die Gletschermessungen des Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1954

Von Prof. Dr. R. Klebelsberg (Innsbruck)

Das meist schlechte, kühle, sonnenscheinarme Sommerwetter 1954 hat die Abschmelzung der Gletscher wohl im allgemeinen wieder etwas vermindert, die Gletscher waren bis in den Juli und August hinein weit hinab schneebedeckt und sahen wie lange nicht mehr „strahlendweiß“ aus, der Gletscherrückgang aber hat allgemein weiter angehalten: es fehlt eben am Nachschub aus dem sg. Nährgebiet, das in den vorangegangenen Jahrzehnten selbst großenteils zum Zehrgebiet geworden ist. Die Gletschermessungen waren durch das schlechte Wetter großenteils sehr erschwert; wenn sie trotzdem zur Hauptsache wieder durchgeführt wurden, ist das dem besonderen Eifer der Beobachter zu danken.

Gemessen wurden im ganzen 74 Gletscher, außer den alljährlich nachgemessenen auch die, welche nur jedes zweite Jahr drankommen. Davon sind wieder nur zwei, die Übergossene Alm am Hochkönig und der Schaufelferner bei der Dresdner Hütte im Stubai, vorderster um 0,8, letzterer um 6 m, alle anderen zurückgegangen. Das Ausmaß des Rückganges der Zungenenden war meist geringer als 1952/53, in mehreren Fällen, besonders z. B. in der Silvretta, aber auch größer. Am stärksten zurückgewichen sind die Enden des Gepatschferners (um 87,2 m, 1952/53: 7,5 m) im Kauner Tale, des Taschachferners (um 68,3 m, 1952/53: 31,7 m) im Pitztale, des Rotmoosferners (48 m, 1952/53: 7,9 m) und des Hinterseifers (42 m, 1952/53: 36 m) im Ötztale.

Die gemessenen Gletscher (vgl. die Zusammenstellung am Schluß) verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Gruppen der Ostalpen, im einzelnen ist Nachstehendes zu erwähnen.

Hochkönig. Übergossene Alm. Berichterstatte Dr. H. Schueller, Brixlegg, Innsbrucker Straße 1. Der Gletscherand lag Anfang August noch großenteils unter Winterschnee. Soweit trotzdem gemessen werden konnte, ergab sich bei der Mehrzahl (5) der Marken ein leichtes Vorrücken (um Beträge bis 3,8 m), nur bei einer Marke ein kleiner Rückgang (um 1,2 m).

Dachstein. Berichterstatte Dr. R. Wannemacher, Wien IX, Liechtensteinstr. 41/17. Zufolge der Weterschwierigkeiten im Sommer konnte, Anfang Oktober, nur der Hallstätter Gletscher gemessen werden. Dieser ist seit August 1953 stark zurückgegangen, im Mittel von 5 Marken um 8,4 m, bei einer Marke um 22 m. Die Zunge ist zugleich oberflächlich stark eingesunken und bricht, Mitte bis rechts, mit bis 30 m hohen Eiswänden ab, links hat sich ein bis 30 m breites und 15 m hohes Tor gebildet.

Silvretta. Berichterstatte Dr. Ernst Prutzer, Innsbruck, Schöpfstr. 4. Gemessen (Mitte August) 8 Gletscher (29 Marken). Zufolge schlechten Wetters waren die Messungen um 14 Tage später vorgenommen als 1953. Sie ergaben bei allen 8 gemessenen Gletschern entschiedenen weiteren Rückgang, die Rückgangsbeträge sind bei der Mehrzahl der Gletscher sogar größer als 1952/53, bei einzelnen doppelt so groß und noch größer. Während man Ende Juni an den Fermuntfernern noch bis ins Tal hinab Ski fuhr, lag die Firngrenze Mitte September bei rund 2000 m, das ist für diese relativ randnahe Alpengruppe sehr hoch. In der Mitte der Stirn des nordöstlichen Litznerferners hat sich eine Eispartie abgelöst, das Gletschertor ist eingebrochen. Am östlichen Fermuntferner ist der in

der kleinen Nebenschlucht gelegene Gletscherlappen stark gefallen und zurückgegangen (um rund 30 m). Der rechte Rand des Bieltalferners ist stark eingebuchtet, das große Gletschertor eingestürzt. Das Ende des Jamtalferners liegt an der westlichen Talseite nun schon auf dem Scheitel der Stufe.

Ötztal Alpen.

a) Kauner- und Pitztal. Berichterstatte Priv.-Doz. Dr. G. Mutschlechner, Innsbruck, Geol. Inst. d. Universität. Gemessen (Mitte August) 8 Gletscher (11 Marken). Alle gemessenen Gletscher sind weiter zurückgegangen und zwar meist um größere Beträge als 1952/53. Besonders starke Veränderungen wiesen die Enden des Gepatsch- und des Taschachferners auf. Stark eingesunkene Gletscheroberfläche läßt auch für die nächsten Jahre entschiedenen weiteren Rückgang erwarten. Beim Gepatschferner macht nun der Rückgang seit 1940 von Tor zu Tor 388 m aus! Beiderseits des im Einstürzen begriffenen Tors springt heute die Zunge mit je einer dünnen Eisspitze 30 m weiter vor. Das Loch, durch das 1953 hinter dem Tor Licht einfiel, ist verschwunden. Am Taschachferner beginnt erst 148 m innerhalb des vordersten Toteisrandes, 91 m innerhalb des einstürzenden Toteistors, mit einem flachen inneren Tor der lebende Gletscher. Das Fenster an dem Felsabfall nahe weiter gletscherinwärts ist größer geworden, hier dürfte es bald zu einer weiters Auflösung des Gletschers kommen. Aus dem Moränenschutt an der rechten Gletscherseite kamen Wasserleitungsrohre zum Vorschein, die Gletscherschrammen aufwiesen. Am Mittelbergferner wirkte sich der Gletscherschwund besonders in Dickenabnahme aus, von einer der Marken mußte zum Eis hinunter gemessen werden. Die Oberfläche des kleinen Karles-Ferners bei der Braunschweiger Hütte ist seit 1953 um 1,65 m eingesunken.

b) Rotental. Berichterstatte Prof. Dr. L. Vietoris, Innsbruck, Kaiserjägerstraße 40. Gemessen (tachymetrisch, Mitte August) 4 Gletscher. Alle sind weiter zurückgegangen, der Hinterseifer sehr stark (um 42 m).

c) Umgebung von Vent und Gurgl. Berichterstatte Fr. L. Mayer, Geograph. Institut d. Universität Innsbruck. Gemessen (Anfang September) 11 Gletscher (28 Marken). Trotz des kühlen, niederschlagsreichen Sommers sind die meisten Gletscher in ähnlichen Ausmaßen wie 1952/53 weiter zurückgegangen. Nur die kleinen, höchstgelegenen Kargletscher an der Wildspitze wiesen geringere Rückgangsbeträge auf, der Mitterkarferner im Mittel 1,2 m, der Taufkarferner im Mittel 2,9 m (bei einer der Marken ergab sich hier sogar ein kleiner Vorstoß), ebenso der relativ schattige Niederjochferner 2,6 m. Am stärksten zurück ging der Rotmoosferner (um 48 m). Der durchschnittliche Rückgang der 11 gemessenen Gletscher betrug 15,4 m (1952/53: 16,9 m). Die Firnbecken wurden etwas aufgefüllt, die Schneegrenze lag um ca. 100 m tiefer als 1953, bei 2950–3000 m.

Am Diemferner konnten die alten Marken nicht mehr aufgefunden werden, es wurde eine neue angelegt. Der Lawinenrest im Niedertal war heuer zufolge der Schneearmut des Winters als Brücke unbrauchbar, statt seiner ermöglichte eine künstliche Brücke weiter talaus den Übergang über den Bach. Die Eiswänden am Spiegelferner waren noch verschneit. Die flache Zunge der Länge nach von drei tief eingeschnittenen mäandrierenden Bächen durchzogen. Das Zungenende des Gurgler Ferners dürfte sich bald bis zum „Zungenhals“ der letzten Jahre zurückziehen. Der linke Teil der Zunge des Langtaler Ferners wird von einer breiten Obermoräne bedeckt, deren Blöcke ebenso wie solche der Mittelmoräne schöne Gletschertische bilden. Am Ende des Rotmoosferners ragt eine schuttbedeckte Eissrippe weit in die Mitte des Gletschervorfeldes hinein. Der Torfisch bei der Schönwieshütte ist in Betrieb. Am Gaisbergferner kommt unter der linken 1920er Moräne viel Toteis zum Vorschein.

Über das Niederjoch (3019 m) kamen heuer 1600 Vintschgauer Schafe ins Niedertal; über das Langtaler Jöchl (3055 m) kamen 600 Schafe aus Ulten (südlich Meran) auf die Gurgler Alm, über das Timmeljoch, vermutlich Passeirer Schafe auf die Küppelalm (Gurgl-Westseite).

Stubai Alpen. Berichterstatte Priv.-Doz. Dr. H. Paschinger, Geographisches Institut d. Universität Innsbruck. Gemessen (Ende Juli, Anfang August) 17 Gletscher (52 Marken). Die höheren Gebirgslagen waren noch weniger ausgetert als im Sommer 1953, die Schneebedeckung der Gletscher noch

bedeuten. Die geschlossene Firngrenze lag in der Gegend der Amberger Hütte bei 2800 m, in der Gegend der Dresdner Hütte bei 2700 m, weiter östlich bei 2600–2500 m. Schneeflecken reichten in so großer Zahl wie seit Jahren nicht mehr im Westen bei 2400, im Osten bei 2100–2000 m hinab, die Gletscher waren, wie seit langem nicht mehr, strahlendweiß. Trotzdem sind die Gletscher allgemein weiter zurückgegangen und die Zungenenden weiter im Verfall begriffen. Das Ausmaß des Gletscherrückganges war meist geringer, immerhin gab es auch diesmal wieder Rückgänge bis zu 30 m pro Jahr. Nur ein einziger der gemessenen Gletscher, der Schaufelferner bei der Dresdner Hütte, ist vorgegangen (1953/54: 6 m); dazu kommt noch ein zweiter, der stellenweise, hinter einer einzelnen Marke, etwas vorging, der Bachfallenferner (1952/54: 6 m) in den nördlichen Stubaier Alpen. Der Verfall der Zungenenden ist besonders ausgeprägt beim Hochmoos-, Daunkogel-, Sulzenau-, Grünaufener in den zentralen, beim Sulztaler, Bockkogel-, Längentaler und Alpeiner Ferner in den nördlichen Stubaier Alpen.

Die steil herabhängende Zunge des Grünaufeners ist sehr dünn geworden, Toteis und Schutt an ihrem Ende lassen keine genaue Messung mehr zu. Das Felsfenster bei 2700–2800 m am Sulztaler Ferner, das schon 1952 beobachtet wurde, „hat sich zu einer breiten Felsstufe vergrößert, die bereits $\frac{1}{3}$ der Stelstufe des Gletschers ausmacht“ (H. Paschinger), damit geht starker Verfall zusammen. Auch beim Schwarzenbergferner verbreitert sich das Felsfenster bei 2800 m zusehends. Der rechte Teil der Zunge des Längentaler Ferners ist zu einem langgestreckten Blockgletscher zusammengeschmolzen. Die Zunge des Lisenfer Ferners ist an der Sonnseite (links) stark, an der Schattseite (rechts) mäßig zurückgeschmolzen und hat links viel gletschergeschliffene Rundbuckel freigegeben. Die Zunge des Berglisenfers ist durchlöchert und droht an der hohen Felsstufe des Talhintergrundes abzubrechen; „an der linken Seitenmoräne schmilzt viel Toteis aus“. „Die schöngewölbte, fast schutfreie Zunge“ des Alpeiner Ferners „geht gleichmäßig zurück“ (H. Paschinger).

Zillertaler Alpen. Berichterstatte cand. phil. H. J. Drong, Mineralog. Institut d. Universität Innsbruck. Gemessen (Anfang September) 3 Gletscher (9 Marken). Alle sind weiter zurückgegangen, doch um z. T. wesentlich geringere Beträge als 1952/53. Die Firngrenze lag bei 2800–2700 m. Am Waxeggkees konnte an einer Spalte des auskeulenden Zungenendes die Eisdicke gemessen werden, sie betrug 6 m innerhalb des Stirnrandes 1.5 m. Der Stirnrand des Hornkeeses, der 1953 in gleichmäßiger Rundung verlief, sprang heuer mit einem schmalen, schuttbedeckten, ungefähr 1 m dicken Mittellappen, auf einem Felsriedel rechts des Gletscherbaches, 20–30 m weit vor. Die frontale Eiswand des Schwarzensteinkeeses, die voriges Jahr bis 18.5 m hoch war, mißt heuer nur mehr 11 m, das Gletscherende ist um den entsprechenden Betrag dünner geworden.

Venedigergruppe. Berichterstatte cand. phil. H. J. Drong, Mineralog. Institut der Universität Innsbruck. Gemessen (18.–25. August) 12 Gletscher (30 Marken).

Die Gletscher dieser Gruppe werden, so wie jene in den nördlichen Stubaier Alpen und in Kaprun, nur jedes zweite Jahr gemessen. Alle gemessenen Gletscher sind weiter zurückgegangen, teils mehr, teils weniger als 1950/52. Wennschon so außerordentliche Rückzugsbeträge, wie sie 1952 gemessen wurden (am Dorferkees 197.6 m, am Froßnitzkees 130.2 m), heuer nicht aufzuweisen, waren diese vereinzelt doch wieder bedeutend, am Obersulzbachkees 77.5 m, am Maurerkees 66.5 m, am Zettalunzkees 52.3 m.

Am Krimmlerkees ist der mittlere der drei Zungenlappen nunmehr verschwunden, der Stirnrand liegt hier bei 2350 m. Die Zunge des Obersulzbachkees ist ganz von Schutt bedeckt. Der große Einbruch am Ende des Untersulzbachkeeses, über den 1952 berichtet wurde, ist zu einer Einbuchung mit 10 m hoher Eiswand zurückgeschmolzen, daraus ergab sich der starke Rückgang. Am Vitragenkees hat sich der frontale, aus der Zeit vor 1952 herührende Abbruch auf ca. 15 m erniedrigt. Am Ende des Schlattenkeeses konnte in einer Radialspalte die Eisdicke gemessen werden: sie nimmt von 0.5 m in 1 m Entfernung vom Stirnrand auf 12 m in 20 m Entfernung zu. Am Zungenende des Maurerkeeses, das 1952 den geringsten Rückzugsbetrag aufgewiesen hatte, ist ein Einbruch erfolgt, eine herausgebrochene Eisscholle reicht noch 30 m weiter vor, dahinter schließt der Gletscher mit einer ca. 8 m hohen Eiswand ab.

Glocknergruppe.

a) Kaprun. Berichterstatte Dr. H. Schueller, Brixlegg, Innsbrucker Straße 1. Gemessen (Ende Juli) 3 Gletscher (8 Marken).

Alle drei Gletscher sind weiter zurückgegangen, doch merklich weniger als 1950/52. Das rechte steile Zungenende des

Karlingerkeeses bricht weiter ein. Der 1952 beobachtete Eistunnel in der rechten Zungenhälfte des Klockerkeeses ist zum Teil noch vorhanden.

b) Pasterzengebiet. Berichterstatte Priv.-Doz. Dr. H. Paschinger, Geograph. Institut d. Universität Innsbruck. Gemessen (Ende August) 2 Gletscher (6 Marken).

Das Pasterzengesetz war bis 2500 m herab mit Schnee bedeckt, allgemein lag noch so viel Schnee, wie seit vielen Sommern nicht mehr. Trotzdem ist der Stirnrand um durchschnittlich 11 m weiter zurückgewichen und stark im Verfall begriffen. Er verläuft jetzt fast geradlinig. Unter dem Hohen Sattel (Franz-Josef-Höhe) endigt der Gletscher jetzt „mit einer einige Meter hohen Eiswand, während er bisher flach in das Moränen- Gelände überging. Vor dem Großen Elisabethfelsens lösen sich immer wieder Trümmer ab. Ganz besonders groß ist der Verfall am Kleinen Elisabethfelsens ober der Möllschucht... Die Gletscherstirne ist noch flacher und schuttreicher geworden... Vom Glocknerhaus aus sieht man nur mehr wenig schutfreies Eis“ (H. Paschinger).

Das große Fenster am Wasserfallkees ist weiter gewachsen. Die wie alljährlich so auch 1954 vorgenommenen Dicken-, Geschwindigkeits- und Abschmelzungsmessungen an der Pasterze ergaben folgende Mittel- oder Durchschnittswerte (in Klammern die Werte 1952/53):

Querschnitt	Einsinken d. Oberflächlichen bzw. (+) Hoherwerden m	Fortbewegung im Jahre m	Tagesabschmelzung mm
Sattel-Linie (unter der Franz-Josef-Höhe)	5.3 (3.5)	9.7 (9.6)	23.0 (30.1)
Seelend-Linie (bei der Hofmanns-Hütte)	5.4 (3.1)	20.0 (17.7)	21.6 (30.1)
Burgstall-Linie	3.0 (2.2)	29.7 (32.9)	21.6 (22.8)
Linie am Kleinen Burgstall	2.4 (+2.6)	ver-schneit	ver-schneit
Linie am Hohen Burgstall	0.8 (0.8)	ver-schneit	ver-schneit

Das Einsinken der Gletscheroberfläche hat demnach in allen Querschnitten bis einschließlich jenes am Kleinen Burgstall zugenommen. Die Geschwindigkeit ist bei der Hofmanns-Hütte und am Kleinen Burgstall merklich größer gewesen als 1952/53. Die gemessenen Werte der täglichen Abschmelzung sind zufolge des schlechten Wetters wesentlich geringer. Die Felsfenster sind allgemein größer geworden, das Hofmanns-Kees ist hoch hinauf schuttbedeckt.

Den Eisverlust der Pasterzengruppe von 2600 m an abwärts 1953/54 berechnete Paschinger bei einem mittleren Einsinken der Gletscheroberfläche um 4.4 m auf 26.4 Millionen Kubikmeter, d. i. um 8.4 Millionen Kubikmeter mehr als 1952/53.

Ankogel-Hochalmspitz-Gruppe.

Berichterstatte Oberlehrer Hans Pacher, Villach, Bernadotte-Str. 10. Gemessen (Anfang August) 4 Gletscher (8 Marken). Allgemein weiterer Rückgang, doch in meist nur geringem Ausmaße. Die Enden des Kleindel- und Trippkeeses waren noch ganz verschneit und konnten daher nicht nachgemessen werden. Eine Profilmessung am Kleindelkees oberhalb der Schwarzhorn-Seen ergab fast gleiche Verhältnisse wie 1953, eine Profilmessung am Kälbberspitzkees hingegen stellenweises Einsinken der Gletscheroberfläche seit 1953 bis zu 1.7 m. Am Großelendkees nahm Oberlehrer Pacher sowohl Profils als auch Geschwindigkeitsmessungen vor; erstere ergaben gegenüber 1953 in einem oberen Querschnitt im Durchschnitt von 7 Meßstellen ein Einsinken der Gletscheroberfläche um 3.2 m, in einem unteren, schon allmählich dem Zungenende nahekommenden Querschnitt im Mittel dreier Meßstellen 3.7 m; die Geschwindigkeit betrug im oberen Querschnitt 1953/54 im Mittel 2.47 m gegenüber 3.2 m im Jahre 1952/53, im unteren 3.1 gegenüber 3.3 m. Die große Felsinsel an der Wurzel der Zunge des Großelendkeeses hat sich so vergrößert, das Eis in ihrer Umrandung keilt so dünn aus und der Eisstreifen, der sie noch von den Uferfelsen trennt, ist so schmal und

dünn, daß sich die Insel bald mit dem Ufer verbinden wird. Die Nachmessung einer Firnstandmarke ca. 50 m unterhalb der Preimlscharte ergab ein Absinken um 1 m gegenüber 1952. Der Stirnrand des Hochalmkeeses hat sich seit dem Jahre 1940 um fast 300 m (genau 297,3 m) zurückgezogen; ausapernde Felsstellen trennen zunehmend stärker einen rechten Zungenlappen von einem linken, an den Fuß der Preimlscharte gelehnten ab. Die Nachmessung der Firnstandmarken hat oben an der Preimlscharte ein leichtes (1,2 m) Ansteigen der Firnoberfläche gegenüber 1952 ergeben, bei Punkt 3115 der neuen Karte hingegen ein leichtes (1,7 m) Absinken.

Zusammenstellung
über die einzelnen gemessenen Gletscher

Die erste Ziffer (in Klammern) gibt die Anzahl der Marken an, die zweite den Rückzugsbetrag (im Falle zweier oder mehrerer Marken deren Mittelwert) in der letzten Messungsperiode (soweit nichts anderes bemerkt, 1953/54), die dritte (in Klammern) den Rückzug (V = Vorrückungsbetrag) der vorangegegangene Messungsperiode (soweit nichts anderes bemerkt, 1952/53). Letzter Bericht: Mitteilungen des ÖAV 1954, Heft 1/2, S. 5-7.

Hochkönig. Dr. H. Schueller, Brixlegg. Übergossene Alm (6) V 0,8 (V 2).

Dachstein. Dr. R. Wannenmacher, Wien. Hallstätter Gletscher (8) 5,4 (8,4).

Silvretta. Dr. E. Prutzer, Innsbruck. NO-Litznerferner (4) 10,9 (3,9). N-Litznerferner (2) 4,4 (7,4). Klostertalerferner (4) 14,9 (8). W-Fernunterferner (3) 16,7 (25,7). O-Fernunterferner (3) 27 (3,6). Bieltalerferner (4) 15,5 (7,8). Jamtalerferner (3) 14,5 (8,7). Lareinferner (3) 6,9 (6,1).

Öztaleralpen.

a) **Kauner- und Pitztal.** Priv.-Doz. Dr. G. Mutschlechner, Innsbruck. Weißseeferner (1) 21,5 (23,5). Gepatschferner (2) 87,2 (7,5). Hinterer Ölgrubenferner (1) 3 (V 2,5). Sexegertenferner (2) 11,2 (5,7). Taschachferner (1) 68,3 (31,7). Mittelbergferner (2) 10,7 (15,3). Karlesferner (2) 6,3 (4,2). Rettenbachferner (1) 5 (7).

b) **Rofental.** Prof. Dr. L. Victoris, Innsbruck. Tachymetrische Messungen. Hochjochferner (1) 9 (30,3). Hintereisferner (2) 42 (36). Guslarferner (1) 9,9 (15,8). Vernagterferner (1) 16 (33,5).

c) **Umgebung von Vent und Gurgl.** Frl. cand. geogr. L. Mayer, Innsbruck. Mitterkarferner (2) 1,2 (3,9). Rofenkarferner (2) 5,3 (21,2). Taufkarferner (3) 2,9 (0,8). Niederjochferner (3) 2,6 (11,6). Marzellferner (1) 22,0 (31,2). Schalfferner (1) 25,0 (30,0). Spiegelferner (4) 11,4 (14,4). Gurgler Ferner (1) 16,2 (32,0). Langtaler Ferner (3) 18,6 (11,1). Rotmoosferner (2) 48,0 (7,9). Gaisbergferner (1) 16,5 (5,8).

Stubaieralpen. Priv.-Doz. Dr. H. Paschinger, Innsbruck.

a) **Zentrale Stubaieralpen** (einjähriger Turnus, Meßwerte 1953/54, Vergleichswerte 1952/53). Hochmoosferner (2) 2,2 (1,1). Daunkogelferner (4) 11,4 (12,3). Schaufelferner (1) V 6,0 (106,2). Fernaufener (1) 4,1 (11,6). Sulzenaufener (4) 10,3 (10,5). Grönaufener (2) 6,5 (17,1). Westlicher Gröbelferner (1) 6,8 (12,7). Östlicher Gröbelferner (1) ±0 (1). Simminger Ferner (3) 7,5 (5,5).

b) **Nördliche Stubaieralpen** (zweijähriger Turnus, Meßwerte 1952/54, Vergleichswerte 1950/52). Sulztaler Ferner (4) 45,9 (32,9). Schwarzenbergferner (4) 10,1 (66,3). Bockkogelferner (1) 32,5 (27,2). Bachfallenerferner (2) 1,3 (33,6). Längentaler Ferner (4) 1 (4,5). Lisenser Ferner (3) 20,3 (15). Berglaserferner (1) 34 (2,2). Alpeiner Ferner (2) 25,3 (15).

Zillertaleralpen. cand. phil. H. J. Drong, Innsbruck. Waxegkees (3) 10 (20,1). Hornkees (4) 39 (36). Schwarzensteinkees (2) 6,5 (16,2).

Venedigergruppe. cand. phil. H. J. Drong, Innsbruck. Zweijähriger Turnus, Meßwerte 1952/54, Vergleichswerte 1950/52). Krimmler Kees (1) 11 (35,7). Obersulzbachkees (2) 52,5 (62,6). Untersulzbachkees (3) 77,5 (54,1). Habachkees (3) 19 (8,8). Vittragenkees (2) 29,7 (23,5). Schlattenkees (4) 15,5 (23,5). Frobnitzkees (2) 19,7 (130,2). Zettalunitzkees (3) 52,3 (38,5). Dorferkees (2) 35,5 (197,6). Maurerkees (1) 66,5 (45,7). Simonykees (3) 16,5 (16,7). Umbalkees (4) 15,4 (11,6).

Glocknergruppe.

a) **Kaprun.** Dr. H. Schueller, Brixlegg. Zweijähriger Turnus, Meßwerte 1952/54 (Vergleichswerte 1950/52). Karlingerkees (2) 23,3 (55). Klockerinkees (1) 12,6 (18). Bärenkopkees (3) 13 (15,8).

b) **Pasterzengebiet.** Berichterstatter Priv.-Doz. Dr. H. Paschinger, Innsbruck. Einjähriger Turnus, Meßwerte 1953/54 (Vergleichswerte 1952/53). Pasterzenkees (6) 11 (11,8).

Pfandschartenkees (1) 6,7 (6,3). Wasserfall- und Freiwankees konnten zufolge Schneebedeckung der Enden nicht gemessen werden.

Ankogel-Hochalmspitz-Gruppe. Oberlehrer Hans Paecher, Villach. Kälberspitzkees (1) 13,1 (12,5). Großeleendkees (2) 5,3 (10,2). Hochalmkees (2) 2 (2,75). Winkelkees (2) 10,45 (7).

„Winterbewirtschaftete Hütten“ Nachtrag

- 45 **Niedere Tauern**
- Kottenmanner-Hütte gj. (Schäheim)
- 59 **Karawanken**
- Klagenfurter Hütte gj.

Seit Erscheinen des Taschenbuches der Alpenvereinsmitglieder sind folgende neue ermäßigte Postautofreden hinzugekommen:

- Wischhofshofen — Arthurbauhaus S 13.50
 - Mauterdorf — Kathäbergshöhe S 5.50
 - Mühlbach — Hochkönig — Arthurbauhaus S 10.—
 - St. Johann im Pongau — Lechtensteinlamm S 2.50
 - Zell am See — Wülfelau S 4.—
 - Imst-Pitztal Bf. — Wanggerof S 11.—
 - Imst-Pitztal Bf. — St. Leonhard S 8.—
 - Penbad — Scholafila S 6.—
 - Krimml — Gerlos S 13.—
 - Krimml — Zell am Ziller S 20.—
 - Lofer — Trupendorf S 4.—
 - Trupendorf — Köfien S 3.60
 - Barthenen — Silbrettalferner-Bielerhöhe S 12.50
 - Reutte — Barth S 19.—
 - Steeg — Barth S 6.50
 - Schriden — Barth S 6.50
 - Sernagor — Maßfeld S 10.—
 - Böllermarkt — Oberei Rajspöit S 8.50
 - Böllermarkt — Gienkappel S 6.50
 - Böllermarkt — Wolfsberg S 8.—
 - Graz — Pfenz S 17.—
 - Graz — Seewiesen S 20.—
- Dazu kommen noch die Ausfertigungsgebühren von S —, 10 bis S —, 50.



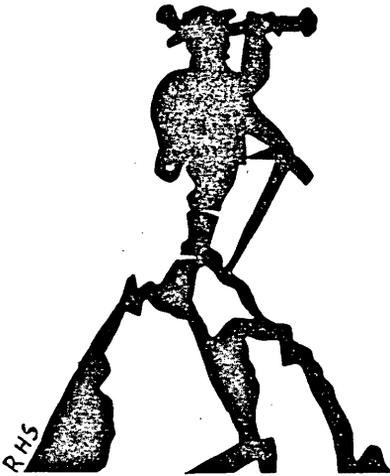
Unser offizielles Organ
monatlich nur 55,- einschließlich Porto.
Bezug zum Mitgliedervorzugs-
preis nur durch die Sektion.

Touristenfahrtscheine-Nachtrag

Verkaufsstelle Baden, des DWS-Zweiges Baden +0
Sporthaus Ledermüller, Baden, Waffergasse 10

Sommerbewirtschaftung (ab Sommer 1955) des Niederfachsenaufes auf der Riffelcharte, Goldberggruppe, Höhe 2400 m, Übergang vom Galteneiertal-Nafjeld zum Sonnenbichl, zu vergeben. Bergbewohnte Bewerber wollen sich an den Zweig Badgastein des Alpenvereins wenden.

1 **Damen-Armbanduhr** (in Seiduch eingewickelt) wurde im August in der Frielegruppe gefunden. Verlußtträgerin kann gegen Beibringung der Gegenseitende diese beheben bei: Österreichischer Alpenverein, Sektion Touristenklub Linz, Linz an der Donau, Hofgasse 12, Telefon: 25-55-98.



Bergführer Sommerlehrgang des Österreichischen Alpenvereins 1954

Angesichts des steigenden Bedarfs an guten jungen Bergführern sah sich der Verwaltungsausschuß genötigt, Ende September einen Bergführerlehrgang auszuschreiben, dessen erster Teil auf der Berliner Hütte und der zweite Teil auf der Adolf-Pichler-Hütte abgehalten wurde. Am Lehrgang nahmen 24 Bergführeranwärter teil, die nunmehr nach erfolgreichem Abschluß dieses dreiwöchigen Lehrganges die Autorisation zum Berg- und Schiführer erhalten. Alle Teilnehmer hatten bereits den Winterlehrgang mit Erfolg bestanden und hatten zwei Jahre Gelegenheit, ihre alpine Ausbildung zu vervollständigen. Das Ergebnis des Lehrganges war auch ein überaus gutes. Zwei Teilnehmer aus der Steiermark konnten die Abschlußprüfung, die auf der Adolf-Pichler-Hütte in Anwesenheit eines Vertreters des Amtes der Tiroler Landesregierung, O.M. Dr. Falser und des Sachwalters für das Bergführerwesen i. De. W. Dr. Lauer stattfand, mit Auszeichnung ablegen. Es muß gesagt werden, daß der junge Bergführernachwuchs nicht nur über ein allen Anforderungen entsprechendes Können verfügt, sondern auch vor allem die ideale Bergbegeisterung aufweist, die man leider in letzter Zeit oft vermissen mußte. Der Lehrgang lag in den bewährten Händen des Berg- und Schiführers Rudi Steinlechner, welcher von Dr. Frauenberger und den Berg- und Schiführern Fürutter und Laichner unterstützt wurde. Prof. Dr. Angerer unterrichtete in bewährter Weise die Lehrgangsteilnehmer in „Erster Hilfe“. Trotz der nicht besonders günstigen Witterung konnten die Lehrgangsteilnehmer schöne Bergfahrten der Schwierigkeitsstufe III und IV unternehmen. Gleichzeitig wurden auch Filmaufnahmen durch die Filmgesellschaft Theo Hörmann gedreht, die im Auftrage des Alpenvereins nächstes Jahr einen Bergführerfilm in Farben herausbringen wird.

Mitglieder! Tragt unjer schönes **ÖV-Edelweiß!** Wir erkennen uns damit als Angehörige einer großen, idealen Gemeinschaft.

Wir dürfen darauf stolz sein, aber auch nie vergessen, daß es uns zu sauberer bergsteigerischer Haltung verpflichtet.

Mitte Dezember fand die Hauptversammlung der Sektion Bozen des ÖV-Südtirol im Hotel Greif, Bozen, statt. Bei diesem eindrucksvollen Fest kam immer wieder die Verbundenheit mit unserem Verein zum Ausdruck.

„Nach langen Jahren aufgezwungener Untätigkeit ist es seit der Wiederzulassung des Alpenvereins in Südtirol durch unermüdliche Aufbautätigkeit und Pflege des alpinen Gedankens gelungen, unserer traditionsreichen Sektion Bozen jenes Ansehen zu verleihen, welches der südlichsten Sektion der großen Bergsteigerfamilie im deutschen Sprachraum einstmals zu eigen war“. Dr. Viktor Perathoner und sein Ausschuß erhielten neuerdings das einstimmige Vertrauen der ÖV. Präsident Forcher-Mahr hielt eine schwungvolle Festrede, Dr. Heinrich Klier einen Farblichbilder-Vortrag über „Große Wände im Wallis“. Die Sektion konnte ihren Mitgliedern und Gästen einen eindrucksvollen Jahresbericht in die Hände legen.

Bozner Bergsteigerlied und das Südtiroler Heimatlied „Wohl ist die Welt so groß und weit“ beschloßen den schönen Abend. Ein richtiges Alpenvereinsfest, über das wir uns alle freuen dürfen.

*

Herr Ignaz Wandel, Träger des Edelweiß für 60-jährige Mitgliedschaft, S. Bortarberg, feierte dieser Tage in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 95. Geburtstag. Unseren Glückwunsch!

Oberösterreichische Sektionentagung: Am 21. November v. J. fand in Linz a. d. D. die oberösterreichische Sektionentagung für 1954 statt, zu der 20 von 22 dem Sektionsverband angehörenden Sektionen ihre Vertreter entsendet hatten. Der Vorsitzende des Verbandes, Mag Sommerhuber, begrüßte neben den Sektionsvertretern Dr. R. Grumm, den 2. Sekretär des Verwaltungsausschusses Jmsbrud, und besonders die erstmals wieder vertretenen Sektionen Touristenklub-Linz und Touristenklub-Windischgarsten. Die Tagung verlief in einmütigem Geiste und war wie alljährlich sehr wertvoll für die gleichmäßige Ausrichtung der ÖV-Arbeit im Lande Oberösterreich. Einstimmig wurde beschloßen, an die Landesregierung eine Resolution des Sektionsverbandes wegen Aufhebung der Gebietsperre im Engfengebirge zu richten, von der die Feichtlahütte und die Arbeitsgebiete der Sektionen Etehr und Touristenklub-Windischgarsten schon jahrelang betroffen werden, da keine einleuchtenden Gründe für die Aufrechterhaltung dieser Sperre genannt werden können. Der Verbandsvorsitz wurde nicht wie bisher für 1 Jahr, sondern diesmal für 5 Jahre bestimmt und wiederum die Sektion Linz (Vorsitzender ÖV-Mitglied Mag Sommerhuber) mit der Geschäftsführung betraut. S. W.

Ehrung von Altbergführern

Der Alpenverein hat wieder eine Reihe von Altbergführern anlässlich der Vollendung des 90. bzw. 80. Lebensjahres durch Übersendung eines Glückwunschscheibens unter gleichzeitiger Verleihung des Ehrenzeichens für verdiente Bergführer im Einvernehmen mit den zuständigen Bergführerwarten noch im Jahre 1954 geehrt, und zwar:

90 Jahre: Christian Lachner vlg. Wetzschütter — Untertauern bei Heiligenblut (geb. 31. 3. 1864), Baptist Reff — Wandans/Montafun (geboren 20. 7. 1864)

80 Jahre: Josef Bernhardt — Heiligenblut-Winkl (geb. 17. 3. 1874), Rupert Guter — Kals-Glor (geb. 2. 2. 1874), Johann Lachner — S. Blut-Sof (geb. 26. 7. 1873), Alois Neururer — F-St. Leonhard/Bistal (geboren 3. 4. 1874), Gabriel Roßnerig — Kleinendorf/St. (geb. 30. 7. 1874)

Die Anerkennungsurkunde für geleistete Dienste als Bergführer und Tätigkeit im Bergrettungsdienst wurde den Genannten bereits anlässlich ihres Übertrittes in den Ruhestand verliehen.

Weiters wurde die Anerkennungsurkunde und das Ehrenzeichen für Altbirgführer verliehen anläßl. des Übertrittes in den Ruhestand:

Georg Ehrenstraffer — Hofing bei Ruffstein, Michael Kröll — Mahrhofen (früher Tragöb), Alois Seethaler — Hallstatt-Lahn.

Alpenverein und Touristenklub

Die Fragen des Verhältnisses zum Alpenverein und der Gleichberechtigung auf unsern Hütten scheinen für den Österr. Touristenklub — verständlicherweise ganz besonders seit dem Wiederbeitritt des ÖGB als Sektion des DeWV — sehr entscheidende Probleme zu sein. Sie füllen die Beratungen zweier Generalversammlungen, einer Hauptversammlung und den Großteil des Jännerheftes 1955 der „Österr. Touristenzeitung“.

Der Touristenklub und der Gebirgsverein waren bis 1945 freiwillig Sektionen des Alpenvereins. 1946 haben sie sich als unabhängige Vereine in gewollter Ablehnung jeder Bindung an den Alpenverein neu gebildet.

Der Alpenverein hat dies schmerzlich empfunden und sich seither unentwegt bemüht, das alte Verhältnis wieder herzustellen. Giefür wäre er auch zu großen Opfern bereit gewesen, denn die Kriegereignisse hatten gerade diesen beiden Sektionen sowohl mitglieder- wie bezugsmäßig schwerste Schäden zugefügt.

Der ÖGB löste die Probleme ziemlich rasch und gründlich. Eine unbefangene schriftliche Befragung aller Mitglieder ergab eine erdrückende Mehrheit und eine Hauptversammlung beschloß sogar mit mehr als 92% aller Stimmen den Wiederbeitritt zum DeWV als Sektion, der mit 1. Jänner 1955 Wirklichkeit geworden ist; unter großen Opfern für beide Teile, was nicht verhehlt werden soll, aber mit ungeheurem Gewinn für das Einzelmitglied und für den Gedanken der Einigkeit und Einmütigkeit.

Der ÖTK jedoch glaubte, auf seine neu erworbene Unabhängigkeit und Ungebundenheit nicht verzichten zu können und betrachtete eine lose Verbindung mit dem DeWV in der Form eines „Befreundeten Vereines“ als das Äußerste an Pflichten, die er dem DeWV gegenüber zu tragen bereit gewesen wäre. Dies ist aber nach der Satzung des Alpenvereins nicht zulässig und für ihn unmöglich; er kann im Inlande neben seinen Sektionen mit großen Arbeitsaufgaben, Hüttenbesitz und dementsprechenden Beiträgen nicht gleichbegünstigte Vereine mit minderen Kosten und Beiträgen aufnehmen, denn der Alpenverein ist

selbst ein Verband selbständiger Vereine, die aber nicht unterschiedlich behandelt werden können.

Da also diese Form des Zusammengehens nicht möglich, der Wiederbeitritt als Sektion aber nicht gewollt war, sah sich die Hauptversammlung 1952 des DeWV genötigt, das bis dahin bestandene, kurzfristige Vertragsverhältnis, das auch die Gleichstellung in den Hütten umfaßte, mit 31. Jänner 1953 zu lösen (vgl. „Mitteilungen des DeWV“, 1953, S. 7). Dem DeWV blieb nun nichts übrig, als abzuwarten, was die Zeit mit sich bringen würde. Er hatte und hat mit seinen eigenen Aufgaben mehr als genug zu tun. Für den Touristenklub ist aber die Sache durch den einmütigen Beschluß des ÖGB, wieder Sektion des DeWV zu werden, offensichtlich brennend geworden. Er mußte sich daher mit ihr neuerlich befassen.

Eine Mitgliederbefragung, wie sie der ÖGB vorgenommen hatte, fand nicht statt. Drei anschlussfreundliche Sektionen traten aus und gliederten sich dem DeWV als Zweigvereine ein, die Delegierten der übrigen Sektionen (145 Männer vertraten 14.600 Klubmitglieder) stellten in programmatischen Erklärungen in der Generalversammlung vom 28. November 1954 die „Wiedergewinnung des verlorenen Gesichtes“, das „bedingungsloslose Eintreten für die Selbständigkeit des Klubs“ (da die Selbständigkeit von niemand angefochten wird, kann nur die vollständige Freiheit von Bindungen gemeint sein) als oberstes Vereinsziel heraus. Der bisherige Klubpräsident lehnte unter solchen Umständen als einziger eine Wiederwahl ab. Zugleich wird als nächstes Vereinsziel der Abschluß von Abkommen mit inländischen Vereinen über Zusatzmarken, bestimmt für Mitglieder, die von Schutzhüttenbegünstigungen eines anderen Vereins Gebrauch machen wollen, bezeichnet.

Der DeWV hat keinen Anlaß, sich mit diesen inneren Auseinandersetzungen und Rechtfertigungen zu befassen. Er hat gar nichts gegen den Bestand anderer, selbständiger und unabhängiger Vereine, er wünscht und pflegt mit ihnen freundschaftliche Beziehungen, bei denen keiner auf den andern angewiesen ist und keiner vom andern etwas will. Jeder soll in seinem Hause leben, wie er will — der Nachbar darf aber nicht verlangen oder erwarten, daß in unserm Hause auch für ihn Raum gemacht werden müsse — nur weil er es gern möchte oder weil ihm sein Haus zu klein oder unpraktisch geworden ist. Weil wir schon beim Vergleich mit den Nachbarnhäusern sind: der Alpenverein ist nicht nur ein Hüttenbauverein. Er hat viele größere und andere Aufgaben, die sehr viel Arbeit und sehr viel Geld, d. h. Mitgliedsbeiträge, kosten. Der Nachbar aber möchte nur — für eine Zusatzmarke — in unserm Haus verbilligt wohnen; alles andere interessiert ihn nicht und daran beteiligt er sich nicht. Das geht nicht und das muß jeder einsehen, der rechtlich denkt und gutnachbarliche Beziehungen pflegen will.

Der DeWV muß es daher zurückweisen, wenn die Leitung des ÖTK schreibt, der DeWV „will die Koexistenz eines gleichstrebenden anderen selbständigen Vereins neben ihm nicht anerkennen“, weil er nur den eigenen Mitgliedern volle Hüttenbegünstigung gewährt.

Unter Koexistenz verstehen wir freundschaftlichen, unabhängigen Nebeneinanderbestand. Sonst nichts.

Wir verstehen darunter nicht die Inanspruchnahme oder Gewährung von Begünstigungen, die uns beim Gefüge unseres Vereins grundsätzlich nicht möglich sind. Wir verstehen darunter auch nicht eine Bericht-erstattung, die geeignet ist, den Nachbarn herabzu-sehen, insbesondere dann nicht, wenn die Bericht-erstattung unzutreffend ist.

Unrichtig ist es jedenfalls, wenn in der *ÖRN*-Zeitung die freiwillige Auflösung des „Gmundner Touristenklubs“ so dargestellt wird, als hätte der Alpenverein diesen zum Absterben gebracht und das gleiche Schicksal hätte dem gesamten *ÖRN* gedroht, wenn er wieder als Sektion in den *DeW* zurückge-kehrt wäre.

In Gmunden fanden vernünftige Bergsteiger, daß in einem so kleinen Städtchen zwei Vereine mit den gleichen Zielen, gleichen Aufgaben, teilweise gleichen Mitgliedern nebeneinander weder besser, noch mehr, noch billiger arbeiten können als ein einziger. Darauf-hin hat man sich in der *DeW*-Sektion Gmunden zu einem einzigen Verein vereinigt. Nur Diktatoren oder Vereinspäpste können an einem solchen, von der Vernunft gebotenen Vorgang etwas Ables finden.

Unsere Sektionen: Touristenklub Linz, Windischgar-ten und Radenthein wird es auf das höchste übelge-nommen, daß sie aus dem Touristenklub ausgetreten und zu uns gekommen sind. Noch schlimmer: daß sie auch ihre Hütten: Dümmler-Hütte, Prielschuhhaus, Dichtenberg, Zeller-Hütte, Falkertschuhhaus mitge-nommen haben, ist unverzeihlich und die Klubleitung bebauert es, daß sie „um diese Hütten derzeit Pro-zeße führen“ muß.

Wenn ein Bürger keinen Gefallen an einem Verein findet, kann er austreten. Wenn er sich während seiner Mitgliedschaft ein Haus oder gar mehrere ausschließlich mit seiner Hände Arbeit erbaut und

erworben hat, so gehören sie ihm und er braucht sie nicht dem Verein zu geben, dessen Mitglied er nicht mehr zu sein wünscht. Wenn er, wie im Falle Raden-thein, für eine Hütte im Werte von fast 400.000 Schilling eine Beihilfe von sage und schreibe 10.700 Schilling erhalten hat, kann er dieses Geschenk zurückzahlen und wird seiner Schuld ledig. Wenn aber mehrere Bürger sich zusammentun und in jahrelanger Arbeit und mit unendlichen Opfern an Idealismus, Zeit und Geld ohne die geringste auswärtige Hilfe, nur mit eigenen Mitteln sich Hütten erbauen, dann dürfen sie, wenn sie geschlossen aus dem *ÖRN* austreten, ihr Vermögen nicht mitnehmen. Die Hütten haben an die Zentrale Wien des *ÖRN*, die keinen Groschen, keinen Handstreich für sie ge-leistet hat, zu fallen. Nur weil sich unsere Mitbürger und Kameraden in den Sektionen Touristenklub Linz, Windischgarsten und Radenthein dies nicht gefallen lassen, darum werden sie von der Wiener Zentrale mit Prozessen durch alle Instanzen verfolgt. Wir haben, wie wir schon sagten, eine andere Auf-fassung von Koexistenz. Wir teilen nicht die Auf-fassung der 145 Delegierten des *ÖRN*, die 14.600 Klubmitglieder zu vertreten behaupten. Wir lehnen auch Treuechwüre und „Gelöbniße“ auf Vereins-programme ab: wir haben das nicht nötig, denn sie sind wert- und zwecklos, solange sie gegen den guten bergsteigerischen Geist der Freiheit, der Freiheit des Entschlusses und des Denkens und Handelns ver-stoßen, den zu pflegen unser oberster Grundsatz ist.

„Bergland“, die hochtouristische Gruppe der Sektion Wien, legt uns einen 115 Seiten starken Jahresbericht 1952/53 vor, der uns einen aufschreckenden Blick in die Tätigkeit ihrer aus aller Herren Länder kommenden Mitglieder im Himalaya, in den Cordilleren, in den Rocky Mountains, in Afrika, in Spitzbergen und in den heimischen „Königreichen des sechsten Grades“ tun läßt. Die Schrift betont in ihrem Vorwort vor allem die völler-verbindenden Ziele der Gruppe.

Bereinsamtliche Mitteilungen

Jahresmarke — Gültigkeit

Die Gültigkeit der Jahresmarke 1954 ist ausnahmslos mit 31. Jän-ner 1955 erloschen. Nach diesem Zeitpunkt können weder Hütten-begünstigungen, noch Touristenarten, noch die Unfallfürsorge, noch sonstige Rechte aus der Mitgliedschaft beansprucht werden. Die „Verbandsmarke“, d. i. der Zusatzstrichen mit dem Aufdruck „Touristen-ÖWB-Post 1954“, die zur Lösung von Touristen-

Rückfahrkarten auf Bahn und Post berechtigt, lieg ebenfalls am 31. Jänner 1955 ab.

Wer seinen Austritt aus dem Alpenverein seiner Sektion nicht vor Jahresende 1954 angezeigt hat, bleibt auch zur Zahlung des Beitrages für 1955 verpflichtet. Jahrbuch 1954: für 38.— S bei allen Sektionen erhältlich.

Hüttengebühren-Rahmensätze 1955

Vernäz Beschluß der Hauptversammlung 1954* müssen die Hüttengebühren innerhalb des nachstehend aufgeführten Rahmens liegen. Gültig ab 1. Dezember 1954

1. Abgestufte Gebühren je Tag (Nacht)

	ÖWB-Mitglieder und Gleichgestellte (Grundgebühr)	Mitglieder begünstigter öterr. Vereine*) (1½fache Grundgebühr f. Matratzen- u. Kottlager)	Nichtmitglieder (2—2½fache Grundgebühr)
Bett mit Wäsche	S 5.— bis 10.—	S 10.— bis 25.—	S 10.— bis 25.—
Matratzenlager	S 2.50 bis 5.—	S 3.75 bis 7.50	S 5.— bis 12.50
Kottlager	S 1.25 bis 2.50	S 1.90 bis 3.75	S 2.50 bis 6.25
Wäsche für Matratzenlager.			
2 Leintücher, Kissenbezug	€ 1.50	S 3.— bis 3.75	S 3.— bis 3.75
1 Leintuch	S —.60	S 1.20 bis 1.50	S 1.20 bis 1.50
Beg- u. Hüttengroßchen	S —.20 bis —.60	S —.30 bis —.90	S —.40 bis 1.50

(früher Eintrittsgebühr, Einhebung im Belieben der Sektion, entfällt aber jedenfalls bei bezahlter Nächtigung.)

* Begünstigt sind dzt.: Öterr. Jugendbergzweig, Öterr. Bergsteigervereinigung, Öterr. Touristenklub, Öterr. Touristenverein „Die Naturfreunde“, ÖWB-Donauland.

2. Einheitliche Gebühren für alle Hüttenbesucher

Begrettungsgrößen	S —,30
Gepäckversicherung	S —,10
Heizgebühren:	
a) Gasträume	—
b) Schlafräume zentralheizt	—
Bettbenützer	S 3.— bis 5.—
Matratzenbenützer	S 2.— bis 3.50
c) Schlafräume mit Ofenheizung werden nur auf Bestellung geheizt. Die Selbstkosten des Brennstoffes sind von den Benützern zu gleichen Teilen zu tragen.	

3. Sondergebühr für W.-Jugend und Gleichgestellte

W.-Jungmannen als Einzelwanderer, W.-Jugendgruppenangehörige und Kinder von W.-Mitgliedern (und Gleichgestellten) unter verantwortlicher Führung zahlen nur für Matratzenlager die besonders ermäßigte einheitliche Jugendgebühr von S 2.— bzw. für Notlager S 1.—. (In begründeten Ausnahmefällen kann der W. S 3.— [bzw. S 1.50] bewilligen.) Bei Bettbenützung ist die volle Mitglieberggebühr (Grundgebühr) zu entrichten.

Notlager und Überbelegung

Die neue, mit 1. Dezember 1954 in Kraft tretende Hüttenordnung schafft eindeutige Klarheit über den Begriff des „Notlagers“.

II/7 der Hüttenordnung bestimmt: Notlager sind erst dann zu vergeben, wenn alle Betten und Matratzenlager belegt sind. Solange noch ein Matratzenlager frei ist, darf kein Notlager beantragt werden.

Betten oder normale Matratzenlager sind daher nie als Notlager zu bezeichnen — auch wenn sie überbelegt sind. Notlager sind einfachere Lager als Matratzenlager (III/5), z. B. Strohhäute, Liegegestühle u. dgl. Mindestens eine Decke gehört unbedingt zum Notlager.

Für ein derartiges Notlager soll höchstens die halbe Gebühr der Matratzenlager berechnet werden. Für ein Notlager ohne Decke darf überhaupt keine Mächtigungsgebühr erhoben werden. Der Begriff „Notlager“ richtet sich also nach der Ausstattung, nicht nach dem Belag.

Mehrfache Belegung von Schlafplätzen schafft keine Notlager, sondern Überbelegung. Sie kann nur durch den Bewirtschafter und nur bei Überfüllung angeordnet werden.

Es ist denkbar, daß zwei Personen sich mit einem Bett begnügen. Dies ist nur zulässig, wenn die Hütte überfüllt und der Hüttenwirt einverstanden ist.

Es ist nicht zulässig, wenn andere Schlafplätze noch frei sind oder der Hüttenwirt mit einer solchen Doppelbelegung nicht einverstanden ist. Es steht also nicht im Belieben des Hüttenbesuchers, für 2 Personen nur 1 Bett zu begehren, da hierfür die Cinnahme geringer, die Anordnung größer ist.

Der Besucher kann aber umgekehrt nicht verpflichtet oder gezwungen werden, sein Bett mit einer zweiten Person zu teilen, wenn er es nicht freiwillig tut. Auch nicht bei Überfüllung.

In Matratzenlagern kann Überbelegung durch den Hüttenbewirtschafter angeordnet werden — aber nur bei Überfüllung der Hütte. Der Besucher muß sich dieser Anordnung fügen.

Gebühren:

Notlager: d. i. ein einfacheres Lager als ein Matratzenlager samt 1 Decke: etwa halbe Matratzengebühr. Wenn keine Decke beigelegt werden kann, darf keine Mächtigungsgebühr berechnet werden.

Überbelegung: Ermäßigung der normalen Gebühr um ein Drittel für alle Betroffenen.



Kobona, das Koladragge, nur in Apotheken und Drog.

Blau, — tief und leuchtend blau ist der Himmel, der sich über den blendend weissen, im rauhen Gipfelwind silbern aufstäubenden Graten, Zinnen und Kämmen wölbt. Eine phantastische, bizarre Märchenwelt.

Das „Hinauf“ muß erst mühsam erkämpft werden und Sonne und Schweiß brennen auf der Haut, aber dafür ist der Abfahrtswind angenehm kühl, ja sogar etwas scharf. —

Schnee stäubt auf und legt sich zart und kalt auf das heiße Gesicht und der Wind singt...

Es war herrlich, — aber nicht für die empfindliche Haut! Kein Wunder, daß sie jetzt hitzt, Blasen wirft und schuppt.

Mit **HAMOL ULTRA 2000**, dem hochwirksamen Sonnenschutzmittel, hätte das nie passieren können, denn es ist der beste Schutz im Hochgebirge!



Nicht nur die Piste!

Viele Schiläufer wagen sich heute nur mehr auf die Piste, aus Angst vor dem „Schihagn“. Tiefschnee oder Bruchharzt sind ihnen unbesorgen ein Greuel. Die Vorstellung splitternder Knochen und überdehnter Bänder schließt von vorneherein jedes Vergnügen an der „Sache“ aus. Dabei ist die Sache halb so wild. — Und außerdem sind inzwischen mehrere Eisverfallsbindungen entwickelt worden, die diese Gefahren auf ein Mindestmaß herabdrücken. Mehrfach erprobt, bewährte sich dabei vor allem der Tyrolia-Frontal-Baden, der den Fuß bei schweren Stürzen, vor allem bei den gefährlichen Drehstürzen freigibt.

Für den Tourenfahrer wichtig ist dabei jedoch, daß er sich den Schi mit einem Fangriemen sichert, da sonst zwar der „Hagn“ ganz bleibt, der Schi aber das Weite sucht.

Das Reisebüro Strobl am Wolfgangsee, Salzkammergut, gewährt auf seinen Fahrten mit dem B.W.-Omnibus (Rundfahrten, Gesellschafts- und Urlaubsfahrten) den Mitgliedern des Österr. Alpenvereins bei Vorweis des gültigen Ausweises 20% Fahrpreisermäßigung.



Leistungsteigerung durch Stoffwechselverbesserung

Mit der Frage, in welchem Ausmaß durch Verabreichung von erlaubten und unerlaubten Mitteln bei Sportlern eine Leistungssteigerung erreicht werden kann, beschäftigen sich seit geraumer Zeit eine Reihe von Fachexperten aller Länder. Auch bei uns in Österreich wird diese Frage häufig diskutiert. Österreichs Spezialist auf diesem Gebiet, Dozent Dr. Ludwig Protop, hat mit Dr. Hermann Mischmar im Institut für Leistungssteigerung der Universität Wien in Reihenuntersuchungen den Wert von Biomalz mit Lecithin, welches vollkommen unschädlich und doch in höchstem Maße wirksam ist, erprobt und ein Gutachten darüber abgegeben.

Für jeden Trainer, Sportlehrer und Leistungssteigerer ist es eminent wichtig zu wissen, was er in dieser Hinsicht tun darf und was nicht. Den wissenschaftlichen Ausführungen der beiden obgenannten Ärzte entnehmen wir folgende wichtige Punkte: In über 800 Versuchen an Spitzensportlern hat sich eine Kombination von Maltose, glycerin-phosphorhaltigem Kalzium und Lecithin, wie sie in „Biomalz mit Lecithin“ gegeben ist als äußerst zweckmäßig erwiesen.

(Fortsetzung letzte Seite)



Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

Mosersack

M O D E L L 5 4

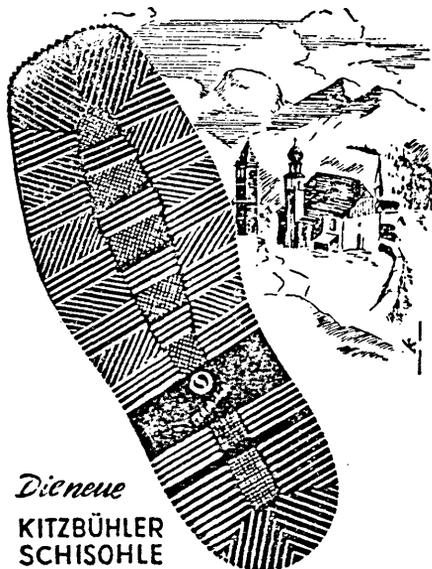
der derzeit beste Sportrucksack

S 270.— per Nachnahme

Bei Paul Moser, Neukirchen

am Großvenediger

Verlangen Sie Prospekt



Die neue
KITZBÜHLER
SCHISOHLE

Eisr SEMPERIT-
Erzeugnis

Nach Verabreichung von „Biomalz mit Lecithin“ ergab sich bei genannten Kreislaufbelastungen im Vergleich zu Versuchspersonen, welche kein Biomalz zu sich genommen hatten, eine beträchtliche Verringerung der Herzarbeit durch Rationalisierung des Muskelstoffwechsels. Bei 83% der durchgeführten Einzeluntersuchungen an Leistungssportlern zeigte sich eine deutliche Verbesserung der Trainings- und Wettkampfleistungen, wobei in 69 Fällen sogar persönliche Bestleistungen und österreichische Rekorde erzielt wurden. Weiters wurde festgestellt, daß die gleichen sportlichen Leistungen mit weit geringerer Anstrengung erzielt werden konnten und daß sich hierbei wesentlich geringere Ermüdungserscheinungen bemerkbar machten.

Die beiden Ärzte kamen auf Grund der Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß „Biomalz mit Lecithin“ durch die physiologische Unterstützung der Stoffwechselvorgänge im Nervensystem und in den Muskeln zu einer augenscheinlichen Verbesserung der Leistungsfähigkeit führt.

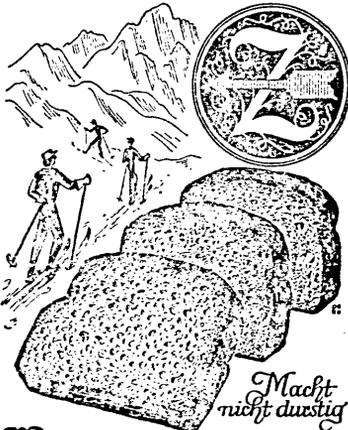
V. b. b.

Unbestellbare Feste zurück an „Österreichischen Alpenverein“, Innsbruck, Gülmstraße 6/IV.



seit 1884 **STOCK**
WEINBRAND ECHT

**FELDBACHER
DIÄT-ZWIEBACK**



WOHLSCHEMCKEND
konzentriertes Nahrungsmittel
LEICHT IM GEWICHT
Der ideale Tourenproviant



Bezugsquellennachweis:

Josef PFENNINGBERGER's Söhne
Wien I., U 20072



**ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN**

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25-5-24

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 10 (80)

INNSBRUCK, MÄRZ 1955

HEFT 3

Der Zug der Zeit

Es ist nicht jedermanns Sache, in alten Büchern zu blättern, schon gar in alten „Zeitschriften des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“. Eine „Zeitschrift“ ist heute ein Druckerzeugnis geworden, das man schnell zwischen Mittagessen und Mittags-schläpfchen durchblättert, beiseite legt und vergißt. Mit dieser Art von „Zeitschrift“ sind unsere Alpenvereins-Jahrbücher, wie sie nun genannt werden, jedoch keinesfalls in einem Atemzug zu nennen. Dafür will ich mit den nachfolgenden Betrachtungen den Beweis erbringen.

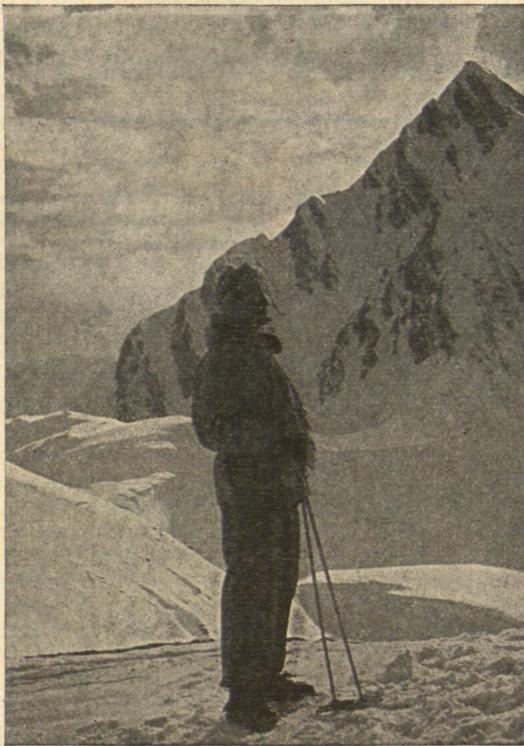
„Der Alpenverein ist stets dem Zuge der Zeit gefolgt und dank dieser Klugheit seiner Leitung ist er von dem Geschick verschont geblieben, das manche andere Vereine ereilte: an dem Widerspruch zwischen Zeitgeist und Dogmatismus zu scheitern. Es ist begreiflich, daß das Hervortreten einer neuen Richtung die Anhänger der alten unliebsam berührt. Ich gedenke noch der erzürnten Vorhaltungen, die A. v. Ruitner mir auf Spaziergängen machte, daß wir — damaligen — Jungen den Alpinismus ruinieren und wider den Geist sündigen.“

Solche Gedanken könnten wir heute genauso

niederschreiben, wie sie Johannes Emmer im Jahre 1909 (Band 40 der Zt. d. D. u. DeWB.) entwickelt hat. Heute wie damals besteht dieser Widerspruch und wir haben mit Absicht im letzten Heft der Mitteilungen zwei so im Wesen gegensätzliche Aufsätze abgedruckt, wie „keine Zeit!“ und „Freund auf vier Rädern“, um zu zeigen, daß die Gegensätze nicht nur bestehen,

sondern daß sie auch beide unter dem großen, gemeinsamen Dach haufen können. Die Zeit rollt unerbittlich ab. Wollten wir dem Rad in die Speichen greifen, unsere Finger würden zer-malmt. Klüger ist es da schon, dem unsichtbaren Rutscher in die Zügel zu fallen und die Fahr-richtung zu ändern ... aber auch da nur sachte, denn die vorgespannten Pferde sind wild und die Kutsche würde umkippen, wollten wir jäh und im rechten Winkel vom „Zug der Zeit“ abgehen.

Das Zusammentreffen von Jung und Alt im Rahmen unseres Vereins ist nicht nur gut, sondern lebenswichtig. Das Miteinander-auskommen-müssen von zwei, drei, vier Geschlechterfolgen — (denn es gibt in unseren Reihen gar manchen Urgroßvater) — erscheint nur aus dem kleinen



Rumer Spitze

phot. G. A. Prochasta

Inhalt: Frühlingsanfang (Gebicht) — Die Soldanelle — Flucht in die Bergnacht — Was bedeuten uns Bergbücher heute noch? — Auf unseren Gärten — Unsere Rundschau — Das Loden der Stille — Die Bächerede — Neue Mode im Frühlingschilf — Streiflichter aus dem Vereinsleben — Der Bergfilm zieht wieder durch die Lande — Bergbach

Blickwinkel gesehen als Zwang; aus dem großen ist es eine Gnade, ein unersehlicher Vorteil. Der Gang zum MUSEALEN ist den Urgroßvätern an sich gar nicht übel zu nehmen. Dinge und Ideen, mit denen man fast ein Jahrhundert lang gelebt hat, werden einem sicher lieb und teuer.

Gewiß möchte man sie erhalten wissen und sieht vieles Gute und Wertvolle daran, das der junge Stürmer gar nicht erkennen kann. Bergfahrten, die zu „feinen“ Zeiten das letzte waren, was man wagen konnte, sind heute zu „Modetouren“ geworden. Auf meinem Schreibtisch liegt ein Brief aus Graz, vom dortigen Leiter der Jungmannschaft, und er greift darin den Leitartitel des Heftes 9/10 der Mitteilungen 1953 an:

„Es ist in den Jahren nach dem letzten Krieg viel geredet und geschrieben worden, über die falsche Einstellung der Jugend zum Berg! Der Alpenverein hat sich Mühe gegeben, die Jugend zu verantwortungsbewußten Bergsteigern zu erziehen. Viele von uns haben oft einen schweren Stand noch Jüngeren gegenüber, für die, um ein Beispiel aus unserem Bereich zu nennen, die Hochtor-Nordwand eine Fahrt ist, die ‚man‘ gar nicht geht, weil damit ja keine Vorbeeren zu holen sind. Sie ist zu leicht! Man wird das ja auch von der Matterhorn-Nordwand hören! Die zählt jetzt nurmehr, wenn man sie an einem vorher bestimmten Tag ‚unter allen Umständen‘ geht und dann auch nur eine möglichst mangelhafte Ausrüstung mitnimmt. Als Pfeffer auf diesen Salat darf man vorher mindestens zwei Nächte nicht schlafen. Die Glascherben in den Kletterschuhen, auf die ein bekannter, alter Bergsteiger — nach seinen eigenen Worten — wartet, wären eine weitere Würze.“

Wie falsch haben doch alle bisherigen großen Bergsteiger den Kampf um den Berg begonnen! Sie alle glaubten, vor dem Wagen wägen zu müssen und predigten dieses als der Weisheit letzten Schluß. Die armen Narren! Die drittbeste Leistung (mindestens!), gleich nach der Ersteigung der Tschomo Lungma und des Munga Parbat hätten sie vollbracht, wären sie in eine als äußerst gefährlich bekannte Wand ohne Rücksicht auf die Verhältnisse eingestiegen. Ich hätte es allerdings nicht getan und ich hätte auch jedem jungen Bergsteiger, der auf den Bergen alt werden will, davon abgeraten. Wirklich! Die physische Leistung der beiden Bergsteiger in der Matterhorn-Nordwand war ganz groß! Es ist der Allgemeinheit wohl auch ganz gleichgültig, mit wieviel Prozent Aussicht auf Erfolg einer seine Haut zu Marke trägt, wenn er dabei niemand anderen gefährdet (an eine allfällige

Rettungsmannschaft darf man hier allerdings nicht mehr denken!). Es ist aber kaum zu verantworten, diese merkwürdige Art, eine schwere Bergfahrt anzugehen, dann aller Welt als eine der größten alpinen Taten anzupreisen. Nach der ersten Nachtbegehung nummehr die ‚erste Begehung mit vorheriger unwiderruflicher Festsetzung des Datums!‘ Wahrhaftig, ich warte auch schon auf die Glascherben! Ich glaube, ich erlebe es noch. Bis dahin werde ich mich freuen, wenn mir bei meinen bescheidenen Bergfahrten die Sonne auf den Buckel scheint und werde mich durchheißten, wenn mich einmal Sauwetter

erwischt. Ich gerate dabei nur in Gefahr, von niemandem als Held gepriesen zu werden. Na, wenn schon!“

(Dr. D. Blaschet, Graz)

Und auf demselben Schreibtisch liegt auch ein Brief aus Wien mit der dringenden Empfehlung, der Alpenverein solle ja nicht veräumen, mit der Jugend, mit ihrem Ungeflüm, Schritt zu halten; er solle sich besonders auch des Schipports und des „Sozial-Tourismus“ (wofür wir lieber das deutsche Wort „Gemeinschaftsfahrten“ setzen) annehmen. Und er solle sich nicht dagegen wehren, das Kraftfahrzeug, die

Seilbahn und den Lift zur Erschließung des Gebirges für den zeitarmer Großstadtmenchen gelten zu lassen. —

Wirklich ist es erstaunlich, mit welcher Selbstverständlichkeit auch die Vertreter der ältesten Richtung etwa die Eisenbahn benützen, um schnell in Glatteboden, in St. Anton a. Arlberg oder in Scharnitz zu sein; mit welcher Festigkeit sie sich aber gegen das Eindringen des Autos etwa ins innere Ötztal, in die Tauerntäler, ins hintere Zillertal wehren. Und dabei ist die Hochwildbe von Obergurgl weiter entfernt, als der Reichenstein von Johnsbach.

Wieder greife ich 40 Jahre zurück, dem Zug der Zeit entgegen, und finde dort, in der „guten, alten Zeit“ einen Mittelweg vorgezeichnet, den die heute älter gewordenen Jungen von damals mit den Jungen von heute wohl gemeinsam gehen können.

„Wie ‚zähm‘ war doch alles, was die Vorkämpfer des führerlosen Gehens geleistet hatten, gegenüber den Leistungen des jungen Geschlechtes; das Ungeöhnliche und Außerordentliche von damals, über das man erschraut, ist weit überholt und fast allgemein geworden. Nicht minder menschlich und daher begreiflich ist es, daß jene, die besonderes geleistet hatten, oft leicht geneigt waren, vor Nachahmung zu warnen, was natürlich genau des Gegenteils erzielte und als Aufmunterung wirkte. Entschuldigend bleibt immer das ‚Können‘, und daß dieses in früher ungeahntem Maße gestiegen ist, wird niemand

Frühlingsanfang

von Dorothea Merl

Ach, die Hochgelehrten sagen,
daß noch lange Winter sei,
daß der Frühling erst begönne
am so-sovielten, z-Uhr drei,

dabei stecken schon die Glöckchen
ihre Spitzen durch den Schnee,
unverzagt ob des Termines
singt ein Fink von Lieb und Weh.

Drob der Frühling heiter lacht,
gludert durch die Regenrinne,
daß im Eck die alte Spinne
vor Schred im Neze Fehler macht!

leugnen, wenn auch mancher mit Wehmut oder Mißbehagen sieht, daß das seine nun weit übertraffen ist. Der Verständige sollte sich im Grunde darüber freuen, daß die Jugend mehr kann, als er selbst, ist es ja nicht nur ein Zeichen des Fortschritts, sondern auch eine Frucht der Vortarbeit, die geleistet wurde. Man schelte nicht über „Auswüchse“, wenn sich diese Jugend manchmal etwas gewaltsam Raum bahnt und in ihrem Feuerifer „absurd sich gebärdet“; der brausende Most wird sich schon zum Weine klären, dafür sorgt das leibige Altern. Die Jugend hat immer Recht, und das schönste Vorrecht der Alten ist, ihr ratend und leitend zu helfen, sich durchzusehen, wie sie selbst als Junge es versuchten und erreichten. Lebendiger Fortschritt ist immer mit einer gewissen Maßlosigkeit verbunden, Maß halten ist die letzte höchste Errungenschaft der Kultur und Selbsterziehung; und dieser Lehrlinge hätten Alte und Junge zu gedenken. In unserer kampferfüllten Zeit ist der Sinn für die Duldung zurückgedrängt worden, und doch sollte gerade im Alpinismus gegenseitige Duldung aller Richtungen und nicht Anfeindung herrschen, denn Raum für alle hat die Erde; für die sportlichen Hochtouristen, wie für das „organisierte Naturgenießertum“, über das jüngst einer ingrimmig schalt. Duldung ist eine Frucht der Lebenskunst; diese sich anzueignen, darauf sollte man mehr bedacht sein. Es ist eine schwere Kunst- und doch im Grunde erstaunlich einfach; ihr erster Grundsatz lautet: überall das Gefällsame sehen und stets das Mißfällige übersehen. Wenn ich klagen und wettern höre über das gepugte, geschwähige, blasierte, kurz unelidliche „Publikum“, das die Bergandacht stört, oder über die Bergbahnen, die Massen solchen Publikums auf die Höhen schleppen, lächle ich im Stillen. Wenn man will, kann man mitten im Gewühl so einjam und für sich sein, wie in der Einöde. Was zwingt denn, auf das Geschwäg zu hören oder den gepugten Snob zu betrachten? Auf der Schönen Platte, dem Gornegrat u. a. bin ich unter solchem wimmelnden „Publikum“ geseßen, ohne in meiner Beschaulichkeit gestört zu werden; ich bemerkte die anderen einfach nicht. Unser Geschlecht hat leider das köstlich-befreiende Lachen verlernt, die Fähigkeit verloren, an der unendlichen Komik des Welttreibens sich zu ergötzen. Wozu die kleinlichen Schwächen, Torheiten und Verfehrtheiten tragisch nehmen, anstatt sie als lustiges Schauspiel zu betrachten? Bietet doch gerade

in den Bergen der übervältigende Gegensatz zwischen der ruhigen Größe der Natur und den zappelnden Gauklern eine wahrhaft göttliche Komödie! Ich liebe die Bergbahnen, — ein feierliches Bekenntnis! — denn ich finde es ganz vergnüglich, zur Abwechslung einmal an einem Nachmittag auf eine Höhe zu fahren und in behaglicher Ruhe die Welt zu beschauen. Hat es nicht auch einen Reiz, wenn man morgens auf dem Pilatus stehen und am Abend desselben Tages den Sonnenuntergang auf dem Rigi betrachten und dabei die Rundschau zweier Gipfel unter dem frischen Eindruck vergleichen kann? „Still liegen und einsam sich sonnen, ist auch eine tapfere Kunst“, die sich ganz gut betragen kann, mit jener, in Sturm und Wettern den Sieg über Gefahr und Not zu erkämpfen. Gerne gestehe ich zu, daß ganz allein die Bergwelt zu durchwandern, auch für mich der höchste und reinste Genuß ist; weshalb soll ich aber auf den minderen verzichten, oder ihn mir vergällen, indem ich mich über Mitmenschen ärgere, deren Art nicht die meine ist. Der Wille vermag alles, selbst überlaufene Berge ins Einsame zu versetzen. Auch das wird ja als „Auswuchs“ beklagt, daß die heilige Ruhe von einstmals aus den Alpen verschwunden sei. Mit ihr verging aber noch manches andere, was auch nicht angenehm gewesen ist; das sollte man nicht vergessen. Wenn der Alpinismus, der einst „aristokratisch“ war, wenigen Ausgewählten vorbehalten, heute „demokratisiert“ ist und Gemeingut der großen Menge geworden, so müßte man eigentlich seine Propheten als dessen Urheber verdammten. Über die Zukunft des Alpinismus einen Dratelspruch abzugeben, wäre unweise und überflüssig. Die Keime der weiteren Entwicklung birgt die Gegenwart und wer sie mit klarem Blick erschaun, kann ahnen, was aus ihnen entstehen dürfte. Ein großes Geseß läßt überall sich erkennen; jede Entwicklung vollzieht sich in einer Art Kreislauf, nicht in einem geschlossenen Ring, sondern in einer Schraubengewindung zu einer höheren, die anfänglich erste überragenden, mit dieser aber weßensverwandten Stufe empor. Beziehungen der Menschheit zu den Bergen werden immer bestehen, ihre Art wird sich bestimmen nach der Artung der kommenden Geschlechter, die für ihren Alpinismus ebenso die besondere Form finden werden, wie das unsere sie fand“. (Zt. Bd. 40, S. 321 f.). Diesen Worten Johannes Emmers habe ich nichts mehr hinzuzufügen. Heinrich Müller

Heinrich Volzer:

Die Goldanellen

Es lebt da ein Alpenpflänzchen, das sich meine besondere Liebe erobert hat. Es ist die Soldanelle, das Alpenglöckchen. Es sind jene violetten oder blaß-blauen Blüten, die den Bergwandler so rührend-hilflos anschauen, als hätten sie sich vom Tal heraus in die Schneefälchen und Steinvüsten verirrt und fänden den Heimweg nicht mehr zurück. Die Soldanellen sind rechte Alpenpflanzen; sie lassen sich im Tal nicht in Kultur nehmen. Wie von einer Sünderin mit der Schere geschlitten, öffnen sich die zierlich gefransten Blütenglöckchen über den primelartigen Blättern. Der auffallend geschligte Teil der Blüten nimmt bis zu einem Drittel der ganzen Blüte ein.

Fünf Arten dieser zur Familie der Primeln gehörenden Soldanellen nennen die Alpen ihre Urheimat. Die am meisten verbreitete Vertreterin ist die *Soldanella alpina*. Sie bewohnt den Gebirgsraum zwischen den Pyrenäen bis zum Weißen Drin in Nordalbanien. Im Schwarzwald ist sie noch auf dem Feldberg zu finden. Im Gegensatz zu anderen Vertreterinnen ihrer Familie ist die *Soldanella alpina* eine ausgeprochene Rasenpflanze und bewohnt die Alpenmatten, zuweilen auch Laßchenfelder und seltener sogar den Bergwald dort, wo er nicht allzu viel Moos aufweist. Die Blüten entwickeln sich schon im Herbst so weit, daß die Solda-

nella alpina sehr früh im Jahr zur Blüte kommt. Der Volksmund behauptet, dieses Pflänzchen besäße so große Eigenwärme, daß es den Schnee um sich herum aufzutauen vermöge; das ist aber nur die Folge der stärkeren Aufnahme der Sonnenstrahlen durch die dunkle Blüte, wodurch der Schnee zum Schmelzen gebracht wird.

Eine zweite Art der Soldanelken, die *Soldanella pusilla*, das zierliche Alpenglöckchen, unterscheidet sich von der *Soldanella alpina* zunächst durch den Standort, denn es bevorzugt größere Höhen bis zu 3.100 m und dort ausschließlich die Schneetälchen. Daher ist die Blütezeit sehr kurz bemessen. Weiter unterscheidet sie sich von der *Soldanella alpina* dadurch, daß sie einblütig ist, während die letztgenannte Vertreterin mehrblütig ist und zwei bis drei Blüten an einem Stengel trägt. Ihr Verbreitungsgebiet beginnt weiter östlich und erstreckt sich ungefähr vom Wallis bis in die Ostkarpathen. Erst im Jahre 1945 wurde nahe Garmisch-Parten-

kirchen eine dritte Soldanelkenart entdeckt, das kleinste Alpenglöckchen — die *Soldanella minima*.

Eine weitere Art ist die von der Traum bis zum Wiener Schneeberg verbreitete *Soldanella minima austriaca*. Die beiden zuletzt genannten Gruppen dringen bis in die Felswände vor und unterscheiden sich von der *Soldanella alpina* und der *Soldanella pusilla* durch ihre weißen Blüten.

Den schwarzen Humusboden und düstere Fichtenbestände bevorzugt die *Soldanella montana*, die in der Umgebung des Tegernsees, hauptsächlich aber im Böhmerwald und im Waldviertel zu finden ist.

Allen Arten der Familie ist die anmutige Zierlichkeit, das an ein Tanzröckchen gemahnende feingliedrigkeit stellt zum rauhen Berg einen eigenartigen Gegensatz dar, der den aufmerksamen Bergwanderer besonders erfreut. Und gerade dieser Gegensatz, der oft so unverhofft ins Auge fällt, ist es, aus dem meine Liebe zu dieser Blume stammt.

Rudolf Gramich: **Flucht in die Bergnacht**

Wie es andere machen, weiß ich nicht. An den Samstagabenden sind die fünfzig oder mehr Kinos der Stadt ausverkauft. Sie sind gewiß eine Verführung, wenn sie auch mit der biblischen, dem Baum der Erkenntnis, nichts gemein hat, als daß sie nach unten führt. Sie füllen die Straßen, durch die heute der junge Mann gegangen ist, stumpfen Sinnes ohne eigenes Schicksal (stumm und zugemacht oder manchmal roh auflachend an der Seite seiner Freundin) mit fremdem, künstlichem Schicksal an, das, ehe es in die Wirklichkeit drang, schon wieder endet im verlogenen Glanz phantastischer Einigkeit. Man muß sich befehlen lassen, daß auch das eine Möglichkeit ist, das Leben zu gestalten. Die blutlosen Bilder bleiben nicht auf der Leinwand, sie treten heraus, sie schleichen sich ein in die trankne Phantasie des Lesenden, sie werden zu seinem Leben, ebenso blutlos, ebenso verlogen, tagsüber und nachts auf den Straßen und in den Bars. Dieselbe Straße hat zwei Gesichter: das verfilmte für ihn, das echte, kalte, verworrene und klare für dich.

Manchmal finde ich den Galgenhumor mir vorzustellen, ein Mädchen in dem großen Getriebe der Stadt zu sein, von dessen Präzision und Drehung es abhängt, daß endlich doch alles so leidlich klappt. Wie man es wendet, es ist etwas Gutes daran, am Gemeinwohl mitzubauen, denn letztlich: wie du hineinsiehst, so kommt's dir auch entgegen, und selbst das Ubel hat noch Seiten, die es liebenswert machen. Aber manchmal ist's mit dem zu Ende: das Mädchen will nicht mehr, es springt aus seinen Lagern, es verwandelt seine Gestalt, es ist kein Mädchen mehr, es wird zu einem groben unbehauenen Block ähnlich den Steintrümmern in den Klaren der Gebirge, die weder Eis noch Wasser geschliffen, und dann geschieht es:

Ein Tag der Arbeit ist vorbei. Ich gehe durch eine Straße der Innenstadt und betrachte mir, ganz in Gedanken, durch ein Schaufenster ein Porzellan-service. Plötzlich sehe ich genauer hin, mir fällt das Muster auf: ein blattloser Zweig, feingefiedert

über die ganze Zellerfläche verteilt. Ich spüre einen Ruck; schnell wende ich mich zum Weitergehen.

Dann stehe ich vor dem Bahnhof; es sind noch zwanzig Minuten nach Hause. Nach Hause? Etwas bäumt sich in mir auf: nein, nicht nach Hause, nicht nach Hause! Die Abendsonne liegt schräg auf der Fassade des Telegrafenamtes gegenüber, rötlich, mit abgeschwächtem Strahl — und über dem Dröhnen der Auspuffgase der Himmel! Ich möchte mit meinen beiden schwachen Armen die Häuserblocks anpacken und sie zur Seite stoßen: gebt mir den Himmel frei! Den ganzen Tag nur den schmalen Strich über mir zwischen zwei Mauern, und von diesem ganzen Tag nur einen Blick hastig hinaufgeworfen von den Büchern, dem gähnenben Weiß der Papiere! Wo sind Bäume, wo ist Grün, Gras, Wiese, wo sind Bäche, die rauschen? Bin ich denn noch ein Mensch in dieser abgezurkelten Steinwüste, in diesem höllischen Getreibe vergötterter Materie? Wo sind die Steine, die wachsen, wie es dem Herrgott gefällt, wo sind die Berge? Nein, ich bin kein Mensch mehr hier, ich bin nicht einmal ein Tier, ich bin erniedrigt zur Maschine, und nicht einmal das, zu einem Mädchen in dieser Maschine, das sich zu drehen hat im Rhythmus des Ganzen, ein armeneliges Mädchen ohne Willen, ohne Selbstbestimmung. Nein, ich gehe heute nicht heim! Einmal ist es Schluss. Mögen morgen die Papiere andere betriegen, wie sie es verstehen; der herrliche, so gut ausgeklügelte Organismus der Stadt wird nicht lahm sein, einmal ohne mich. Ich werde fliehen, und es wird nicht einmal eine Flucht sein, es ist nichts anderes als eine Rückkehr. Mit allem, was ich bei mir habe — nichts, — werde ich fliehen, es bedarf dazu keiner anderen Vorbereitung als ein paar Wochen Stadt und nichts als Stadt.

So mag ein Vogel empfinden, der seinem Bauer entwich in den schwanken Wipfel einer Pappel, so wird der zappelnde Fisch an der Mole das Wasser wieder durchkosten, in das er sich schnell mit letzter Kraft: da steht nun der kleine Bergbahnhof, wohin

mich der schnell gewählte Abendzug brachte — Küstern von doppelter Größe verdecken ihn fast ganz — und hinter kleinen in der Stille des langen stundenlosen Tages bebauten Gärten: die Berge! Der Abend: er steigt mit dem ruhigen Schritte des ewigen Wanderers hinauf aus dem Tal durch den Waldhang auf die blassen Matten und in das rötlich schimmernde Gestein. Ich weiß nicht, wohin ich gehe. Das ist auch gleichgültig; jeder Weg führt hier nach Hause.

Ich bin wieder zu Hause, heimgekehrt zu den Wäldern, den Bergen, der Stille, mehr zu Hause als in meinen vier Wänden der Stadt. Doch was tue ich? Statt schlafen zu gehen mit der Sonne, wie alles Lebendige hier mit der Natur geht und sich ihr beugt, beruhigt, erfüllt Herzens, trage ich in die Nacht hinein die Unrast der Stadt mit mir, die das Dunkel nicht mehr vom Tag unterscheidet im Neongesimmer, die die sanfte Müdigkeit der Glieder aufpeitscht mit ihrem Gift. Wie war doch die Geschichte mit den Sternen? Wenn die Menschen schlafen, dann steigen die Augen hinter den geschlossenen Lidern auf und werden zu Sternen. Deshalb sind über dem Lande so viele Sterne, wo alle schlafen, und so wenige über der Stadt, in der so viele Unruhige sind, Weinende und Lesende, Lachende und Wache.

Aber die Nacht ist mir günstig. Sie breitet mein Leben vor mir aus wie ein Buch. Kindlich einfach ist seine Grammatik, kurz seine Kapitel, aber kein Drehbuchautor hat sie geschaffen. So vollendet-unvollendet schafft kein menschliches Gehirn. Mitten drin bricht es ab, ohne happy end, ohne weinseligen Schluß. Ein Ertrinkender rettet sich an das Land. Auf einem dunklen Berggrund ruht das bestirnte

Firmament; Windesräuschen unter verschleiertem Mond. Nicht sehr fern ist das Tal, die Äcker, die Gärten, die kleinen Häuser, die atmen können in schönem Abstand, die Frauen, die jungen Mütter in holzgetäfelten Zimmern, das ruhige Gehen und Senken der Brüste in traumlosem, sorgenfreiem Schlaf, und die Kinder, von einem erfüllten Sonntag hineinträumend in einen wieder erfüllten. Hier endet das Buch; der Ertrinkende holt Luft. Kaum freut er sich des Atmens: morgen schon wird er wieder zurückgestoßen in das Meer, wo zwei Augen, nah dem Ertrinken, ihn ansehen, wo eine Stimme aus den Wogen mühsam emporgehoben, eines Mädchens Stimme, ihn bittet, ihn ruft: Komm und hilf mir, hol mich heraus, ans Land, ans Land! Und er wird wieder kämpfen mit der öligen, dreckigen, Nebrigen, schlammigen, schrecklichen Flut, einen Kampf für zwei. Einen Kampf um Leben und Tod für einen Winkel stummer, einfacher brauner Erde, wenn auch schutzlos, von Lawinen, Stürmen bedroht, wenn nur Erde, einen winzigen Flecken eigener Erde für einen entwurzelten Baum, eine im Sande gebleichte zarte Blume.

Unermesslicher Segen dieses Landes! Daß es das noch gibt: Erde, wie sie der Herrgott schuf, unerbildet, steinig, sprachlos streng und frei wie die Gedanken emporgerückt bis an die Grenzen des Himmels — oder fruchtbar, von Wäldern, Tieren, Gras bewohnt, voll natürlichen Lebens, natürlicher Geburt, Wachstums, Kämpfens, voll natürlichen Todes. Daß das noch möglich ist — ein Wunder ohnegleichen —: bäuerlicher Adel eines Tales, Hecken, Gärten, Felder, von sippenfreundlichem Geist und urhöpferischem Sinn gebildete Form und Zuordnung der Geschäfte und — Stille.

Was bedeuten uns Bergbücher heute noch?

Mit unseren zwei Aufsätzen „Bergsteigen und Schreiben“ und „keine Zeit!“ haben wir in den letzten Mitteilungen mitten in einen Fragenkreis getroffen, der — nach der Menge und der Qualität der Zuschriften zu schließen — viele und gute Geister beschäftigt.

Auch unsere Schwesterzeitschrift, die „Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins“, haben im letzten Heft des 6. Jahrganges mit dem Beitrag:

„Zur Situation der alpinen Literatur“

(Gedanken und Vorschläge von Erika Schwarz) einen Reigen eröffnet, der über einen ganzen Jahrgang fortführt und zahlreiche gute Stellungnahmen und Vorschläge aus allen Mitgliederkreisen gezeitigt hat.

Wenn sich Hermann Kornacher in „keine Zeit!“ beklagt, daß sich nur selten ein Verlag an die Herausgabe eines „unzeitgemäßen“ Bergbuches wagt, weil sich so viele Menschen nicht mehr zu Besinnlichkeit und Herzensbildung zu bekennen wagen, dann hat er damit recht. Was wir in unserem Rahmen dagegen tun können, ist, Spreu vom Weizen zu jondern, uns aber dann auch wirklich zum guten Bergbuch zu bekennen, es zumindest in unsere Sektionsbücherei zu stellen oder dem Bergfreund auf den Gabentisch zu legen.

Wir greifen aus der schönen Reihe von Beiträgen (von der wir hoffen, daß sie sich noch fortsetzt und daß wir den einen oder anderen zum Abdruck bringen können), den des Bücherwartes der Sektion Nürnberg heraus:

„Die Sektion Nürnberg mit ihren über 2000 Mitgliedern war sich schon von jeher der Verpflichtung bewußt, im Rahmen ihrer kulturellen Aufgaben eine möglichst umfassende Bücherei zu halten. Die jährlich für diesen Zweck zur Verfügung gestellten Mittel waren deshalb stets entsprechend bemessen, und so verfügten wir zu Beginn des zweiten Weltkrieges über weit mehr als 4000 Nummern. Dieser ansehnliche Bestand ist dann den Kriegswirren zum Opfer gefallen. Sobald wieder einigermaßen geordnete Verhältnisse eingetreten waren, wurde an den Wiederaufbau der Bücherei herangegangen. Im Jahre 1945 war jedoch auch unsere Geschäftsstelle mit ihrem gesamten Inventar in Schutt und Asche gesunken. Aus der Behebung dieses Verlustes erwuchsen uns naturgemäß besonders fühlbare Sonderaufwendungen; trotzdem ließ die Sektionsleitung die neue Bücherei nicht zurückstehen und stellte Jahr für Jahr ausreichende Mittel für sie bereit. Unsere Bestände umfassen deshalb heute bereits wieder etwa 1600 Nummern, und sie werden von unseren Mitgliedern auch wieder recht fleißig in

Anspruch genommen. Besonders häufig werden begreiflicherweise Führer und Karten verlangt; ein sehr beachtliches Interesse besteht daneben aber auch für das alpine Schrifttum. Und bei näherem Zusehen zeigt sich, daß es nicht zuletzt unsere Bergsteigerjugend ist, die diese Bücher besonders gerne liest.

Diese so überaus erfreuliche Erscheinung dürfte zunächst wohl darin begründet sein, daß wir heute schon wieder so ziemlich alles Wesentliche besitzen. Darüber hinaus sehe ich als Bücherwart in ständiger Fühlung mit dem Leiter unserer Jungmannschaft, der wiederum in der Sektionsbücherei einen Helfer bei der Erfüllung seiner gewiß nicht leichten Aufgaben sieht. In Zusammenarbeit mit ihm hielt ich im Rahmen der regelmäßigen Heimabende der Jungmannschaft einige Vorträge über das alpine Schrifttum, die von den jungen Leuten von Anfang an mit wirklicher Teilnahme entgegengenommen wurden. Jetzt sind wir bereits so weit, daß solche Vorträge von den Jungmännern selbst übernommen werden! Wenn dabei ein Eifer und in der Begeisterung auch manchmal etwas daneben gehauen wird, so nehmen wir das nicht tragisch. Es ist immer eine wahre Freude, den Jungen zuzuhören!

Aber auch noch einen anderen Weg haben wir eingeschlagen, um die Jungen und die übrigen Sektionsmitglieder mit unserem guten Schrifttum be-

kannt zu machen. Wohl in den meisten Sektionen werden Lichtbilderabende veranstaltet. Man zeigt schöne Lichtbilder, sagt dazu, das ist dieser oder jener Berg, und so gehen 50 oder mehr Bilder über die Leinwand. Cines Tages machte ich mich nun darüber, Zitate großer Bergsteiger und alpiner Schriftsteller herauszufinden, ging dann zu unserem Lichtbildreferenten, der zu diesen Zitaten passende Lichtbilder zur Verfügung stellte. Und so ausgerüstet begaben wir uns zu einem Heimabend unserer Jungmannschaft. Dort wurden die Bilder gezeigt, wobei ich deren Besprechung übernahm; die dazugehörigen Zitate jedoch wurden ausschließlich von den Jungmännern selbst gesprochen! Diese Verbindung schöner Lichtbilder mit Zitaten großer Bergsteiger haben wir dann auch bei besonderen Sektionsveranstaltungen gebracht und dadurch nicht wenig zur Hebung solcher Abende beigetragen!

So gibt es sicher noch manch andere Wege, innerhalb der Sektionen des Alpenvereins das wertvolle alpine Schrifttum zu pflegen und zu fördern. Vielleicht werden im Rahmen dieser Aussprache noch weitere Vorschläge und Hinweise gebracht; wir können für jede Anregung nur dankbar sein. Die Verhältnisse erfordern dringend, daß wir unseren Mitgliedern die gute alpine Literatur weitgehendst nahebringen.“

Hans Mark, Bücherwart d. Sektion Nürnberg, DAV.

Auf unseren Hütten

Auf unseren Hütten: so muß die Überschrift gelesen werden! Auf unseren Hütten sind wir nicht nur Mitbenützer, sondern Mitbesitzer. Nicht, daß wir unsere Mitglieder anspornen möchten, sich auf den Alpenvereinshäusern ausgesprochen „hemdärmelig“ und „ellbogig“ zu benehmen, aber wir können doch von Mitgliedern nicht warm genug empfehlen, mit den Augen eines Hausvaters über „ihre“ Hütten zu wachen.

Zimmer wieder schreiben uns Mitglieder über Mißstände auf unseren Hütten. Zimmer wieder erleben wir es selbst, daß eine Kellnerin bei Anweisung der Quartiere die Leute am Nebentisch einfach fragt: „Euer Mitglied?“

Jeder Gefragte antwortet mit „Ja“, denn in ganz Mitteleuropa ist jeder irgendwo Mitglied; er lügt also gar nicht. Die Kellnerin oder der Hüttenwirt versäumen aber, was für jeden Straßenbahnschaffner selbstverständlich ist: nach dem Ausweis zu fragen! Wer Ermäßigung haben will, muß den Ausweis vorzeigen. Das gute Alpenvereinsmitglied kann also auch da wieder die Führung übernehmen, die Pflichten des Hausvaters, indem es seinen AB-Ausweis unaufgefordert auf den Tisch legt, zugleich aber auch verlangt, daß alle anderen Gäste zur Ausweisleistung angehalten werden, die eine Ermäßigung in Anspruch nehmen. Dafür zahlen wir ja unseren Mitgliedsbeitrag. (Und es ist auch ein selbstkammerer Zug, daß die Menschen, die in jedem Taggasthof selbstverständlich den vollen Betrag zahlen, droben in den Bergen — wo Unterkünfte nur mit so viel größerem Aufwand erstellt und erhalten werden können — plötzlich sich eine Ermäßigung erschwandeln wollen, die ihnen nicht zusteht. Bei „uns“ zuhause darf es so was nicht geben.)

Mitglieder beschwerten sich auch, daß Hüttenpächter

den Ausweis gar nicht genauer anschauen. Es muß ein Ausweis des Österreichischen Alpenvereins oder eines gleichgestellten Bergsteigerverbandes (laut Anhang zur Allgemeinen Hüttenordnung) mit der gültigen Jahresmarke sein!

Und noch ein:

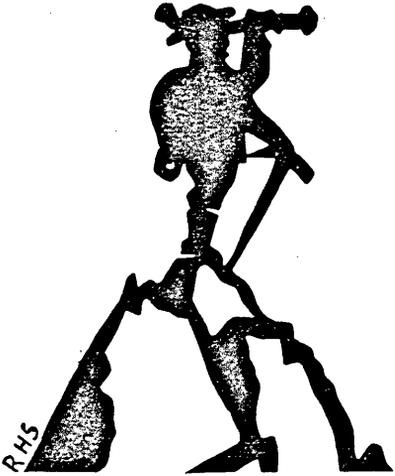
Ab 1. Dezember 1954 gelten die neuen Rahmensätze, die auf der letzten Hauptversammlung beschlossen wurden. Danach zahlt das Nichtmitglied das 2 bis 2½fache der Mitglieds(Grund)gebühr für Übernachtungen je nach Festlegung durch die hüttenbesitzende Sektion.

Um eine genaue Abrechnung zu gewährleisten, erhalten alle Hüttenwirte eigene Quittungsbücher für die Nächtigung, für den Bergrettungsgroschen (—30 ö. Sch.) und den Weg- und Hüttengroschen, den die nicht nächtigenden Besucher zu entrichten haben. Jedes Mitglied, jeder Hüttenbenützer muß die Verrechnung auf diesen Büchern verlangen. Zimmer wieder laufen hierzu Beschwerden ein, und wir bitten unsere Mitglieder auch weiterhin, solche Vorkommnisse zu melden und darauf zu sehen, daß auch am Nebentisch einwandfreie Quittungen ausgestellt werden.

Der Blockzettel der nächsten Bierbrauerei kann nicht die Grundlage für eine ordnungsgemäße Abrechnung einer Alpenvereinshütte bilden!!

Dies ist nicht nur im Sinne der Sektion und des Mitgliedes selbst gelegen, sondern auch im Sinne der vielen treuen, ordentlichen Hüttenwirte, die sich an unsere Spielregeln halten. Es geht aber nicht an, daß auf einer Hütte Ordnung herrscht, auf der anderen nicht. Jeder Besucher muß schon beim Betreten der Hütte das Gefühl bekommen, daß er jetzt zuhause ist, auf eigenem Grund und Boden, in „seiner“ Hütte!!

R.



Zwei Alpenvereinsmitglieder gehen zum Dhotse Norman G. Dyhrenfurth, der Sohn des Prof. G. D. Dyhrenfurth, erhielt von der Regierung von Nepal für das ganze Jahr 1955 (Vormonsun-Nachmonsunzeit) als Privatmann und bisher ohne Bindung an eine bergsteigerische oder wissenschaftliche Vereinigung die Einreise- und Arbeitserlaubnis für das Everest-Gebiet. Er hat zwei Mitglieder des Oesterreichischen Alpenvereins zur Teilnahme eingeladen: Dipl.-Ing. Erwin Schneider und Ernst Senn. Bergsteigerisches Ziel ist der vierthöchste Berg der Erde, der 8545 Meter hohe Dhotse. Auf dieses Ziel vereinigen sich zunächst die Bemühungen aller Teilnehmer. Erwin Schneider wird dabei die bergsteigerische Verantwortung übernehmen.

In der Monsunzeit sollen Kulturfilme über Land und Leute gedreht werden.

In der Nachmonsunzeit, die dafür ohne Zweifel die günstigste ist, wird die Hauptaufgabe die Herstellung einer photogrammetrisch aufgenommenen Karte des Everest-Gebietes im Maßstab 1 : 50.000 sein. Von dieser höchsten Gebirgsgruppe der Erde besteht bisher auf der nepalischen Seite noch nicht einmal eine Gerippenskizze. Für die Herstellung dieser Karte wird Erwin Schneider verantwortlich sein. Je nach den Wetterverhältnissen und Geländeschwierigkeiten wird nur die eigentliche Everestgruppe aufgenommen; im günstigsten Fall gelingt die Ausdehnung des Kartengebietes östlich bis zum 8515 m hohen Makalu und nordwestlich bis gegen den 8200 m hohen Cho Oyu.

Aufbruch zum Dhaulagiri

Am 2. März läuft der italienische Frachter, der die Hauptgruppe und das Gepäck der Deutsch-Schweizerischen Himalaya-Expedition 1955 nach Indien bringt, Bombay an. Von dort geht die Reise nach Neu-Delhi bzw. Nautanwa weiter, wo der Leiter der Expedition, Martin Meier, München, der im Flugzeug nachfolgt, und die zwölfköpfige Ehepaar-Gruppe unter dem berühmten Sirdar Pasang Dawa Lama mit der Hauptgruppe zusammen treffen. Über das Arbeitsgebiet berichtet der Expeditionsleiter:

„Erstes bergsteigerisches Ziel ist die Besteigung des bisher noch unbezwungenen, 8172 m hohen Dhaulagiri im Nepal-Himalaya. Die ersten Besteigungs-

versuche an diesem Berg unternahm eine französische Expedition im Jahre 1950, die jedoch infolge mangelhafter Unterlagen über diesen noch unbekannt gewesenen Berg dessen einzig ersteigbare Flanke auf der Nordseite nicht erreichen konnte. 1953 startete die zweite Dhaulagiri-Expedition, die vom Akademischen Alpen-Club Zürich unter der bewährten Leitung von Ing. Lauterberg durchgeführt wurde. Die Schweizer erreichten nach mehreren Angriffen eine Höhe von etwa 7700 m, wo sie wegen Einbruch des Monsuns den Rückweg antreten mußten. Wieder ein Jahr später versuchte eine argentinische Expedition die Besteigung des Berges. Auf die Erfahrungen vorheriger Expeditionen sich stützend, konnte sie den bisher höchsten Punkt, etwa 8000 m, am Dhaulagiri erreichen. Die Tragik dieser Expedition war es, daß so kurz vor dem Ziel das Unternehmen wegen Einbruch des Monsuns abgebrochen werden mußte und daß der Expeditionsleiter Franco Zbanec an den Folgen erlittener Erfrierungen im Krankenhaus von Kathmandu starb.“

Die Expedition darf den Ruf für sich in Anspruch nehmen, die erste „vegetarische“ zu sein. Expeditionsarzt Dr. Mehl wird streng auf Einhaltung der neuzeitlichen Reformernährung sehen und daran seine Untersuchungen knüpfen. Diese Art der Ernährung sei nicht nur haltbarer und leichter verdaulich, sondern auch dem Kräftehaushalt des Körpers förderlicher, und überdies viel leichter im Gewicht. Die Expedition wird vom Deutschen Alpenverein unterstützt.

Freundschaftliche Beziehungen zwischen dem Oesterreichischen Alpenverein und dem Japanischen Alpenklub

Die japanischen Angriffe auf den Manaslu, 8125 m, haben in den vergangenen Jahren erstmalig den Blick auf eine Bergsteigervereinigung gelenkt, die schon seit dem Jahre 1905 besteht.

Der Japanische Alpenklub mit dem Sitz in Kanda, Tokio, ist dieser Tage an den Oesterreichischen Alpenverein herantreten, um mit ihm in freundschaftliche Beziehungen zu treten. Diese sollen vor allem darin bestehen, daß die entsprechenden Veröffentlichungen der beiden Vereine ausgetauscht werden, wobei der Japanische Alpenklub vor allem auf unser „Jahrbuch“ großen Wert legt.

Der DeAV hat dafür im Tausch ein prächtiges Bildbuch mit englischer Einleitung und Kartenbeilagen erhalten. Die 220 Seiten (von rückwärts nach vorne) mit langen senkrechten Reihen von rätselhaften Zeichen hingegen, werden hierzulande nicht so bald gelesen werden.

In diesem Zusammenhang ist es auffallend zu hören, daß einer der erfolgreichsten japanischen Manaslu-Bergsteiger Teilnehmer an einem Lehrtour des DeAV unter Leitung von Wastl Mariner war.

Primarius Dr. Sepp Bruneder †

Die Sektion Steyr des DeAV trauert um ihren plötzlich heimgegangenen Vorsitzenden Primarius Dr. Sepp Bruneder. Sie verliert in dem Verewigten einen verdienstvollen, emsigen Mitarbeiter, dem die Arbeit im Alpenverein wirkliche Herzenssache war und dem ein gut Teil des Aufschwunges, den die Sektion in den letzten Jahren

genommen hat, zu verdanken ist. Immer war es Primarius Bruneder, der in seiner schlichten, ruhigen Art auch scheinbar unüberwindliche Schwierigkeiten beseitigen half.

Die Sektion hat ihre Trauer dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie den berewigten Kameraden posthumus zum Ehrenmitglied ernannte.

Dr. Franz Hörtnagl, 80 Jahre

Einer der seinerzeit tätigsten Alpinisten Innsbrucks, Dr. Franz Hörtnagl, hat soeben das achtzigste Lebensjahr erreicht. Schon im Jahre 1893 trat er dem gerade begründeten Akademischen Alpenklub Innsbruck bei und wurde alsbald eines der hervorragendsten Mitglieder dieser damals jüngsten Bergsteiger Gilde Innsbrucks, die erstmals auf die Beihilfe von Berufsbergführern verzichtet und in den Bergen nur der eigenen Kraft und Findigkeit vertraut hat. In den nächsten zehn Jahren hat Hörtnagl viele Erstbegehungen von Gipfeln und Gratübergängen in den Nordtiroler Gebirgsgruppen des Wettersteins, der Zillertaler, Stubai- und Ötztaleralpen mit seinen Klubbrüdern durchgeführt. Über die bergsteigerische Erschließung der bis damals noch wenig begangenen Selltaier und Kühtai-er Berge, des gesamten Geigen-, Kauner- und Glocknermasses hat Hörtnagl in den Jahresberichten seines Klubs gründliche Darstellungen veröffentlicht und auch in den Mitteilungen und der Zeitschrift des Alpenvereins darüber berichtet. Aber auch in den Hohen Tauern, in den Dolomiten und im Ortler sowie in der Schweiz hat er hervorragende Gipfelfahrten unternommen. Er galt seinerzeit als der beste „Eismann“ unter den führerlosen Tiroler Bergsteigern. — Seit 1900 gehörte er auch dem Ausschuss des Zweiges Innsbruck des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins an und machte sich besonders als Obmann des Weg- und Hüttenbauausschusses sehr verdient, ferner auch als Lehrer bei den Bergführerkursen im Fache der Technik des Bergsteigens und der ersten Hilfeleistung bei Unfällen. Auch dem Hauptausschuss des Alpenvereins, der damals in Wien und in München seinen Sitz hatte, gehörte Hörtnagl durch mehrere Jahre bis 1923 an. — Möge ihm auch für seine weitere Lebenszeit die tüchtige Gesundheit beschieden sein, welcher er sich bisher erfreute. D. St.

Schutz der Pflanzen

Den wahren Tal- und Bergwanderern sind unsere Blumen, ob sie nun unter Schutz stehen oder nicht, eine Augenweide sondergleichen. Alle, und insbesondere wir Alpenvereinsmitglieder, müssen mit guten Beispiel vorangehen und allen anderen Vorbild sein. Die schönsten Blumen in der Base zuhause erfreuen nur wenige Stunden oder Tage — und nur Dich allein. In der Natur belassen aber sind sie immerwährend und sich erneuernd allen Quelle höchster Anmut und Freude. Darum schonet Blumen und Pflanzen! Beherzigenswerte Worte aus dem Nachrichtenblatt der DÖV-Sektion Laurisfla.

Das Speläologische Institut beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft sendet uns einen Aufsatz über: „Verkarstung in Österreich und ihre Bekämpfung“. Daraus entnehmen wir:

„Große Flächen der österreichischen Kalkalpen sind bereits vegetationslose Karstgebiete, und bedeutende heute noch begrünte Flächen gehen in steigendem Maße durch Verkarstung der Nutzung verloren.

Das Ausmaß der Gefährdung wird deutlich, wenn man die Zahl der in den letzten Jahrzehnten aus diesem Grunde aufgelaassenen Almen betrachtet. Wenn es zum Teil auch wirtschaftliche Gründe gewesen sein mögen, die den letzten Anstoß dazu gegeben haben, so zeigt die Untersuchung solcher Flächen doch immer wieder, daß sie heute infolge des inzwischen weiter gelaufenen Verfallprozesses in keinem Fall mehr im einstigen Umfang der Nutzung dienen könnten. Degenerierte, in Abschwennung begriffene Böden mit spärlicher Vegetation liegen zwischen zahlreich zutage tretenden Gesteinsmassen, die oft vor nur wenigen Jahren oder Jahrzehnten auch noch unter Bodenbedeckung lagen. Was von den Almen gesagt wurde, gilt auch für die Wald- und Krummholzflächen im selben Höhenbereich. Überall ist ein Rückzug von Boden und Vegetation festzustellen. Es könnten verschiedene Ursachen sein, die diesen Prozeß einleiten und beschleunigen. Im vom Menschen unberührten Gebiet sind es vor allem nur Änderungen des Klimacharakters und natürliche Alterungsvorgänge des Bodens, in vom Menschen genutzten Flächen werden diese schädlichen Einflüsse durch unzuwidermäßige Eingriffe in das Boden- und Vegetationsregime noch bedeutend verstärkt und können so zu oft katastrophenartig eintretendem Bodenschlund, zum Versiegen der letzten Quellen und letzten Endes zum völligen Verlust dieser ehemaligen Nutzflächen führen.

Das Loden der Stille

Warum, Freunde, flieht ihr die Stille? Die geheimnisvoll flüsternde, wehende und webende Stille, die eure Seele einmal wieder tief aufsatmen, befeist und leicht sich dehnen läßt! Eure armen Seelen, die angstvoll flatternde, gejagte Vögel sind und nicht wissen, auf welchem Gefirnis sie das pochende Herzhchen sich erholen lassen sollen!

Ihr fürchtet die Stille? Da ihr Gefahr lauft innenzuwerden, daß ihr euren Geist nach Dingen heßt, die als wertloser Schaum an der Oberfläche eures Lebens treiben, statt nach den Perlen in der Tiefe zu suchen? Und doch, mögt ihr auch lächeln, sind die stillen Stunden des Lebens die schönsten. Seid ihr schon einmal an einem dunklen Vorfrühlingsabend unter einem entlaubten Baum gestanden und habt gelauscht, wie im Nachtwind ein einziges, dürr und fleißig gewordenes Blatt leise und blechern an ein Nischen schlug, und nur dieses geringe Geräusch in eine riesenhafte Schweigsamkeit hineinsprach? In einer solchen Stunde breitet die getriebene Seele weit ihre Schwingen aus und wird sich bewußt, daß sie lebt, daß sie nur durch die Macht des Materie zum Niederkauern gezwungen war. Sie reißt sich, und ein glückhaftes Erinnern überfällt sie: sie bestimmt sich ihres Gottes.

Freunde, tragt eure Seelen oft in die Stille, laßt sie sich betäufeln am Schweigen, und ihr werdet es erfahren, daß es etwas gibt, was größer, schöner, erhabener ist als unsere vergökte Technik und unser ruheloses Hasten: die große, lodende und rufende Stille!

S. S.

Streiflichter aus dem Vereinsleben

Die **Sektion Edelweiß** hat auf ihrer Hauptversammlung über das Vereinsjahr 1954 Bericht erstattet. Die Tätigkeit dieser großen Sektion ist ungemein rege und vielfältig. Aus der Fülle greifen wir hier vier Punkte heraus, denen alle Alpenvereinsmitglieder große Aufmerksamkeit entgegenbringen werden: Die Eröffnung der Lappentarseehütte am 27. Juni 1954, im hintersten Kleinarl-Tal.

Die Eröffnung des neuen vorläufigen Bootshauses in Wien-Rußdorf-Donau, am 27. Mai 1954.

Die Entdeckung eines Labyrinthes in der Dachstein-Mammuthöhle durch die naturkundliche Gruppe.

Das Fahrtenwesen, stehen doch alle Veranstaltungen allen AV-Mitgliedern offen und finden die einzelnen, insbesondere größeren Fahrten, immer wieder Teilnehmer aus anderen Sektionen.

Die **Sektion Mitterndorf** hat neuerdings Oberförster Fritz Engl zum Vorsitzenden gewählt.

Die **Sektion Leoben** hat das Ehrenzeichen für 60jährige Mitgliedschaft verliehen an Herrn Generaldirektor der Gösster Brauerei A. G. i. R., Carl Neweklowky.

Im Nachrichtenblatt der **Sektion Tauriszia** steht über den Vortrag „Alpen-Rundfahrt 1954 des DeWV“ (gehalten von Prof. Hans Kinzl und Wasil Mariner) klipp und klar: „Denen, die an diesem Abend nicht mitmachen konnten, können wir nur sagen: es war phantastisch!“

Das abgelaufene Vereinsjahr und die Hauptversammlung der **Sektion Steyr** standen im Zeichen des 80jährigen Bestandsjubiläums. Die auf der festlichen Hauptversammlung erstatteten Tätigkeitsberichte spiegelten die zielstrebige Sektionsarbeit auf allen Gebieten wieder. Besonders begrüßt wird der rege Anteil, den die Jugend an der Arbeit der Sektion nimmt. Der bisherige erste Vorsitzende Franz Silber wurde einstimmig wiedergewählt, ebenso fast der ganze übrige Vorstand.

Ein Auszug aus dem **Fahrtenprogramm der Akademischen Sektion Wien**, Wien IX., Maria-Theresien-Straße 3:

24. 4. Anklettern, Peilstein. Führung Dipl.-Jug. Sultke; für Jungmänner Pflicht. Kletterfahrt.

30. 4. u. 1. 5. Nag; Wr.-Kletterklub-Steig in der Freiner Wand. Fñ. Dr. Haßfurther; Kletterfahrt.

8. 5. Peilstein. Führung Györfalvay; Kletterfahrt.

15. u. 16. 5. Schneeberg, Richterroute. Führung Novak; Kletterfahrt. Vorbesprechung: Jeweils den vorhergehenden Freitag, 19 Uhr, im Sektionsheim.

Die **Sektion Vorarlberg** hielt ihre 77. Hauptversammlung in Bezau ab. Die reichhaltigen Mitteilungen dieser Sektion bringen darüber einen ausführlichen Bericht. Sehr gut gefallen hat uns auch der Leitartitel der Folge 2 „Eine Bergfahrt in Südafrika“. So wie die Raqe das Maußen, kann der geborene Bergsteiger das Steigen nicht lassen... wo immer ihn auch die Woge seines Geistes absetzt.

Die **Sektion Freistadt im Mühlviertel** übersendet einen Bericht von ihrer Jahreshauptversammlung. Regierungsoberkommissär Dr. Hans Stadler wurde neuerdings einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt, ebenso seine treuen Mitarbeiter. Die Stelle des Schatzmeisters wurde neu besetzt. „Trotz der großen Bergferne herrscht bei uns reges Alpenvereinsleben.“

Einen sehr reichhaltigen Jahresbericht übersendet uns auch die **Sektion Enzian**, Wien IV., Schönbrunner-Str. 2. Die wiederhergestellte Kapelle am Kienek wurde durch den Pfarrer von Pernitz neu eingeweiht.

Aus dem **Fahrtenprogramm der Sektion „Wiener Lehrer“**.

Vb. = Vorbesprechung, Sñ = Sektionsheim, F. = Führer, StrB. = Straßenbahn, StB. = Stadtbahn, TRK. = Touristen-Rückfahrkarte, SRK. = Sonntags-Rückfahrkarte, Trfp. = Treffpunkt.

Freitag, 8. April bis Ostermontag, 11. April

a) Hochschwabgruppe. Standort: Sonnichienalm. Schitouren. Führungsbeitrag: Sekt.-Mitgl. 20 S, AV.-Mitgl. 30 S Anmeldebeitrag und Vb.: Fr., 1. April, 18.30 Uhr, Sñ. F.: Kurt Hartmann.

Ostermontag, 10. April

b) Anningergebiet (wenig begangene Wege) Trfp.: Mießling, StrB. 360, 9 Uhr. F.: Reinhard.

Ostermontag, 11. April

b) Au am Krating. Abfahrt von Hütteldorf, Westbahnsteig, 8.30 Uhr, nach Unter-Tullnerbach (SRK.). F.: Mathois.

Sonntag, 17. April

a) Schneeberg (Breite Ries; Schi). Vb.: Do., 14. April, 18.30 Uhr, Sñ. F.: Bauer.

b) Hollenstein. Trfp.: Rodaun, Zonen Grenze, 9 Uhr. F.: Schwab.

Sonntag, 24. April

a) Gölzer (Schi). Vb.: Fr., 22. April, 19 Uhr, Sñ. F.: Gazar.

b) Kranzenbach. Abfahrt von Hütteldorf, Westbahnsteig, 8.30 Uhr, nach Preßbaum (SRK.). F.: Egger

Samstag, 30. April bis Sonntag, 1. Mai

a) Hinteralm (Schi). Vb.: Do., 28. April, 19 Uhr, Sñ. F.: Schwab.

Sonntag, 1. Mai

a) Botanische Wanderung in den Türkenchanzpart. Trfp.: Hochschule für Bodenkultur, 15 Uhr. F.: Dr. Kloimwieder.

Sonntag, 8. Mai

a) Hohe Wand Vb.: Fr., 6. Mai, 19 Uhr, Sñ. F.: Benzl.

b) Untere Lobau. Trfp.: Kagran, StrB. 25, 8.30 Uhr, F.: Mathois.

Sonntag, 15. Mai

a) Geolog-morphol. Wanderung: Dürre Wand. Vb.: Do., 12. Mai, 19 Uhr, Sñ. F.: Dr. Niefel.

b) Westlicher Wienerwald (Hengstl-Vichteiche). Trfp.: Hütteldorf, StB., obere Trajaf, 8 Uhr. Abfahrt mit erstem Westbahnzug nach Preßbaum (SRK.). F.: Reinhard.

Neue Mode im Frühlingschilau

Das erstmal sah ich es am Wolfenbörn. Ein frühmorgendlich schweigendes Völkchen steigt beim Brennersee aus dem Zug und klappert der Straße entlang zum Brenner hinauf; vor dem Zollhaus links ab und über die dampfenden Wiesen in das letzte Seitental diesseits der Grenze, das Quelltal der Sill, das bis weit herunter von einer Lawine zugeschüttet ist. Die steigende Sonne und der Steilhang machen uns warm, und bei der Alm droben sind alle richtig in Dampf und sehr gesprächig. Es riecht nach Nivea-Creme und Gold-Klister.

Und plötzlich steht da einer in Kurzhoje unter uns! Der ist uns zuerst nicht aufgefallen. Er spurt allen Schwitzern voran durch die flimmernden heißen Steilhänge empor und lacht sich eins. Aber vielleicht werden wir Kniederböder- und Steilhojenträger bei der Abfahrt lachen, wenn der Kurzhöslter drüben über den Windharicht der Schattenhänge mit den bloßen Kniecheiben bremst?

Witnichten; denn als es an den Start geht, ist der Kurzhöslter plötzlich verschwunden. Wohin...? Erst drunten, beim letzten Schneezipfel der Lawine, hinter dem gleich die Wiese und die ersten, scheuen, lilafarbenen Frühlingsblumen beginnen, durchschaue ich das Spiel... denn der Kurzhöslter steht wieder unter uns. — —

Ein Jahr später. Ein neuer Frühling! Wieder schulttern wir die Brettl'n — diesmal auch wir mit kurzer Hoje; das Geheimnis liegt zusammengerollt im Rucksack.

Das Postauto, mit dem wir ins Selltraintal bis Gries fahren, glänzt gelb und sommerlich, und der Bach tost in der Schlucht neben der Straße. Droben aber leuchten die Firnslanken in ungebrochenem Weiß und locken und erzählen von märchenhaften Abfahrten. Kniefrei und doppelt wohl marschieren wir hinein nach St. Sigmund und die letzten Bergbauernhöfe erwachen eben aus ihrem Winterschlaf. Wichtig und immer noch ein wenig von dem Schrecken ausstrahlend, den sie vor Monaten verbreitet, liegen Lawinenfegeln und niedergewirbelte Baumstämme quer über den Weg, und glohen die jeltamen Frühlingswanderer, deren Absicht nur an den zwei langen Hölzern am Büdel erkennbar ist, verständnislos und abweisend an.

Das Gleiertshtal ist voll Sonne und Samstag-nachmittag und Harzgeruch, und wir genießen das alles in vollen Zügen. So kommen wir erst spät auf der Pforzheimer Hütte an.

Am nächsten Morgen ziehen wir unsere Spur schon sehr früh durch die weißen Hänge empor. Die kalte Morgenluft hat uns unser Geheimnis, die Schneehöfen, schon von Anfang an aus dem Rucksack gelockt, so daß es darüber nichts mehr zu sagen gibt. Auf der Grat Schneide verklebten wir dann unsere Brettl'n hinter einem der roten Granitblöcke, und steigen gegen Norden über den steilen Südwest-Grat auf die selten begangene Notgruben-Spitze, 3040 Meter. Wieder drunten angelangt, geht's hinüber auf den belebten Zwieselbacher Kofstogel. Und dann, jucke, durch die weiten Mulden und engen Tobel in einem Sauss hinunter nach Haggen, daß einem vor Freude und Luftdruckunterschied die Ohren zuspringen.

Zur Mittagsrast vor dem Gasthaus haben wir unsere Winterhosen schon wieder abgelegt, und die Sonne kann gar nicht heiß genug brennen. Neu gestärkt tigern wir dann zum Flauerlinger Föchl hinauf. Wie wohl den nackten Beinen da ist! Ein kalter Föchwind... Schwupp in die Hosen; Klipp, Klapp in die Bindung und hinab; weite Bögen und lange Schußfahrten in herrlichem Firnschnee; hinab und hinab bis in einen hellgrünen Lärchenwald wenige Minuten über dem Zinntal, in dem der Frühling herrscht, warm, voller Leben und Übermut, den Schneevögel'n Halt gebietend mit Anemonen und Gänseblümchen.

Zufrieden schnallen wir die Brettl'n ab, wischen den wässerigen Schnee vom Holz, schlüpfen aus unseren Modehosen, strecken unsere rotgerösteten Knie und atmen die warme Luft, in der die ganze Erwartung des aufsteigenden Jahres liegt.

Wir springen über die letzten Hänge hinunter ins Tal, wo schon alle Wiesen im Saft stehen, und gehen durch das Dorfsträßlein von Flaurling dem Bahnhof zu.

Und es soll wirklich Leute geben, in denen der Zauber der Frühlingschifahrten so übermächtig ist, daß sie erst im März ihre Bretter ausgraben, ihre Schneehöfen in den Rucksack packen und in aller Ruhe ihren Schwinter beginnen.

H. G.

Wir jungen Bergsteiger

Wer sind wir?

Man sagt, wir verachten das Leben; und man rügt uns.

Man sagt, wir verachten den Tod; und man ehrt uns. Aber man versteht uns nicht.

Verstehen wir uns denn selbst?

Begreifen wir unser Tun?

Wer sind wir?

Doch wir verlernten zu fragen, da wir nur Antworten fanden:

Wir gingen in die Berge und sahen Höhe und Tiefe und Weite.

Das gab uns Urteil und Maß im Wesentlichen.

Wir suchten die Gefahr und überwandten sie. Da wurden wir hart.

Wir waren einsam und wurden klein und wuchsen. Da wurden wir

unser bewußt und lernten die Ehrfurcht und den Stolz.

Wir nahmen das Seil und wurden Gefährten.

Da waren uns tausend Menschen weniger als der eine und der eine mehr als wir selbst.

Wir waren mutig und wußten um unsere Angst.

Doch wir wollten stärker sein als sie und verlernten die Feigheit.

Wir sahen Wolken und Blumen und wußten um die Schönheit.

Wir suchten das Leben. Wir erlebten und fanden das Leben.

Das Leben aber war schön und gefährlich.

Und wir lernten leben, da wir uns freuten am Schönen und an der Gefahr.

So wurden wir Bergsteiger.

Reinhart Eild, † 26. Mai 1944

Ein Beitrag zum Gespräch über die „Entwertung der mittleren Schwierigkeiten“

Der Alpinismus als lebendiger Ausdruck einer positiven Lebensbejahung wird stets verschieden in Erscheinung treten, weil sein Träger, der Mensch, aus Körper, Geist und Seele besteht. Die mannigfachen Beweggründe sind daraus erklärbar. Der gesunde Mensch steht mitten im Strom des Lebens und der Zeit, empfängt seit Jahrtausenden Eindrücke von außen, er ist ständigem Wechsel unterworfen, er arbeitet, denkt und erlebt. So sind die verschiedenen Richtungen erklärbar. Es gibt Idealisten und Realisten, Tatmenschen und Träumer, primitive Draufgänger und raffinierte Techniker, Kämpfer und Schönheitsfuchser, um nur die wichtigsten zu nennen. Alle diese Richtungen wurden beeinflusst von den innerlich verarbeiteten Eindrücken von außen: Wohin die Geburt, Milieu der Kindheit, Erziehung, Lehrer, Beispiel, später dann Beruf, soziale Verhältnisse, Not oder Wohlstand, Krieg (Hungert) oder Friede (Überfluß). Alle diese Umstände wirken ein auf den Alpinismus und zwar entweder fördernd oder hemmend, aufbauend oder zerstörend.

Die gegenwärtige Zeit ist vor allem gekennzeichnet durch eine weitgehende Technisierung. Kräfteüberschuß und Technik mußten sich im Alpinismus bemerkbar machen. Die Techniker und Kämpfer erhielten neuen Auftrieb. Auch wurden die Berge — voran die Felsregion, das Kampffeld der Extremen — in ein praktisches, nüchternes Zahlensystem eingeteilt, wodurch ebenfalls der Drang nach dem Schwierigsten gefördert wurde. Den Alpinisten der schärferen Richtung interessiert hauptsächlich die Schwierigkeit, den Alpinisten der Mitte mehr der Erlebniswert. Genauer gesagt: Bei der Überwindung der extremen Schwierigkeit ist das Primäre Muskel und Nerven, und das Sekundäre Geist und Gemüt; umgekehrt ist in der mittleren Schwierigkeit das Primäre Geist und Gemüt, und das Sekundäre Muskel und Nerven, oder aber, sie stehen in Harmonie zueinander. Aber niemals wird jemand, der nicht über außerordentliche Muskel- und Nerventräfte verfügt, die extreme Schwierigkeit überwinden können. In diesem Zusammenhang wäre noch zu erwähnen, daß Extreme, welche nicht aus der mittleren Schwierigkeit geboren wurden, wahrscheinlich zum Scheitern verurteilt sind. Genau betrachtet, hört von dem Augenblick an, wo ich die Hände zur Weiterbewegung benutze, das Bergsteigen auf, ich werde zum Klet-

terer und darüberhinaus werde ich Kletterkünstler oder Akrobat. Genau betrachtet, gibt es also kein „Extremes Bergsteigen“, sondern bestenfalls „Extremes Klettern“. Aber — Alpinismus ist alles und nicht nur deswegen hat es seine Daseinsberechtigung.

Verbinden nicht gemeinsame Interessen, oft auch gemeinsame Ideale alle Wanderer, Bergsteiger und Kletterer zur großen Gemeinschaft der Alpinisten? Welches sind nun die Beweggründe des extremen Kletterns? Ganz allgemein: Auch der extreme Kletterer ist ein Kind seiner Zeit. Aus der Unzahl von Gesetzen, Vorschriften, aus Zwang und Unfreiheit, aus der Hast, dem Tempo, dem Staub und Lärm der Niederung trachtet er zu entfliehen, dorthin, wo die Ziele ganz klar, wo keine Falschheit mehr ist, wo er und sein Gegner mit offenem Visier kämpfen. Und es ist ganz gut, wenn man in einer Zeit, in welcher Neid, Mißgunst und Haß i. re schädigen Früchte zu Markte tragen, kämpfen gelernt hat. Aber — nicht jeder, der die Fähigkeit für eine derartige Übersteigerung des Alpinismus nicht besitzt, muß trachten, diese Stufe der Höhe (oder Tiefe?) zu erreichen, um zu seinen inneren Schweinehund besiegen kann, aus dem einfachen Grunde nämlich, weil nicht jeder einen hat. Niemand ist ein Heiliger, aber nicht jeder ist ein Schwein. Es ist gar nicht wichtig und nötig ein guter Kletterer zu sein; es wäre wichtiger und nötiger ein guter Mensch zu sein. Oder wenigstens zu versuchen, einer zu werden. Ist hierfür das extreme Klettern geeignet? Wenn ja, dann laßt uns ein Extremem werden! Umgürtet wir uns mit genügend technischem Geschick! Und vergessen wir die Pervertitabellen nicht!

Wenn wir dann noch diese Tat als Höchstleistung verherrlichen, dann ist unser Urteilsvermögen auf einer bedenklich tiefen Stufe angekommen!

Es gibt aber auch Menschen, welche extrem Klettern aus Freude an der Überwindung der Gefahr, aus Freude allein und um überschüssige Kraft zu verpulvern. Auch sie sind Kinder ihrer Zeit, sie sind meist jugendlich und die Unschuldigsten. Sie finden später, wenn sie älter geworden, ganz von selbst zurück in den goldenen Mittelweg.

Doch Techniker oder Romantiker; Kämpfer oder Genießer, es nimmt uns alle der Berg in seine väterlichen Arme, um uns inneren Reichtum und Glück zu schenken und zwar soviel, als wir zu ihm im Herzen tragen.

Albert Strobach, Stanzach

Bergbad

von Hubert Senn

Kommst aus dem Eis
weil dich die Sonne
flüssiger will!

Nicht in dem trägen
Rhythmus des Gletschers
alle zehn Jahre
wieder ein Stück
weiter hinab.

In der uralten
Mühle der Steine
kochen die kalten
Götter des Berges
Jorn und den stürmischen
Tod in dir auf.

Erst die Moräne
zeigt dir den Sand.

Zwischendurch Blumen,
förmiges Gold,
Weißes und Blaues.

Springst du dann schäumend
über die Treppen
samtener Almen,
fängt dich der See.
Daß dich der Ruhe
silbernes Schweigen
langsam durchströme
vor deinem Sturz
bis zu den Bäumen
jah in das Tal.

Der Bergfilm

zieht wieder durch die Lande

Dieser Tage geht der Bergfilm im DeW neuerdings auf große Fahrt. Mit einem vollkommen neuen, spannenden Filmprogramm wird er wieder in Stadt und Land die Schönheit der Berge verkünden. „Auf einsamen Wegen“ ist ein Streifen von der Haute Route durch die Grajischen Alpen. „Wolkenflug und Berge“ führt uns in das Zauberreich der Dolomiten, läßt uns teilnehmen an einer schweren Kletterfahrt und zeigt uns die Schönheit dieser Kaltzinnen aus der Schau des Piloten. „Die große Abfahrt“ schließlich ist ein ungemein packender Film (mit dem Himalayamannt Lionel Terray), in dem wir Zeugen einer spätwinterlichen Ersteigung des Montblanc und der tollkühnen ersten Abfahrt durch die Nordflanke des „Weißen Berges“ werden. Dieses reichhaltige Programm wird abgerundet durch die Alpenvereins-Wochenschau. Sicher wird auch das neueste Bergfilm-Programm allen Bergsteigern und Bergwanderern Freude und Anregung, den Menschen in alpenfernen Gegenden aber Kunde bringen vom Tun der Bergsteiger und vom Wirken unseres Österreichischen Alpenvereins.

Numerierte Platzkarten zum Touristenfahrchein

Von der Mehrzahl der Bergsteiger und Schifahrer wird immer wieder der Wunsch geäußert, Platzkarten für einen bestimmten Platz (Fenster, Türe usw.) zu erhalten.

Nun haben die Österreichischen Bundesbahnen entgegenkommenderweise diesen berechtigten Wünschen Rechnung getragen und es ist möglich, daß unsere Mitglieder beim Lösen von Touristen-Rückfahrkarten wunschgemäß numerierte Platzkarten erhalten und somit Fensterplatz, Türplatz, Sitze in oder gegen die Fahrtrichtung beanspruchen können. Vorläufig gilt diese Regelung während der Winterfahrordnung für die starken Verkehrszeiten und die stark frequentierten Züge (die nachstehend angeführt sind), ab Sommerfahrplan werden jedoch ausschließlich numerierte Platzkarten ausgegeben.

Züge mit numerierten Platzkarten für den DeW:

- D 229 ab Wien Westbf. 0,25 nach Bregenz
- D 221 ab Wien Westbf. 6,15 nach Lindau
- E 613 ab Wien Westbf. 6,35 nach Bischofshofen
- E 633 ab Wien Westbf. 8,15 nach Bregenz
- D 235 ab Wien Westbf. 21,20 nach Lindau
- D 581 ab Wien Südbf. 8,15 nach Tarvis

Zu Ostern, d. i. vom 1. bis 10. April 1955.

In der Zeit der Winterurlaube an Freitagen, Samstagern, Sonntagen vom 18. Feber bis 31. März 1955.

Der bisherige Vorgang, daß mit einer in unserer Ausgabestelle gelösten Platzkarte ein Sitzplatz in der für den Verband alpiner Vereine Österreichs (DeW) bereitgestellten und besonders gekennzeichneten Abteilen, bzw. Waggon bis 5 Minuten vor der Abfahrt gesichert ist, bleibt für die untenstehend angeführten Züge während der ganzen Dauer des Winterfahrplans bis einschließlich 21. Mai

1955 und für die obengenannten Züge außerhalb der Zeiträume Weihnachten, Neujahr, Ostern und Winterurlaube aufrecht.

- E 123 ab Wien Westbf. 12,05 nach Badgastein
- D 225 ab Wien Westbf. 13,50 nach Bregenz
- E 199 ab Wien Südbf. 20,25 nach Willach
- E 997 ab Wien Südbf. 20,00 nach Willach.

Hüttenwirte!

Bedenkt bei der Unterbringung der W.-Jugendgruppen, daß diese die Zukunft unseres Vereins und des Bergsteigens darstellen, auch wenn sie heute Tee- wasser statt Wein trinken.

Zwei Sonnenblick-Anekdoten

1913. Unser Unternehmen mußten wir beim Neuwert abbrechen. Schibbruch und Schneesturm. Im Kauristal ein schändlicher Tauernmausch. Früh bummelten wir langsam zur Bahn, fanden aber bald heraus, daß wir den Anschluß nach Zell a. S. zum Wiener Schnellzug normal nicht mehr erreichen können. Trotzdem liefen zwei Gefährten voraus. Die Übrigen wurden dadurch nicht rascher. Schon in Sicht der Station sahen wir den einen Kameraden, der heftig winkte und schrie: „Der Personenzug ist gerade eingelaufen, große Verspätung, und wartet uns ab!“

Jetzt kam wilde Bewegung in die träge Masse. Keuchend kroch ich in mein Abteil, unser Rufer als letzter. Der Zug setzte sich in Bewegung, da hatte der Rufer gerade festgestellt, daß sein Rucksack noch am Bahnsteig lag!

In Zell a. S. blieb noch Zeit für eine Stärkung im gegenüber liegenden Hotel. Mößlich war der Schnellzug da. Und schon stürzt alles hinaus. Freund L. schon sehr nervös, warf mir das Geld für seine Zechen hin, nahm seinen Rucksack und verschwand — aber die Brettkn vergaß er. Ich packe meine Brettkn, schreie ihm nach und besicke mich.

Der zurückgekommene L. sah mich laufen, er grinst: „Wo haben denn Sie ihren Rucksack? Teufel einmal! Sind wir denn alle kopflos? Schließlich ging der ganze Wirbel noch gut aus, auch der Rufer bekam seinen Rucksack nach Wien nachgeschickt.“

Pub., S. Wien

*

Der alte „Grangg Gruber“, Wetterwart am Sonnenblick, trifft im Winter am Weg zu seiner Talbehangung in Wöckstein einen Bauern.

„Wo aus heut, Gruber, bei dem Wetter?“

„Ja, heut hab i schon sauber tschechert“, der Gruber drauf. „Drin bei der Heiß-Bruden hat mi a Lahn dawischt, drauf bin i hoam um a Schaul, hab mi ausgchaufelt, aba hiaz hab i gnag. Jetzt geh i zu meiner Alten, dö muas ma an Tee mit Schnaps richten und dann hau i mi ins Bett.“

So qualmte manchmal der Grangg Gruber seine Landsleute an, noch lieber jedoch alpenferne Bergwanderer.

Dr. L. Neumayr, Witterjill

Die Bücherecke:

Kosch-Stehli-Göb: Was sind ich in den Alpen? Tiere-Pflanzen-Insekten (Ferienausgabe) Franck'sche Verlags-Handlung Stuttgart. DM 5.80.

Man kann dem Verlag die Herausgabe der **Kosmos-Naturführer** gar nicht hoch genug anrechnen; wir Bergsteiger aber danken besonders für die Herausgabe des Naturführers „Was sind ich in den Alpen?“ Denn welcher Bergsteiger hätte nicht immer wieder brennend gern gewußt, wie diese duftende Blume heißt, die aus dem lebensfeindlichen Geröll ihr violettes Köpfchen streckt; was dort für ein Vogel durchs Kar streicht; welch seltsames Tierchen da im tödlichen Eise zappelt; und wer von uns — die Fachleute ausgenommen — hat sich schon aus seiner Schulzeit all die Namen und die Eigenheiten der Moose und Farne gemerkt? Von ersten Fachleuten verfaßt, gibt dieser Naturführer für Bergsteiger und Bergwanderer auf einfache und allgemeinverständliche Weise Auskunft über alle Wunder und Schönheiten unserer Bergnatur. 439 Abbildungen im Text, 10 Farbtafeln und zwei Schwarztafeln machen den behandelten Gegenstand anschaulich. Das Buch ist gerade auch für unsere jungen Bergfreunde geeignet, denn es vermittelt Wissen auf eine so spannende und freudige Art, daß man beim bloßen Blättern vermeint, den Harzgeruch der Firne und den Duft der Brunelle zu wittern.

Dr. Heinrich Klier

Heinz Krupar: Shijha Pangma, Reisebilder aus Indien, Nepal und Tibet; mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Wilhelm Filchner, 95 Schwarzweißfotos, 8 Farbbilder, 2 Landkarten; Verlag Kremayr & Scheriau, Wien.

Erst vor wenigen Jahren hat Nepal seine Pforten der übrigen Welt geöffnet; jeder Schritt in diesem seltsamen Himalayahastat ist ein Schritt ins Neuland; so folgen wir — so wie auch den anderen Kundfahrern — Heinz Krupar mit großer Spannung auf seinem Weg durch Nepal. Auch in Indien sieht er vieles Neue und Tibet beeindruckt ihn tief. Der Geologe Krupar legt außerdem in Mittelnepal ein Südnordprofil durch dieses höchste Gebirge der Erde; diese Leistung im besonderen und das ganze Unternehmen streicht Wilhelm Filchner, der große Forscher, im Geleitwort heraus: „In diesem jungen Mann pulst das Blut eines erlebnisshungrigen Weltfahrers. Krupar reißt nicht ohne Widerstände und Anfechtung, aber er hat Mut für kein, er hat einen Willen und den unbändigen Frohsinn der Jugend, und darum findet er immer einen Weg. Mit einem Wort: er hat das Zeug zu einem echten Forschungsreisenden. Was er als Bericht vorlegt, ist alles andere, als weitgeschweifte Schilderung; es sind locker gefügte Bilder, Impressionen. Aus ihnen beständig sich wieder einmal, daß der Mensch auch in unbefürmter Niederdrift einen erstaunlichen Reichtum auszuschütten vermag, wenn nur die Tore seiner Sinne und seines Herzens weit aufgetan sind.“ Die starke Teilnahme, die allen Reisebüchern immer noch und immer wieder von neuem begegnet, scheint zu beweisen, daß der Bildungshunger breiter Leserschichten mindestens ebenso groß ist, wie das reine Unterhaltungsbedürfnis; weiters, daß der

Forschungsreisende als Stellvertreter seines ganzen Volkes hinauszieht in die Welt und diese für alle groß und weit und schön macht. Fesseln ist dabei zu beobachten, wie durch die Ertrungenschaften der Technik auch die fernsten Länder nähergerückt sind, wieviel kleiner und schaubarer unsere ganze Mutter Erde etwa seit den Zeiten Eves Hedins oder Wilhelm Filchners geworden ist. Auch dafür ist Shijha Pangma ein schöner und menschlicher Beweis.

Dr. Heinrich Klier

Herbert Tichy: Land der namenlosen Berge. Erste Durchquerung Westnepals. Verlag Altheim. 221 S., 4 Farbtafeln, 29 Abbildungen.

In diesem Buch erzählt Herbert Tichy von seiner abenteuerlichen Durchquerung Westnepals. Vier Sherpas begleiten ihn durch die großartige Berglandschaft des Himalaya. Mit seiner kleinen Gruppe zieht Tichy durch wilde, unwirtliche Schluchten, menschenleere, märchenhaft schöne Täler und lagert in malerischen kleinen Bergdörfern, auf die die achtausend Meter hohen Gestrirren niederschauen: er überschreitet mühsam hohe Pässe und erklimmt mit Pasang als Begleiter drei Sechstausender und zwei Fünftausender erstmalig.

Mit ganz geringen Mitteln hat Tichy diese Expedition zustande gebracht und erfolgreich zu Ende geführt. Aber nicht nur die unbegreifliche Schönheit der Landschaft vermag uns der Verfasser näher zu bringen, sondern auch die Eigenart der Bewohner. Das macht das Buch vor allem liebenswert: die warme Menschlichkeit, mit der Tichy alles Lebendige zu begreifen sucht, mag es sich auch noch so sehr hinter fremdartigen Geßichtern und seltsamen Gebräuchen verdecken.

Die Gefahren der mörderischen Eismächte im Zelt, der Kampf der Bergsteiger in den jähen Eisflanken, das Schreiten über die messerscharfen Grate und die Augenblicke, da die Menschen dem Himmel näher sind als ihrer raschlebigen Erde gestaltet er mit Klarheit und Tiefe zugleich:

„Es ist nicht die Dauer, sondern der kurze Augenblick eines tiefgefühlten Glücks, was unserem Leben Erfüllung gibt... Und was darf man vom Leben mehr erwarten?“ (S. 110f.)

Dr. Henriette K. Prochaska

Rudolf Jonas: Ho, Pasang, Europa-Verlag, Wien usw., 176 Seiten, zahlreiche Bilder und Skizzen, ö. S 70.—

Unter den zahlreichen Expeditionen, die 1954 den Himalaya besuchten, befand sich auch eine österreichische unter Führung von Rudolf Jonas. Das Expeditionsbuch beschreibt sehr ausführlich Geschichte, Vorbereitungen und Anmarsch. (Die darin enthaltenen Gedanken über Mitgliederzahlen der alpinen Vereine Österreichs sind in einem Expeditionsbericht wohl sehr am Platz.) Ihr Ziel, der 7040 m hohe Saipal konnte auf Grund der schlechten Verhältnisse nicht erreicht werden. Wir erfahren hier auch genaue Einzelheiten über den Tod des Bergsteigers Karl Reiß, Wien. — Eine grundsätzliche Erwägung sei an dieser Stelle erlaubt: Was würden wir sagen, wenn ein Bergsteiger aus Jena in unsere Berge käme und einen unbenannten Punkt „Nabenschüssel“ benennen würde, ein Rheinländer einen anderen „Lorelei“? Was aber, wenn österreichische

Bergsteiger einen 5450 m hohen Berg über dem Caipal-Gletscher „Matterhorn“ nennen (wobei dieser dem Matterhorn nicht einmal besonders ähnlich sieht)? Uns scheint es zum Aufgabebereich einer Rundfahrt zu gehören, landschaftsgebundene Namen aufzufinden und aus den Tälern auf die Berge zu tragen, so wie dies ja auch bei uns in den Alpen vor sich gegangen ist. Alpine Bergnamen, die wie Konferven ins Land gebracht werden, verwehen mit den Spuren der Erstleistungen und stiften bloß in unserer alpinen Literatur eine unerwünschte Verwirrung an, weil plötzlich niemand mehr weiß, von welchem der zehn nepalesischen „Matterhörner“ im Augenblick die Rede ist. — Die ausschlusreichen Bilder hätten eine bessere Wiedergabe verdient. R.

Boletín Oficial del Grupo Andinista Cordillera Blanca, Nr. 1, 1951—1953.

Die peruanische Bergsteigergruppe „Cordillera Blanca“ mit dem Sitz in Huaraz hat dortzulande in den Jahren seit ihrer Gründung viel von sich reden gemacht. Mit jugendlichem Schwung haben sich ihre Mitglieder an die Erstleistung der Gipfel der Cordillera Blanca gewagt. Jetzt legt die Gruppe ihren ersten Jahresbericht vor; in der Liste der Ehrenmitglieder finden wir auch die Namen von Prof. Hans Kinzl und Ing. Erwin Schneider.

Ein ansehnlicher Fahrtenbericht (durchwegs Fünf- und Sechstausender) und zahlreiche Bilder von teils dokumentarischer Bedeutung geben der Schrift ihr Gepräge. In einem Aufsatz über die Gletscher finden wir auch einen „Glaciar Kinzl“, den die Peruaner so benannt haben „zu Ehren des Wissenschaftlers und Bergsteigers Hans Kinzl, dessen Leistungen und Ratsschläge entscheidend waren für die Entstehung des hiesigen Bergsteigens“. Auch die Anden-Rundfahrt 1954 des DeWV erfreute sich der Freundschaft der Grupo Andinista Cordillera Blanca und ihrer Leiter. Klier

Throl: Natur — Kunst — Volk — Leben, Heft Nr. 7, 72 Seiten, mehrere Farbtafeln, zahlreiche Photos und Skizzen. Das Heft ist diesmal vor allem auf den Winterport abgestimmt; die gleich sachkundig wie spannend geschriebenen Aufsätze über „Tiroler Erfinder“ (Rudolf Granichstädten-Özerva) und „Tiroler Schützenröcke“ (Prof. Dr. Karl Jlg) werden über den ausländischen Leserkreis hinaus auch den heimischen Lesern viel Freude machen.

Jr W. Sturm: Als de Bergen loeken („Wenn die Berge locken“) Amsterdam, Van Hooftma & Warendorf, 187 Seiten. Das Büchlein wird vor allem für unsere Mitglieder der W-Sektion Holland von Bedeutung sein. Es ist der Bericht eines bergbegeisterten Niederländers, der kreuz und quer durch die Berge streift. Eine Reihe von guten Bildern bereichert das Buch. Der DeWV, seine Veröffentlichungen und vor allem die W-Kartenblätter werden herzlich gewürdigt, auch die Vorteile einer Zugehörigkeit zu diesem Verein herausgestrichen. (Ein kleiner Fehler ist bei der Aufzählung der Gegenrechtsabkommen unterlaufen; ein solches besteht mit Jugoslawien nicht.)

Das Büchlein wird im Kreise der Sektion Holland seine Freunde finden. S.

D. Knorr, R. Mägdefrau, E. Uhlmann: Die Rabenschüssel am Eichberg bei Maua, Natur- und Kletterführer.

Verlag G. Fischer, Jena, 1954, 94 Seiten, 50 Abb., DM 4.—. Das Büchlein führt den Leser in das seltsame Reich der „Rabenschüssel“ bei Göschwitz-Jena, setzt ihn über die Naturkunde ins Bild, erzählt ihm Sagen, die über dieses Felsgebilde im Umlauf sind, und erschließt ihm zuletzt in Wort und Bild die „Rabenschüssel als Kletterchule“. S.

Jahrbuch-Berichtigung

Die Unterschrift bei Tafel 16 des Jahrbuches 1954 muß richtig lauten: „Traweng vom Steirersee“ (nicht: „Traweng vom Steinsee“). Wir bitten, diesen Irrtum zu entschuldigen.

Kleine Notizen:

Der 1. Vorsitzende des DVW, Hofrat Prof. Martin Busch, sand freundliche Worte der Begrüßung und Anerkennung anlässlich des Vortrages von Ing. Cepp Föchler „Sieg am Cho Dyu“ im großen Innsbrucker Stadtsaal.

Die einleitenden Worte sprach Dr. Herbert Lichy.

Der W-Pressedienst, Innsbruck, Wilmstr. 6/IV., erfucht alle Mitglieder, die von einem bedeutenden oder aufsehenerregenden alpinen Ereignis innerhalb Österreichs Kenntnis erhalten, dieses schnellstens (u. U. auch unfrankiert) an den Pressedienst mitzuteilen.



Unser offizielles Organ

monatlich nur 55,- einschließlich Porto.

Bezug zum Mitgliedervorzugs-

preis nur durch die Sektion.

Unser letzter Aufruf, das silberne Edelweiß zu tragen, brachte einige Anfragen, wo man unser W-W Zeichen erhalten könne. Das silberne Edelweiß ist in zwei Größen bei jeder Sektionsleitung erhältlich.

Auf Ersuchen erhalten alle Bezieger der Mitteilungen das Inhaltsverzeichnis für den abgelautenen Jahrgang kostenlos zugesandt.

Durch Schelhammer-Lose zum schönsten Urlaub Ihres Lebens... Sie freuen sich das ganze Jahr auf den kommenden Urlaub, der Ihnen die wohlverdiente Erholung und Entspannung bringen soll. Sie rechnen, sparen und tun alles, um den Urlaub so schön, wie irgend möglich zu verbringen. Tun Sie wirklich alles? Haben Sie auch die Möglichkeit in Betracht gezogen, Ihr Glück in der Klassenlotterie zu versuchen, wo Sie mit einem geringfügigen Einsatz auch enorme Beträge gewinnen können? Schon ein mittlerer Treffer bedeutet die Erfüllung Ihrer geheimsten Urlaubswünsche, den schönsten Urlaub Ihres Lebens, einer der Haupttreffer — der I. beträgt 2 Millionen Schilling, der II. 1 Million Schilling usw. — bedeutet darüber hinaus: Vermögen und Wohlstand...

Das kleine Risiko einer Losbestellung steht wirklich dafür. Nützen Sie die Gelegenheit, die Ihnen durch die heutige Beilage von Schelhammer & Schattera geboten wird und bestellen Sie Schelhammer-Glückslose, die Bestellkarte ist für Sie portofrei. Wir wünschen Ihnen viel Glück.



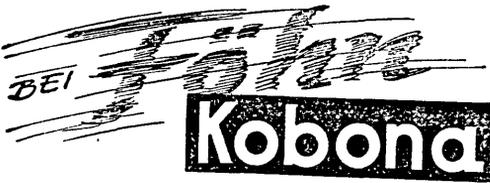
Im Rucksack nur geringgewichtig, ist KNORR auf Touren lebenswichtig.

Lifte-Neueröffnungen

Jungeralmliift, Bad Gastein, Salzburg. Talstation: Jungeralpe, 1793 m. Bergstation: Stubnerkogel-Grat, 2214 m. Stundenzapazität: 400 Personen. Bei Bergstation Bergrestaurant der Stubnerkogel-Gondelbahn. Aussicht von Bergstation auf Hohe Tauernkette, Glodnergruppe, Leoganger- und Loferer Steinberge, Hochkönig, Dachstein. Nächstegelegener Gipfel: Zittrauerfisch, 2409 m, 1 Stunde. Stubnerkogelabfahrten (beidseitig). Betrieb: ganzjährig, außer 15. 10. bis 15. 12. Tagesbetriebsdauer: 9 bis 16 Uhr.

Seefeldjoch-Seffellift, Seefeld, Tirol. Talstation: Seefeld, Badhotel, 1237 m. Zwischenstation: Hochegg, 1547 m. Bergstation: Roßhütte, 1754 m. Stundenzapazität: 360 Personen. Betrieb: ganzjährig. Aufstiege: Seefeldler Jöchel, Seefeldler Spitze 2222 m.

Valluga-Seilbahn, St. Anton am Arlberg, Tirol. Talstation: Galsitz, 2080 m. Bergstation: Vallugagrat, 2760 m. Stundenzapazität: 200 Personen. Ausstieg von Bergstation auf Ferswall, Silbretta, Raitton, Vernina, Lechtaler, Allgäuer, Öztaler, Stubai und Arlberger Alpen. Schifffahrten nach St. Anton am Arlberg. Betrieb: 20. Dezember bis 30. April und Juni bis September.



Kobona, das Koladragee, nur in Apotheken und Drog.

18-Jahresbücher 1905—1919 (einschl.) und 1921 mit Kartenblatt, gut erhalten, zu verkaufen.
Anfragen an Sektion Landes-, Buchhandlung Föckler.

Täglich 3mal

ein Löffel Biomalz genügt, um anhaltend zu wirken. Biomalz kräftigt Gesunde und stärkt Kranke. Seine hochwertigen, natürlichen Aufbaustoffe steigern die Leistung in Beruf, Schule und Sport. Die in den Rohstoffen von Biomalz enthaltenen Nährwerte und Vitamine geben Menschen jeden Alters Kraft, Nervenruhe und Gesundheit. Wer Biomalz nimmt, leistet mehr!

BIOMALZ

Erhältlich in Apotheken und Drogerien
Kostenlose Versuchsdose durch Biomalz, Wien. 'X. 65



HOLZFASERPLATTEN WÖRGL

Ing. Hans Drach Ges. m. b. H., Wörgl, Tel. 105
empfiehlt ihre Erzeugnisse

TIROTEX
Standard, NF-Elemente, Rand- und Eckleisten

TIROTON
Akustikplatten gerillt und gelocht

zum Ausbau von Eigenheimen, Gaststätten, Unterkunftshäusern, Kinos etc.

Temperaturdämmend, Schallschluckend, Raumschmückend

V. b. b.

Unbestellbare Gesche zurück an „Österreichischen Alpenverein“,
Innsbruck, Gülmstraße 6/IV.



*Unsere Berg-
und Regie-Zigaretten
tun uns fehlen
wann ma's net hätten*



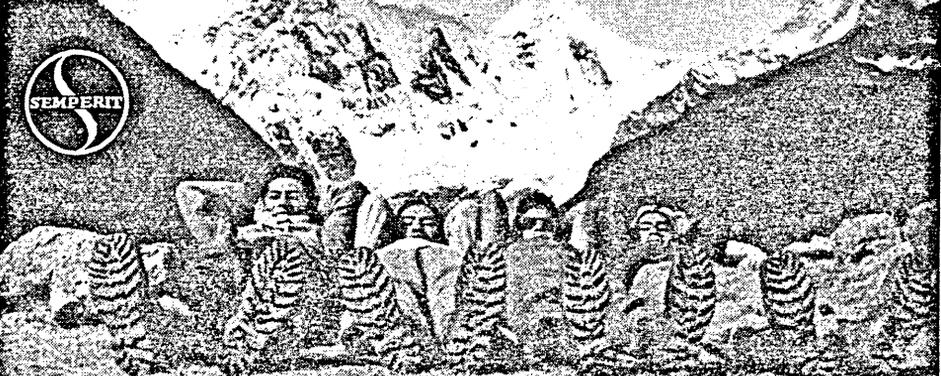
**ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN**

FRIEDRICH ORTH
WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8
TELEPHON B 25-5-24



1 WURFEL **2 Schalen Milchkafee** **70,-**

DIE KAFFEEMITTELMISCHUNG MIT 37% BOHNENKAFFEE



SEMPERIT

Marwa-Super-Sohlen **OAV ANDENKUNDFAHRT 1954**

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 10 (80)

INNSBRUCK, APRIL/MAI 1955

HEFT 4/5

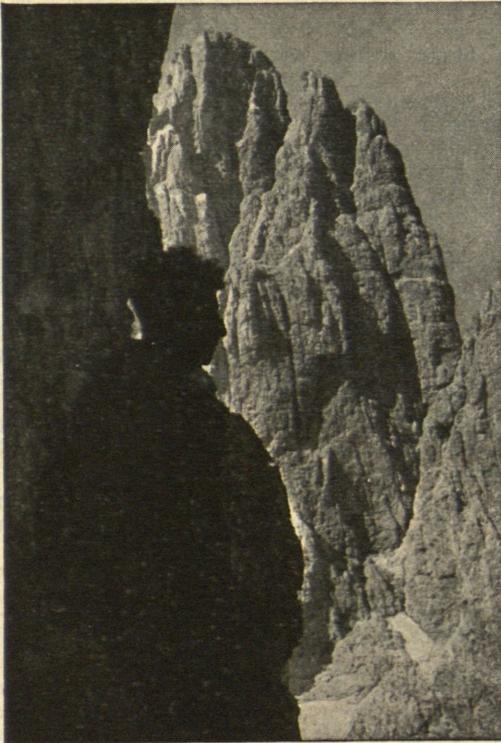
Heinrich Holzer: Existenzangst und Bergsteigertum

Jede Zeit ist auf ihre Weise in sich selbst verliebt. Zur Zeit, als Goethes Werther entstand, begeisterte man sich rührselig am vertrampften Liebeskummer, heute verhätschelt man die angebliche Gewißheit des „Geworfenseins“, die Existenzangst. So tat es damals eine bestimmte, tatenmüde Gesellschaftsschicht, und so tut es heute eine gewisse Gruppe unserer Zeitgenossen. Ein Glück, daß es dieses Gefühl des „Geworfenseins“ nicht vermag, weitere Kreise zu erfassen. Vor dem Bergsteiger jedenfalls macht es halt. Denn der ist noch genug naturverbunden, um in allem Geschehen, im Werden und Blühen, im Vergehen und Absterben eine sinnvolle, kluge Gesetzmäßigkeit zu sehen, welche die Hand eines weisen, allmächtigen Schöpfers verrät. Gäbe es sonst das Hoffen auf einen neuen Bergfrühling, auf aufblühende Krotzswiesen, wenn nicht vorher die Schneedecke allem Leben am Berg ein Ende bereitete? Und deckt der Schnee noch so oft das Land zu, ebenso oft in hartnäckiger, tröstlicher Folge ersteht alles Leben aufs Neue. Nur für kurze Zeit vermögen Lawine und

Pflanzenleben zu zerschmettern und zu ersticken. Schon bald sind neue Wesen am alten Platz. Wesen, wie es die vergangenen waren. Wohl sind es nicht dieselben Wesen, es sind neu erweckte Wesen, aber in der alten Form.—

Und da liegt die Wurzel des Übels: die Menschen unserer Zeit sehen das Leben zu sehr von sich aus, von ihrer eigenen Lebensauffassung, von ihren eigenen Zielen her. Sie vergessen ihre Umwelt, die Natur, die Erde und die uralten Formgesetze. Sie vergessen, daß, auch wenn sie selbst vergehen, nach ihnen gleiche Geschöpfe mit gleichen Aufgaben, gleichen Zielen, gleichen Erfolgen und Mißerfolgen kommen werden.

So kann die Existenzangst nur da in Erscheinung treten, wo die Natur nur noch als Statist eines Lebens auf dem Asphalt aufzutreten hat, wo man sich nicht mehr der belebten und unbelebten Natur zugehörig fühlt. Jene armen, bedauernswerten Zeitgenossen fühlen sich bereits in eine trost- und hoffnungslose Unermesslichkeit „geworfen“, wenn ihnen das Leben Kampf abverlangt. Der Bergsteiger aber



Die Kletterzeit beginnt (Bala)

Inhalt: Der slowenische Weg durch die Triglav-Nordwand — Wanderlied — Das Arbeitsgebiet unserer AV-Sektionen — Touristenklub Vinz und Touristenklub Windischgarsten im Toten Gebirge — Das Sommerfahrtenprogramm unserer Sektionen

sucht ihn, den Kampf, den Kampf mit der Natur, mit dem Berg. Er hat Freude an jenem, dem Außenstehenden nutzlos erscheinenden Vergleichen der Kraft. In schlimmer Lage in Eis und Fels verläßt er sich auf seine Kraft, auf seinen Willen, auf seine Ausdauer. Und sollten doch die Naturgewalten stärker sein als er, dann ahnt er einen Höheren, der das Geschick auch des Einzelnen zu meistern weiß. Für den Bergsteiger, der die Natur zum Lehrmeister hat, sind

Not, Kampf, Ausharren und Rückschläge ganz einfach Selbstverständlichkeiten. Immer gibt es eine Lösung, auch wenn sie im Augenblick noch so unverständlich erscheint.

Griffenangst bleibt für den Bergsteiger ein Fremdwort. Freude an Kampf und Abenteuer, Staunen und Ehrfurcht vor der Schönheit und Größe der Schöpfung: das wühlt ihn auf, bewegt ihn und erhebt ihn.

Dißl Buchenauer

Der „Slovenische Weg“ durch die Triglav-Nordwand

Der „Slovenische Weg“ wird, zum Unterschied von den anderen Führen durch die Triglav-Nordwand, von österreichischen Bergsteigern nur sehr selten begangen und ist auch in der alpinen Literatur ziemlich unbekannt.

Diese im Jahre 1910 von Joze Komac und Dr. Henrik Tuma eröffnete Führe ist eine wunderbare Kletterfahrt — eine der schönsten, die im Kalk überhaupt zu finden ist! Das Gestein ist prachtvoll und geradezu eisenfest, der Durchstieg ziemlich eindeutig, meist in schluchtartigem Gelände und wenig ausgefegt. Nur ganz wenig Geröll — weniger als z. B. am technisch schwierigeren Windleigergrat! Der östliche Wandteil, durch den die Führe zieht, ist etwas niedriger als der, in dem der „Deutsche Weg“ zu finden ist. Immerhin sind auf dem „Slovenischen Weg“ auch mehr als 1000 Höhenmeter im Fels zu überwinden. Freilich, dem Kletterer „di sesto grado“ wird der „Slovenische Weg“ als Ziel für sich kaum etwas geben. Einem Bergsteiger aber, der dem dritten Schwierigkeitsgrad gewachsen und an großzügige Fahrten gewöhnt ist, wird er höchster Genuß sein. Ein landschaftlich großartiger Weg, auf dem auch Bergsteiger, die sich der Reinführe nicht gewachsen fühlen, die Triglav-Nordwand durchsteigen können.

Eine Würdigung des „Slovenischen Weges“ gibt Dr. Paul Kalkenegger in Ruqy's „Fünf Jahrhunderte Triglav“, S. 260—261.

Der Originalweg umgeht den Slovenischen Turm etwa 100 Meter unter dem Gipfel nach rechts. Der von uns eingeschlagene Weg über die Turmlanke ist schöner, fesselnder, aber auch schwieriger.

„Und wenn wir sie morgen nicht machen, dann nie mehr!“ Finster grollend spricht unser Gefährte Dmar diese prophetischen Worte. Wir liegen zu dritt in Latzchen und Alnrausch zu Füßen der Triglav-Nordwand. Der dunkle Dufel der Erde, das feidige Leuchten des Nadelholzes, die flimmernde Hitze um die Felsen — es ist genau so herrlich und genau so schwer zu ertragen wie die Stimmung um diese Wand, die uns so seltsam lähmt und in der wir tatenlos versinken.

Diese Berge sind maßlos. Vor allem die Triglav-Wand. Am Tage ist sie eine gewaltige Bühne, auf der nur ein Schauspiel Raum hat: ihr eigenes. Alle die andern, prachtvollen Gipfel um sie sind nur Kulissen. In den Nächten laßt sie über uns als schwerer Traum — ein Traum, den nur die Lat überwindet. Sie ist das Wasserzeichen auf dem Blatt unseres Lebens in den Juliern.

Wir haben schon allerhand gemacht rund um den Triglav. Doch alle Wege gehn wir um der Nordwand willen ... Wir standen am Gipfel des Stenar und wußten, warum wir im strömenden Regen gerade dort hinauf mußten: um über der dunklen Kirche der Savatna die Wand des Triglav zu schauen. Sengende Sonne über dem Bihavec: Stunden um Stunden sind wir mit jagenden Pulsen über die Edelweisswiesen dieses abseitigen, tod-einsamen Berges gehaftet. Um uns, im meterhohen Gras, das geheimnisvolle Gerätschel unzähliger Schlangen... Warum mühen wir uns so? Vielleicht, weil da drüben über der Lufnja die Wand in ihrer vollen Wucht aus der Tiefe der Brata wächst... Alle die Berge mit den sonderbaren Namen, die wir bisher bestiegen — sie dienten uns als Schauplatz einer Art von Versteckenspiel mit der Wand. Doch wir wissen, daß wir gefunden werden...

Ohne rechten Antrieb, nur weil es sonst vielleicht zu spät sein könnte, beschließen wir an diesem Nachmittag in den Latzchen: „Morgen steigen wir ein.“ Der Tag beginnt. Es ist drei Uhr früh, und es regnet. Wir kriechen wieder in unsere Schlawade. Nur Dmar geht laut schimpfend im finstern Wald spazieren. „Von dem bißchen Morgentau laßt ihr euch abhalten!“ Um fünf stehen wir zum zweiten Male auf. Über die fahlen Felsen des Emir kommt der Morgen gezogen. Erste Sonnenstrahlen tropfen durch die hohen Fichten. Unsere Wand steckt im Nebel.

Eine Stunde später, beim Einstieg, fällt eine Entscheidung. Wir gehen den „Slovenischen Weg“. Wir sind zu dritt, und das Wetter ist ungewiß. Der „Slovenische“ soll leichter sein als die klassische Führe von Reiml und Gefährten, die man die „Deutsche“ nennt.

Durch eine phantastisch ausgehöhlte Firnkluft betreten wir auf schmalem Bande das Reich der Triglav-Nordwand. Nach einem ganz kurzen, ganz schweren Überhang landen wir — auf einer Wiese! Dann ziehen wir uns eine herrlich griffige Wand empor, aus deren Spalten ganze Polster der Campanula Bohyü quellen. Waren wir erst noch zaghaft, da wir die leichte Einstiegschlucht verfehlten, so packt uns jetzt das Felsfieber. Da, der weiße Plattenschuß: Wir sind am rechten Weg! Die Seillängen in den Platten sind so unbeschreiblich genußreich, daß man schreien könnte vor Glück. Und das tun wir auch. Drüben am Deutschen Pfeiler antworten zwei; sie hängen wie Fliegen an einer Zimmerwand. Köstlich kühl, blanker Fels, vom Wasser geformt, schimmernd wie Marmor... Und es kommt immer

noch schöner, und wir werden wieder still. Das aber ist das größere Glück: das, welches man nicht hinaus-schreien kann, welches uns verstummen läßt... Ein Wandl steht uns im Weg, lotrecht, aber mit Griffen, in die man bis zum Ellbogen versinken kann. Und steiler wird die Schlucht. Dann stehen wir in einer gewaltigen Firnrinne. Der feste Slove-nische Turm — vom Mjajzhaus gesehen nur ein winziger, schwarzgelb geflammter Zaden in einer Miesenmauer — baut sich als drohender Berg vor uns auf.

Stundenlang liegen wir sorglos unter einem Was-serfall. Längst ist der Nebel von der Wand gefallen und uns leuchtet ein strah-lender Tag. Längst sind wir des Weges froh ge-worden, den wir gar nicht gehen wollten. Wir wis-sen: er könnte gar nicht schöner sein!

Ein Stück kriechen wir in der Schlucht aufwärts, bis uns der Firn zu unsicher erscheint. Es wird brenzlich: Mag schreit nach „an oan-igen Griff!“ Otmar fuhr-werkelt unter einer Schnee-brücke herum.

Ich quere auf schmalen, herrlich schwan-kenden Bändern in die Turm-flanke, was mir einen böz-artigen Zupfer am Seil einträgt, denn die Herren sind nicht fürs Queren. Schließlich einigen wir uns auf einen grafigen Rücken, dem wir aber so schnell wie möglich in die hier droben apere Rinne ent-fliehen. Nach langer, leichter Plattenwanderung nimmt uns ein düsterer Kessel auf. Zur linken glatte Plattenwände, zur Rechten schauerlich wilde Kamine — es gibt nur einen Ausstieg für uns. Aber Welch ein Weg! Ein Grat, so schmal wie ein Ziegenrücken, steilt vor uns zur Höhe. Es sind Kletterstellen, wie man sie manchmal im Traume geht — ganz ohne Furcht, mit der Gewißheit des glücklichen Ausganges, ganz und gar dem grauen Felsen hingegeben...

Zu kurz nur, viel zu kurz werden uns die beiden Seillängen. Dann „stehen wir an“. Über uns ragt eine wasserüberonnene, tohlschwarze Mauer. Schöne Bänder aber führen nach rechts zur Kante des Slovenischen Turmes. Hoch, sehr hoch sind wir in der Wand — wir sehen schon das Rugh-Band. Weit draußen in Kärnten funkelt die Seen und ein Gewitter hängt über dem Land. Da — über der

Starlatia zieht auch eines herauf. Wir sehen uns betroffen an. Im Nu hat sich der Himmel verfinstert. Der Nebel kommt eilig aus den Schluchten der großen Wand, unheimlich, wesenlos... Und der Donner rollt so unecht wie bei einem Bühnengewitter.

Wir sind in der Turmwand, als das Wetter los-bricht. Ruhig, unerfütterlich steigt Mag voran. Dimar, vom Krager bis zu den Löchern der Kletter-schuhe vom Wasser durchflossen, schaut mich be-deutungsvoll an und sagt:

„Mir scheint, wir kriegen Regen!“ Aber schauerlich brüchige Wandln und Erd-stufen „arbeiter“ wir uns höher. Einmal bricht im Kessel unten ein Schnee-feld langsam in sich zu-sammen. Das Gebrüll der Schneemassen durch-schneidet die Luft und durchfährt mich wie ein Schlag vom Kopf bis zu den Behen.

Endlich — die Turm-kante! Nun steigen wir in herrlichstem Fels, dem auch der ununterbrochen plätschernde Regen nichts anhaben kann, hinauf zur Krone des Slovenischen Turmes. Wir finden ein Gipfelbuch, 1938 dort hinterlegt. Es trägt eine Widmung in deutscher Sprache: „Der Bergsteiger sei wahrhaft, edel und be-scheiden.“ (Rugh.)

Der Turm bricht überhän-gend zur Hochfläche ab. Wir müssen uns zum „Fest-land“ abheilen: in pausch-

Wanderlied

von Urfel Peter, Frankmarkt

Wind, du mein froher Geselle,
reich mir die lustige Hand!
Komm — wir wandern beide
weit in das blühende Land.

Wolken sind unsre Gefährten,
Schwalben fliegen voran
und alle kleinen Vlümllein
fangen zu leuchten an.

Strahlend lockt uns die Ferne,
jubelnd grüßt uns der Tag,
hell klingt von allen Älmen
festlicher Glodenschlag.

Felsen grüßen den Himmel,
Quellen rieseln vom Stein,
tragen den Schimmer der Berge
tief in die Täler hinein.

Höher treibt uns die Sehnsucht,
Freude birgt jeder Schritt!
Wind — du mein froher Geselle,
jauchzend trägst du mich mit!

nassen Kleidern, mit drahtsteifen Seilen. Ein wag-rechter Grat zieht zum Rughband hinüber. Ich lege mich in die Felsen; die freundliche Abendsonne hat sie schon fast getrocknet.

Fast ohne Übergang kommt die Nacht. Das nasse Wandl am Pragweg wird zum Rätsel für uns, das wir mit Fingern und Behen lösen müssen. Einer von uns hält nichts von solchen Gesellschafts-spielen und findet eine verblüffend einfache Lösung: er „kletscht“ hinunter. An seinem Geschrei erkennen die anderen wenigstens, in welcher Richtung sie absteigen müssen...

Vom Mjajzhaus aber funkelt ein Licht wie ein freund-liches Auge durch die Nacht und unverkennbar steirische Jodler tönen herauf zu uns. Es sind die Kameraden, die um uns Sorge tragen. Ihre fernen Stimmen sind uns Beruhigung und eine Begleit-musik auf unserem nächtlichen Wege ins Tal.

Die Liebe zu den Bergen ist die beste! Pindar

Das Arbeitsgebiet

unserer AB-Sektionen Touristenklub-Linz und Touristenklub-Windischgarsten im Toten Gebirge

Von Sepp Wallner, Linz a. d. D.

Wie wir schon in Heft 1/2 — Jänner/Feber 1954 unserer „Mitteilungen“ berichteten und nun auch bereits allgemein bekannt ist, haben sich der Touristenklub-Linz und der Touristenklub-Windischgarsten nach der ausgezungenen Unterbrechung ab 1945 dem Österreichischen Alpenverein wiederum als Sektionen eingegliedert. Es ist daher wohl angezeigt, die Arbeitsgebiete dieser Sektionen im nachfolgenden kurz zu beschreiben.

Das ursprüngliche Arbeitsgebiet dieser beiden Bergsteigervereinigungen umfaßte den gesamten Nf-abfall des Toten Gebirges und reichte darüberhinaus im Nordwesten bis zum Rasberg und im Südosten bis zum Großen Pshrgas in den Hallermauern. Mit der Gründung der AB-Sektion Spital am Pshrn, der Erbauung des Linzer Hauses auf der Wurzeralm und der Errichtung der Kirchdorfer Hütte auf der Mhornalm wurde das Gebiet des Großen Pshrgas an die Sektion Spital a. P., das Gebiet der Wurzeralm an die Sektion Linz und der Rasberg an die Sektion Kirchdorf a. d. Krems unseres DeAB abgetreten. Den beiden Sektionen verblieb aber noch der wesentlichste Teil dieses Gebietes und zwar das gesamte Stodertal und die Prielgruppe und der eigentliche Warschenedstod als ihr Arbeitsgebiet.

Der Bergsteiger, der das Gebiet aufsuchen will, benötigt die Pshrnbahn Linz—Selztal bis zur Station „Hinterstoder“. Nach kurzer Fahrt mit dem Bahnkraftwagen öffnet sich das Stodertal und gibt den Blick frei auf den prachtvollen Bergkranz, der die weite Streusiedlung Hinterstoder (585 m) umgibt. Vom Kleinen Priel (2134 m) verläuft der Kamm in westl. Richtung über Schwarzfogel, Anglmauer und Teufelsmauer zum Großen Priel (2514 m) und Trotsfall. Nach dem tiefen Einschnitt der Klinkerscharte strebt der fühne Bau der Spitzmauer empor, das spitze Horn des Ostrawitz springt ins Tal vor, dahinter entfaltet sich die Hochstafengruppe mit dem Wranbleck und Hebenlas. Dann zieht der Kamm (dem Beschauer unsichtbar) über viele Erhebungen hin zum Prieglersberg und Salzsteigjoch. Südöstlich begrenzen die waldigen Ausläufer des Warscheneds das Tal. Ein Kalkalpental, das durch die Pracht seiner Wälder schon Anton v. Rutkner und den Maler Compton entzückte!

Vom Hinterstoder leiten die Markierungen der Sektion Touristenklub-Linz auf den Kleinen Priel, auf die Futtererböden und Futtererhöf, über die Türkenarscharte zum Grimmbach (weiter zur Hochmölbingshütte), über das Salzsteigjoch auf die Laupliß-Hochfläche (zum neuen Linzer Lauplißhaus) und schließlich zum Prielshühnhaus der Sektion auf der Oberen Pösteralm (1420 m) im Herzen der Prielgruppe empor. Vom Prielshühnhaus leiten wieder markierte Pfade hinauf auf den Großen Priel (2514 m), auf die Spitzmauer und Übergänge zur Welscher Hütte und nach Grünau und zur Pühringer-Hütte und nach Aufsee hinab. Der Kletterer aber findet eine große Zahl prächtiger Führer aller Schwierigkeitsgrade auf Priel, Spitzmauer, Hochstafeln, Zemelberg u. a. Gipfel. Nicht vergessen darf werden, daß die Prielgruppe und im

Anschluß daran die Hochfläche des Toten Gebirges ein hervorragendes Gebiet für Frühjahrsschituren ist.

Gegen Osten schiebt sich dann bei Vorderstoder das Arbeitsgebiet der Sektion Touristenklub-Windischgarsten ein. Von diesem Ort und der Bahnstation Pießling-Vorderstoder leiten die markierten Wege zur Zellerhütte (1566 m) dieser Sektion auf der Lagelsbergalm am Warschened empor. Von ihr aus ist am bequemsten und zwar auf markiertem Wege das 2386 Meter hohe Warschened zu ersteigen, während markierte Übergänge (über den Gipfel) zur Dümmlerhütte, zum Linzer Haus und zur Hochmölbingshütte führen. Das Gebiet der Zellerhütte hat auch als Schigebiet Geltung, besonders zu erwähnen sind die Abfahrten vom Warschened entweder zur Zellerhütte zurück oder durch das berühmte Loigistal nach Vorderstoder.

Als die zwei letzten Talstationen des beschriebenen Gebietes sind Roßleiten und Windischgarsten zu nennen. Von diesen beiden Haltepunkten der Pshrnbahn führen markierte Wege einerseits über den geheimnisvollen Pießling-Ursprung und andererseits über den schönen Gleinkersee (1523 m) auf der Stofferalm, die wiederum der Sektion Touristenklub-Linz gehört. Die Dümmlerhütte ist ebenfalls Stützpunkt zur Ersteigung des Warscheneds auf markierter Route; weitere Ziele sind die Rote Wand, der Mitterberg, der Stubwieswipfl u. a. Erhebungen. Markierte Übergänge bestehen zum Linzer Haus (über den Halsfattel oder über den Brunnsteinsee) und nach Spital am Pshrn, zur Zellerhütte und nach Vorderstoder und über den Kammverlauf Warschened—Hochmölbung zur Liezener- oder Hochmölbingshütte und nach Wörschach oder Liezen. Auch die Dümmlerhütte liegt in einem Schigebiet und weist neben den Zielen um die Wurzeralm auch eine besonders angelegte Nordabfahrt nach Roßleiten auf.

Die drei genannten Schutzhütten sind wie folgt benützbar:

Dümmlerhütte ganzjährig bewirtschaftet (Schl- und Ferienheim des DeAB).

Prielshühnhaus vom 1. März bis 15. November und 20. Dezember bis 10. Jänner bewirtschaftet, sonst Winterraum mit Sonder Schlüssel von der Sektion in Linz, Hofgasse 12.

Zellerhütte, Selbstversorgerhütte, AB-Schloß. Die Sektion Touristenklub-Linz hat über ihr Arbeitsgebiet in der Prielgruppe einen eigenen Führer herausgegeben und zwar den „Kletter- und Wanderführer durch die Prielgruppe“ von Strauß-Wallner, der bei der Sektion zum Preis von S 5.— bezogen werden kann.

Damit wäre in gedrängter Form das wesentlichste über die Fahrtenmöglichkeiten in den Arbeitsgebieten der neuen Sektionen gesagt. Bleibt nur noch die Einladung anzubringen, daß recht viele Alpenvereins-Mitglieder die Berge des Toten Gebirges besuchen und dabei die Hütten und Wege der Sektionen Touristenklub-Linz und Touristenklub-Windischgarsten benützen mögen.

Kehtaus der Schigekister . . .

„Schau — dort — was ist das. . .?“ Wir stehen auf der Gipfelwächte des Großen Solsteins, 2552 Meter, und blicken durch die letzten, aus der Tiefe heraufbrauenden Nebel gegen Norden zur Gleierrichtette hin. Gipfel an Gipfel in langer Reihe, und darunter regelmäßig klar an klar; kleine, verschlossene Gilande, viele noch unbetreteten in Zeiten des Schnees. Aus den Nebeln wird ein strahlender Tag geboren.

„Was ist das? Gernsen. . .?“

„Nein, nicht möglich. Viel zu schnell. Und zwei Monate zu früh. . .“ Gewaltige Schneemassen füllen noch immer die Hochkare.

Wie große, fremde Vögel streichen die drei dunklen Wesen knapp über dem stümmernden Weiß in seltsamen Kurven durch das Nigellkar hinunter.

Vor fünfzig Jahren noch galt das ganze Karwendelgebirge während der Winterzeit als ein unbetretbares Reich. Almhütten und Jagdhäuser waren versperrt, die Täler von Schnee zugeschüttet, selten ein Jäger zur Wildfütterung unterwegs.

Als in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg der Reihe nach die alte Lamsen-, die alte Halleranger-, und die alte Pfeishütte Lawinen zum Opfer fielen, war dies nicht dazu angetan, fröhliche Winterwanderer oder Schiläufer anzuloden. Nur am Rande des Gebirges — Innsbruck, Seefeld, Mittenwald — begann der Wintersport und damit das Interesse an den winterlichen Bergen unaufhaltsam vorzudringen.

Als dann in der Zeit zwischen den beiden großen Kriegen diese Randzonen Tummelplatz der großen Scharen des Schwilks wurden, da kundschaffeten sich die Unentwegten und die, die Stille suchten, im Innern des Gebirges diese und jene Abfahrt aus, und wo sie mit den Brettl'n nicht mehr weiter kamen, da stiegen sie ohne diese auf die Gipfel.

Ferdinand Keufels Winterbesteigung der Kaltwasserkarspitze im Februar 1921 war der Auftakt. Die erste Winterbegehung der Nordkante der Laiderer Spitze durch Buhl und Gruber 1947 und die erste Winterbegehung der Laiderer Wand durch Bachmann und Stöger zu Weihnachten 1951 waren schon Unternehmungen großen Stils auf diesem Gebiet.

Das ernste Gesetz der winterlichen Berge von vor 50 Jahren aber wird uns wieder ins Gedächtnis gerufen, wenn Lawinen zu Tal donnern: 1944 forderte eine von der Ruhhochscharte abgehende Lawine drei junge Menschenleben, 1945 eine andere Lawine im gleichen Gebiet gleich einundzwanzig; der Hüttenwirt der Pfeis fiel erst vor wenigen Jahren unmittelbar neben der Hütte einer Lawine zum Opfer. Und die Lawinenverbauer führen auf den steilen Abhängen der Nordkette über Innsbruck einen erbitterten Kampf gegen die weißen Raubtiere. Jetzt aber, da die großen gefährlichen Schneebürche wie verendete, schmutzig-weiße Riesentreppe in den Tälern liegen und in der jungen, starken Frühlingssonne zererschmelzen, streichen oben die seltsamen Wesen durch die klare, keine Vögel und keine Gernsen, sondern. . . Schifahrer.

Da ist vor allem das schon genannte Nigellkar, durch das man von der Amtsfäne im Gleierrichtal emporsteigt; oder das Vorder-, Mitter- und Hintertal

an der Pleißenspitze, die man von Scharnitz aus angeht; die klare um Eppzirl. Noch später, jetzt im Mai, sind es die einsamen klare an der Nordseite des Hauptkammes: Neumerfar, Margentar, Schlauchfar. . .

Eben sind die lautlosen Schigekister drüben im Wald verschwunden. Aus dem frühlinggrünen Tal herauf klingen die Mittagsglocken. Und jetzt ist auch für uns der Augenblick gekommen: Ruckfäde zu; klipp, klapp machen die niederklappenden Spanner der Bindung. „Eind wir?“

Und dann los, in weiten Bögen über die erste freie Fläche. Wir haben es richtig erwischt: zwei Finger dick Firn, auf harte Schneunterlage gestrichen wie Butter auf's Brot. Ein gelöstes Gleiten, fast ein Fliegen, das uns alles vergessen macht, die Schwerkraft, die Starre des Alltags, die Zeit. . .

Dann schweben wir hinüber zu dem gegen Südwest gerichteten Gratrücken. Schutz und Schwung, ein herrliches, jauchzendes Sein. Oh wir's denken, stehen wir tausend Höhenmeter tiefer in dem kleinen Tal am Fuße des Berges beisammen — lauter braungebrannte, strahlende Gesichter und aus den Augen leuchtet eine größere Freude. . .

In dem traumlichen Solnhüttl braten und kochen wir zu Mittag. Am Nachmittage ziehen wir unsere Spur — um das Maß voll zu machen — durch den tiefen Firnschnee auf die Eppzirler Scharte hinauf. Und noch einmal hängen wir drüben hinunter Bogen an Bogen; siebenhundert Meter Höhenunterschied. Bei der Eppzirler Alm verschlaufen wir und schauen zurück.

Auf den Sätteln droben glitzert der Firn im späten Licht der Sonne. Durch das enge Eppzirler Tal gleiten wir dann hinaus zur Bahnstation. Und neben uns sprudelt und plaudert der Bergbach vom Frühling. . . R.

Der Alpenvereinsbezirk Lustenau feierte schon vor einer Weile sein 30jähriges Bestehen. Erst jetzt gelangt die kleine Festschrift in unsere Hände. Die folgenden Zeilen sind dem Vorwort von Dr. Falzer entnommen, dem damals die Leitung der Gruppe übertragen wurde.

„Was mich bewog, meinem alten Bergfreunde den Willen zu tun, war einerseits ein gewisses Pflichtgefühl dem großen Alpenvereine, dessen Nutznießer ich seit Jahren gewesen, durch Mitarbeit zu danken, andererseits aber auch der Wunsch, den Zutritt zur Schönheit der Berge jungen, noch weniger erfahrenen Bergfreunden zu erleichtern, sie vor Unheil zu bewahren und ihren alpinen Gesichtskreis zu erweitern. Ich sah aber im Alpinismus auch von jeher nicht nur einen Weg zur körperlichen Ertüchtigung sondern auch eine geistige Bewegung, deren Ziel es ist, durch die Berührung mit der Schönheit, aber auch mit den Schrecken der Bergnatur und durch Loslösung vom Alltag und der Masse das Denken und Fühlen des Bergsteigers zu vertiefen und ihn auch geistig zu höherer Schau und Selbständigkeit zu führen. Und dieses Ziel schien mir so wichtig und wohl des Einsatzes wert, den die Vereinstätigkeit mit sich bringt.“

Unsere Alpenblumen im Volksmund

Frägt man einen Bergbauern nach einer Blüte des Alpenleinkrautes oder gar einer *Linaria alpina*, der lateinischen Bezeichnung dieser Pflanze, so werden wir einem erstaunten, verständnislosen Schweigen begegnen. Bittet man ihn aber, uns eine Stelle zu zeigen, wo das Löwengöschl blüht, wird er verstehend und lächelnd uns den Ort bezeichnen. Die volkstümliche Namensgebung wird sich nie die botanischen Bezeichnungen wissenschaftlicher und schulmäßiger Pflanzenliteratur zu eigen machen. Sie sind dem Volk meist zu blutleer. Es fehlt ihnen bisweilen das Wesentliche. Das Volk, und hier besonders die in unserem hochtechnischen Zeitalter noch verhältnismäßig naturverbundenen Alpenbewohner, lassen bei der Benennung der Pflanzen ihres Lebensraumes ihrer Phantasie die Zügel schießen. Und doch erweist sich ihre Namensgebung meist als sehr treffend. Was aber ganz besonders ins Auge fällt, ist die liebevolle Betrachtung der Pflanzen, die der Namensgebung vorausgegangen ist und aus den volkstümlichen Namen spricht eine eingehende, kritische, das Charakteristische der Pflanze ergreifende Betrachtung. Wohl wurde dabei nicht beobachtet, ob es sich um eine nacht- oder bedecktaimige Pflanze handelt, mit wievielen Staubgefäßen und Stempeln sie ausgestattet ist oder wo Fruchtnoten, Griffel und Narbe ihren Sitz haben. Ausschlaggebend ist immer wieder die Vergleichsmöglichkeit mit einem bekannten Gegenstand oder Wesen des täglichen Lebens. Die Liebe zur Pflanze als Mit-Kreatur in der Gesamtschöpfung kommt im Lautbild des volkstümlichen Blumennamens so recht zum Ausdruck, zumal das für das südl. Gebiet des deutschen Sprachraumes so bezeichnende Bestreben zum Anhängen der Verkleinerungsform -l oder -lein an die Dingwörter die fast zärtliche Liebe zur Pflanzenwelt noch eindringlicher andeutet.

So beginnt es mit dem Edelweiß, das volkstümlich auch Bauchwehblüml, noch weiter verbreitet aber Kapendoepl genannt wird. Kapendoepl! Wäre eine treffendere Bezeichnung der samtweichen Blüten überhaupt möglich?

Doch auch eine naturhafte Verbheit klingt bisweilen aus den Namen hervor. Sie kommt z. B. dem regional auftretenden Namen „Kälberschij“ für den Schnee-Enzian (*Centiana nivalis*) zum Ausdruck, wenn auch die Bezeichnung Märzveigl hierfür weiter verbreitet erscheint. Für die derbere Bezeichnung ist wohl der Umstand ausschlaggebend gewesen, daß die Pflanzen an Stellen mit Kahlung besonders gut gedeiht. Überhaupt ist es bemerkenswert, in wievielen Verbindungen das Wort Veigl in der volkstümlichen Pflanzenbenennung auftritt. So wird die Felsenaurikel (*Primula auricula*) in verschiedenen Gegenden der Ostalpen Gamsveigl, das stengellose Leinkraut (*Silene acaulis*) Wiesveigl bezeichnet.

Die strauchblütige Glockenblume (*Campanula thyrseoides*) nennt der Alpler Maaderze, offensichtlich, weil die Pflanze ihre größte Höhe und vollste Blüte um die Zeit der Heumahd erreicht.

Das kreffrote Habichtskraut (*Hieracium aurantiacum*) mit seinen braunroten, ebenmäßigen Läntchen hat

den so heimelig klingenden Namen Mausröhrlein, wird aber auch, offenkundig wegen seiner Färbung und freisunden Blütenöffnung Dufatein genannt. Die überspannte Hauswurz (*Sempervivum arachnoideum*) nennt der Bewohner der Ostalpen Stanaapfl, wohl auf die Form der mit einem feinen Gespinnst überzogenen massiven Blattrosetten hinzulieend.

Mit eigenartiger Treffsicherheit bezeichnete der Volksmund auch die in unruhigen Abständen am Stengel sitzenden, spitzigen Blütchen des knöllchen-tragenden Knöterich (*Polygonum viviparum*) mit dem zierlichen Namen Otterzünglein.

Die an einen Blutstropfen gemahnende Gestalt und Farbe des schwarzen Kohlröschens (*Nigritella nigra*) trug der Pflanze im Volksmund den Namen Blutmaql ein.

Die Lieblichkeit der hellrosa Blüten der Mähprimel (*Primula farinosa*) gibt der volkstümlichen Benennung Frauenäugl ihre Bestätigung.

So könnte die Reihe der volkstümlich entstandenen Namen fortgesetzt werden, vom Petersbart über das Gamsbleaml und das Tauernrösl bis zum Almnagerl. Immer kann man sich unter diesen Namen eine Blume in ihrer herben Eigentümlichkeit vorstellen, was uns beim Gebrauch der botanischen Bezeichnungen nicht immer möglich ist.

Sollte aber demgegenüber nicht etwa die neben dem Namen „Zirni“ für die Zirbelfeier in einzelnen Alpengegenden gebräuchliche Benennung „Arbe“ auf das lateinische arber hindeuten? Daß die Zirbelfeier vor fast 2000 Jahren der Baum der Alpenländer schlechthin gewesen ist? S. S.

Natur im Hochgebirge, Sommer 1955

1. Der Österreichische Alpenverein veranstaltet auch im Sommer 1955 wieder den beliebtesten fünftägigen Lehrgang über

Die Natur im Hochgebirge

diesmal vom 25. bis 29. Juli auf der Heilbronner Höhe 2.320 m, im Gerwal, Aiberg-Gebiet.

2. Die Teilnahme legt weder naturkundliche noch bergsteigerische Kenntnisse voraus. Der Lehrgang bewirkt, einen Überblick über die Lebensverhältnisse von Pflanze und Tier im Hochgebirge zu geben und zu Beobachtungen auf Wegwandelungen anzuregen. Er wendet sich nicht an Fachwissenschaftler.

3. Für Unfälle sind weder Kursleiter noch veranstaltender Verein verantwortlich. Für Mitglieder des OeAV besteht eine Unfallversicherung. Geeignete alpine Ausrüstung (unvergl. d. d. H.) selbstverständliche Voraussetzung der Teilnahme. Schwierige Wege werden nicht begangen. Im Anschluß eine Gletschertour (Bj. Guin) sehr zu empfehlen (2-3 Tage).

4. Die Kursgebühr beträgt für Angehörige des Oe. Alpenvereins (A- und B-Mitglieder) S 50.—, für Jugendgruppen des OeAV je S 40.— und für Nichtmitglieder S 60.—. Zugleich mit der Anmeldung ist eine Anzahlung von S 20.— zu leisten. Der Rest ist spätestens am ersten Kurstage fällig. Im Falle einer Abmeldung durch den Teilnehmer kann die Anzahlung nicht rückerstattet werden.

5. Kursbeginn am Montag, den 25. Juli 1955, 10 Uhr vormittags. Ende Freitag, 29. Juli, abends nach der Rückkehr von der Schlüsselfertigung.

6. Anmeldungen sind an den Kursleiter, Prof. Dr. Kurt Walbe, Innsbruck, Kanenwittstraße 14, zu richten und sollen Namen und genaue Anschrift, Alter, Art der Mitgliedschaft und eine Angabe enthalten, ob Marzengänger oder Welt gewünscht wird. Bettenzuweisung in Reihenfolge der Anmeldung.

7. Nähere Auskünfte erteilt der Kursleiter (Rückporto belegen).

Unser Gespräch:

Was bedeuten uns Bergbücher heute noch?

Als die Schriftleitung im Heft 1/2 dieses Jahrganges die zwei Beiträge „eine Zeit!“ von Hermann Hornacher und „Bergsteigen und Schreiben“ von Hans-Heinz Seidel zum Abdruck brachte, da tat sie dies im vollen Bewußtsein, daß sich (wie schon bei verschiedenen anderen Grundfragen) auch hier wieder ein Gespräch anknüpfen würde.

„Bücher sind keine Morfotika, keine Stimulantien, Bücher sind Nahrung...“ sagte Josef Hofmiller. Wie steht es mit dieser Nahrung heute? Welche Aufgabe hat das alpine Buch in unserer Zeit zu erfüllen? Wer kauft, wer liebt, wer liebt heute noch Bergbücher?

Die Schriftleitung der Mitteilungen des DVW faßt die Frage sogar so scharf: „Soll es zum perfekten, technischen Spezialistentum, oder zur geistigen Unterernährung kommen?“

Wir haben im letzten Heft unsere Mitteilungen aus der Reihe von wertvollen Zuschriften und Anregungen den Beitrag von Hans Mark zum Abdruck gebracht: „Was bedeuten uns Bergbücher heute noch?“ Er hat aufgezeigt, daß es doch auch heute noch zahlreiche Wege zum guten Bergbuch gibt.

Aber noch sind viele Fragen offen. Wie müßte das Bergbuch beschaffen sein, das jener Bergsteiger lesen würde, der heute noch keine Bücher liebt? Welche Wege gibt es, das Leben der alpinen Literatur zu erweitern und zu bereichern?

Wir nehmen an, daß unsere Leser auch zu allen diesen Fragen noch eine ganze Menge zu sagen haben. Heute geben wir einer Zuschrift Raum, die uns allen wertvolle Hinweise gibt, wie wir zum guten Bergbuch hinfinden, und wie wir vor allem die Jugend hinführen können:

„Ich begrüße die Vorschläge und Anregungen zur Verbreitung der alpinen Literatur sehr. Es ist wirklich erschreckend, wenn man sieht, wie wenig Bedeutung dem alpinen Buch von der großen Familie der Bergsteiger und -freunde zugemessen wird. Gewiß, es gibt viele, fast zu viele Bücher, die sich bei oberflächlicher Betrachtung in die Kategorie der alpinen Bücher einreihen lassen. Aber an wirklich guter alpiner Literatur herrscht Mangel.

Henry Hoek, den ich zu den besten alpinen Schriftstellern zähle, hat uns eine Auswahl leicht gemacht. In seinem Buch „Mit Schuh und Schi“ gibt er uns im Kapitel „Bücher“ einen so schönen Leitfaden, daß wir vieler Mühe enthoben werden. Gewiß sind fremdsprachliche Werke darunter, und die beste Übersetzung kann die Originalsprache nicht ersetzen. Trotzdem sind von diesen Werken so gute Übersetzungen erschienen, daß wir bei einzigem Einfühlungsvermögen dem Geist des Verfassers folgen können. Inzwischen sind allerdings noch eine Reihe guter Werke erschienen, die man aber leicht finden kann, wenn man sich nur die Mühe macht, die Besprechungen in den alpinen Zeitschriften zu lesen.

Wie viele Bergsteiger haben sich eigentlich schon einmal über das Entstehen unserer Berge unterrichtet? Gewiß, Geologie ist ein wissenschaftliches Gebiet. Aber auch die trockenste Wissenschaft kann ansprechend

sein, wenn man nur ein wenig daran teilnimmt. Außerdem gibt es Bücher über dieses Gebiet, die gar nicht so wissenschaftlich sind, daß sie nicht auch der einfache Bergsteiger verstehen könnte. Wenn uns das Bergsteigen wirklich ein inneres Bedürfnis und Erleben ist, so muß uns doch auch das Entstehen der Berge betreffen, denn Berge und Bergsteigen sind zwei Begriffe, die wir nicht voneinander trennen können.

Viele werden nun sagen: der hat gut reden, er hat viel Zeit, genügend Geld und dazu noch die Möglichkeit, sich Bücher aus der Sektionsbücherei zu holen. Falsch getippt, lieber Bergfreund! Ich bin nur ein kleiner Angestellter und habe eine Familie. Aber die Möglichkeit, sich Bücher von der Sektion zu holen, hat jeder, aber es machen nur die wenigsten davon Gebrauch.

Leider fehlt unserer Zeit die beschauliche Ruhe unserer Vorväter. Aber trotz Technisierung und Existenzkampf kann jeder in der Woche einige wenige Stunden für ein gutes Buch erübrigen, und wenn man sich einmal dazu aufgerafft hat, so wird man diese kurze Zeit nicht mehr missen wollen. Denn gerade das gibt uns ja den fehlenden Ausgleich für die Hast und Nüchternheit des heutigen Lebens. Oder sind wir wirklich so minderwertig, daß wir uns das ganze Leben lang vom jagenden Sekundensieger der Uhr tyrannisieren lassen; tyrannisieren lassen von einer kleinen Maschine, die wir selbst erfunden haben?

Und noch ein Wort an die, die fern von den Bergen leben. Sind uns die Berge wirklich so wenig, daß wir nicht ab und zu ein gutes alpinen Buch zur Hand nehmen müssen, gerade weil unsere Sehnsucht so groß ist und die Berge so weit entfernt sind? Gerade für unsere Jugend ist das alpine Buch dringend notwendig! Das Buch in jeder Art, beschaulich, lehrreich und helfend.

Noch einen Vorschlag für die Verleger: Taschenbücher werden immer mehr zur Mode; geht auch die alpinen Bücher als Taschenbücher heraus, verzichtet auf schöne und teure Einbände, auf teures Papier, das Wesentliche ist doch der Inhalt. Der Preis wird geringer und der Umsatz größer.

Ein weiterer Vorschlag: Können wir nicht in Zusammenarbeit zwischen Alpenvereinen und Verlegern von alpinen Büchern einen Wettbewerb für die Leser veranstalten, wie es bereits bei anderer Literatur gemacht wurde? Es würde bestimmt anregen, mehr zu lesen.

Um aber zu einem Ende zu kommen: die Aussprache in den Mitteilungen ist nicht genug zu begrüßen. Hoffentlich ereignen sich noch viele Leser dieses Blattes die Gelegenheit, sich zu dieser Sache zu äußern. Zum Nutzen aller, vor allem aber für unsere Jugend, denn mit unserer Jugend steht und fällt die Zukunft des Vereins und des Bergsteigens. Wir haben unbedingt die Pflicht, das, was uns von den früheren Generationen vererbt wurde, weiterzuführen, zu vervollständigen und an die Jugend weiterzugeben.

Richard Fehly

Münchner Bergsteigerbrief

Liebe Kameraden vom Osterreichischen Alpenverein!

Zu Beginn des Winters habe ich Ihnen meinen letzten Bergsteigerbrief geschrieben. Der Winter ist inzwischen vergangen, wenn auch mit dem Schifahren heuer noch lange nicht Schluß sein soll. Es war ein Winter ohne größere Katastrophen, wenn man von dem Seilbahn-Unglück am Herzogstand abliest. Bei diesem ziemlich neuen Seilseil riß das Seil, und alle Seilseil stürzten den steilen Hang hinab; drei Tote und mehrere Verletzte waren die Folge. Es hat aber nicht den Anschein, als ob die Bergbahnseuche dadurch einen Rückschlag erhalten hätte. Der Deutsche Alpenverein hatte Mitte Januar sogar zu einer außerordentlichen Hauptauschubtagung geladen, bei der es ausschließlich um Bergbahnen und Expeditionen ging. In einer der Öffentlichkeit übergebenen Resolution erhob der DAV abermals seine warnende Stimme und bat die bayerische Staatsregierung „zu verhindern, daß weitere Bergbahnen im Hochgebirge, in Natur- und Landschaftsschutzgebieten und nach Möglichkeit im sonstigen bisher ursprünglich gebliebenen Bergland gebaut werden“. Nachdem die Schlacht um die Hochriesbahn verloren gegangen ist, werden weitere Kämpfe um die Planungen einer Karwendelbahn (Mittenwald—Westliche Karwendelspitze) und einer Grödenbahn (im Allgäu) entbrennen. Neue Bahnen wurden in diesem Winter in Reit im Winkel, bei Pfronten und im kleinen Walfertal auf die Kanzelwand eröffnet.

Expeditionen kommen und gehen, und selbst der Fachmann weiß bald nicht mehr, was zur Zeit alles unterwegs ist. Knapp vor Weihnachten ist die Expedition Dr. Herrligtossers vom Broad Peak wohlbehalten zurückgekehrt. Wie sehr München mit Himalaya-Vorträgen übersättigt ist, zeigte sich bei der ersten großen Veranstaltung dieser Expedition, die nur ganz schwach besucht war. Leider wies auch eine sehr würdige Gedächtnisfeier für Karl Hefler nicht den Besuch auf, den sie verdient hätte: geladen hatten hierzu die Deutsche Himalaya-Stiftung, der DAV, die Deutsche Gesellschaft für Photogrammetrie und die Deutsche Geodätische Kommission. Neben einer Würdigung Heflers standen Vorträge von Prof. Dr. Finsterwalder über Wesen und Aufgaben der wissenschaftlichen Himalaya-Expeditionen und von Dr. Billewizer über die Forschungen 1954 im Hunza-Karakorum im Vordergrund.

Wieder standen wir (am 28. März) am Münchner Hauptbahnhof und winkten einer ausreisenden Expedition nach. Heinz Steinmez, Fritz Wellentamp, Fritz Lobbichler und Harald Biller fuhren als erste deutsche Bergsteiger nach Nepal. Ziel ist die 7524 m hohe Annapurna IV. Die Deutsche Himalaya-Stiftung, von der die Expedition ihren Ausgang genommen, und der DAV, der sie nach Kräften gefördert hat, verabschiedeten sich einige Tage vorher bei einer wohlgelungenen Veranstaltung von den jungen Bergsteigern; es wurden keine langen Reden gehalten, sondern Steinmez und Wellentamp lasen je ein Kapitel aus ihrem heuer erscheinenden Buch über die Anden-Rundfahrt 1953, Lobbichler hielt einen geologischen Vortrag. Das literarische Niveau der „Dichterlesung“ war sehr beachtlich.

Ebenfalls nach Nepal, zu dem bereits bis zur Höhe von 8000 m bekannten Dhaulagiri, ist eine deutsch-schweizerische Expedition unter Leitung des Münchners Martin Maier unterwegs; sie wird allgemein nur als die „vegetarische Expedition“ bezeichnet, da sie die sogenannte Mesormosist als Grundlage der Ernährung gewählt hat. Eine Neuheit stellt auch die Tatsache dar, daß ein Kunstfontrepper die Expedition begleitet. — Eine dritte deutsche Himalaya-Expedition steht vor der Austrife; es sind Frankfurter Bergsteiger unter Leitung von Reinhard Sander und stark Krämer, die in das Berggebiet des Chogo-Lungma-Gletschers im Karakorum gehen wollen. Dr. Herrligtossers hat für 1957/58 eine Expedition zum Südpol angekündigt, an der auch die Teilnehmer seiner Himalaya-Expeditionen mitmachen sollen; vorher will er allerdings noch die Besteigung des Broad Peak vollenden. Vor zwei Jahren waren die Münchner, voriges Jahr die Tiroler in den Anden, heuer sind es wieder Münchner und zwar eine viertköpfige Gruppe der Jungmannschaft des N.S. München; sie fahren Anfang Mai nach Peru und wollen die Cordillera Blanca besuchen. Auf ihr Hauptziel, den schwierigen Chacaraju, haben es auch Martl Schließler und Dolf Mener abgesehen, die beiden Erstbesteiger des Siebentaufenders in der Batura-Kette 1954; sie ziehen auf eigene Faust in die Anden, während die Münchner von ihrer Sektion und dem DAV unterstützt werden. Diese Hilfe haben auch fünf Jungmänner der Sektionen „Achensee“ (München) und München gefunden, die am 3. April nach Spitzbergen abgefahren sind, um dort Bergfahrten zu unternehmen. Daß die deutschen Jungmänner recht rüchrig sind hat sich auch bei einigen schönen Winter-Erstbegehungen gezeigt; u. a. wurden die Totenfisch-Westwand auf der Peters-Gidenschink-Führe und die Marمولata-Südwand von jungen Schwaben durchstiegen.

Von den alten Münchner Bergsteigern hat uns Josef Zttlinger am 10. Februar verlassen. Seine große Zeit war um die Jahrhundertwende; er hat damals u. a. die 4. Begehung des Feuterey-Grates und die 3. Besteigung der Guglia di Brenta durchgeführt. Im alpinen Schrifttum hat er sich mit verinnerlichten Bergbüchern einen guten Namen geschaffen. Bis zum nächsten Mal bleibe ich mit Bergheil
Ihr Dr. Franz Grafler

Zu Heinrich von Schullerns 90. Geburtstag

Ganz Tirol feierte dieser Tage den 90. Geburtstag des greisen Dichters Heinrich von Schullern. Unter den zahlreichen Gratulanten aus der Öffentlichkeit, der Literatur und der Ärzteschaft nimmt der Osterreichische Alpenverein eine ganz besondere Stellung ein.

Er konnte nämlich dem Jubilar zusammen mit den Glückwünschen das Ehrenzeichen für 70jährige Mitgliedschaft überreichen. Dieses Zeichen wurde nunmehr in der Vereinsgeschichte zum vierten Male verliehen. Heinrich von Schullern trat dem Alpenverein bereits im Jahre 1884 bei und hat ihm seither über alle Fährnisse hinweg die Treue gehalten. Darüber hinaus aber ist Heinrich von Schullern in seinen Werken ein begeisterter Sänger der Schönheit unserer Berge und ein Kunder ihrer ewigen Größe.

Kurz berichtet:

Edelweiß-Träger am Ätna

Seit 1949 veranstaltet die Schiabteilung des Club Alpino Italiano, Sektion Ätna, in Catania einen Patrouillenwettkampf über 25 km am Ätna, zu dem ein Wanderpreis, die „Trofeo dell'Ätna“ ausgesetzt ist. Er lädt dazu Mannschaften aus verschiedenen Ländern ein und erleichtert deren Teilnahme durch Gewährung freier Fahrt ab italienischer Staatsgrenze.

Auch 1955 — wie schon 1953 und 1954 — erhielten der Alpenverein sowie einige seiner Sektionen eine solche Einladung durch den CAI. Dieser Einladung hatten heuer vom DeAV der „Alp. Klub Karwendler“ des Zweiges Innsbruck und die DeAV-Sektion Touristenklub-Linz, vom ÖAV die Sektion Berchtesgaden mit je einer Mannschaft Folge geleistet. Es ist sicher nicht Ziel und Aufgabe des Alpenvereins, Schirennen zu veranstalten oder solche zu beschiften. Aber wenn wir alljährlich in unseren Ländern einen Jugend-Schitag durchführen, so können wir auch einmal einer so freundlichen Einladung zu einer ähnlichen Schiveranstaltung nachkommen, um so mehr, da sie von einem Verband ausgesprochen wurde, mit dem der DeAV in bergameradtschaftlicher Zusammenarbeit steht. In diesem Sinne wollen wir auch unsere kleine Expedition zum Ätna verstanden wissen; kennenlernen der italienischen Bergsteiger und Besuch des größten europäischen Vulkans und südlichsten Dreitausenders!

Der Lauf selbst geht über rund 25 km und hat Start und Ziel beim Rifugio Sapienza (dem Schuhhaus der Sektion Ätna) in 1910 Meter Höhe, er beginnt mit einem Aufstieg zum Observatorium auf 2943 Meter; nach einer Abfahrt auf 1600 Meter folgt wieder ein Anstieg zum Montagnola auf 2644 Meter und schließlich Abfahrt zum Ziel beim Rifugio Sapienza. Gelassen wird in Dreier-Patrouillen. Ist es schon eine Leistung, die ganze Strecke überhaupt hinter sich zu bringen, so werden die körperlichen Anforderungen bei schlechtem Wetter und schlechter Sicht — wie es heuer am 13. März im wütenden Schneesturm war — noch bedeutend gesteigert. Wir haben in Österreich und Deutschland keine Parallele für diesen Lauf. Bemerkenswert muß noch werden, daß die Teilnehmer unter ärztlicher Aufsicht stehen und vor dem Start untersucht werden.

Als Sieger 1955 ging die italienische Mannschaft der Zollwachschule Predazzo A mit 1:51:41,0 vor dem Skiklub Zermatt mit 1:54:55,0 und Zollwachschule Predazzo B mit 1:55:32,0 hervor. Die Innsbrucker AV-Mannschaft (Gregor Auserhofer, Jakob Klingler und Peter Pflauser) erhielt als beste ausländische Klub-Mannschaft den Ehrenpokal Ätna-Catania. Am Start waren 35 Patrouillen.

Leider vermißten wir heuer neben der Wertung der Sportlichen eine solche der touristischen Klasse. Mit ungemein reichen Eindrücken lehrten gerade unsere jungen Mannschaften von ihrer weiten Reise nach dem Süden heim. Die Gegenätze zwischen Schneesturm und Orangenernte, zwischen Schilau und Meerbad sind einmalig!

Sepp Wallner, Linz a. d. D.

Dr. Sieß — Direktor

ÖA-Mitglied Dr. Sieß ist durch das RM für Finanzen zum öffentlichen Verwalter und leitenden Direktor seiner „Heimat“ Versicherungs-A.-G. bestellt worden. Der VA entbietet hiezu die herzlichsten Glückwünsche.

Internationale Himalaya-Expedition 1955

Die österreichischen Teilnehmer Schneider und Semm sind in der Nacht auf 29. 3. nach Venua ausgeweist und wurden vom Sachwalter namens des VA verabschiedet.

Hofrat Dipl.-Ing. Eduard Fichl †

Am 15. März 1955 schied im 83. Lebensjahre für immer von seinen Bergen Hofrat Dipl.-Ing. Eduard Fichl in Lauffen am Fuße seiner geliebten Dachsteinberge. Mit Eduard Fichl ist der Träger eines Namens gestorben, der durch Jahrzehnte hindurch in engster Weise mit dem Bergsteigertum in Österreich und vor allem mit dem Alpenverein, hier wieder insbesondere der Sektion Austria, verbunden war. Bereits im Jahre 1921 hatte ihn die Sektion Austria an die Spitze gestellt. In Fichls Vorstandszeit fallen zahlreiche Hüttenbauten, Hüttenweiterungen, Wegenanlagen und Wegverbesserungen in allen Arbeitsgebieten der Sektion Austria. Zahllos sind auch die Veröffentlichungen Hofrat Fichls, unter denen seine Führerwerte und sein prächtiges Dachsteinbuch hervorgehoben zu werden verdienen.

Schon vor zwei Jahren hatte Hofrat Fichl seine Abschiedsgrüße niedergeschrieben, die nach seinem letzten Wunsche bei seiner Beerdigung verlesen wurden, und aus denen wir nachstehend einen Auszug bringen:

„Letzte Grüße! Ich fühle, daß meine Tage gezählt sind.

Und so will ich Abschied nehmen von all den mir Nahestehenden, von allen, die mir nur Treue, Liebe und Anhänglichkeit entgegenbrachten und auch von jenen, die mir mit Recht oder Unrecht weniger gut gesinnt waren.

Ich blicke zurück auf ein langes Leben, und stünde ich am Anfang desselben, ich würde es genau wieder so leben wollen.

Ich grüße die geliebte „Austria“ des Österreichischen Alpenvereins und meinen Nachfolger, den Vorstand der Sektion Austria, Herrn Robert Obrecht, und ich will mein Leben nicht beenden, ohne ihm zu sagen, daß ich dankbar und neidlos seine großen Leistungen anerkenne, denen es zu danken ist, daß die geliebte „Austria“ aus den unseligen Wirren des Jahres 1945 neu entstehen konnte.

Ich grüße den Verwaltungsausschuß des Österreichischen Alpenvereins in Innsbruck und wünsche dem Verein herrlichsten Aufstieg und eisernes Bestehen. Meine große Liebe, meine innige Anhänglichkeit zu dem schönsten aller Vereine, werden in mir erst mit meinem Tode erlöschen.“ Hofrat Ing. Eduard Fichl wurde am Sonntag, den 20. März in Gaisfern (Salzammergut) zur letzten Ruhe gebettet. Unser 1. Vorsitzender, Hofrat Prof. Martin Busch, nahm am offenen Grab Abschied von Eduard Fichl und legte einen Kranz des DeAV nieder.

Aus den Sektionen

Der Spanische Alpenklub besucht den DeAV

Eine Gruppe des Club Alpino Español unter Führung des Vizepräsidenten J. B. Esquer wurde vor kurzem vom 1. Vorsitzenden, Hofrat Prof. Martin Buch und Dr. v. Hörmann zu einem kurzen Höflichkeitsbesuch empfangen.

Dabei drückten die Spanier den Wunsch nach freundlicher Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Alpenverein aus. Vor allem ist an einen Austausch von Bergsteigergruppen der beiden Vereine gedacht. Die Spanier hatten eben einen Schiurlaub in Österreich verbracht und waren von den Einrichtungen und der Arbeit des Alpenvereins begeistert.

Die Sektion **Vorarlberg** teilt mit, daß die Hueterhütte vorläufig mit einem Sonderschloß abgesperrt ist, da das W-Schloß beschädigt wurde. Der Schlüssel ist in der Sektions-Kanzlei, Bludenz, Hermann-Sander-Straße erhältlich, bzw. zu erfragen.

Zweig Innsbruck

In der letzten Mitgliederversammlung wurde Obermaistratsrat Dr. Eduard Angerer zum Vorsitzenden des Zweiges gewählt. Rechtsanwalt Dr. Karl Krall, in dessen Händen viele Jahre hindurch das Geschick dieser großen Sektion lag, mußte eine Wiederwahl wegen Arbeitsüberlastung ablehnen. Der AV hat dem alten Ausschuß für seine großen Leistungen gedankt.

Georg Ammerer, 80 Jahre

Am 17. 4. d. J. feierte der in Bergsteigerkreisen bestbekannte und geschätzte Herr Georg Ammerer in einem großen Kreise seiner Freunde und Verehrer in Tengenbach seinen 80. Geburtstag.

Die Glückwünsche des Gesamtvereines übermittelte dem Träger des Goldenen Alpenvereinsedelweißes SV-Mitglied Dr. Ludwig Neumeier-Mitterill, die der Sektion Mauris (deren Ehrenmitglied der Jubilar seit 1932 ist), ihr Vorsitzender Dr. von Arlt.

Von 1902 bis 1953 bewirtschaftete Georg Ammerer den Tauernhof in Kolm-Sagurn, von 1910—1914 dazu das Zittelhaus auf dem Sonnblid. — 1914 mußte er einrücken, geriet 1915 mit dem Fall der Festung Przemyśl in russische Kriegsgefangenschaft; erst 1920 kehrte er aus Asien heim.

Von 1934—1938 führte er das Niederjachsenhaus auf der Riffelscharte. Beim Ausbau des Hochgebirgsneogenees in der Goldberggruppe und der Straße nach Kolm-Sagurn erwarb sich Georg Ammerer größte Verdienste und er ist unter den Erschließern des Maurisertales für den Touristen- und Fremdenverkehr an erster Stelle zu nennen. Es mögen ihm auch in seinem Ruhestand noch recht viele Jahre in bestem Wohlbefinden beschieden sein.

Die Sektion **Lend-Dienten** feierte soeben ihren 60. Geburtstag. An ihrer Wiege standen Ludwig Purtscheller und Oskar Erich Meyer Räte. Die Sektion legt einen erfreulichen Schlußbericht über das abgelaufene Vereinsjahr vor. Als das „Ereignis des Jahres“ wird der Lichtbildvortrag von Dr. Walter Frauenberger bezeichnet, der in fesselnder Weise vom großen Abenteuer „Manga Parbat 1953“ berichtete.

Die Sektion **Reichenau** wählte in ihrer letzten Mitgliederversammlung den alten Sektionsausschuß wieder, mit Michael Waiznig, Dir. Josef Schmutzer und Hofrat Dr. G. Sommeruga an der Spitze. Dem Mitteilungsblatt entnehmen wir, daß die Jungmannschaft und die Jugendgruppen der Sektion, die Jng. R. Reidinger betreut, besonders rühmig sind.

Die letzten Nachrichten der Sektion **Linz** enthalten einen eindrucksvollen Tätigkeitsbericht über das Leben in dieser großen Sektion, an deren Spitze Max Sommerhuber und Dr. Hans Amon stehen. In seinem Leitartikel weist der 1. Vorsitzende vor allem auf die Eröffnung des Linzer Taupfahaus hin, über die wir an dieser Stelle bereits ausführlich berichtet haben, sowie auf die Übersiedlung der Sektions-Geschäftsstelle auf den Linzer Hauptplatz Nr. 23. Neben den Hüttenwarten berichten auch die Lichtbildner und die Paddler der Sektion über ihre Erfolge und Erfahrungen. Besonders herzlich begrüßt der 1. Vorsitzende die nunmehrige Schwestersektion „DeAV-Touristenklub Linz“.

In der Sektion **Hallein** feiert Oberkommissär Alois Arnold, seinen 85. Geburtstag, Kupfer Schmiedemeister Josef Steinhäuser zugleich das Fest der goldenen Hochzeit und des goldenen Meisterjubiläums. Beide Gefeierten sind Träger des 40jährigen Ehrenzeichens des DeAV.

Die S. Duisburg ehrt ihren Hüttenbetreuer

Die S. Duisburg hat den verdienten Betreuer ihrer Hütte in der Goldberggruppe, Herrn Oberst i. R. v. Heppe in Seebach (Willstätter See), langjährigen Vorsitzenden und Ehrenmitglied der ehemaligen S. Breslau, Mitglied des Hauptausschusses des D. u. DeAV, zweiten Vorsitzenden und Schriftführer der S. Spittal a. d. Drau des DeAV zu ihrem Ehrenmitglied ernannt in dankbarer Anerkennung seiner unermüdeten nach Kriegsende freiwillig übernommenen Fürsorge für die Duisburger Hütte und der gleichen treuen Fürsorge, die er, 1946 vom Treuhänder für die deutschen Hütten in Österreich zum Hüttenbetreuer bestellt, mit Umsicht und Sorgfalt erfolgreich wahrgenommen hat bis zum heutigen Tag. Die S. Duisburg verbindet mit dieser Ehrung des Herrn v. Heppe den aufrichtigen Wunsch, es möchten ihre durch ihn angeknüpften freundschaftlichen Beziehungen zur S. Spittal auch künftig bestehen und in bergkameradschaftlichem Sinne sich bewähren.

Bei der Goldenen Hochzeit des Ehepaares v. Heppe, die am 28. 3. in Spittal gefeiert wurde, hat der Vorsitzende der S. Duisburg Dr. Martin Herr v. Heppe das Ehrendiplom überreicht und dem Ehepaar die herzlichsten Glückwünsche der S. Duisburg übermittelt.

Photowettbewerb „Schönes Salzkammergut“

veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft „Schler Heimatverein, Photoklub Gmunden und Mondsee Heimatbund. Geld- und Firmenpreise für Amateure. Motiv: Schönes Salzkammergut. Einsendetermin: 15. Juni 1955.

Ausführliche Wettbewerbsbedingungen beim Heimatverein Bad Fischl.

Das Sommerfahrtenprogramm 1955 unserer Sektionen

Wir bitten, Anmeldungen für Urlaubsfahrten nur noch persönlich oder schriftlich bei einer Anzahlung von mindestens 50 Prozent der Führungsgebühr oder 50 S bei Pauschalpreisen durchzuführen. Erst nach Bezahlung dieser Gebühr ist die Teilnahme gesichert. Nach der Vorbesprechung können wir die bezahlten Beträge nicht mehr rückerstatten. Bei schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

Schwierigkeitsgrad I = leicht, II = mittelschwer, III = schwierig

Sektion „Edelweiß“, Wien I., Walfischgasse 12, Ruf R 27 1 62

Zeit	Ziel	Fahrtenleiter	Schwierigkeitsgrad	Führungsgebühr S	Vorbesprechung
Inland					
10. 7.—17. 7.	Zillertaler Alpen	Hilfcher	II/III	50.—	24. 6.
17. 7.—24. 7.	Dytaler Alpen (von der Wildspitze zum Similaun)	Schante	II	50.—	1. 7.
24. 7.—31. 7.	Großglockner—Wiesbachhorn	Schante-Ammer	II/III	50.—	1. 7.
24. 7.—31. 7.	Eisleggang (Benedigergruppe)	Prof. Dörr	—	60.—	8. 7.
31. 7.— 7. 8.	Benedigergruppe	Poppe	II	50.—	15. 7.
21. 8.—28. 8.	Kaisergebirge—Zoserer Steinberge	Poppe	I/II	50.—	5. 8.
21. 8.—28. 8.	Stubai Alpen	Ammer-Prof. Dörr	II	50.—	5. 8.
28. 8.— 4. 9.	Dytaler Alpen	Poppe	II	50.—	12. 8.
Ausland					
17. 7.—24. 7.	Drtlergruppe—Venedig	Katschthaler	II/III	120.—	24. 6. 19 Uhr
23. 7.—30. 7.	Berner Oberland (Höchstteilnehmer 6)	Bartl	III	200.—	13. 5.
31. 7.— 7. 8.	Weißliche Dolomiten (Marmolata, Sella, Boe, Schlern)	Schante	I/II	80.—	1. 7.
31. 7.— 7. 8.	Berninagruppe	Mandl	III	120.—	15. 7.
31. 7.— 7. 8.	Wallis—Zermatt (Höchstteilnehmer 6)	Dufcha	III	200.—	15. 7.
7. 8.—14. 8.	Wallis (Wanderungen im Monte Rosa-Matterhorn-Gebiet)	Schante	II	120.—	1. 7.
4. 9.—17. 9.	Wanderung von der Sertner- zur Palagruppe	Welich	I/II	120.—	19. 8.

Campingfahrten

Zeit	Gebiet	Fahrtenleiter	Art der Fahrt	Pauschalpreis S	Vorbesprechung
9. 7.—24. 7.	Insel Korfita (Bergfahrten und Rundfahrt)	Ing. Wisemeyer-Schafhauser	Bahn — Schiff — Autobus	1340.— und 250.— Insel- rundfahrt	17. 6.
30. 7.—13. 8.	Zum Montblanc, nach Rizza u. Venedig (Bergfahrten und Baden)	Ulrichter-Goebel	Autobusfahrt	1280.—	8. 7.
13. 8.— 4. 9.	Große Griechenlandfahrt (Kunstoffahrt)	Dr. Farkasch	Mit der Bahn nach Athen, Autobus- rundfahrt, Schiff- fahrt ab Piräus	2000.— u. 400.— Rundfahrten	22. 7.

Hotel- und Herbergsunterbringung

12. 5.—30. 5.	Griechenland—Insel Rhodos (Olympbesteigung)	Müller	Bahnfahrt, per Schiff nach Rhodos Höchstteilnehmer 12	1900.—	22. 4.
6. 8.—21. 8.	Skandinavien (Bergtouren in Norwegen und Besuch der drei skandinavischen Hauptstädte)	Fernau	Bahnfahrt	2400.—	22. 7.

Zeit	Ziel	Fahrtenleiter	Schwierigkeitsgrad
3. 7.—10. 7.	Gefäuse	Helene Ruzida	I/II
3. 7.—10. 7.	Dolomiten (Geißler-, Langkofel-, Marmolata-Gruppe)	Franz Stärker	II
10. 7.—17. 7.	Dachstein	Otto Heeger	II
17. 7.—26. 7.	Brenta-Gruppe—Gardasee	Anton und Franz Stärker	II/III
24. 7.—31. 7.	Totes Gebirge	Rudolf Janofsky	II
31. 7.— 6. 8.	Silbretta	Dipl.-Jng. O. Turecek	II
31. 7.— 6. 8.	Gailtaler Alpen	Otto Heeger	I II
31. 7.—21. 8.	Westalpen, Dauphine, Korfita	Anton Bischler	III
7. 8.—21. 8.	Öphtaler Alpen	Dipl.-Jng. G. Svejda	II
7. 8.—21. 8.	Wetterstein, Stubai, Zillertaler Alpen	Franz Klug	I/II
14. 8.—21. 8.	Zulische Alpen	Hans Schall	III
21. 8.—28. 8.	Rhätikon, Ecesaplana	Otto Heeger	II
21. 8.—28. 8.	Silbretta	Franz Baltinger	II
28. 8.— 3. 9.	Bernina	Franz Baltinger	II
3. 9.—10. 9.	Ortlergruppe	Hannes Fijcher	II/III

Zweig Innsbruck, Burggraben 3

28. 5.—30. 5. Pfingstfahrt Gardasee—Bezzecca
 11. 6.—12. 6. Lannheim—Wimpe
 25. 6.—26. 6. Brajer Wildsee—Seckofel
 Ramsau—Hochgaller
 29. 6. Seiferalp, eintägig
 9. 7.—10. 7. Tiers-Grasleitenhütte
 23. 7.—24. 7. Agordo—Civetta
 29. 7.—10. 8. Westalpenfahrt (Walliser Alpen)
 Genaues Programm in der Ges.-Stelle
 13. 8.—15. 8. Ultental—St. Gertraud—Eggenzspitze
 27. 8.—28. 8. Schnalsfirtal—Berminigerzspitze
 10. 9.—11. 9. Sellajoch
 24. 9.—25. 9. Vienzer Dolomiten
 8. 10.—9. 10. Hochfrummbach—Widderstein
 22. 10.—23. 10. Regensburger Hütte
 4. 11.—5. 11. Bafeglia die Piné-Cost'Alta

„Eis- und Kletterkurse auf der Kaunergrathütte im Sommer 1955

Die seit dem Jahre 1927 von der Akademischen Sektion Graz des Österreichischen Alpenvereins alljährlich durchgeführten Kurse zählen zu den ältesten Unternehmungen dieser Art. Weit über 1000 Bergsteiger des In- und Auslandes haben in dieser Bergsteigerschule eine umfassende Ausbildung in Eis und Fels erhalten, teils durch praktische Übungen, teils durch theoretische Unterweisung in vielen zum Bergsteigen gehörigen Fachgebieten. Neben dieser Ausbildungsarbeit werden bei jedem Lehrgang Bergfahrten auf die schönen Gipfel des Kauner Grates unternommen, bei denen die Teilnehmer je nach ihrem Können und ihrer Leistungsfähigkeit in Seilschaften zu je 3 Mann mit je einem geschulten Führer eingeteilt werden. Mit der Führung dieser Kurse hatte die Sektion bis zum Jahre 1937 Herrn Dipl.-Jng. Fritz Ruesf betraut; seit diesem Zeitpunkt hat die Durchführung und Leitung der Bergführer Herr Hermann Bratscho inne. Der Standort ist die Kaunergrathütte (2860 m) der Akademischen

Sektion Graz in den Öphtaler Alpen. Sie ist von Pflanggeros im Piztal in 3½ Stunden erreichbar. In diesem Sommer werden folgende Kurse durchgeführt:

1. Kurs: vom 2. 7.—10. 7.
2. Kurs: vom 10. 7.—22. 7.
3. Kurs: vom 24. 7.— 5. 8.
4. Kurs: vom 7. 8.—19. 8.
5. Kurs: vom 20. 8.— 1. 9.

Anfragen (mit Rückporto) sind an Herrn Hermann Bratscho, Graz, Jahngasse 2, zu richten."

Sektion Lambach, Oberösterreich

- 10.—13. Juli 1955 Granatzspitzgruppe (leicht)
 Standort: Austria-Dörfel
 24.—29. Juli 1955 Südliches Karwendel (leicht) Standort: Pfeishütte
 7.—12. August 1955 Öphtaler Alpen (Duerung, schwer).

Ankunft und Anmeldungen beim Fahrtenleiter: A. Stiefmüller, Bad Wimsbach-Meydharting D.-Ö.

Cordillera Huayhuash, Peru

Das Expeditionsbuch der Anden-Rundfahrt 1954 des OeAV mit 63 Tiefdruckbildern, 4 Farbtafeln und farbigem Schutzumschlag.
 Subskriptionspreis für AV-Mitglieder (bis zum Erscheinen des Werkes im Frühommer) ö. S 76.—.
 Bestellungen an die Tiroler Graphik, Innsbruck, Zuntain.

Mitglieder! Tragt unser schönes AV-Edelweiß!
 Wir erkennen uns damit als Angehörige einer großen, idealen Gemeinschaft.
 Wir dürfen darauf stolz sein, aber auch nie vergessen, daß es uns zu sauberer bergsteigerischer Haltung verpflichtet.

Neue Bücher und Karten

Wittor Schemfil: Die Kämpfe im Drei-Zinnen-Gebiet 1915—1917, Band 129 der Schlern-Schriften, Wagner Innsbruck, mit 9 Bildern und 11 Figuren. ö. S. 88.—

Bald werden es vierzig Jahre sein, daß Sepp Imertofler am Paternkofel den Heldentod starb. Karl Springenschmids berühmter Roman „Der Sepp“ und die Treue, die weite Kreise dem Angehenden Imertoflers gehalten haben, lassen auch uns Jüngere — die Generation des Zweiten Weltkrieges — aufhorchen und ahnen, daß hier eine Gestalt zum Symbol eines Heldentampfes geworden ist, der seinesgleichen sucht in der Kriegsgeschichte aller Zeiten.

Generalmajor Wittor Schemfil, der sich durch seine Schriften über die Geschichte des Südtiroler Hochgebirgskrieges bereits ausgewiesen hat, führt auch in dem neuesten Werk wieder eine klare Feder. Kein Wort zuviel, keines zuwenig. Diese sachliche Klarheit erzeugt eine Spannung, wie sie mit ähnlichen Mitteln Cäsar in seinen Berichten über den „Gallischen Krieg“ hervorgebracht hat.

So danken dem verdienstvollen Herausgeber der Schlern-Schriften, Prof. Dr. R. v. Klebelsberg nicht nur die Soldaten und die Fachhistoriker, sondern darüberhinaus alle Leser, denen männliche Haltung und männliche Darstellung einen Wert bedeuten. Dr. S.R.

Guido Magnone: Die Westwand der Drus — Wende im Alpinismus? Mit einem Vorwort von G. D. Dyhrenfurth, Nymphenburger Verlagshandlung München, 212 Seiten und 13 Bildtafeln, Ganzleinen ö. S. 96.—

Die Bücher, die uns die Nymphenburger Verlagshandlung auf den alpinen Büchertisch legt, haben es immer irgendwie „in sich“. Bei dem neuesten Werk ist die Zustimmung des Lesers in mandmal geradezu schmerzlicher Weise hingepannt zwischen den Haupttitel und den Untertitel.

„Die Westwand der Drus“ — der Berg selbst das „gesteigerte Gleichnis“ eines Berges; die Wand schön und schrecklich, eine Herausforderung an alle Wesen, die sich die Überwindung der Schwerkraft zum Ziele gesetzt haben (Vögeln angemessener als Klimmenden und Kletternden Geschöpfen); ein Abenteuer, in dem eiskalte Technik und glühende Romantik aneinandererschlagen und das Herz des Wissenden aufrühren; dazu ein Schriftsteller, der seine Höhepunkte herauszuarbeiten weiß und in den Natur Schilderungen den Leser in sein feinsinniges Inneres blicken läßt; als Übersetzer G. D. und Irene Dyhrenfurth, in deren Händen das Original noch durchaus eine Verbesserung erfahren hat, was sich von Übertragungen nur selten sagen läßt.

Soweit ein Buch voller Schönheiten und Spannungen.

Der Untertitel? Der Herausgeber hat ihn mit einem Fragezeichen versehen: Wende im Alpinismus? Wende in welchem Sinne? Wende wohin? Bohrlöcher und Trittbretchen erregen heute bereits kein Aufsehen mehr. Weshalb also ein paar Duzend Bohrlöcher und mehrfache Verwendung von Trittbretchen? Handelt es sich nicht bloß um eine Steige-

rung, eine gewaltige allerdings, aber um keine wesensmäßige Veränderung? Strömt aus den Bohrlöchern, die in die Niesenplatten der Drus geschlagen wurden, neuer Saft?

Die Quellen des Bergsteigens sind die gleichen geblieben, und Magnone selbst wird im Herzen froh sein, ein andermal wieder leichteren Fußes in die Berge steigen zu dürfen. Die Ausrüstungsliste der Drus-Ersteiger treibt selbst dem gewiegten Rucksackathleten Ungschweiß auf die Stirn.

bleiben wir also beim Haupttitel, beim Bericht über ein großes Bergabenteuer — und wir werden unsere reine Freude haben. Heinrich Klier

Julijiske Alpe 1: 75 000

(Julische Alpen). Slowenische Alpenarten Blatt 1. Laibach 1952. Karavanke, Kamniško Alpe in sosėsčina 1: 75 000 (Karawanken, Steiner Alpen und Umgebung). Slowenische Alpenarten, Blatt 2. Laibach 1954. Die beiden vom Slowenischen Alpenverein herausgegebenen Karten sind mit unseren Alpenvereinsarten nicht zu vergleichen. Schon der viel kleinere Maßstab unterscheidet sie. In dieser Hinsicht und der Art der Eintragung markierter Wege ähneln sie mehr den Wandertarten von Freitag-Berndt, ohne deren Feinheit zu erreichen. Gletscher sind nicht getrenntzeichnet. Verdienstlich ist, daß alle markierten Wege und die Schutzhäuser deutlich eingetragen sind. Vorzüglich ist das jeder Karte beigelegte Erläuterungsblatt, das in deutscher Sprache eine Übersicht über geologischen Bau, Landschaftsformung, Pflanzenwelt und alles wesentliche über die Schutzhütten bietet. S. Paschinger

Levstek-Kočevar-Kilar, V naših stengah. Izbrani plezalni uzponi v slovenskih Alpah.

(In unseren Wänden. Ausgewählte Klettertouren in den slowenischen Alpen). Laibach 1954. 123 S., 44 Abb., 5 Anstiegsstizzen. Nach einem allgemeinen Überblick über die Entwicklung des Kletterportes in Slowenien bis in jüngste Zeit und diesbezüglicher Literaturangabe werden 99 Anstiege mit vielen Varianten in den Julischen und Steiner Alpen eingehend behandelt. Anstiegsstizzen und sehr gute Fotos unterliegen den Text. Für jede Route werden Literatur, Nummern, Schwertgletscher, Anstiegsverlauf und Anstieg angegeben. Es scheint damit ein sehr ernsthafter und wohlfundierter Kletterführer für die gewaltigen Berge der slowenischen Hochalpen vorzuliegen. S. Paschinger

J. Mlakar, Jakob Aljaž, Triglavski Župnik.

Laibach 1953 (Reihe „Unsere großen Bergsteiger“, Nr. 1). 54 S. Das Büchlein gilt einem der berühmtesten Triglav-Führer, dem am 7. 5. 1927 verstorbenen J. Aljaž. Als junger Lehrer 1871 nach dem „völlig deutschen Geist“ Larvis versetzt, hatte er durch Jahre Gelegenheit, das damals noch wenig bekannte Gebirge kennenzulernen. Er erlebte die Entroicklung der Sektion „Krain“ des DÖW im Triglavgebiet, die Gegenläufe zwischen deutschen und slowenischen Bergsteigern und die Gründung des Slowenischen Gebirgsvereins (seit 1893) als einer seiner tätigsten Mitarbeiter, der einen Höhepunkt im Juridireichen des DÖW aus den slowenischen Alpen nach dem Ende des 1. Weltkrieges fand. Heute wird Aljaž nicht nur als großer Bergsteiger, sondern auch als marante nationale Gestalt des Slowenentums verehrt. Das Büchlein bringt jedenfalls nicht nur eine Lebensgeschichte J. Aljaž, sondern zugleich ein Stück Erstbesteigungsgeschichte der Alpen, ein Stück Geschichte unseres Alpenvereins im Südosten. S. Paschinger

J. Wester, Baltazar Hacquet. Prvi raziskovalec naših alp.

Laibach 1954, 63 S. (Reihe „Unsere großen Bergsteiger“, Nr. 2). Baltazar Hacquet, geboren 1739 im Orte Le Conquet bei Vrsch, war einer der frühesten Erstforscher der Länder der südöstlichen Alpen, besonders der slowenischen Berge. Die Slowenen verehren in ihm nicht nur einen ihrer ersten Naturforscher, sondern auch den 2. und 3. Besteiger ihres höchsten Berges, des Triglav (1779 und 1782). Nach einer ausführlichen Lebensbeschreibung Hacquets wird die wichtigste, in deutscher und slowenischer Sprache über ihn erschienene Literatur vorgelegt. Diese beiden Nummern der Reihe „Unsere großen Bergsteiger“ zeigen besonders eindringlich, wie viele Anregungen der slowenische Alpinismus aus dem deutschsprachigen Alpengebiet erhalten hat. S. Paschinger

Delial



CREME UND ÖL

der sichere Schutz gegen Sonnenbrand auch im Hochgebirge

Seit Jahrzehnten bewährt

Ermäßigung für Alpenvereinsmitglieder

Bergführer Friedrich Fleißner, Heiligenblut, gewährt auf die Preise in seiner neuen Pension in Heiligenblut allen AV-Mitgliedern 10% Ermäßigung.



Kobona, das Koladragee, nur in Apotheken und Drog.



Unser offizielles Organ

monatlich nur 5 S.- einschließlich Porto.

Bezug zum Mitgliedervorzugspreis nur durch die Sektion.



Auf allen Lebenswegen
Ihr treuer Freund, der Lodemantel aus Pischloden

doppelimpregniert.

Qualitätsschutz: die blaue Marke

Labisan

 gegen

Fieberblasen auf den Lippen

in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25-5-24



Mit dem hohen Heizwert



Im Rucksack nur geringgewichtig, ist KNORR auf Touren lebenswichtig.



DIE KAFFEEMITTELMISCHUNG MIT 37 1/2% BOHNENKAFFEE



Erzeugermarke:

FRÄLLING
HAMMERWERK
FÜLPMES
STUBAI
Made in Austria

HIMALAJA-PICKEL
MODELL
KUNO RAINER



HIMALAJA-PICKEL

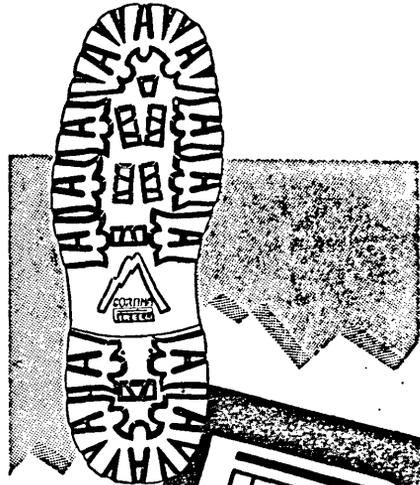
MODELL KUNO RAINER



Auf 3 Himalaja-Expeditionen erprobt und bestens bewährt: Nanga Parbat 1953, Cho Oyu 1954, Broad Peak 1954. Material und Ausführung entsprechen den größten Anforderungen.
Hauenlänge 20 cm, Schaufflänge 12 cm, Schaufelbreite 6,5 cm, Gesamtlänge 70 bis 95 cm, Gewicht 900 bis 1005 g.

- a) der schwere Spezialpickel: für den anspruchsvollen Eisgeher und Führer,
- b) der leichte Pickel: für die Touristen und Damen.

Erhältlich in allen Sportgeschäften des In- u. Auslandes



jetzt auch in Österreich!

Bezugsquellennachweis:
Josef PFENNINGER's Söhne
Wien I., U 20072

V. b. b.

unbestellbare Hefte zurück an „Osterreichischen Alpenverein“,
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

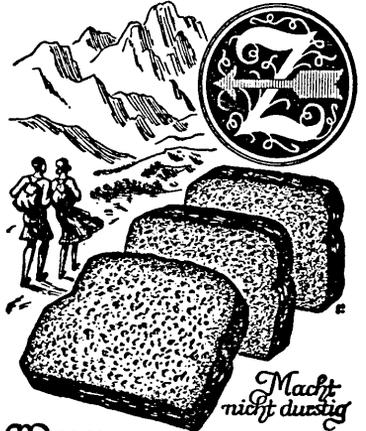


MELANDA
DIE KAFFEEMITTELMISCHUNG MIT 37 1/2% BOHNENKAFFEE

1 Würfel 2 Schalen Milchkafee 70g



FELDBACHER
DIÄT-ZWIEBACK



WOHLSCHMECKEND
Konzentriertes Nahrungsmittel
LEICHT IM GEWICHT
Der ideale Tourenproviant



INNSBRUCKER LODEN

Der Spezial-Loden für den
Bergsteiger und Touristen

En gros:

JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK / TIROL

En detail:

In allen einschlägigen Fachgeschäften

HIMALAJA-EXPEDITION
1954
Dr. HERBERT TICHY

SEMPERIT

Marwa Super-PROFILSOHLEN
A.M. CHO OYU 8153 m

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 10 (80)

INNSBRUCK, JUNI/JULI 1955

HEFT 6/7

Hermann von Barth, Freiherr zu Harmating

Zu seinem 110. Geburtstag am 15. Juni

Am kleinen Hornboden, dem schönsten Winkel des Karwendelgebirges, steht ein schlichter Gedenkstein, der die Inschrift trägt:

„Dem Erforscher dieses Alpengebietes
Hermann Freiherrn von Barth-Harmating

geb. 15. Juni 1845 auf Schloß Eurasburg
gest. 7. Dezember 1876 zu Loanda in Afrika“.

In diesen wenigen Worten ist die äußere Spannweite

des Menschen, Bergsteigers und Forschers Hermann von Barth aufgezeigt. Er ist sehr jung gestorben, aber in den wenigen Jahren seines Daseins hat er wirklich gelebt. Sein Bergsteigerleben gleicht einer Flamme:

1868 fängt er Feuer; in den Berchtesgadener Alpen wird er zum Bergsteiger und beschließt noch im gleichen Jahre, die ganzen Nördlichen Kalkalpen allein, ohne Führer, oft ohne Begleiter zu durchstreifen.



„Aus den Nördlichen Kalkalpen“. Tiefkarspitze, Karwende

Inhalt: Tagesordnung zur 74. Hauptversammlung des ÖAV in Bad Miesee — Auf einem hohen Berge, Gedicht — Der ÖAV und der Bergrettungsdiens — Bewirtschaftungszeiten der AV-Hütten im Sommer 1955 — Fahrtkalender und Karte — Bücherrede

1869 geht er bereits an die Verwirklichung seines Planes; er durchklettert die Allgäuer Berge, wird mit den Schwierigkeiten führerlosen Gehens vertraut, aber Schwierigkeiten sind für ihn nur Anreiz zu neuen Taten.

1870 stößt er als Fünfundzwanzigjähriger in das damals beinahe unbekannte Karwendelgebirge vor, überklettert unberührte Bergketten, wagt, was in diesem Gebirge noch nie zuvor gewagt wurde, beschreibt und erforscht diesen Bergraum; dabei erringt er eine Meisterschaft des Felsgehens, die ihm zusammen mit seiner Ausdauer und Kühnheit alle Tore zu öffnen scheint. Er steht als erster Mensch auf den Falken, den Sonnenspitzen und dem Laftacher.

1871 lockt ihn das Wettersteingebirge mit seinen schroffen gelben Wänden und zerfägten Graten, und hier mißt der junge Gipfelstürmer erneut seine Kräfte und sein Können. Wieder ein Jahr voller Erfolge, darunter so großartige Fahrten wie die erste Überschreitung der Blattspitzen und die Erstbesteigungen der Dreitorspitzen und des Ofeleopfes.

1873 zieht er nochmals in seine über alles geliebten Nördlichen Kalkalpen, ergänzt seine einmalige Gipfelkette durch Besteigungen in den Mieminger Bergen, in der Urnspitzgruppe und im Jagengebirge, und zieht das Fazit unter dem Strich der Bilanz:

Ein führerloser Bergsteiger hat in fünf Jahren die wichtigsten Gipfel der Nördlichen Kalkalpen erstiegen, davon zahllose erstmalig, ist tagelang über Grate gellektert, hat die Nächte im Freien verbracht und die Kenntnis dieses Gebirges unendlich erweitert. Inzwischen ist Hermann von Barth, der alles, was er tat, ganz im wolle, vom juristischen auf das naturwissenschaftliche Studium übergeschwenkt. 1874 erscheint sein großes Werk „Aus den Nördlichen Kalkalpen“, das sowohl durch den bedeutamen Inhalt als auch durch die eigenartige Darstellung großen Beifall findet.

Wald darauf erscheint sein Buch „Ostafrika“, auf das hin ihm die portugiesische Regierung die Stelle eines Landesgeologen von Angola anträgt. Barth greift begeistert zu, verläßt Anfang des Jahres 1876 Europa, ersteigt auf der Reise nach Angola einige Berge auf den Capverdischen Inseln und erreicht S. Paulo de Loanda am 5. Juni 1876. In vollem Vertrauen auf seine körperliche Leistungsfähigkeit geht er sofort auf eine Expedition ins Innere. In 25 Tagesmärschen stößt er nach Duque de Braganza vor, wo ihn das Fieber anfällt. Er schreibt von dort: „Seit drei Tagen bin ich in Duque de Braganza, dem äußersten Ort des portugiesischen Territoriums in nordöstlicher Richtung und vorerst am Wendepunkt meiner Reise. Wohin aber diese Wendung geht, ist noch sehr ungewiß“.

Mhte er schon, was kommen sollte? Das Fieber ließ ihn nicht mehr los. Nach unsäglichem körperlichen und seelischen Qualen machte Hermann von Barth einige Monate später im Fieberwahn seinem Leben durch einen Schuß ins Herz ein Ende.

Hermann von Barth ist eine der eigenwilligsten Gestalten unter den großen Erschließern der Alpen. Er gilt als Vorbild allen führerlosen Bergsteigers, denn er hat sich als erster bewußt in das Unbekannte vorgewagt, hat bewußt Führer und Ratsschläge ab-

gelehrt, um ganz aus eigener Leistung, Erfahrung und Verantwortung heraus seinen Willen in die Tat umzusetzen.

Seine körperliche Leistungsfähigkeit muß ganz außerordentlich gewesen sein. In wenigen Wochen des Sommers 1870 hat er 88 Karwendelgipfel erstiegen, davon mindestens zwölf erstmalig, und überdies die meisten vom Tale aus.

Was Hermann von Barth zu seinen Fahrten veranlaßte, war die Freude Freude am Tun und Schauen, Freude am Toben und Entdecken, Freude am Berichten und Bestehen. Gefahr war ihm Anreiz; das Verjagen anderer stachelte ihn zu höchster Leistungsfähigkeit; am liebsten verbiß er sich dort, wo andere vor ihm gescheitert waren und behaupteten, niemand würde an diesem Berg oder Grat erfolgreich sein.

„Gar mannigfach,“ schreibt er selbst in seinem Werk ‚Aus den Nördlichen Kalkalpen‘, „sind die Beweggründe, welche den Menschen aus der Behaglichkeit des gesellschaftlichen Verkehrs in die unwirtlichen Steinwüsten der Hochgebirgsregion — welche ihn von der bequemen Talstraße hinwegführen auf selten betretene Pfade, nach den Zinnen schroffer Bergkämme...“

Treibt den einen das Verlangen nach dem Seltsamen, nach Abwechslung in dem vielgestaltigen Einerlei des Alltagslebens, jagt den andern die Sehnsucht nach unbegrenzter Fernsicht, strebt wieder ein anderer nach dem Ruhme, die gewaltigste Höhe in weitem Umkreise betreten, von ihr... meilenweite Länderstrecken mit ihren Bergen und Tälern, Flüssen und Seen, Städten und Dörfern beherrschend überschaut zu haben, so sucht dagegen der erste Mann der Wissenschaft nach den Erscheinungen, welche diese höheren Regionen in bezug auf die Pflanzen- und Tierwelt ihm darbieten, forscht nach den Gesteinen, aus welchen der Riesebau sich zusammensfügte, und nach dem Geseß ihrer Lagerung...

Was aber sucht derjenige, was treibt ihn mit unwiderrstehlicher Gewalt vorwärts, aufwärts, der ein keck aufgeschwungenes Felshorn, einen hölz aufgetürmten Felsstegel, ein zerschartetes Gemäuer bloß deswegen erklimmt, weil es noch selten, vielleicht noch niemals betreten worden, weil seine Bezwingung als ein schwieriges, wohl gar gefährliches Unternehmen gilt?...

Was ist es, das an ihm die Leidenschaft des Bergsteigers zur hellen Blut anfacht, das ihn Mühsale und Entbehrungen ertragen, Schwierigkeiten und Gefahren trotz lassen um so bescheidenen Lohn?

Der eine findet seinen Lohn und seine Befriedigung in dem Bewußtsein, daß andere ihm — mit oder gegen ihren Willen, offen oder insgeheim — ihre Bewunderung gollen müssen, der andere in dem Bewußtsein, daß er kühn vollbracht, was er entschieden gewollt“.

Barth entstammt einem der ältesten bairischen Geschlechter, das sich schon im 9. Jahrhundert in den Rheinlanden nachweisen läßt, wo tapfere Ritter und Keden diesen Namen tragen. Im 14. Jahrhundert kommt Schloß Harmating bei Wolfrathshausen an die Freiherrn von Barth. Hier verbringt Hermann seine Jugend; die nahe Benediktenswand und die Gipfelmauern der Karwendelkette locken ihn von frühester Jugend an; mit 18 Jahren zieht

er das erste mal ins Gebirge, fünf Jahre später ist er wie selten ein Mensch, den Bergen verfallen mit Haut und Haar. Alles, was Hermann von Barth gewollt hatte, hat er entschieden gewollt. Ein Feuerg Geist, in dem Mut und Troz gleich stark loderten. Ein Mensch, der die

Welt, in die er gestellt war, erobern wollte auf seine ganz persönliche Weise. Einer jener jungen Toten, von denen Rilke sagt, daß durch ihren Tod „das Meer in jene Schwingung gerät, die uns hinreißt und tröstet und hilft“.

74. Hauptversammlung des OeAV in Bad Aussee

am 3. und 4. September 1955

Tagesordnung

Die mit * bezeichneten Beratungspunkte kommen auf jeden Fall, zur Hauptfrage und ohne gewichtige Gegen Gründe nur bei der vertraulichen Vorbesprechung am 3. 9. zur Behandlung. Die Hauptversammlung erhält in Anwesenheit aller unserer Gäste zur formellen Genehmigung einen abschließenden, zusammenfassenden Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Vorbesprechung des Vortages.

1. Wahl von 2 Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.

*2. Jahresbericht 1954, Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer für das Jahr 1954.

Der Jahresbericht 1954 wird im Heft 7/8 abgedruckt werden; der Bericht des Schatzmeisters geht allen Zweigvereinen gesondert zu. (Es wird gebeten, ihn zur Hauptversammlung mitzubringen.)

3. Entlastung des HJ und des VA und ihrer Mitarbeiter.

*4. Beihilfen und Darlehen für Hütten und Wegbauten 1955.

Der HJ beantragt, die im Jahre 1955 aus Haushaltsmitteln des OeAV sowie aus den Etoerträgen 1954 verfügbaren Mittel zu verteilen wie folgt:

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
Für Hüttenbauten und Instandsetzungsarbeiten:			
Ö. Austria, Adamelhütte:			
Dacherneuerung		12.000.—	7.000.—
Hofhaus: Zubau		10.000.—	
Obstanerseehütte: Dacherneuerung		3.000.—	
Hv. Bad Hall, Gwialmhütte:			
Einrichtung		2.000.—	
Ö. Felsweiß, Tappenlarseehütte:			
Wiederaufbau-Entschuldung		40.000.—	
Ö. Enzian, Enzianhütte: Abort- und Waschräum, teilweise Bodenenerneuerung		4.000.—	
Ö. Gröbming, Plechnitzinkenhütte, Umbau und Einrichtung		5.000.—	
Ö. Grünburg, Grünburger Hütte: Erdenerneuerung und Abort-Neubau		8.000.—	
Ö. Hermagor, Maßfeldhütte: Schlafraum-Ausbau		4.000.—	
Ö. Klagenfurt, Glognerhaus: Dach- und Fenstererneuerung		20.000.—	20.000.—
Ö. Leoben, Leobener Hütte: Sanitäre Anlagen, Einrichtung		5.000.—	
Reichensteinhütte: Dach-, Türen- und Fensterinstandsetzung		5.000.—	
Ö. Pienz, Pienzer Hütte: Umdeckung, teilweise Bodenenerneuerung		4.000.—	
Ö. Matrei i. O., Sonn-Matreier Hütte: Dach- und Terrasseninstandsetzung		1.500.—	
Ö. Murau, Einacher Hütte: Fundament-, Dach- und Fußbodeninstandsetzung		4.000.—	
Ö. Reichenstein, Alte Bannerhütte: Ausbau, Fertigstellung (letzte Rate)		20.000.—	

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
Ö. Salzburg, C. v. Stahl-Haus:			
Wasser- und Abwasseranlage		20.000.—	10.000.—
Ö. St. Pölten, St. Pöltener Hütte:			
Wintertraum-Instandsetzung		20.000.—	
Ö. Spital am Pyhrn, Hofalmhütte:			
Dach- und Wasserleitungs-instandsetzung		3.500.—	
Ö. Spittal/Drau, Goldbachhütte:			
Instandsetzung		5.000.—	
Ö. Steinmeile, Feldner Hütte: Fundamentinstandsetzung		4.000.—	2.000.—
Ö. Steyr, Anton-Schlosser-Hütte:			
Wasser- und Abwasseranlage (letzte Rate)		6.000.—	
Ö. Tauern, Franz Fischer-Hütte:			
Fenster- und Türeninstandsetzung		1.300.—	
Tauernhütte: Fundament- und Abortinstandsetzung		3.000.—	
Ö. Touristenklub Innsbruck, Edmund Graf-Hütte, Fenstererneuerung		2.000.—	
Innsbrucker Hütte: Wasser- und Abwasseranlage		8.000.—	
Ö. Vöcklabruck, Hochleckenhaus, Jugendheim: Fertigstellung		2.000.—	2.000.—
Ö. Waldviertel, Nebelsteinhütte:			
Wasser- und Abwasseranlage (letzte Rate)		5.000.—	
Ö. Wels, Almtalerhaus, Jugendherberge: Aufbau und Einrichtung		5.000.—	5.000.—
Welscher Hütte: Fenster- und Türeninstandsetzung		5.000.—	5.000.—
Ö. Wien, Salmhütte: Dach-erneuerung		5.000.—	5.000.—
Ö. Wiener Lehrer, Sadnighütte: Wiederaufbau		40.000.—	50.000.—
Summe:		282.300.—	106.000.—

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
Für Beginnsetzungen:			
Ö. Austria, Dachstein-Winterwege		2.000.—	
Ö. Glog, Hochalm- und Spitzgruppe		10.000.—	
Ö. Kapfenberg, Hochschwab		1.000.—	
Ö. Mitterndorf, Grimming		1.000.—	
Ö. Oberpinzgau, „Pinzgauer Epaziergang“		3.000.—	
Ö. Tauern, Niedere Tauern		1.000.—	
Summe:		18.000.—	

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
Enderdarlehen für ÖNB-Vorhaben: (gem. Beschluß der a. o. HV Wels 1952)			
Ö. Austria, Kubofschütte: Ersatzbau			50.000.—
Ö. Edelweiß, Tappenlarseehütte: Wiederaufbau			29.500.—
Ö. Linz, Linzer Taupfahhaus: Wiederaufbau			20.500.—
Summe:			100.000.—
Gesamtsumme:		300.300.—	206.000.—

*5. Haushaltsplan 1956, Mindestbeiträge 1956.

Der vom HJ beratene und genehmigte Voranschlag 1956 geht allen Zweigvereinen gesondert zu. Der HJ beantragt seine unveränderte Annahme.

Mindestbeiträge 1956.

Siezu beantragt der Hl ferner:

Die Mindestbeiträge, welche die Zweigvereine im Jahre 1956 von ihren im Inlande wohnenden Angehörigen einzuhellen haben, sollen nur bei den A-Mitgliedern eine geringe Erhöhung erfahren. Für B-Mitglieder, Jungmannen und Jugendliche ist zur Vermeidung einer höheren Familienbelastung und zur Förderung des Nachwuchses der unveränderte Beitrag vorgesehen.

Demnach beträgt der Jahresbeitrag einschließlich Gesamtvereins-, Landesverbands- und Zweigvereinsbeitrag:

	davon an den	
	Mindestbeitrag	Gesamtverein
	S	S
A-Mitglieder	42.—	21.—
B-Mitglieder	18.—	9.—
Jungmannen (B-Mitglieder)	18.—	9.— ¹
Jugendgruppen u. -Führer	10.—	7.30 ²
Jugendgruppen ohne Jugendzeitchrift	6.—	3.50 ³
Kinder von Mitgliedern	4.50	2.—
Portozuschlag f. Mitglieder im Ausland		6.—

¹ Bezugsgebühr für „Mitteilungen“ inbegriffen!

² Bezugsgebühr für „Jugend im Alpenverein“ inbegriffen!

³ 1.— S für Jugendliche überweist der Gesamtverein an die zuständige AB-Jugend-Landesstelle.

*6. Änderung der Hütten- und Wegbauordnung.

Der Hl beantragt:

Die im Entwurf allen Zweigvereinen zugeleitete neue Hütten- und Wegbauordnung tritt mit 1. 1. 1956 in Kraft. Sie ist für alle Zweigvereine verbindlich. Begründung: Die bisher gültige Hütten- und Wegbauordnung wurde durch die Hauptversammlung 1925 beschlossen. Abgesehen davon, daß sie vielen Trägern von Sektionsämtern kaum mehr bekannt und daher nicht mehr geläufig ist, hat auch der lange Zeitablauf einzelne Änderungen und Ergänzungen notwendig gemacht. Die nunmehr vorliegende Neuerlautbarung, die den Sektionen zuzuging, trägt dem Rechnung, ohne am Grundsätzlichen Wesentlichen zu ändern.

Es sind für alle verbindliche Vorschriften, nach denen sowohl der Hl wie alle Sektionen vorzugehen haben, wenn sie irgendwelche baulichen Vorhaben und damit verbundene rechtliche Bindungen auf dem Gebiete neuer oder schon bestehender Hütten oder Wege verwirklichen wollen.

Eine im Wesentlichen gleichlautende Ordnung wird auch der Deutsche Alpenverein beschließen und einführen.

*7. Förderung der lichtbildnerischen Tätigkeit durch die Zweigvereine.

Die S. Edelweiß beantragt:

a) Der DeAW veranstaltet jährlich ein Preisaus schreiben für die von seinen Mitgliedern aufgenommenen besten Lichtbilder — Schwarz/Weiß - oder Farbbilder — und Schmalfilme unter einem den Vereinszielen und der Vereinstätigkeit entnommenen, vom Hl jeweils zu bestimmenden Motto.

Der Hl bestellt ein Schiedsgericht, das über die Zulassung zur Teilnahme am Ausschreiben endgültig entscheidet. Die Ausschreibung obliegt dem

AW oder in seinem Auftrag dem Schiedsgericht. Die für ausstellungswürdig befundenen oder mit Wertungen versehenen Stücke werden jährlich anlässlich der Hl öffentlich gezeigt. Die mit Preisen bewerteten Stücke gehen samt allen Wiedergaberechten in das Eigentum des DeAW über, für alle übrigen als ausstellungswürdig befundenen Stücke hat der DeAW bis zum Ende der Ausstellung das Vorrecht auf ihren Erwerb.

b) Zur Förderung der nicht beruflichen lichtbildnerischen Tätigkeit ihrer Mitglieder werden die Sektionen eingeladen, Photolaboratorien einzurichten oder deren Einrichtung zu fördern. Jene Sektionen, die solche Laboratorien einrichten, mögen dem Verband österr. Amateurrphotographen beitreten."

Begründung: Die Photographie hat für uns mehrfache Bedeutung: Vom Standpunkt des Vereins aus wäre es wünschenswert, für unsere Veröffentlichungen und für die notwendige Werbung für unsere Idee gute moderne Lichtbilder zu bekommen, die aus Mitgliedstreifen selbst stammen. Für den Einzelnen hat das Lichtbild nicht nur Erinnerungswert, sondern vielmehr den, angeregt zu werden zu schauen. Wieviel Schönheiten größerer und insbesondere kleinerer Art in unserer heimatischen Bergwelt werden nur demjenigen offenbar, der sich entschließt, das Bild bewußt zu begrenzen, konzentriert eine mehr oder minder kleine Fläche in sich aufzunehmen und damit einen Einblick in die großen Geheimnisse des Lebens zu bekommen, an denen viele nur allzu flüchtig vorbeigehen.

Bis zum Zweiten Weltkrieg waren die an der Photographie interessierten Mitglieder des AW wirtschaftlich in der Lage, ihrer Neigung ohne jede Unterstützung nachzugehen. Nun sind aber die wirtschaftlichen Verhältnisse des einzelnen Mitgliedes nicht besser geworden, die photographische Technik erfordert immer mehr Aufwand. Es würde daher durch die Einrichtung von solchen Photolabors auch ein Kreis von Menschen erfasst werden, die heute noch nicht in unseren Reihen stehen. Der Hl empfiehlt Annahme des Antrages.

*8. Förderung des Naturschutzes.

Antrag der S. Reichenau:

„Die Hauptversammlung empfiehlt den Zweigvereinen des DeAW dringend, ein Mitglied jedes Sektionsausschusses mit der Wahrung der Belange des Naturschutzes im Arbeitsgebiet des Zweigvereins zu betrauen.“

Begründung: Der Ruf nach Schutz der Natur muß in den alpinen Vereinen und unter ihren Mitgliedern viel stärkeren Widerhall finden. Die Naturschutzbehörden sind nur dann in der Lage, den ständigen Gefährdungen der immer kleiner werdenden Gebiete der freien Natur wirksam zu begegnen, wenn sie von beabsichtigten oder geplanten Eingriffen in diesen Gebieten früh genug erfahren. Alle Einwände oder Proteste sind verspätet und nutzlos, wenn die Bäume bereits gefällt oder wirkungslos, wenn die Fundamente einer wilden Siedlung schon herausgemauert sind. Die Tätigkeit der von den Sektionen betrauten, wenn möglich ortsanfässigen Personen (Naturschutzwarte) könnte im Einvernehmen mit den zuständigen Konsulenten für Naturschutz bei den Bezirkshauptmannschaften den Naturschutzbehörden die Möglichkeit geben, im Entstehen

begriffene Projekte zu beeinflussen, wenn nicht zu verhindern.

Darüber hinaus würde ein solcher Beschluß den zuständigen Behörden, die auf lange Sicht kaum in der Lage sind, dieser Welle zivilisatorischer Verwüstung Einhalt zu tun, einen großen Rückschlag in ihrem schweren Kampfe geben.

Der Hl empfiehlt Annahme d s Antrages.

*9. Förderung des Bergrettungsdienstes.

Die S. Schwarz beantragt:

„Jeder Zweigverein des DeWB ist verpflichtet, ein Vorstands-(Auschuß-)Mitglied als „Bergrettungswart“ mit der Wahrnehmung aller das Bergrettungswesen im Rahmen des Zweigvereins betreffenden Angelegenheiten (wie Ausbildung, Ausrüstung, Einfluß von Mannschaften und Gerät des Zweigvereins, Verbindung zu den im Bereich des Zweigvereins liegenden Bergrettungsdienststellen u. a.) zu betrauen. Das Gleiche gilt sinngemäß auch für alle den Zweigvereinen angegliederten Ortsgruppen des DeWB.

Der Hl wird beauftragt, dies bei einer Neuauflage der Musterstatuten für die Zweigvereine zu berücksichtigen.

Die Hl empfiehlt, als Bergrettungswarte in erster Linie die dem DeWB angehörigen derzeitigen Ortsstellen- oder Einflußleiter des BWD im jeweiligen Sektionsbereich heranzuziehen; wo dies nicht möglich ist, sind Mitglieder der Hochtouristengruppen oder andere aktive Bergsteiger der Sektion, die mit dem Rettungswesen vertraut sind, für dieses Ehrenamt zu gewinnen.

Begründung: Die von der Hauptversammlung 1954 beschlossene Ausrüstung der Alpenvereins-Hütten mit modernem Rettungsgerät setzt die Vertrautheit der aktiven Bergsteiger mit der Handhabung dieser Geräte und den neuzeitlichen Rettungsmethoden und die Bereitschaft zu freiwilligem Einfluß im Ernstfall voraus. Um dies zu erreichen und der sachungsmäßig verankerten Pflege des Bergrettungswesens im Rahmen des DeWB und seiner Zweigvereine neben der materiellen auch wieder eine möglichst breite ideelle und personelle Grundlage zu geben, bedarf es der Weckung und Vertiefung des Interesses für alle Belange dieser alpinen Kameradschaftshilfe. Ebenso der Ob Sorge für die rettungsmäßige Ausbildung der Mitgliedschaft einschließlich der heranwachsenden W-Jugend, der Jungmannschaften und Hochtouristen-Gruppen. Die kostspielige Ausrüstung der Schutzhütten mit den teuren neuzeitlichen Rettungsgeräten macht ständige Aufsicht und Pflege dieser Geräte notwendig. Möglichst enge kameradschaftliche Zusammenarbeit

mit den Dienststellen und Männern des BWD ist in beiderseitigem Interesse. Diese vielseitigen Aufgaben können aber nur dann richtig erfüllt werden, wenn nicht nur in der Gesamtvereinsleitung ein Sachwalter für Rettungswesen amtiert, sondern wenn auch in jeder Sektion, besonders wenn sie in den Bergen liegt oder dort ein Arbeitsgebiet betreut, ein ehrenamtlicher Sachwalter — nämlich der im Antrag genannte „Bergrettungswart“ tätig ist. Seine Aufgabe ist es, im Zweigvereinsauschuß die Belange des Bergrettungswesens besonders wahrzunehmen.

Der Hauptauschuß beantragt Zustimmung.

*10. Wahlen in den Hauptauschuß.

Nach Ablauf der sachungsmäßigen fünfjährigen Amtsdauer scheidet mit 31. 12. 1955 aus dem Hauptauschuß aus die Herren

Dr. Franz Hieß (S. Edelweiß), Robert Obrecht (S. Austeria), Michael Waifnig (S. Reichenau). Alle drei Herren werden von ihren Sektionsverbänden zur Wiederwahl vorgeschlagen; eine solche ist nach § 10, Abs. 1 der Satzung erst nach Ablauf eines Jahres, ausnahmsweise aber mit besonderer Genehmigung durch die Hauptversammlung schon früher zulässig.

Daher beantragt der Hauptauschuß:

a) Ausnahmsweise Genehmigung zur sofortigen Wiederwahl für obige drei Herren durch die Hauptversammlung;

b) Wiederwahl der Herren

Dr. Franz Hieß — S. Edelweiß

Robert Obrecht — S. Austeria

Michael Waifnig — S. Reichenau

für die Amtsdauer von 5 Jahren (1956—60).

*11. Ort und Zeit der Hauptversammlung 1956.

Der Hl beantragt

der wiederholten Einladung von Sektion und Stadt Krems a. D. Folge zu leisten und die Hauptversammlung 1956 in Krems a. D. abzuhalten.

Sinftichtlich des Zeitpunktes behält sich der Hl mündlichen Antrag vor.

*12. Allfälliges.

Anträge, die nicht auf der Tagesordnung stehen, können unter „Allfälliges“ nur dann zur Beratung zugelassen werden, wenn sie von einem Drittel der Stimmen unterstützt sind und schriftlich dem Vorsitzenden überreicht werden (§ 10 der Satzung). Außer den Gegenständen dieser Tagesordnung können in der vertraulichen Vorbesprechung noch andere Vereinsangelegenheiten behandelt werden (§ 16 DeWB-Satzung).

M. Busch

1. Vorsitzender des DeWB.

Erster Bericht von der Internationalen Himalaya-Expedition

Erwin Schneider, der bergsteigerische Leiter der Internationalen Himalaya-Expedition 1955, welcher bekanntlich zwei Mitglieder des Österreichischen Alpenvereins angehören, sandte eben seinen ersten Bericht aus dem Kloster Thyangboche, am Fuß des Everest.

Danach erreichte die Expedition Daran Bazar an der nepalesischen Grenze bereits am 24. April, von dort

in zwei Wochen Namche Bazar. Den Weg von Namche Bazar zum Kloster Thyangboche schildert Schneider als landschaftlich ungemein großartig. Dort ist nun die ganze Expedition wohlbehalten eingetroffen. Als Trägerobmann konnte der berühmte Pasang verpflichtet werden.

Ziel der Expedition ist der Hofke, mit 8545 m der vierthöchste Berg der Erde. In der Nachmonatszeit will Erwin Schneider die erste Karte des Everest-Gebietes, Maßstab 1 : 50.000 aufnehmen.

Der Osterreichische Alpenverein und der Bergrettungsdienst

Zu den schönsten Aufgaben des Alpenvereins gehört die Förderung der Hilfeleistung und Hilfsbereitschaft in den Bergen. § 2 der Vereinsfassung lautet:

„Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes sind insbesondere: Pflege des Bergsteigens, des alpinen Schilauß, des alpinen Jugendwanderns und des alpinen Rettungswesens...“

Diese Satzungsbestimmung, die sich mit der Rettung in den Bergen befaßt, ist schon viele Jahrzehnte alt. Ihr nachkommend hat der Alpenverein seit 60 Jahren, vor allem aber in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, das alpine Rettungswesen ganz besonders gefördert und auf- und ausgebaut.

Jede im Gebirge ansässige oder tätige AV-Sektion richtete an ihrem Sitz oder an wichtigen, vorgehobenen Talorten ihres Arbeitsgebietes „Alpine Rettungsstellen“ ein, erfasste und schulte Freiwillige für den Einsatz und umgab jede Rettungsstelle mit einem Netz von „Unfall-Meldestellen“.

Die Sektionen stellten aus ihren jungen, leistungsfähigen Bergsteigern die Mannschaften, vielfach auch die erforderlichen Geldmittel bei — der Hauptauschuß trug die Kosten der Gerätebeschaffung der Rettungsstellen und lenkte diese ganze eifrige, nützliche und notwendige Arbeit.

Später, etwa 1926, als die Organisation immer ausgedehnter wurde, wurde durch den Alpenverein in jedem alpinen Bundesland und in Wien eine „Landesstelle für alpines Rettungswesen“ eingerichtet, der es oblag, in ihrem Bereich für jederzeitige Schlagkraft der ganzen Einrichtung einschließlich der Schutzhütten und für zweckmäßige Verwendung der AV-Gelder zu sorgen.

Das ganze war ein völlig freiwilliges, ehrenamtliches Wirken, getragen nur von der moralischen Verpflichtung der Bergkameradschaft und der Gesinnung des echten Bergsteigers, der ohne viel zu fragen hilft, wie es ihm ein inneres Gesetz vorschreibt.

Seine Träger waren die jungen, aktiven Alpenvereinsmitglieder aus den österreichischen Stadtsektionen, aber auch aus den kleinen Gebirgsektionen, neben ihnen die Berufsbeführer und schließlich jeder Bergsteiger, der auf seiner Bergfahrt zufällig zu einem Fall von Bergnot kam oder von ihm hörte.

Viele, besonders die jüngeren Leute, glauben heute, das ganze sei primitiv und mangelhaft aufgezo-gen gewesen und der Bergrettungsdienst lasse sich heute auf diese Art nicht mehr machen.

Diesen Einwänden kann entgegengehalten werden, daß zwar die heutigen neuzeitlichen Geräte noch nicht in dieser vollendeten Art bestanden, gerade die schlechteren Geräte aber einen umso höher zu schätzenden Geist von Bergkameradschaft und Hilfsbereitschaft und Einsatzfreude forderten. Immerhin liefen in Osterreich sechs schwere, geländegängige Fahrzeuge und zuletzt noch dazu fast 20 andere Personenzfahrzeuge unter dem grünen Kreuz des AV.

Rettungsdienst auf Seilbahnseilen freilich war damals noch nicht nötig. Er war aber weber damals noch ist er heute eine Angelegenheit der Bergsteiger und kann wohl die Aktionäre der Seifelliste und die Kurto-missionen interessieren, nicht aber den Bergsteiger.

Damals arbeitete der ganze Verein mit. Jede Sektion hatte ihren Aufgabenkreis innerhalb des Bergrettungsdienstes, jedes Mitglied, das den stolzen Namen Bergsteiger oder gar „Leistungsbergsteiger“ in Ehren tragen wollte, fühlte sich angesprochen, zur Mitarbeit aufgerufen — und half auch mit, sei es regelmäßig, sei es gelegentlich.

Als im Sommer 1945 der Alpenverein in seinem Bestande bedroht war, drohte das gleiche Schicksal seinem vom Krieg größtenteils völlig unverfehrt erhalten gebliebenen Bergrettungsdienst, der zuletzt den Namen „Alpenvereins-Bergwacht“ getragen hatte.

Der Dienst am Kameraden der Berge, die sittliche, jedem anständigen Menschen und erst recht dem Bergsteiger innewohnende Pflicht konnte aber auch 1945 nicht entwurzelt werden.

Der Bergrettungsdienst löste sich aus dem Alpenverein und machte sich selbständig. Der Alpenverein entließ mit Bedauern sein Herzenskind auf den eigenen Weg und gab ihm als Leihgabe und Mitgift den gesamten, von ihm geschaffenen und größtenteils tadellos erhaltenen Gerätebestand von mehreren hundert Rettungsstellen, sämtliche Fahrzeuge und Ausrüstungsstücke mit. Die Männer blieben der Sache treu und taten freiwillig ihre Ehrenpflicht und der Alpenverein beliest sie ohne jede geldliche Gegenleistung oder Mitgliedschaft in seiner Unfallfürsorge, räumt ihnen auf Wunsch die B-Mitgliedschaft ein und zahlte auch in den verfloßenen neun Jahren eine jährliche bedeutende Zuschußsumme als einziger österreichischer Bergsteigerverein. Die Wände blieben also nach wie vor sowohl auf personellem wie sachlichem Gebiet ziemlich enge. Die früheren Landesstellen des AV-Bergrettungsdienstes sammelten die Ortsstellen ihres Bundeslandes und bildeten mit ihnen einen Landesverein „Bergrettungsdienst“ mit eigener Satzung und frei gewählter Leitung. Vor einigen Jahren schlossen sich diese Landesvereine zu einem Bundesverband, also zu einem Dachverband „Österreichischer Bergrettungsdienst“ zusammen.

Lebende Organisationen haben — unvermeidlich — ihr eigenes Leben. Früher in, heute neben dem Alpenverein, pflegt auch der ÖBWD sein eigenes Dasein.

Er mußte seine Einrichtungen den stets sich wandelnden Zeiterfordernissen anpassen, den geänderten und gesteigerten Verkehrserfordernissen. Er konnte sich dabei die im Auftrage und aus Mitteln des Alpenvereins vor und während des Krieges entwickelten und verbesserten Geräte zu nütze machen. Er vertiefte und spezialisierte die Rettungstechnik und Schulung, er verlangte von seinen Männern ganze und ausschließliche Hingabe an ihr freige-wähltes Amt. So begann eine Nachkriegsentwicklung, die auf der Seite des nicht unmittelbar Beteiligten den Eindruck eines Spezialistentums, einer ganz besonderen Auslese hervorufen muß, auf der anderen Seite die Gefahr einer Abkapselung, einer besonderen oder ausschließlichen „Berufung“ mit sich bringen kann.

Viele brave, hilfswillige Bergsteiger fühlen sich heute von all dem ausgeschlossen, abseitig, ungerufen

und nicht verpflichtet; der echte Rettungsmann, der wöchentlich seinen Bereitschaftsdienst macht und seine Streife geht oder fährt, überbeansprucht, als „Burzen“.

Man kann es heute im Sommer wie erst recht im Winter immer wieder sehen, daß in Not geratene oder verunglückte Bergsteiger, auch wenn sie dazu sehr gut in der Lage wären, gar keinen Versuch unternehmen, sich selbst oder ihrem verunglückten Kameraden mit eigenen Kräften zu helfen: ganz einfach, weil sie es nicht können, nie gesehen oder gelernt haben. Sie verlassen sich auf den „Bergrettungsdienst“ der ja „selbstverständlich“ und „dazu da ist“ und warten, wenn nicht unmittelbare Wetterge-

fahr oder Kälte droht, seelenruhig, bis der Rettungsdienst kommt und das tut, was sie schon längst selbst hätten tun sollen, wenn sie es könnten: sofort zugreifen und helfen. Auf der anderen Seite ist es vielfach so, daß aus der ursprünglichen Selbstlosigkeit des Helfers dank seiner immerwährenden Beanspruchung, seiner vielen „Dienste“ und Spezialschulungen ein Halbberuf zu werden droht, der es nicht einmal gerne sieht, wenn „Ungelernte“ etwas tun, was er eigentlich als ihm vorbehalten ansieht.

Beides ist falsch und daher schlecht.

Wir vom DeW sind aber daran nicht ganz unschuldig: In den Jahren vor dem Kriege und selbst bei Kriegsende waren alle freiwilligen Rettungsmänner — immerhin mehrere Tausend — mit ganz wenigen Ausnahmen NW-Mitglieder und das nicht die schlechtesten, weil sich zu einem solchen selbstlosen, schweren und gefährlichen Hilfsdienst nur die besten, tüchtigsten, echtesten Bergsteiger meldeten. Sie wurden von ihren Sektionen, die ja die Verantwortung trugen, hierin und in jeder anderen Weise gefördert und die Angelegenheiten der Hilfe in den Bergen wurden in jedem Sektionsauschuß und bei jeder Zusammenkunft eingehend und gründlich besprochen und auch gefördert. Heute sind, nicht immer aus eigenem Verschulden, eine verhältnismäßig geringe Zahl unserer aktiven Bergsteiger auch aktive NW-Männer. Viele bergnahe Sektionen stehen dem NW völlig fern. Man kapfelt sich also gegenseitig ab, statt sich zu unterstützen und unsere jungen, tüchtigen Mitglieder und Jungmänner, jene, die dazu die Berufsten wären, erfahren in ihren Sektionen vom Bergrettungsdienst, nein, von der ersten Hilfe in den Bergen, überhaupt nichts. Stoßen sie aber doch irgendwie zu den Männern vom Grünen Kreuz (Beihgabe des DeW!) dann kapfeln sie sich dort ein und finden in der gänzlich unbeteiligten Sektion keinen Widerhall, keine Stütze und keine Förderung ihrer besonderen Neigungen und werden — statt sprudelnder, lebendiger Quell zu sein — zwar begünstigte, aber innerlich fremde Buch-Mitglieder.

Wir müssen das so bald als möglich ändern. Wir müssen uns in allen Sektionen, vor allem in den großen und den bergnahen, abgewöhnen so zu tun, als ginge uns der Bergrettungsdienst gar nichts an. Er geht uns und alle Mitglieder sehr viel an und es ist uns nicht gleichgültig, wie und was dort geschieht. Wir müssen uns mehr um ihn kümmern, wir müssen uns seiner annehmen und ihn nach Kräften fördern. Wir sind das nicht nur unsern jungen Bergsteigern schuldig, die gern im Rettungsdienst mitmachen oder sich dort ausbilden lassen möchten, wir schulden dies auch unsern Mitgliedern, die einen solchen Hilfsdienst brauchen. Und wir schulden dies unserem Verein, der nicht nur jährlich bedeutende Gelder

regelmäßig dem WRD zuwendet, sondern freiwillig einen Bergrettungsgroschen auf seinen Hütten eingeführt hat, den er nur zum Teil zur Rettungsausrüstung seiner Schutzhütten verwendet, während er ein Drittel freiwillig an den WRD weitergibt. Wir müssen den Bergrettungsdienst wieder als Blut von unserem Blut und auch für uns bestehend betrachten. Wir sollten wieder enger an den gemeinsamen Tisch rücken.

Auf einem hohen Berge

von Rudolf Granich

Einst auf einem hohen Berge war es,
wo ich dich gesehen, fast ein Kind.
Ach, was war das Bild ein wunderbares.
Wie ein Reh so schlank, das Haar im Wind.

Deinen Namen hab ich längst verloren,
weiß nicht mehr, wie deine Züge sind;
nur das Bild wird immer neu geboren,
wie ein Reh so schlank, das Haar im Wind...

Ein Sitz im Sektionsauschuß oder Beirat muß von einem Mann des WRD, der unser Mitglied ist, besetzt werden. Wenn es nicht der Ortsstellenleiter sein kann, dann ein anderer tüchtiger und williger NW-Mann. Er stellt die lebendige Verbindung zwischen Sektion und Rettungsdienst her. Er muß die Anteilnahme der Sektion wecken und wachhalten an allen Fragen, die der ersten Hilfe in den Bergen gelten. Er muß vor allem den Gedanken der Hilfsverpflichtung, der Hilfsbereitschaft und des Helfenkönnens in die Sektion und deren junge Bergsteiger tragen. Es muß wieder in das Bewußtsein jedes Mitgliedes eingämmert, werden daß der WRD keine Feuerwehr ist, die kommt und hilft, sondern daß jeder helfen muß, wo immer es am Berge ist. Das setzt Helfenkönnen voraus. Es müssen wieder Sprechabende und Kurse in Erster Hilfe in den Bergen und im Bau und der Handhabung der Geräte eingerichtet werden. Was nützen uns die 1954 beschlossenen schönsten neuzeitlichen Geräte auf unseren Hütten, wenn niemand da ist, der sie bedienen kann, die Spezialisten, die es können, sich abtapseln und erst aus dem Tal geholt werden müssen! Nein, jeder Bergsteiger muß mit ihnen vertraut sein oder vertraut gemacht werden. Jeder sollte helfen können. Dazu müssen unsere Sektionen mithelfen.

Wir wollen keine neue Nebenorganisation. Was not tut, das ist, daß jeder Bergsteiger mit den neuen Einheitsgeräten oder mit neuzeitlichen von ihm an Ort und Stelle hergestellten behelfsmäßigen Geräten in jeder Lage helfen und retten kann, daß der WRD nicht weiterhin Geheimgut einer viel zu kleinen Gemeinschaft ist, sondern daß jeder Bergsteiger —

im Notfall — überall, auf jeder Hütte, auf jeder Tour selbst eingreifen und sofort helfen kann. Wenn er will, kann und soll er dem BND beitreten — gezwungen soll dies keiner tun. Aber der Beschluß unserer Hauptversammlung 1954 auf Verbesserung der Hütten-Ausstattung mit Rettungsgeräten muß eine Halbheit bleiben, wenn wir uns nicht auch darum kümmern, daß die Zahl

jener, die sie zu handhaben versteht, viel, viel größer wird.

Daher: Ein Rettungs-Referent in jeden Sektions-ausschuß. Schulung und Übungen in den Jugendgruppen, in den Jungmannschaften, in den Hochtouristengruppen und Sektionen. Werbung in den Sektionen für den Beitritt aktiver Mitglieder zum BND.

Bewirtschaftungszeiten der NB-Hütten im Sommer 1955

(nur soweit die Bewirtschaftungszeiten bis 27. 5. 1955 gemeldet waren)

Die angegebenen Zeiten bedeuten die Dauer der Bewirtschaftung.

gj = ganzjährig; Sa = Samstag; So = Sonntag; Fe = Feiertag; bew. = bewirtschaftet; F = Ferienheim.

Nähere Angaben über jede Hütte im „Taschenbuch der NB-Mitglieder 1955“. Die vom NB für den Sommer 1955 zu „Ferienheimen“ erklärten Hütten sind vollständig in dieses Verzeichnis aufgenommen. Die Hütten, deren Meldungen bis 27. 5. nicht vorlagen, wurden im Interesse dieser Hütten und deren Besucher mit den Vorjahreszeiten eingesetzt. Die Einhaltung dieser Termine muß von den Bewirtschaftern verlangt werden.

1. Bregenzler Wald und Allgäuer Voralpen
Freschenhaus 11. 6 bis anfangs Oktober — Jugendherberge Bregenz gj — Lustenauer Hütte Pfingsten bis 30. 11. — Mahdtalhaus gj F — Schwarzwasserhütte gj F.

2. Allgäuer Alpen
Hermann v. Barth-Hütte 24. 6. bis 15. 9. — Kaufbeurer Haus 3. 7. bis 11. 9. nur Sa/So — Landsberger Hütte 15. 6. bis 1. 10. — Otto-Mayr-Hütte 11. 6. bis 3. 10. — Pfrontner Hütte 25. 5. bis 15. 10.

3. Lechtaler Alpen
Anhalter Hütte 1. 7. bis 26. 9. bei größerem Schneefall nur bis 15. 9. — Ansbacher Hütte 1. 7. bis 10. 9. — Augsburger Hütte 6. 7. bis 12. 9. — Biberacher Hütte 20. 6. bis 3. 10. — Edelweißhaus gj F — Fraffenhaus 28. 5. bis 30. 10. — Freiburger Hütte 16. 6. bis 20. 10. — Göppinger Hütte 15. 6. bis 3. 10. — Ganauer Hütte 20. 6. bis 15. 9. — Kaiserjochhaus 9. 7. bis 12. 9. — Leutkircher Hütte 2. 7. bis 15. 9. — Memminger Hütte 2. 7. bis 19. 9. — Muttefopfhütte 25. 6. bis 3. 10. — Ravensburger Hütte 29. 6. bis 26. 9. — Simmschütte (im Umbau) Sommer 1955 unbenüßbar — Steinfseehütte 25. 6. bis 5. 9. — Stuttgarter Hütte 30. 6. bis 26. 9. — Talherberge Rinnen gj — Ulmer Hütte 22. 6. bis 15. 10. — Wolfstatshäuser Hütte gj. — Württemberger Haus 1. 7. bis 12. 9.

4. Wetterstein und Rieminger Kette
Coburger Hütte 29. 5. bis 2. 10.

5. Karwendelgebirge
Bettelwurzhütte 18. 6. bis anfangs Oktober — Falkenhütte (H. Cotier-Haus) 27. 5. bis 3. 10. — Gallentanger Haus 1. 6. bis 10. 10. F — Karwendelhaus 28. 5. bis 10. 10. — Lamsenjochhütte 1. 6. bis 15. 10. — Magdeburger Hütte 18. 5. bis Ende Oktober F —

Nördlinger Hütte 25. 6. bis Mitte September — Pfeishütte 18. 6. bis 20. 10. — Solsteinhaus 15. 6. bis 20. 10. — Tölzer Hütte 28. 5. bis 5. 10.

6. Brandenberger Alpen
Bayreuther Hütte 20. 5. bis 1. 10. — Erfurter Hütte 1. 3. bis 31. 10. Guffershütte 28. 5. bis 15. 9., ab 15. 9. bis 1. 11. nur Sa/So.

8. Kaisergebirge
Gaudeamushütte 20. 5. bis 15. 10. — Gruttenhütte 25. 5. bis 3. 10. Jugendherberge Ruffstein gj beauff. — Anton-Marg-Haus (Hinterbärenbad) 25. 5. bis 2. 11. — Stripfenjochhaus 20. 5. bis 20. 10. — Vorderkaiserfeldengütte gj F.

9. Loferer und Leoganger Steinberge
Schmidt-Zabierow-Hütte 20. 6. bis 26. 9.

10. Berchtesgadener und Salzburger Kalkalpen
Grichhütte 15. 6. bis 3. 10. — Jngolstädter Haus 15. 6. bis 3. 10. — Ostpreußen-Hütte gj F — Purtscheller Haus 28. 5. bis 15. 10. — Riemannhaus 15. 6. bis 10. 10. Carl v. Stahl-Haus gj — Alte Traunsteiner Hütte 28. 5. bis 31. 10. — Wiedentaler Hütte 15. 6. bis 1. 10. — Zeppezauer Hütte gj.

11. Chiemgauer Alpen
Spitzsteinhaus gj F — Straubinger Haus gj F.

12. Salzburger Schieferalpen
Radstädter Hütte gj F.

13. Tennengebirge
Dr. Heinrich-Hadel-Hütte (Söldenhütte) gj — Laufener Hütte 28. 5. bis 15. 11.

14. Dachsteingebirge
Abameishütte 28. 5. bis 3. 10. — Austriahütte gj F — Brünner Hütte 15. 6. bis 1. 10. F — Dachsteinwartehütte 15. 6. bis 20. 9. — Gablunger Hütte 28. 5. bis 15. 10. F — Guttenberghaus 1. 6. bis 10. 10. — Hoppbürglhaus 28. 5. bis 3. 10. — Theodor Körner-Hütte 17. 6. bis 26. 9. — Simonhütte 1. 4. bis 15. 10. — Tal- und Jugend-, Wander- und Bergsteigerheim DeNB Hallstatt 1. 5. bis 30. 9.

15. Totes Gebirge
Amsee Jugendherberge gj — Almtaler Haus 15. 5. bis 15. 9. — Dümmler-Hütte gj, F — Th. Carl-Holl-Haus gj F — Lambacher Hütte gj nur an Sonn- und Feiertagen bewirtschaftet; an Wochentagen nur bei Voranmeldung — Linzer Haus 2. 7. bis 19. 9. — Linzer Taupfthaus gj — Prielshühnhaus 1. 3. bis 15. 11. — Pühninger-Hütte 10. 6. bis 30. 9. — Stegreith-Jugendheim für Selbstversorger gj — Welsler Hütte 9. 6. bis 18. 9. — Lofer-Hütte gj.

16. Gmstaler Alpen

Admonter Hütte 20. 5. bis 15. 10. — Boserudhütte gj — Gmstaler Hütte 28. 5. bis 15. 9. — Gowlalm 5. 6. bis 15. 9. — Haidlfarhütte 1. 7. bis 30. 9. — Heßhütte 28. 5. bis 1. 10. — Mößlinger Hütte gj — Reichensteinhütte 25. 5. bis 13. 9. †.

17. Saßburger- und Oberösterreichische Voralpen

Gmundner Hütte (Traunsteinhütte) 22. 5. bis 30. 6. nur Sa/So und vom 1. 7. bis 15. 9. voll bew. — Gofjerer Hütte 15. 5. bis 10. 7. übers Wochenende, vom 10. 7. bis 10. 9. voll bew. und vom 10. 9. bis 31. 10. übers Wochenende — Grünberghütte gj — Grünburger Hütte gj — Hochledenhäus 15. 3. bis 15. 10. — Sepp-Huber-Hütte 15. 6. bis 30. 9. — Kranabethfattelhütte (W-Haus am Feuerkogel) gj † — Anton-Schöffler-Hütte gj — Zwölferhornhütte gj.

18. Hochschwabgruppe

Leobner Hütte gj — Sonnshienhütte gj, nur vom 15. 9. bis 15. 10. wegen Jagd gesperrt — Voisthalerhütte gj.

19. Mürztalesalpen

Hinteralmhütten 1. 12. 54 bis 31. 8. 55 — Schneefalpenhäus (Schutobits-Haus) gj — Weitschalpenhütte 15. 6. bis 15. 9. — W-Haus Hinteralm (Wiener Lehrer-Hütte) 1. 5. bis 15. 10. †.

20. Max-Schneeberg-Gruppe

Habsburghaus gj — Otthaus gj — Speckbacherhütte gj †.

21. Ybbstaler Alpen

Prochenberghütte 1. 5. bis 1. 11. Sa, So und Fe voll bew. — Lerzerhäus gj — Ybbstaler Hütte 16. 12. 54 bis 2. 11. 55 †.

22. Tairnitzer Alpen

Annabergerhäus gj

23. Gutensteiner Alpen

Berndorfer Hütte gj — Enzianhütte gj — Hubertushaus gj — Lilienfelder Hütte gj — Mandling-Schihütte Sa, So, Fe beaufsichtigt — Staanwandlerhütte gj.

24. Wienerwald

Beilsteinhäus gj — Rudolf Proßch-Hütte gj, keine Nächtigungsmöglichkeit.

25. Rätikon

Douglasshütte Pfingsten bis 3. 10. — Heinrich Gueter-Hütte 15. 6. bis 20. 10. — Lindauer Hütte Pfingsten bis 15. 10. — Oberzalmhütte 28. 6. bis 20. 9. — Sarotlahütte 26. 6. bis 20. 9. — Schwabenhäus Ostern 1. 10. † — Straßburger Hütte 28. 6. bis 20. 9. — Tüllsumahütte 17. 6. bis 16. 10.

26. Silvretta-Gruppe

Heidelberger Hütte 1. 7. bis 30. 9. — Jamtalhütte 1. 7. bis 30. 9. — Madlenerhäus 28. 5. bis 15. 10. — Saarbrücker Hütte 20. 6. bis 10. 10. — Tüßinger Hütte 25. 6. bis 20. 9. — Wiesbadener Hütte 1. 7. bis 15. 10.

27. Samnaun-Gruppe

Wscherhütte 1. 7. bis 8. 9. — Kölner Haus 5. 7. bis 15. 9.

28. Ferwall-Gruppe

Darmstädter Hütte 1. 7. bis 16. 9. — Friedrichshafener Hütte 15. 6. bis 20. 9. — Edmund-Graf-Hütte je nach Schneeverhältnissen voraussichtlich vom 10. 7. bis 12. 9. — Heilbronner Hütte 1. 7. bis 16. 9. — Kaltnerberghütte 1. 7. bis anfangs September —

Konstanzer Hütte 29. 6. bis 20. 9. — Niederelbehütte 1. 7. bis 15. 9. — Wormser Hütte 29. 5. bis 1. 10.

30. Ötztaler Alpen

Brandenburgerhäus 1. 7. bis 15. 9. — Braunschweiger Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Breslauer Hütte 20. 6. bis 20. 9. — Chemnitzer Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Erlanger Hütte 2. 7. bis 12. 9. — Gepatschhäus 20. 6. bis 20. 9. — Hochjochspiz 1. 7. bis 15. 9. — Hochwildbehaus 2. 7. bis 12. 9. — Höhenzollernhäus 1. 7. bis 20. 9. — Kaunergrathütte 27. 6. bis 15. 9. — Langtalerechthütte (Karlsruher Hütte) 2. 7. bis 12. 9. — Lehnerjochhütte 25. 6. bis 12. 9. — Namolzhäus 2. 7. bis 12. 9. — Niffelseehütte 1. 7. bis 15. 9. — Samoaehütte 1. 7. bis 20. 9. — Tafachhäus 1. 7. bis 15. 9. — Bernagthütte 27. 6. bis 15. 9. — Verpeihütte 20. 6. bis 15. 9. — Talsperberge Zwieselstein 20. 6. bis 20. 9.

31. Stubai-er Alpen

Amberger Hütte 1. 7. bis 20. 9. — Bielefelder Hütte 1. 7. bis 30. 9. — Bremer Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Dortmundener Hütte gj † — Dresdner Hütte 20. 2. bis 10. 10. — Franz Sem-Hütte 15. 2. bis 15. 10. — Gubener Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Gildesheimer Hütte 27. 6. bis 20. 9. — Innsbrucker Hütte 1. 7. bis 30. 9. — Neuburger Hütte 12. 6. bis 12. 9. — Nöchlachjochhütte †, 18. 6. bis 15. 10. — Nürnberger Hütte 26. 6. bis 20. 9. — Neue Pforzheimer Hütte (Wigenmann-Haus) 25. 6. bis 26. 9. † — Peter Ulrich-Hütte 1. 7. bis 12. 9. — Potsdamer Hütte gj † — Regensburger Hütte 20. 6. bis 20. 9. — Rosßogelhütte gj — Siegerlandhütte 2. 7. bis 15. 9. — Starkenburger Hütte 28. 5. bis 3. 10. — Sulzenauhütte 26. 5. bis 5. 10. — Weißalpenhäus 18. 6. bis 26. 9. — Winnebachseehütte 1. 7. bis 10. 9.

33. Tuzer Voralpen

Glungezerrhütte 2. 7. bis 15. 10. — Kellerjochhütte 26. 6. bis 30. 9. — Lizumer Hütte gj — Meißner Häus gj, † — Nafinghütte 4. 6. bis 3. 10., † — Patscherkofel-Schuhhäus gj — Raßkogelhütte Pfingsten bis 20. 9. † — Sulzer Hütte gj, †.

34. Rißbüheler Alpen

Alpenrosenhütte gj — Keltalpenhäus zur Zeit ohne Pächter — Oberlandhütte gj, † — Saalbacher W-Herberge 15. 6. bis 15. 9. — Wildkogelhütte 1. 6. bis 15. 10. — Wildseeoderhütte 15. 6. bis 18. 9.

35. Zillertaler Alpen

Berliner Hütte 2. 7. bis 20. 9. — Furttschaglhäus 1. 7. bis 20. 9. — Gamshütte 15. 6. bis 15. 9. — Geraer Hütte Pfingsten bis 30. 9. — Greizerhütte 20. 6. bis 20. 9. — Kaffeler Stifflupp-Hütte 15. 6. bis 15. 9. — Landshtuter Hütte 20. 6. bis 20. 9. — Olpererhütte 2. 7. bis 12. 9. — Plauener Hütte 20. 6. bis 25. 9. — Pittauer Hütte 28. 6. bis 13. 9.

36. Benediger-Gruppe

Badener Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Bonn-Matreier-Hütte 1. 7. bis 12. 9. — Essener Hütte 1. 7. bis 12. 9. — Fürther Hütte 1. 7. bis 5. 10. — Johannisshütte 20. 6. bis 15. 9. — Kürzinger Hütte 5. 3. bis 30. 9. — Neue Prager Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Reichenberger Hütte 1. 7. bis 15. 9. † — Roßtoder Hütte 20. 6. bis 20. 9. — Thüringer Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Warnsdorfer Hütte 20. 6. bis 20. 9.

37. Rieserferner-Gruppe

Barmerheim 1. 6. bis 30. 9. — Barmer Hütte 1. 7. bis 15. 9.

33. **Villgratner Verge**
Hochsteinhütte 21. 5. bis 10. 10. — Sillianer Hütte 1. 7. bis 20. 9.

39. **Granatspitzengruppe**
Auftriedörfel am Weißsee (früher Rudolfshütte) 1. 1. bis 15. 10. — St. Pölzner Hütte 22. 6. bis 15. 9. — Sudetendeutsche Hütte 1. 7. bis 15. 9.

40. **Glocknergruppe**
Gleiwitzer Hütte zur Zeit ohne Pächter — Glocknerhaus 1. 6. bis 30. 9. — Hofmannshütte 27. 5 bis 30. 9. — Krefelder Hütte 1. 4. bis 30. 9. — Oberwalder Hütte Pfingsten bis 3. 10. — Salmhütte 25. 6. bis 25. 9. — Schwaigerhaus 25. 6. bis 15. 9. — Stüdlhütte 1. 7. bis 20. 9.

41. **Schobergruppe**
Elberfelder Hütte 1. 7. bis 12. 9. — Hochschobershütte 5. 7. bis 10. 9. — Lienzer Hütte 5. 7. bis 30. 9. — Nößberger Hütte 1. 7. bis 12. 9. — Talherberge Lienz gj.

42. **Goldberggruppe**
Ammerhof 1. 3. bis 31. 10. — Duisburger Hütte 1. 7. bis 20. 9. — Fraganter Hütte 15. 6. bis 15. 9. — Hagener Hütte 1. 7. bis 12. 9. — Niederfachsenhaus 1. 7. bis 15. 9. — Nojacher Hütte 10. 7. bis 11. 9. — Schloßalpe (Hamburger Schilheim) gj — Zittelhaus 25. 6. bis 19. 9. (bei gutem Wetter 1 Woche früher).

43. **Kreuzedgruppe**
Feldnerhütte 1. 7. bis 31. 8. F — Polnikhaus 15. 6. bis 15. 9. — Salzofelhütte 1. 7. bis 12. 9.

44. **Alpengruppe**
Badgasteiner Hütte (Gamskarogelhütte) 12. 6. bis 13. 9. — Gießener Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Gmünder Hütte 15. 5. bis 30. 9. — Hannover-Haus 1. 7. bis 20. 9. — Mattowitzer Hütte 1. 7. bis 20. 9. — Dönnbrücker Hütte 1. 7. bis 12. 9. — A. v. Schmid-Haus 20. 6. bis 20. 9. — Zandlacher-Hütten 15. 6. bis 15. 9.

45. **Niedere Tanern**
Bohemiahütte gj, F — Breitlahnhütte 1. 6. bis 1. 10. F — Edelkrauthütte gj, F — Franz Fischer-Hütte 15. 6. bis 30. 9. — Grazer Hütte 10. 6. bis 20. 9. F —

Hochwurzenhütte 20. 12. 54 bis 1. 10. 55 jedoch keine Übernachtungsmöglichkeit — Ignaz Mattis-Hütte 15. 6. bis 3. 10. — Reinprechtshütte 15. 6. bis 25. 9. — Klosterneuburger Hütte gj — Landwirteehütte 15. 6. bis 8. 9. — Mörsbachhütte gj, F — Nottemann-Hütte gj — Schlabminger Hütte gj, F — Rudolf Schober-Hütte 4. 6. bis 26. 9. F — Seefarhaus gj, F — Südwienener Hütte gj — Tappenfarthütte gj, F — Tauristia-Hütte 1. 6. bis 30. 9. — Tal- und Jugendherberge Lamsweg 15. 5. bis 31. 10.

46. **Korische Alpen**
Falter-Schuphaus 1. 5. bis 30. 9. F — Gabelthaus (Stubalpenhaus) gj — Korralpenhaus 21. 5. bis 3. 10. — Dr. J. Mehl-Hütte gj — Müllstädter Hütte 15. 6. bis 15. 9. — Murauer Hütte gj — Schwanberger Brendlhütte 15. 6. bis 15. 9. F — Wolfberger Hütte 24. 5. bis 10. 10.

47. **Randgebirge östlich der Mur**
Mois Günther-Haus gj — Ottokar Kernstock-Haus gj, F — Karl Lechner-Haus gj, F — Stubenberg-Haus gj, F — Weizer Hütte gj, F — Wetterkogler-Haus gj.

56. **Gailtaler Alpen**
Goldbechtitz 18. 6. bis 26. 9. — Karlsbader Hütte 20. 6. bis 20. 9. — Tal- und Jugendherberge Lienz gj — Tal- und Jugendherberge St. Lorenzen gj — Ludwig Walter-Haus gj.

57. **Karnische Alpen**
Viktor Hinterberger-Hütte 29. 6. bis 30. 9. — Hochweißsteinhaus 29. 6. bis 30. 9. — Raffeldhütte gj — Obitanjerseehütte 28. 6. bis 30. 9. — Eduard Pichl-Hütte 15. 6. bis 30. 9.

59. **Karawanken und Bahern-Gebirge**
Klagenfurter Hütte gj, F.

61. **Alpenvereinsheime außerhalb der Alpen**
Braumberghütte gj nur Sa/So bew. — Buschberghütte gj nur Sa/So und Fe bew. — Gifels-Haus (mit Warte) gj nur Sa/So und Fe bew. — Nebelspizhütte 30. 4. bis 31. 8. übrige Zeit nur Freitag, Sa, So bew. (Voranmeldung erbeten).

Gommerfahrkalender 1955 (Fortsetzung)

Sektion Linz, Linz, Hauptplatz 23, Tel. 2-42-95

Zeit	Fahrtziel	Führer	Gebühr
11.—12. 7.	Hofpürglhütte— Bischofsmühle— Gablouzerhütte	Fischer	15.—
August	2 Tourenfahrten geplant		
27. 8.—3. 9.	Dolomitenfahrt: Wolkenstein—Gröb- nerjoch—Pisciadu- hütte—Boehütte— Marmolate—Sella- joch—Rodella— Schlern—Molignon- paß—Vajolthütte —Gartl—Santner- paß—Nöckerhütte —Marersee—Bozen	Gruener	20.—

Fallweise Wochenendfahrten auch ins Müllviertel.

Sektion Innsbruck, Burggraben 3

9./10. 7.	Linz—Grasleitenhütte
23./24.	Agordo—Civetta
30. 7.—10. 8.	Westalpenfahrt bei genügender Beteiligung in die Walliser Alpen
13./15. 8.	Ultental—Eggenspitze
27./28. 8.	Schnalferal—Zermintger Spitze
10./11. 9.	Sellajoch
24./25. 9.	Pienzer Dolomiten
8./ 9. 10.	Hochfrummbad—Wibderstein
22./23. 10.	Regensburger Hütte
4./ 5. 11.	Wajeglia di Pinè—Coft'alta

Kletterkurse

in Fels (Steinseehütte) vom 1.—7. August in Eis (Gepatschhaus) vom 14.—21. August
Anmeldungen bis spätestens 15. 7. 1955 bei Bergführer Bombardelli, Landeck, Urdichstraße 36.

Ein dritter Lehrgang „Natur im Hochgebirge“! Die Zahl der Anmeldungen zum Alpenvereinstour Natur im Hochgebirge ist so groß, daß bereits zwei Kurse voll besetzt sind. Es wird daher ein dritter Lehrgang mit etwas abweichendem Programm vorbereitet.

1. Teil: Beginn Montag, 22. August, Heilbronner Hütte im Fernwall. Programm wie bereits verlautbart. Ende am Freitag, 26. August. Anschließend der 2. Teil: Am Samstag, 27. August, Überjiedlung zur Wiesbadener Hütte. Naturkundliche Exkursionen in der Silvretta (auch Piz Buin). Heimreise am Mittwoch, 31. August.

Für diesen 2. Teil ist gletschermäßige Ausrüstung erforderlich.

Jeder Kurs teil ist selbständig, doch werden Anmeldungen zu beiden Teilen bevorzugt.

Anfragen und Anmeldungen so rasch als möglich an den Kursleiter Dr. Kurt Walde, Innsbruck, Krane- witterstraße 14 (Rückporto!).

Sommer-Lehrwartkurse 1955

Der in der zweiten Märzhälfte mit 15 Teilnehmern durchgeführte Teilkurs für Winterbergsteigen (Standort Franz-Senn-Hütte) bildete entsprechend den Richtlinien für die Ausbildung von Lehrwarten des DeW den ersten Abschnitt der aus drei Teilen bestehenden Lehrgangssreihe. Um den Teilnehmern dieses Kurzes und anderen Mitgliedern, die bereits früher einen Lehrgang für Winterbergsteigen erfolgreich mitgemacht haben, Gelegenheit zu Fortsetzung oder Abschluß der Ausbildung zu geben, werden die beiden restlichen Kurse für

Felsklettern (Standort Stripfenjochhaus) und Bergsteigen in Eis und Urgestein (Standort Berliner Hütte)

unmittelbar aneinanderschliefend bei genügender Teilnehmerzahl (mindestens 5) in der zweiten Augusthälfte 1955 durchgeführt. Nach bestandener Schlußprüfung erhalten die Teilnehmer Titel und Abzeichen eines „Lehrgangswartes für Bergsteigen“ im DeW. Meldungen: bis längstens 25. 7. 1955 über die Sektionen (mit dort aufstiegender Formblatt) an den Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

Teilnahmebedingungen: Alter zwischen 20 und 40 Jahren, Nachweis eines erfolgreich besuchten Kurzes für Winterbergsteigen (nicht notwendig für Teilnehmer des März-Kurzes) und durchgeführter Bergfahrten im Sommer und Winter bis zum Schwierigkeitsgrad III (führend). Die Teilnehmer haben nur ihre persönlichen Aufwendungen (Heise, Verpflegung und Aufenthalt), aber keine Kursgebühr zu bezahlen; die Kosten für die Lehrgangsgleitung und Versicherung trägt der Gesamtverein.

Unsere Bücherecke

Internationaler Camping-Führer: München—Vaterrno, hrsg. vom Allgemeinen Österreichischen Campingverband in Innsbruck, bearbeitet von Hermann Ditmar und Hans Behrmann, 336 Seiten, zahlreiche Karten, Skizzen und Bilder, ö. S. 30.—.

Für alle Reisen nach dem sonnigen Süden, an die Côte d'Azur, Italien und Dalmatien wird der Campingfreund vorher einen Führer zu Rate ziehen. Durch praktische Hinweise aller Art, vor allem aber durch die von den Wünschen der Zeltplatzigentümer unbeeinflusste Darstellung wird der vorliegende Campingführer jedem Ratsuchenden eine wertvolle Hilfe sein. M.

Tirol, Natur-Kunst-Volk-Leben, Heft Nr. 8, 64 Seiten und mehrere farbige Bildtafeln, reich illustriert, Preis S 15.—.

Das neue Sommerheft dieser Zeitschrift des Fremdenverkehrslandes Tirol ist soeben in der üblich gebiegten Aufmachung erschienen. Wiederum sind es die vielen prachtvollen und ausgezeichnet wiedergegebenen Landschaftsbilder, die der Schrift eine ganz besondere Note verleihen und dem Leser einen kleinen, aber eindrucksvollen Einblick in die Schönheiten Tirols und seiner Bergwelt geben. Der Textteil wird eingeleitet mit einem Artikel über die Passionsspiele von Thiersee; es folgt eine Abhandlung über die weltberühmten astronomischen Uhren, die im 16. Jahrhundert in Tirol von großen Meistern hergestellt wurden. Weitere Berichte behandeln die Städte Kufstein und Solbad Hall, das Gebiet von St. Anton a. N. usw. Sämtliche Aufsätze sind durch Farbtafeln und ausgesuchte Schwarz-Weiß-Bilder reich illustriert.

Von besonderer Bedeutung für uns ist der Aufsatz von Rudl Seivald: Das Bergsteigerland Tirol und seine markantesten Vertreter“ mit kurzen Biographien über Achsenbrenner, Buhl, Föchler, Mariner, Rebitzsch und Schneiber; und wir stellen mit Stolz fest, daß es Alpenvereinsmänner sind, die Tirols Bedeutung in der alpinen Welt begründet und hochgehalten haben. R.

Felix Germain: Cimes et visages du Haut Dauphiné Verlag Artthaud, Grenoble.

Es ist schwer zu sagen, ob man dem Dichter, dem Photographen, dem Zeichner oder dem Kenner des Gebirges den Vözug geben soll. Findet man dann, daß ein Autor alles in sich vereinigt, dann ist es kein Wunder, wenn ein so schönes Buch daraus wird. Jedem Freund des Dauphiné wird das Buch helfen, auch verborgene Erinnerungen wachzurufen, jedem Neuling wird das Buch Anreger und Führer zugleich sein. Sehr nachahmenswert ist die Tatsache, daß die Bilder selbst nicht mit topographischen Untertiteln belastet werden, sondern daß der Autor das dichterische Wort mit der Poesie des Bildes rein zusammenklingen läßt. Die ausführliche Bildbeschreibung im Anhang, die beiliegenden Panoramen und die Reliefkarte wird jeder Leser dankbar begrüßen. W. M.

Eduard Sternbach: Die dokumentarische Bedeutung von Hermann Buhls Gipfelaufnahme am Ranaga Parbat, Mitt. d. Geograph. Gesellschaft Wien, Bd. 97, Heft I, 1955 (auch als Sonderdruck erschienen).

Der Verfasser zeigt in einer auch für den Laien fesselnden Art, wie der Wissenschaftler aus der Gipfelaufnahme von Buhl genau den Standort des Photographen und die Ortszeit feststellen kann. Darüber hinaus betont Sternbach die Zusammenschau der Einalaya-Gipfel des Hintergrundes, die uns dieses großartige Gipfelbild ermöglicht. R.

Frühsummer im Kaunertal

Die Vier im Jeep, dazu noch ein Fahrer, lustig und flott inaufwärts durchs Oberinntal, das bis an die Berggränder hinauf voll ist mit Sonne und Frohmut, so daß keinen von uns auch nur ein ernstster Gedanke kommt: Wie wird das Wetter morgen? Wird die Tur schwer sein? Weshalb machen wir nicht Halt und gehn in ein Schwimmbad?

Dort grüßt der Achertogl links aus dem sich sommerlich öffnenden Östal heraus. Vorn zaden die Lechtaler unnahbar in das lodernde Blau des Himmels. Sommer Sonnenwende; es scheint, als wolle die Sonne sich selbst und ihren Glanz doch endlich zuhöchst feiern, eh sich unsere Erde wieder auf die Seite des kälteren Poles neigt.

Die Burg Schroffenstein, um die sich viele Mären schlingen, trugt hoch über Landeck. Wir biegen nach links ab, ins „Obere Gericht“, ins oberste Oberinntal, wo der Inn schon zur reisenden Ache geworden ist. Die bunten Koppftücher und die Haare schlagen im Winde und freuen sich mit. Eine Fahrt im Jeep bei schönem Wetter ist jedesmal ein feines Vorspiel. Der Wind springt ins Gesicht, und man wirft ihn mit einer Kopfwendung wieder weg und weiß, wie jung man ist.

An der Pontlager Brücke erzählt uns Walter, dessen Urgroßvater hier gekämpft hat,

„von künere rethen strite“,

und wie die Kaunertaler auf den Steilhängen über der schmalen Brücke gepaßt haben mit Vorderlabern und Steinlawinen und wildwütigen Herzen, und wie dann der Teufelstanz losgegangen ist und der Tiroler Landsturm die landfremden Eindringlinge glatt geschlagen hat.

Prug, das stolze Dorf des Obere Gerichts! Rechts droben Schloß Landeck hoch über steiler Wand, einem Felszaden ähnlicher als Menschenwerk. Jetzt öffnet sich links das Kaunertal, ein enger Schluß; mit süd-tirolisch anmutenden, weiten, obstreichen Hängen drüber, mit klimatischen Verhältnissen, die sich von denen des Winschgau kaum unterscheiden.

Das Sträßlein ist schmal. Hinter uns wirbelt dicker, weißer Staub auf. Der Wildbach brüllt neben uns her wie ein lebendes Wesen. Überall sehen wir Spuren seiner Wildheit: entwurzelte Bäume, Erd-rutschs, weggerissene Straßenstücke.

Jetzt wendet sich das Hochtal aus seiner Ost-Richtung allmählich gegen Süden. Je steiler die Hänge droben werden, desto fühner und selbstbewußter stellen sich die Bergbauernhöfe hin, wie Festungen tirolischen Volkstums und tirolischer Art. Die Namen sind rätoromanisch oder sogar vorrömischen Ursprungs: Kauns, Mufels, Bergötschen.

Weiß und leuchtend steht über dem Fichtenwald Kaltenbrunn, ein berühmter Wallfahrtsort; das Wallfahrtsjochl im Raumergrat-Namm hat viele Wallfahrer aus dem Pitztal übergehen gesehen, um Regen oder um Sonne bittend, Sünden bereuend, betend um die Wiederkunft der Söhne, die am Wolchow kämpften oder hoch oben an der Eismeerfront.

Dann weitet sich das Tal mit freundlicher Gebärde; grüne Matten und dunkle Fichtenbestände und hinten im V-förmigen Tal-schluß mit mächtiger, eispraller Majestät: die Weißjeepipe!

Wir sind in Feichten, „bei den Feichten“ — wie die ersten Schwaighöfe hier hießen.

Walter strahlt, daß es uns hier so gut gefällt. Denn hier ist er geboren, hier ist er aufgewachsen; dort in der Wiese schneidet sein Bruder mit großen Schwüngen das Gras, das hier erst gemäht wird, wenn man im Funtal draußere schon ins Grummet geht. Dort unter der Haustüre steht seine Mutter, und kann sich noch nicht denken, wer es ist, der da im Matifarbenen Jeep daherbraust...

Die Heusfänger sind hier kaum brusthoch. „So viel wächst hier nicht“, sagt Walter. Die Äcker und Grasflecken kriechen hoch an den Hängen empor, klammern sich fest, drängen sich zusammen, um den Lawinen genug Platz zu lassen, die immer wieder mit breiten Lagen zuschlagen.

Zehn, zwölf und vierzehn Kinder haben die Bauern hier. „Wobon leben denn die bloß?“ ist unsere Frage. Walter muß Bescheid wissen.

„Sie gehn auf die Almen, zum Straßenbau, zur Finanz, sonstwo ins Tagwerk. Sie arbeiten alle hart von Kind auf; die Arbeit wird ihnen schon in die Wiege gelegt, mit der Gesundheit und dem Gottvertrauen!“

Wir werden gut bewirtet und mit vielen Segenswünschen entlassen. Der Jeep zieht wie ein Raletengeschloß, einen langen Staubschweif hinter sich lassend, talaus davon...

Wir aber machen die ersten Schritte bergwärts. Die Pickel klopfen an den grauen Stein. Der Schatten der Fichten nimmt uns auf.

„Viele gehn hinaus aus dem Tal. Bis nach Wien kommen sie. Manche sind große Männer geworden.“ Wir begreifen hier, was die Leute meinen, wenn sie

(Fortsetzung nächste Seite)

Bei Redaktions-schluß erfahren wir:

Der „Kantsch“ wurde erstiegen!

Nach dem Erfolg der französischen Expedition am Mahalu, erreicht eine neue aufsehenerregende Meldung aus dem Himalaya. Am 25. Mai dieses Jahres ist es der britischen Himalaya-Expedition unter Führung von Charles Evans gelungen, den Gipfel des Kangchendzönga, des dritthöchsten Berges der Erde, zu erreichen. Der „Kantsch“, 8579 m hoch, gilt als einer der schwersten Achttausender; er wurde 1929 und 1931 von zwei deutschen Expeditionen unter Führung von Paul Bauer berannt. Trotz großer Opfer führte der damals begangene Weg über den Nordostsporn nicht zum Erfolg. Der Leiter der Expedition dieses Jahres hat sich verpflichtet müssen, den allerhöchsten Gipfel nicht zu betreten, da der Gipfel in der Religion des Landes den Sitz der Götter darstellt. Kangchendzönga wird mit „Göttinmutter der Erde“ übersetzt. Der Weg der Briten führte über die Südfanke des Berges.

sagen, von den Bergbauernhöfen fließe immer wieder neue Volkskraft hinaus in die Städte.

Über dem Steilwald drohen öffnet sich das Verpeil-Tal, eines der schönsten Hochtäler, das mir je Willkommen geboten hat. Verpeil — Balbell — „das schöne Tal!“ Ein brausender Wildbach und erwachende Alpenrosenpolster; Zirben und darüber die ersten braunen Zaden des Kaunergrats: die Sonnenfögel und der Schwabentopf.

Der Abend ist weit wie eine alte Sehnsucht. In den orangefarbenen Westhimmel ragen ein paar letzte, dunkle Silhouetten. Die Kälber liegen im Gras und lassen wiederkäuend alles gut sein.

Hinter einigen großen Blöcken breitet sich plötzlich ein saftgrüner herrlicher Fleck; eine weißrote Fahne grüßt uns; drüben steht moosbraun und klein und gastfreundlich das Verpeilhüttchen. Die Wirtskleute kommen uns entgegen; eine kleine Käse springt wie ein Ball um unsere Füße und freut sich mit. Wir sind die einzigen Gäste.

Wir trinken große Häfen voll Ziegenmilch und essen Brot und Käse. Der Abend sinkt rasch ins Hochtal. Wir laufen schnell ein paar Minuten gegen den Schwabentopf zu, um die Roselwand zu sehen, unser morgiges Bergziel.

Auf steilem Fundament steht ein noch steilerer Fels-Stock, recht sich im dümmrigen Licht wie ein ganz Großer empor, hängt sich ein paar Nebelschleier um und wirft sie wieder verächtlich in den Abgrund. Die Nordwestkante! Spaziergang wird das feiner.

*

Die drei Wetteräste des Hüttenwirts haben gestern abend alle auf „Schlecht!“ gezeigt. Ich habe bereitwillig geglaubt ... aber als ich um 4 Uhr früh den Kopf beim Fenster hinausstreckte, mußte ich mir den Wetterastglauben hell von der Seele lachen. Ein Tag zog über die Sonnenfögel heran, wie man ihn nicht oft geschenkt erhält.

Drei Stunden später stehen wir droben am Einstieg. So steil wie gestern abends gibt sich die Nordwestkante nun nicht mehr. Dafür entschädigt uns ein ungemein steiler, mehrere hundert Meter hoher Wandabbruch ins Tiefenbachtal, dessen westliche Begrenzung unsere Kante bildet. Ich werfe immer wieder einen Blick auf Luis, doch der verzieht keine Miene, tut so, als ob er seit Jahren nie etwas anderes getan hätte. Auch die beiden andern spielen prächtig mit.

Wir queren nicht, wie die Beschreibung verlangt, von links her an die Kante, sondern gehen sie gleich gerade von unten an. Sobald die Kante kühn und steil wird, bleiben Wasser und Eis und Schnee zurück, und es wird ein Klimmen in der durchwegs festen, frischbraunem Gestein, wie ich es manchmal in den alpinen Träumen tue.

Wir sind Turner und Atmer und Bergsteiger und Zodler zugleich; achtzig Meter Seil verbinden uns und lassen doch jedem weiten Spielraum für Aufstieg und Freude. Der Abbruch links wird immer steiler. Ich werfe zwei, drei Steine ins Nichts; der Aufschlag kommt spät und wie aus einer anderen Welt.

Und dann scheint uns wieder die Sonne ins Gesicht — ein Firnhang — ein kurzer Blockgrat — der Gipfelsteimann. Luis muß sich hinknien; mit Schnee wird er zum Ritter vom Heiligen Bernhard geweiht; es ist der erste Dreitausender seines Lebens. Er meutert, weil ihm soviel Schnee hinter's Hemd gerutscht ist ...

aber das ist ja ein wesentlicher Bestandteil der heiligen Handlung.

Wir baden uns eine Stunde lang in Weite und Sonne und Erinnerungen an vergangene Kaunergrat-Tage. Henriette und Walter finden die Namen ihrer Väter im Gipfelbuch wieder, alpine Altnensforschung 3400 Meter über dem Meere.

Durch die Eisrinne steigen wir ab. Luis hüpf mit seinen Kletterstiefeln wie ein junger Gemsbod von Stufe zu Stufe. Er weiß die Gefahr und die Steilheit noch nicht zu schätzen. Die Eisrinne treibt uns weit hinab. Wir queren durch sonnenwarmes Gefels gegen unseren Sattel hinüber, den wir knapp vor dem Verhungern erreichen. Mich trifft es überdies, die am Einstieg zurückgelassenen Sachen zu holen.

Gegen drei Uhr sind wir wieder marschbereit; wir müssen uns den schönen, schwarzen Gishkopf leider aus dem Sinn schlagen. Aber der Abstieg durch die unbefamte und wahrscheinlich noch unbegangene Flanke ins Tiefenbachtal nimmt bald unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch und läßt uns den Schmerz der Entfugung vergessen.

Weite, steile Firnsfelder loden zum Abfahren, „Schuhfahren“ — könnte man's nennen. Wir seilen uns ab und rutschen in winterlichem Tempo dem Grünen zu. Wie wir um den ersten Moränenstamm biegen, wächst ein Rudel Gemsen aus der Stille. Zuerst schauen sie eine Weile neugierig. Hier heroben wird alle zehn Jahre einmal ein Mensch sein; ein Gemsbod pfeift, dann preschen sie davon. — Wir poltern endlos, mehr als zweitausend Höhenmeter bergab ... Moränen, rotglühende Alpenroseninseln, Almaböden. An der Brücke bei St. Leonhard im Piztal steht schon der Jeep. Wir verstaunen unsere müden Glieder und nassen Seile und Alpenrosensträucher; dann flattern die Haare und die Kopfstücker wieder, und die Wogen im Herzen glätten sich mächtig über einem neuen Erlebnis.

Die Sendung „für den Bergfreund“

Vor kurzem hat der Österreichische Rundfunk eine neue Sendereihe eingerichtet, die sich an alle Bergsteiger und Bergwanderer wendet und jeden Montag im Anschluß an die Zehn-Uhr-Nachrichten über alle österreichischen Sender (1. Programm) ausgestrahlt wird. Neben Heiterem, Besinnlichen und Belehrenben bringt diese Sendung das für den Bergfreund Wissenswerte von den heimatischen Höhen und von den Bergen der Welt. Die Leitung der Sendereihe liegt in den Händen von Dr. Heinrich Klier, Zunsbrud, dem Schriftleiter unserer Mitteilungen.



Kobona, das Koladragee, nur in Apotheken und Drog.

Delial



CREME UND ÖL

der sichere Schutz gegen Sonnenbrand auch im Hochgebirge

Seit Jahrzehnten bewährt

Kletterkurse

IM FELS (Steinsehütte) vom 1. — 7. August 1955

IM EIS (Gepatschhaus) vom 14. — 21. August 1955

Anmeldungen bis spätestens 15. Juli 1955
bei Bergführer Bombardelli, Landeck, Urlichstr. 36



Im Rucksack nur geringgewichtig, ist KNORR auf Touren lebenswichtig.

Brauns' Antipluvius

Macht alle Gewebe, auch Kleider,
WASSERDICHT!



Und trotzdem können Sie optimistisch sein, denn ein Mantel aus **Pischl-Loden** ist reißfest und als Spitzenloden *doppelimprägniert*.

Ihr Qualitätsschutz beim Einkauf:
die blaue Marke

Labisan

 gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

Berg- und Erholungsheim

im Hochkönigsgebiet (Land Salzburg)

Seehöhe 1400 m. mit 26 Betten, 40 Lager, Zentralheizung, Duschen, Badebecken, herrlichem Schigebiet, für Sommer- und Winterbetrieb gleich gut geeignet, Ausgangspunkt für größere und kleinere Bergfahrten u. Schitouren, mit Pkw. auf guter Waldstraße erreichbar, sofort um S 350.000.— verkäuflich. Das Haus ist bei Vertragsabschluß zur Gänze beziehbar.

Anfragen und nähere Auskünfte bei
Dr. Walter VAVROVSKY, Salzburg, Rainerstraße 4



Vor jeder Bergfahrt
Füße pudern
gegen lästigen Juckreiz
an den Füßen!

desinfizierend
juckreizstillend
schweißhemmend

Cris-Puder

Originalsprühdose S 4,75
In Apotheken und Drogerien erhältlich



Mit dem hohen
Heizwert

Erzeugermarke:

FRÄLLING
HAMMERWERK
FÜLPMES

STUBAI
Made in Austria

HIMALAJA-PICKEL
MODELL
KUNO RAINER



HIMALAJA-PICKEL

MODELL KUNO RAINER



Auf 3 Himalaja-Expeditionen erprobt und bestens bewährt: Nanga Parbat 1953, Cho Oyu 1954, Broad Peak 1954. Material und Ausführung entsprechen den größten Anforderungen.

Hauellänge 20 cm, Schaufellänge 12 cm, Schaufelbreite 6,5 cm, Gesamtlänge 70 bis 95 cm, Gewicht 900 bis 1005 g.

- der schwere Spezialpickel: für den anspruchsvollen Eisgeher und Führer,
- der leichte Pickel: für die Touristen und Damen.

Erhältlich in allen Sportgeschäften des In- u. Auslandes



ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25-5-24



jetzt auch in Österreich!

Bezugsquellennachweis:

Josef PFENINGBERGER's Söhne

Wien I., U 20072



V. b. b.

Unbestellbare Feste zurück an „Österreichischen Alpenverein“,
Znnsbrud, Gilmstraße 6/IV.

MELANDA
Schalen-Milchkaffee
DIE KAFFEEMITTELMISCHUNG MIT 37 1/2% BOHNENKAFFEE

**FELDBACHER
DIÄT-ZWIEBACK**

Macht nicht durstig
WOHLSCHMECKEND
konzentriertes Nahrungsmittel
LEICHT IM GEWICHT
Der ideale Tourenproviant

CLASSIC
INNSBRUCKER LODEN

Der Spezial-Loden für den
Bergsteiger und Touristen

En gros:
JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK / TIROL

En detail:
In allen einschlägigen Fachgeschäften

**HIMALAJA-
EXPEDITION
1954
Dr. HERBERT
TICHY**

Marwa-Super-PROFILSOHLEN
AM EHO OYU 3153 m

SEMPERIT

MITTEILUNGEN DES ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS

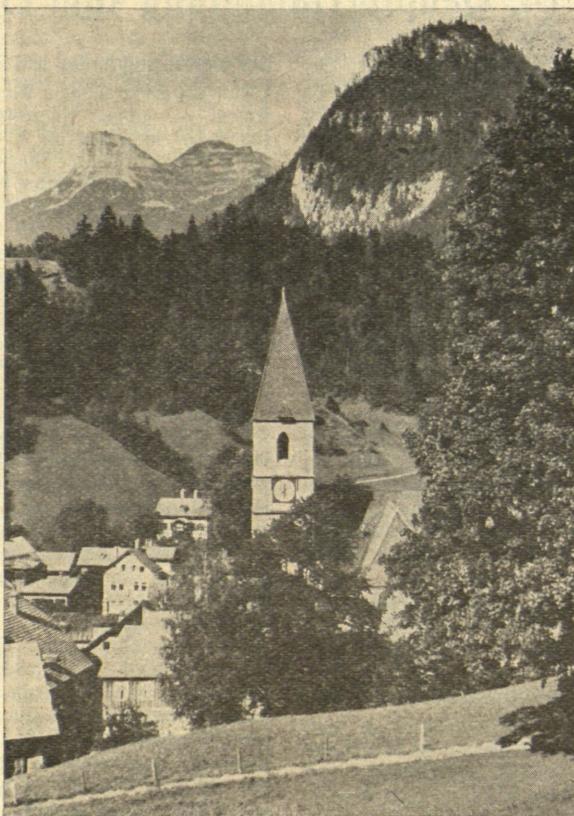
JAHRGANG 10 (80)

INNSBRUCK, AUGUST 1955

HEFT 8

Aufseerland — steirisches Salzkammergut

Umrahmt von den Gipfeln des Dachsteins und des Toten Gebirges, wie eine kleine Welt für sich, mit herrlichen Seen und lieblichen Orten, so liegt das Aufseerland zwischen Pötschenpaß und Grimming: Altaussee, Bad Aussee, Grundlsee, Mitterndorf bis Klachau — welche eine Fülle landschaftlicher Schönheit und Eigenart! Ein biederes, gesundes Bergvolk haust hier und verdient sein Brot als Bergbauern, im Salzbergbau, in der Alm und Forstwirtschaft und durch den Fremdenverkehr. In ihrer fleidamen Tracht — dem echten Steirergawndl — halten die Aufseer mit Liebe und Stolz fest, — ebenso am alten Brauchtum, an Tanz und Volkslied, Sang und Klang. In guten und schlechten Zeiten haben sie ihre frohe, unverfälschte Eigenart bewahrt: seit jenen Tagen, da sich der volkstümliche Erzherzog Johann, ein Freund der Berge und insbesondere der grünen Steier-



Bad Aussee mit Loser und Tressenstein

Foto: Fred Wach, Bad Aussee

mark, die Aufseer Postmeisterstochter Anna Fochl zur Frau erkor, was mit dazu beitrug, den Namen Aufsee in alle Welt zu tragen. Pioniere des Bergsteigens und des Schillaufes, wie Sepp Bildstein, Theodor Karl Holl, Gustav Jahn, Paul Preuß, Emmerich Oberascher, Hans Reiml, Willi Rikmer-Rikmers, Toni Saufeng, Fred Sulzbacher, die Brüder Steinmaier, Sepp und Viktor Stüger und der verdiente Aufseer Schriftsteller Fritz Weiße haben viel dazu beigetragen, durch Wort und Tat und Schrift weiteste Kreise auf dieses einzigartige Gebiet aufmerksam zu machen. Der Alpenverein und der Schiverband waren die großen Wegbereiter des Bergsteigens und des Schillaufes, waren die großen Hüter dieses Kleinodes. Sie sind heute noch fürsorgliche Betreuer und Förderer. Wer sich der Naturschönheit erfreuen oder Erholung suchen will, wer gerne von Alm zu Alm,

Inhalt: Bad Aussee — Der 74. Hauptversammlung zum Gruß — Tagungs-Kalender — Jahresbericht 1954 — Im Hochtal (Gedicht v. Josef Leitgeb) — Unser Gespräch — AB-Pressdienst — Die neue Tappentarschütte — Unsere Bücherliste

von Hütte zu Hütte wandert, er findet hier ebenso sein Genügen wie der Kletterer und zünftige Bergsteiger, der in Höhen von 2000 bis 3000 Metern seine Ziele sucht. Ebenso aber findet der alpine und sportliche Schiläufer im Aufferland ein überaus reiches Betätigungsfeld.

Von den W-Hütten im Bereich der Bergwelt um Auffersee seien nur kurz als Ausgangs- und Stützpunkte für Berg- und Schifahrten erwähnt: die Lambacher Hütte am Hohen Sandling der W-Sektion Lambach, die Poserhütte am Poser (einem der schönsten Aussichtspunkte des Gebietes) sowie die Wildenseehütte auf der Wildenseealm der W-Sektion Bad Auffersee; die vom Grundsee leicht erreichbare Bühlingerhütte am Elmsee der W-Sektion Wels, die Hütten auf der Mitterndorfer Seemplatte; das Theodor-Karl-Hollhaus der W-Sektion Austeria und das neue Taupfthaus der W-Sektion Linz, die Hochmölblinghütte der W-

Sektion Graz, neben anderen als Schilütten ausgebauten Almhütten verschiedener W-Sektionen, die aber zumeist nur für deren Sektionsmitglieder benützlich sind.

Durch ihre leichte Erreichbarkeit und Nähe von Bad Auffersee, einestheils durch die Dachsteinschneiseilbahn (Dachstein—Kriesseneishöhle und Mammuthöhle) anderntheils durch das nahe liegende Hallstatt, besteht die Möglichkeit, Höhlenbesuche, Bergwanderungen und Bergfahrten aller Schwierigkeitsgrade zu verbinden und bis in die zentrale Dachsteingruppe auszudehnen. Aus der Fülle landschaftlicher Schönheit seien nur drei Bilder herausgegriffen: Altauffersee mit der Trisselwand, Grundsee mit dem Wadenstein und Mitterndorf mit dem Grimming. Wer diese Bilder mit eigenen Augen geschaut, bleibt dem herrlichen Fleck Erde treu; und wer das Land und seine Leute kennen gelernt hat, gewinnt es auch lieb und kehrt immer wieder. Sepp Stahl

Der 74. Hauptversammlung zum Gruß!

Der Bundesminister für Unterricht

Die Tatsache, daß der Österreichische Alpenverein trotz Unterbrechung seiner Versammlungstätigkeit durch zwei Weltkriege heuer zum 74. Male seine Sektionen und Mitglieder zur jahungsmäßigen Hauptversammlung einberufen kann, bestätigt besser als jede obrigkeitliche Anerkennung den hingebungs-vollen Idealismus, den seine Funktionäre und Mitglieder durch mehr als drei Lebensalter stets einge-setzt haben.

Es gibt nicht viele Organisationen, weder in Österreich noch im Ausland, die eine solche ununterbrochene Wirksamkeit und ein schönes Gemeinschaftsideal aufweisen können. Besonders freue ich mich, daß man von dem heute 83jährigen Österreichischen Alpenverein wahrhaftig nicht sagen kann, er habe „sich überlebt“. Im Gegenteil: Ich glaube, man müßte ihn raschestens gründen, wenn er nicht schon bestünde, denn heute wie einst sind die Berge unserer Heimat der wichtigste, unererschöpfliche, natürliche Quell der Erholung, Kräftigung, Entspannung und Erfrischung vieler Zehntausender von Menschen im Sommer wie im Winter.

Der Österreichische Alpenverein erschloß mit zahllosen Wegen und Hunderten von Schutzhütten die Bergwelt der Heimat; er hat diese Bergwelt begehbar gemacht und ihr unzählige Freunde gewonnen. Das ist und bleibt das außerordentliche einmalige Verdienst des Alpenvereins.

Daß der Österreichische Alpenverein in jährlich ansteigendem Maße auch die Jugend anzusprechen und für seine Gemeinschaftsideale zu erziehen vermag, rechne ich ihm ganz besonders hoch an. Der Österreichische Alpenverein darf auf diese neben seiner kulturellen Tätigkeit ausgeübte erzieherische Tätigkeit mit Recht besonders stolz sein.

So entbiete ich der 74. Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins mit meinem Dank meine besten Grüße und Wünsche für seine weitere erfolgreiche Arbeit. Möge ihm in aller Zukunft sein kostbarster Besitz, die Kameradschaft der Berge, erhalten bleiben.

Dr. Heinrich Drimmel

Der Landeshauptmann von Steiermark

Wenn der Österreichische Alpenverein heuer sich zu seinem 74. großen Jahrestreffen versammelt, so tut er das nicht nur im Rückblick auf eine erfolgreiche Tätigkeit für die Allgemeinheit, sondern auch im Bewußtsein gesteigerter Lebenskraft. Gerade in der Steiermark hat der Alpenverein nach dem Krieg trotz Auflösung und Vermögensverwaltung in den Nachkriegsjahren einen besonderen Aufschwung erlebt. Ein beachtlicher Teil der Jugend trägt heute mit Stolz das Edelweiß. Daß es der Alpenverein verstanden hat, viele Menschen aus den Großstadtbergnügungen und Massenbetäubungen heraus in die klare Luft der Berge zu führen, damit sie dort sich Kraft für ein aufrechtes, schaffensfreudiges Leben holen, ist wohl sein Hauptverdienst. Die Steiermärkische Landesregierung unterstützt die Alpenvereinssektionen jährlich durch namhafte Beihilfen zur Instandsetzung und Ausgestaltung der 85 Alpenvereins-Schutzhütten in der Steiermark und hat damit die Sektionen und viele freiwillige Helfer zu einer möglichst hohen Eigenleistung angeregt. Dem Österreichischen Alpenverein kommt ein wesentliches Verdienst am Aufblühen des Fremdenverkehrs zu.

Mögen Heimatliebe und Bergkameradschaft, die beiden ideellen Grundfesten des Alpenvereins, in den Herzen vieler Menschen verankert werden, dann braucht uns um die Zukunft nicht bange sein. Ich grüße die in Bad Auffersee versammelten Vertreter des Österreichischen Alpenvereins und der ausländischen Bergsteigervereinigungen mit einem herzlichsten Berg-Heil!

Josef Krainer

Dem Alpenverein zum Gruß!

Es ist für Bad Auffersee und darüber hinaus für das ganze Aufferland ein besonderes und sehr erfreuliches Ereignis, die 74. Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins begrüßen zu können. Das Aufferland, dieser besonders schöne Teil unserer grünen Steiermark, den man gerne als die Visittarte für den steirischen Fremdenverkehr bezeichnet, verdient es, in weiteren Kreisen auch der Berg-

steigerschaft des In- und Auslandes bekannt zu werden. Findet der Bergsteiger und der Naturliebhaber hier doch auf verhältnismäßig engem Raume, fast in einer Welt für sich, viele erwünschte Ziele: eine der schönsten Bergseenlandschaften der Erde mit einer Unzahl klarer Gewässer, herrlichen Tälern und freundlichen Talbeden, umrahmt vom immergrünen Gürtel ausgebreiteter Wälder, überragt vom Dachstein, diesem östlichsten freistehenden Dreitausender Europas, zusammengehalten vom Toten Gebirge, dem gewaltigsten Hochfarkt der Alpen, und vom majestätischen Grimming. Ob Wanderer, Bergsteiger oder Schiffahrer, ob kühner Felsgänger oder bescheidener Naturfreund und Erholungssuchender, jeder mag hier — nicht zuletzt dank vorbildlicher Erziehung und Betreuung durch den Österr. Alpenverein — sein beglückendes Ziel finden. Dazu eine Bevölkerung, die mit Aufgeschlossenheit und Verständnis dem Gast entgegenkommt.

So freut sich das Aussenland, Treffpunkt und Tagungsort für berufene Vertreter anlässlich der 74. Hauptversammlung des Österr. Alpenvereines sein zu können. Die Behörden dieses Landesteiles aber werden mit Rat und Tat Veranlassern und Teilnehmern im Rahmen des Möglichen ihre Unterstützung angebotener lassen und hoffen und wünschen, daß nicht nur dieser Tagung ein voller Erfolg für die weitere Aufbauarbeit dieses verdienten großen alpinen Vereines, sondern auch aus dem einmaligen Ereignis ein bleibender Kontakt zwischen Gästen und Gastland erwachsen möge.

DR. Dr. Albert Pfaller,

Leiter der Politischen Expofitur
Bad Aussee

Der 74. Hauptversammlung des DeW zum Gruß!

Die Mitarbeit an der Durchführung der 74. Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereines bedeutet für die Sektion Bad Aussee die Krönung ihres bisherigen Wirkens. Sie ist sich der Ehre wohl bewußt, auch in dieser Weise an dem stolzen Werk des Österreichischen Alpenvereines mitwirken zu dürfen. Gegründet im Jahre 1874 zählt sie zu den ältesten Sektionen des Alpenvereines und hat sich Zeit ihres Bestandes bemüht, die Aufgaben, die ihr im ersten Punkt der Satzungen gestellt waren, zu erfüllen. Als nach Mitte des vorigen Jahrhunderts durch die Sommeraufenthalte Kaiser Franz Josephs in Ficht das Salzammergut eine ungeahnte Bedeutung für den Fremdenverkehr erlangte, war es an der Zeit, die Bergwelt dieser herrlichen Landschaft auch für die Bergsteiger aller Grade zu erschließen: Dieser Aufgabe wurde Rechnung getragen durch Herstellung von Wegbezeichnungen und Hütten. Das von der Sektion Aussee betreute Wegnetz hat heute noch eine Länge von 114 Stunden Gehzeit. Im Jahre 1882 wurde die Loserhütte erbaut und inzwischen mehrfach vergrößert. Die Wildenseehütte, die der Sektion in den Zwanzigerjahren von Fürst Hohenlohe geschenkt wurde, ist in den nachfolgenden Jahren zu einer gemüthlichen Selbstversorgerhütte ausgebaut worden, während eine dritte Hütte im Gebiet des Kampl nach einem Brand im Jahre 1921 nicht wieder aufgebaut wurde. Anfangs des Jahrhunderts wurde der „Aussere Weg“ von der Umgrube auf

den Großen Friel erbaut und so die zerrissene Karstlandschaft des Toten Gebirges erst für den Besucher gangbar gemacht.

Nach dem ersten Weltkrieg trat die Sektion Teile ihres Arbeitsgebietes an die Sektion Wels ab, die die Pühringerhütte erbaute, und an den Österr. Touristenverein, der das Appelhaus im westlichen Toten Gebirge inmitten eines prächtigen Schigebietes errichtete.

Den Aufschwung, den das Aussen Tal im Fremdenverkehr genommen hat, verdankt es außer den Schönheiten seiner Landschaft auch seinem Salzvorkommen. Bereits in alten Zeiten kamen dadurch weitreichende Verbindungen in fremde Länder zustande. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts wird die Sole zu Heilzwecken verwendet. Ein modernes Kurmittelhaus, das zahlreiche Heilbehelfe besitzt, steht dem Kurgast zur Verfügung. Fischerei, Wasserport auf den klaren Seen unseres Tales und eine große Anzahl herrlicher Spaziergänge bieten auch dem Nichtbergsteiger eine Fülle von Anregungen für den ganzen Sommer.

So mögen die Tage der Hauptversammlung manchen Teilnehmer, der dieses Schatzkästlein unserer österreichischen Bergwelt noch nicht kennt, anregen, einmal auch für längere Zeit hier zu verweilen. Es wird ihn nicht reuen, Bergheil!

Dr. Hans Zelenka, 1. Vorstand
der Sektion Bad Aussee

Tagungskalender

Freitag, 2. September:

9 Uhr: Sitzung des Hauptausschusses.

12.30 Uhr: Eröffnung der Ausstellungen: „Jugend im Alpenverein“, „Bergrettungsdienst“, „Photofchau der E. Edelweiß“, Jugendzeltlager der A-W-Jugend.

20 Uhr: Uraufführung des A-W-Bergführerfilms und des Films von der Anden-Kundfahrt 1954 des DeW, sowie Probedorführung des gesamten A-W-Bergfilmprogramms 1955/56.

Samstag, 3. September:

9 Uhr: Beginn der vertraulichen Vorbesprechung im Kurhaus (nur für Vollmachtträger).

18 Uhr: Plakonzert im Kurpark Musikkapelle Bad Aussee).

20 Uhr: Bergfeuer; Fackelzug sämtlicher Tagungsteilnehmer.

20.30 Uhr: Kameradschaftsabend im Kurhaus.

Sonntag, 4. September:

8.30 Uhr: 74. Hauptversammlung des DeW mit Festakt und Vortrag Kurt Maig im großen Kurhaussaal.

Für Tagungsgäste und Begleiter, die an den Beratungen nicht teilnehmen, hat die Sektion Bad Aussee eine Reihe von Ausflügen und Führungen vorgezogen.

Den Sektionen und Zweigen sind Numelbesten und Quartierbestellcheine zugegangen. Die Teilnehmer werden gebeten, sich im Wege ihrer Sektionen anzumelden.

Auskunftsstelle: Bahnhof.

Tagungsbüro: Kurverwaltung.

Teilnehmergebühr: ö. S 12.—.

Jahresbericht 1954

erstattet vom Verwaltungsausschuß, der Hauptversammlung vorgelegt durch den Hauptausschuß

Das vergangene Vereinsjahr darf, gemessen an der Fülle großer Ereignisse, die es uns in seinem Ablauf bescherte, wohl als das bedeutendste in der Nachkriegsgeschichte des Alpenvereins in Österreich bezeichnet werden. Brachten uns Frühjahr und Herbst mit den in den Hauptversammlungen des Österreichischen Gebirgsvereins in Wien und unserer eigenen in Solbad Hall i. T. so überzeugend abgelegten Bekenntnissen zum Gedanken der Sammlung und Einigung des unpolitischen Bergsteigertums in unserm Vaterland Höhepunkte der Aufbauarbeit im Innern, so erfreuten uns Sommer und Winter mit Erfolgsmeldungen und -berichten unserer Expeditionsbergsteiger, die dem Namen Österreichs und unseres Alpenvereins im Ringen um die Gipfel der Weltberge neuerdings weithin Geltung und Ansehen verschafften.

Getragen vom Geiste weit über staatliche Grenzen hinweg reichender Bergkameradschaft und gleicher idealer Zielsetzung, erfuhren auch die Beziehungen zu den großen Bergsteigerverbänden unserer alpinen Nachbarländer, vorab zu den Brudervereinen in Deutschland und Südtirol, aber auch zum Französischen, Italienischen und Schweizer Alpenclub, mit denen uns nun schon seit Jahren Neitbegünstigungsabkommen auf dem Gebiet der Schutzhüttenbenützung verbinden, eine weitere erfreuliche Vertiefung. Von besonderer Bedeutung war hier die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Deutschen Alpenverein zum Zwecke einer gemeinsamen Neufassung der „Grundsätze für die Einrichtung und den Betrieb der Alpenvereinshütten“ und der darauf aufgebauten „Allgemeinen Hüttenordnung“, wodurch die wertvolle Einheitlichkeit im organisch gewachsenen Mittenetz der Ostalpen trotz der organisatorischen Trennung der Vereine aufs neue festgelegt wurde. Den Freunden vom ÖAV konnten wir unsere Erfahrungen in der Führung bewirtschafteter Schutzhäuser dienlich machen und den ÖAV zum größten bergsteigerischen Erfolg des vergangenen Jahres, der Eroberung des „K 2“, beglückwünschen. Der gegenseitige Besuch der Hauptversammlungen (Domodossola, Solbad Hall, Konstanz und Bern) bot ebenso wie der ÖAV-Kongreß in Grenoble Gelegenheit zu persönlicher Fühlungnahme und wertvollem Gedankenaustausch.

Im alpinen Vereinsleben unserer Heimat erfüllte sich durch den bereits eingangs genannten Wiedereintritt des Österreichischen Gebirgsvereins ein sicherlich von vielen Bergsteigern sehnlich gehagter Wunsch und die herzliche Aufgeschlossenheit, mit der die Verhandlungen hiezu von beiden Seiten geführt wurden, läßt auch für die kommende Zusammenarbeit das beste Ergebnis erhoffen.

Im Hinblick auf die vom ÖGB bereits im April beschlossene Wiedervereinigung (ab 1. 1. 1955) wurden seinen Mitgliedern auf der Grundlage der Gegenseitigkeit bereits ab 1. 5. 1954 in allen Alpenvereinshütten volle Mitgliederrechte eingeräumt.

Über die Mitwirkung im Verband alpiner Vereine Österreichs, in dem uns in bewährter Weise der 3. Vorsitzende Dr. Neuhäuser (S. Edelweiß) und ÖAV-Mitglied Waiznig (S. Reichenau) vertraten,

sind keine Besonderheiten zu berichten; sie vollzogen sich im gewohnten Rahmen.

In erfreulicher Stetigkeit ging der weitere Auf- und Ausbau des Vereins im Innern vor sich und brachte uns dank der unermüdbaren Arbeit unserer braven Amtswalter in den Zweigvereinen und ihren Untergruppen als augenfälliges Ergebnis einen neuerlichen Mitgliederzuwachs von 6.608 Köpfen, d. i. 6,5% des Vorjahrstandes. Insgesamt zählte der Verein zu Ende 1954 (noch ohne ÖAV) 107.800 Angehörige aller Altersstufen in 138 Zweigvereinen im Inland, 3 Auslandssektionen in Dänemark, England und Holland und einem „beseuendeten Verein“ im Saarland. Die Zahl der Zweigvereine stieg um 5 (die 3 ehemaligen Touristenklub-Sektionen Linz, Rabenstein und Windischgarsten) und die vom ÖAV neu genehmigten Sektionen Krieglach und Stubai, St. Zulpmes), die der Ortsgruppen mit eigener Satzung und Rechtsperson um 2 (Paddlergruppe der S. Linz und Gruppe Kasserith der S. Imst-Oberland). Daneben gibt es seit Jahren zahlreiche rechtlich unselbständige Ortsgruppen, Zahl- und Anmeldebestellen, die den Sektionen die örtliche Betreuung ihrer Mitglieder erleichtern und von denen viele, insbesondere die 11 „Bezirke“ genannten Untergruppen der Sektion Boralberg, sogar manche kleine Sektion an Stärke und eifriger Tätigkeit übertreffen. Die in den meisten Bundesländern bestehenden Sektionenverbände waren wieder um die besondere Betreuung der in ihrem Bereich liegenden Sektionen und Untergruppen bemüht, wobei der Steirische Verband, für den die Sektionen allerdings auch beachtliche Beiträge leisten, zweifellos die meisten Erfolge aufzuweisen hatte. Wie verschieden auch die Lebensäußerungen in unseren vielen großen und kleinen Gemeinschaften je nach örtlicher Lage, Zusammensetzung und selbst gewähltem Aufgabenkreis sein mögen, alle sind einig in dem Streben nach den seit Jahrzehnten unveränderten Zielen unserer Satzung, und wir stellen mit besonderer Freude fest, daß dies auch für unsere Auslandssektionen in vollem Umfange zutrifft. Ihre enge innere Verbundenheit mit unseren Bergen und ihren Menschen bewiesen sie erneut in besonderem Maß in den Tagen der schrecklichen Lawinennot, die uns zu Jahresanfang 1954 heimsuchte, durch großzügige Spenden an den Franz-Senn-Fonds, für den die Sektion England 11.025.— S und die Sektion Holland 5.644.— S in ihrem Mitgliederkreise sammelten. Ihnen sei dafür auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Wieder gab es eine Reihe von Jubilaren unter unseren Sektionen, für die das Jahr 1954 Anlaß zu festlichem Gedenken bot. So jährte sich für die Sektionen Bad Aussee, Bad Fischl, (fr. Salzammergut), Inneröztal, Linz, Mondsee und Steyr zum 80. mal, für Fieberbrunn, Hallein, Hermagor (fr. Gailtal), Radstadt, Schwarz, Solbad Hall-Wattens (fr. Hall i. T.) und Touristenklub Linz zum 70., Lend-Dienten, St. Pölten und Schladming zum 60. mal der Tag ihrer Gründung. Wie Riesing-Perchtolds-

dorf und Mitterndorf konnte auch die Sektion Mödling ihren 50jährigen Bestand festlich begehen und mit der gleichzeitigen 40-Jahrfeier ihrer schönen Mödlinger Hütte sinnig verbinden. Auch die wohl erfolgreichste unserer Hochtouristengruppen, der alpine Klub „Karwendler“ (Zwei Innsbruck) feierte, beglückwünscht von hohen Ehrengästen aus dem In- und Ausland, zu Ende des Jahres den 50. Stiftungstag mit einem stilvollen Festabend.

Zimmer wieder beglückt uns neben der Freude und dem Stolz über das in Jahrzehnten Geschaffene und der Erinnerung an die geschichtliche Bedeutung unseres Alpenvereins um die Entwicklung des Alpinismus in Europa die lebendige Verbindung mit dem Heute, die in unserer Alpenvereins-Jugend und ihrem Anteil am Gesamtverein so überzeugend zum Ausdruck kommt. Rund 30% unserer Mitgliedschaft sind junge Menschen unter 25 Jahren.

Dieser Jugend zu helfen, ihr den Weg in die Berge zu weisen und zu erleichtern, ist eine der Hauptaufgaben, um die sich der Verein nicht nur aus fahungsmäßiger Verpflichtung sondern auch in Erkenntnis ihrer lebenswichtigen Bedeutung für die Zukunft unablässig bemüht. Mit gutem Erfolg, wie wir auch für das vergangene Jahr feststellen dürfen, in dem allein unsere Jugendgruppen —

112 mit 91 Untergruppen — einen Zuwachs von 1084, d. i. 12% des Vorjahresstandes zu verzeichnen hatten. Ihre Sammlung und Betreuung steht und fällt überall mit der Persönlichkeit des Jugendführers, der neben der allgemeinen charakterlichen Eignung bei uns in besonderem Maß auch noch der nötigen alpinen Fachkenntnis bedarf, um die Verantwortung für die ihm anvertraute Jugend in jeder Lage tragen zu können, vor die ihn der rasche Wechsel der Verhältnisse im Hochgebirge jederzeit stellen kann. Das schreckliche Dachsteinunglück des vergangenen Jahres (das eine vereinsfremde Gruppe aus dem Flachland betraf) nötigte uns leider, dies mahnend allen jenen vor Augen zu halten, die sich berufen fühlen, Jugend in die Berge zu führen. Nicht umsonst ist der Verein laufend um die alpine Auszubildung seiner Jugendführer bemüht und so veranstaltete nicht nur der ÖAV unter Leitung seines Jugend-Sachwalters Dr. Lechner einen Lehrgang für Jugendführer-Ausbildner in der Seibretta (Wiesbadener- und Jamtal-Hütte) sondern auch verschiedene Landesstellen Alpinkurse für Jugendführer, die vom Gesamtverein unterstützt wurden (Landesstelle Salzburg auf der Adamek-Hütte, Ober-

österreich auf dem Taschachhaus). Das Alpenvereins-Jugendführer-Abzeichen erhielten 1954 12 alpin geschulte und bewährte Jugendführer neu verliehen. Um die gerade für die bergfernen Jugendgruppen heute oft auch zur Geldfrage gewordenen Bergfahrten zu fördern und auch für Minderbemittelte zu ermöglichen, wurden vom ÖAV 36.440.— S an Fahrtenbeiträgen im Winter und Sommer an je 46 Jugendgruppen verteilt. Die Anzahl der ins-

gesamt durchgeführten Gemeinschaftsbergfahrten und -lager unserer Jugendgruppen ist nicht feststellbar, ging aber jedenfalls in die hunderte. Um die Unterbringung der Gruppen in Hütten und Talstützpunkten zu erleichtern, wurde auch der Ausgestaltung der bestehenden und der Gewinnung neuer Jugendheime und -herbergen verstärktes Augenmerk gewidmet und hierfür zu den Eigenaufwendungen von 15 Sektionen in Höhe von 55.448.— S ein Gesamtvereinszuschuß von rund 28.000.— S geleistet.

Die Zahl unserer Jungmannschaften, in denen sich die charakterliche und bergsteigerische Auslese der schon etwas gereiften Jugend sammelt, stieg auf 96 (mit 25 Untergruppen), bei einem Zuwachs des Gesamtstandes um 9%. Ihre Heranziehung zu verantwortlicher Mitarbeit in den Zweigvereinen trägt vielerorts schon schöne Früchte, und die Sektio-

nen, die eine solche teilweise Verjüngung ihrer Ausschüsse durchgeführt haben, machten durchwegs nur gute Erfahrungen damit. Verständlicherweise liegt der Schwerpunkt der Betätigung unserer Jungmannschaften auf dem Gebiet der Bergfahrten, sowohl Winters wie Sommers, und der Gesamtverein, der Wert darauf legt, daß vor Eintritt größerer und über die Grenzen unserer Heimat hinausgehender Vorhaben eine entsprechende Kenntnis der Gebirgsgruppen unserer Distalpen nachgewiesen wird, half auch hier im Rahmen der verfügbaren Mittel. Es wurden 1954 an 61 Jungmannschaften (davon 28 im Winter und 33 im Sommer) Fahrtenbeiträgen in Höhe von insgesamt 31.835.— S gewährt.

Daß neben der Bergfahrtenunterstützung sowohl für Jugendgruppen wie Jungmannschaften jährlich auch noch zahlreiche andere Aufwendungen im Dienste der Jugendförderung vom Gesamtverein wie von den Sektionen getragen werden, versteht sich von selbst; überraschend ist die Höhe der insgesamt dafür aufgewendeten Mittel. So gab der Gesamtverein 1954 für diese Zwecke 156.000.— S aus, während die von den Zweigvereinen zur Ver-

Zu Hochtal

von Josef Leitgeb

Zimmer rauscht der Bach,
immer raunt der Wind,
schauft dem Wasser nach,
wie es rinnt und rinnt.

Hörst dem Winde zu,
weißst nicht, was er spricht,
bist für ihn kein Du,
bist, als wärst du nicht.

Was da rauscht und weht,
auch der Vogelschrei
und die Wolke geht
fremd an dir vorbei.

Wie du starrst und lauschst
in dies fremde Sein,
wirfst du still vertauscht,
bist du nicht mehr dein:

blickst dir selber nach,
hörst dir selber zu,
bist der Wind, der Bach
und die Wolke du.

(Aus dem Gedichtband „Lebenszeichen“,
Lito-Müller-Verlag, Salzburg 1951)

fällig gestellten Mittel 204.565.— S ausmachen. Daß das Bundesministerium für Unterricht aus dem Titel der außerordentlichen Jugendberziehung zur Verringerung dieser Lasten ein wenig beitrug, sei um so dankbarer vermerkt, als unsere Jugend trotz der wiederholt erklärten Bereitschaft zur Mitarbeit, trotz ihrer zahlenmäßigen Stärke und Leistungen von den größtenteils politisch ausgerichteten Jugendverbänden der Aufnahme in den sogenannten „Bundesjugendring“ noch nicht für würdig befunden wurde.

Wenn nun von der Förderung des Bergsteigens die Rede ist, so bedarf es eigentlich keiner besonderen Erwähnung, daß diesem Hauptzweck unserer Gemeinschaft letzten Endes jede Form unseres vereinsmäßigen Wirkens in irgend einer Weise zugute kommt, wir verstehen hier damit aber in erster Linie die unmittelbare bergsteigerische Tätigkeit und die ihr durch die Sektionen und den Gesamtverein zuteilgewordene Hilfe.

Es ist unmöglich, hier etwa die Zahlen der von Einzelmitgliedern, Gesellschaften, Hochtouristengruppen oder gar Sektionen im Laufe des letzten Jahres erklommenen Gipfel oder auch nur Gebirgsgruppen anzuführen, weil eine wenn auch noch so lange und ausführliche Aufzählung sicherlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben dürfte. Wir können aber mit stolzer Freude feststellen, daß das Jahr 1954 für unsere Bergsteiger nicht nur in der Heimat und in den Alpen, sondern auch weit darüber hinaus, in den Bergen der Welt, von schönen Erfolgen begleitet war.

Der Gesamtverein gewährte an Beihilfen für schwierige Bergfahrten von 44 Einzelmitgliedern und 5 Hochtouristengruppen 16.772.— S und die von den Sektionen für diese Zwecke aufgewendeten Mittel betragen nicht weniger als 158.043.— S.

Ihre auch nach außen hin sichtbare Krönung erfuhr unsere bergsteigerische Tätigkeit durch die bedeutenden Auslandsexpeditionen des vergangenen Jahres, über deren erfolgreichen Verlauf in den Vereinsveröffentlichungen bereits ausführlich berichtet wurde. In erster Stelle muß hier die unter dem offiziellen Namen des DeWV ausgezogene „Andenrundschaft 1954“ genannt werden, die unter der wissenschaftlichen- und Gesamtleitung des WV-Vorsitzenden, Univ.-Prof. Dr. Kitzl, in das traditionelle Forschungsgebiet des Alpenvereins, in die Cordillera von Peru führte. Neben wertvollen wissenschaftlichen, insbesondere geographischen Ergebnissen, erbrachte sie auch eine reiche bergsteigerische Ernte, denn der vom Sachwalter für Auslandsbergsteigen im WV, Basil Mariner, geführten Gruppe (Neberst, Bachmann, Gruber, Alier und Lugmayr) gelang trotz schwierigster Witterungsverhältnisse die Erstbesteigung von zwei Gipfeln über 6.000 m (darunter Nevado Sarapo 6.143 m erstmals!) und 14 über 5.000 m (darunter acht erstmals) in der Cordillera Huayhuash. Für die in mehreren vorangegangenen Rundschaften geleistete bergsteigerische und wissenschaftliche Erschließungsarbeit wurden dem Expeditionsleiter und dem Verein durch den Provinzialrat von Huatza Ehrenurkunden verliehen. Gemeinsam mit dem WV gefördert und unterstützt wurde die von unserm Niaz Nebitsch (Zw. Innsbruck) geführte „Deutsch-Österreichische Himalaya-Karakorum-Expedition 1954“, deren übrige Mitglieder mit Ausnahme des wissenschaftlichen Leiters Dr. Killewizer (Mlad. S. Graz) aus den Kreisen des DeWV kamen. Auch sie hatte schwer unter Witterungsunbilden zu leiden, leistete aber wertvollste Erkundungsarbeit am Rakaposhi und Dasto Ghil und schließlich im großartigen Batura-Gebiet, wo ihr dann auch die Erstbesteigung eines unbenannten Hochgipfels von 7.300 m glückte, knapp ehe ein Wettersturz den verantwortungsbewußten Leiter

zum Abbruch des schon in Reichweite der höchsten Erhebungen des westlichen Karakorum vorgezogenen Angriffs zwang. Die äußerst erfolgreich tätige wissenschaftliche Gruppe hatte leider durch den Tod des im Hunza-Fluß umgekommenen Geodäten Rast Hedler (Stuttgart), einen überaus schmerzlichen Verlust zu beklagen. Der ursprünglich nur für Erkundungsaufgaben geplanten 3-Mann-Expedition Dr. Tichy (Mlad. S. Wien) mit Dr. Heuberger (Mlad. S. Innsbruck) und Jng. Föchler (S. Landeck) und Zw. Innsbruck, HG „Karnwendler“, die nach den beiden vorgenannten Expeditionen vom Gesamtverein nurmehr mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln unterstützt werden konnte, gelang am 19. 10. 1954 in hühnem Zugriff die Eroberung des 8.153 m hohen Cho Dyu, der von Dr. Tichy und Jng. Föchler trotz einiger vorher erlittener Entfrierungen mit dem berühmten Sherpa Pasang Dawa Lama erstiegen wurde. Ein ganz großartiger Erfolg, doppelt erfreulich wegen des hier fast gänzlich fehlenden Presserummels!

Sowohl Mariner wie Nebitsch und Dr. Tichy gehören dem Expeditionsunterauschuß des DeWV an und werden so ihre reichen Erfahrungen zum Nutzen nachfolgender Expeditionen auf das Beste verwerten und weitervermitteln können.

Hier verdienen auch noch die von der HG „Bergland“ der S. Wien entsandte Spitzbergen-Expedition und eine von der HG Graz durchgeführte Rundschaft in die Berge von Montenegro besondere Erwähnung; sie sind gleichfalls mit schönen Erfolgen in die Heimat zurückgekehrt.

Die grundsätzliche Einstellung des Vereins zur Expeditionsfrage und seine Ablehnung gegenüber den sogenannten „Manager-Expeditionen“ wurde gelegentlich der Hauptversammlung in Solbad Hall durch den 3. Vorsitzenden Dr. Neuhäuser in bemerkenswerten Ausführungen klar umrissen.

Die im Berichtsjahr für die volkswirtschaftlich bedeutendste Seite unserer Tätigkeit, die Pflege und Betreuung der Alpenvereins-Hütten in ganz außerordentlichem Maße aufgewendeten Mittel lassen schon erkennen, daß auf diesem Gebiet mit aller Anstrengung des Gesamtvereins und der Sektionen versucht wurde, für die durch Kriegs- und Clementarereignisse verursachten Ausfälle Ersatz zu schaffen, das Bestehende zu erhalten und zu verbessern und bei möglicher Bedachtnahme auf die guten alten Grundsätze doch auch den neuzeitlichen Erfordernissen Rechnung zu tragen. Betragen die hierfür vom Gesamtverein an 28 Sektionen für insgesamt 39 Hüttenbauvorhaben verteilten Beihilfen und Darlehen allein schon 834.300.— S, so weisen die Jahresberichte von 104 hüttenbesitzenden Sektionen aus diesem Titel Gesamtaufwendungen von 3.435.434.— S nach! Was zusätzlich an freiwilligen Arbeitsjahren von Mitgliedern, Jungmannen und Jugendgruppen und an Sachpenden von Baustoffen geleistet wurde, ist statistisch nicht erfaßt und auch nicht annähernd abschätzbar, stellt aber jedenfalls einen höchst beachtlichen weiteren Beitrag zur Gesamtaufbringung dar. Erfreulicherweise finden wir bei diesen weit über den Rahmen des Vereins hinaus für alle in den Bergen Kraft und Erholung Suchenden und nicht zuletzt auch für unsere heimische Wirtschaft wirksamen Bestrebungen in letzter Zeit auch vereinzelt die Güte öffentlicher Stellen und es sei an dieser Stelle insbesondere dem Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau und der

Steiermärkischen wie auch der Tiroler Landesregierung für die verständnisvolle Förderung und fühlbare Unterstützung unserer gemeinnützigen Arbeit herzlich gedankt.

Der Hüttenbesitz des Vereins erhielt teils durch die im Rahmen schlichter Eröffnungsfeiern in Betrieb genommenen eigenen Neubauten (Pinz, Lauplitzhaus, Rottenmanner- und Tappentarssee-Hütte), teils durch die neu hinzugekommenen EA-Sektionen (Dümler-Hütte, Falkert-, Briel-Schuhhaus und Zeller-Hütte) letztlich durch käuflichen oder pachtweisen Erwerb (Ammererhof, Nöschlachjoch-Hütte und Otto Kandler-Gaus) wertvollen Zuwachs um 10 Häuser. Durch sie und die verschiedenlich vorgenommenen Erweiterungsbauten an bestehenden Hütten konnte die Zahl der vom DLW dem Bergsteigerverkehr zur Verfügung gestellten Schlafplätze um rund 700 erhöht werden. Zahlreiche Instandsetzungen und Ausbesserungen an Gebäuden und Einrichtungen dienen der Erhaltung und Pflege des wertvollen, in Jahrzehnten geschaffenen Gutes.

Auch unter unseren Hütten gibt es ja „ehrwürdige Jubilare“, die uns beim Rückblick auf ihre Entstehung und Entwicklung oft ein schönes Bild Geschichte des Alpenvereins und des Alpenismus in Österreich mitteilen lassen. 70 Jahre Innsbrücker Hütte (S. EA Innsbruck), 60 Jahre Otto-Gaus (S. Reichenau) und Dümler-Hütte (S. EA Pinz) und 50 Jahre Zittauer Hütte (Gruppe Warnsdorf der S. Oberpinzgau) geben uns im vergangenen Jahr Anlaß zu solchen Erinnerungsfeiern.

Die zum Schutz aller Alpenvereinshöhlen gegen sämtliche Elementarschäden schon seit langem bestehende Hüttenversicherung hatte im Laufe des Jahres Schadensvergütungen in einer Gesamthöhe von 489.306.— S zu leisten, wovon ein bedeutender Teil auf Lawinen- und Sturmschäden entfiel.

Die „Fürsorgebestimmungen“ mußten infolge der zwischenweilig weitgehend veränderten Wertverhältnisse überholt und dem heutigen Stande angepaßt werden, wozu die Hauptversammlung auf Antrag des Hauptausschusses eine neue Bewertungsgrundlage und neue Vergütungssätze bei allen nicht durch die Feuerrückversicherung gedeckten Schäden festsetzte.

Das über die ganzen Ostalpen ausgedehnte Netz der Alpenvereins-Wege erforderte so wie alljährlich wieder gewaltige Opfer an Zeit und freiwilligen Arbeitsleistungen der Sektionen, denn die zur Verfügung stehenden Mittel mußten fast ausschließlich für den Sachaufwand, Gerätebeschaffung, Markierungsmaterial und ähnliches verwendet werden. Der Gesamtverein konnte hierfür an 8 Sektionen 21.000.— S an Beihilfen verteilen. Insgesamt wurden nach den vorliegenden Jahresberichten von 97 Zweigvereinen im vergangenen Jahr in unserem Arbeitsgebiet 870 km Wege und Steige wieder instandgesetzt, 2.030 km neu- bzw. nachmarkiert und mit 423 neuen Aluminium-Wegtafeln versehen.

Die unter der persönlichen Verantwortung unseres 1. Vorsitzenden, Hofrat Busch, stehende Verwaltung der reichsdeutschen Hütten wurde dank dem vom DLW für Finanzen mit dem DLW abgeschlossenen „Bestand-Vertrag“ wenigstens in der amerikanischen und englischen Besatzungszone durch die am 1. 6. 1954 in Kraft getretene Übertragung der Verwaltung an die früheren Eigentümer etwas entlastet. Diese Maßnahme zeigte eine höchst erfreuliche und mit namhaften Mitteln einsetzende Betreuungs- und Instandsetzungstätig-

keit der verwaltenden Sektionen, die durch gescheiterte Überlassung erheblicher Sachwerte die Einrichtung und Ausstattung der Hütten zu verbessern trachteten. Aber auch für bauliche Instandsetzungen wurden beträchtliche Aufwendungen gemacht, für die seitens des DLW-Gesamtvereins rund 73.000.— DM an Beihilfen und Darlehen zur Verfügung gestellt wurden.

In Tirol und Vorarlberg blieb es hingegen bei der bisherigen Regelung, wobei sich der ehrenamtliche Verwalter auf die bewährte und tatkräftige Mithilfe des DLW, der Kanäle und der großen Schar freiwilliger Betreuer aus dem Kreise der Sektionen stützen konnte.

Erstmal seit Kriegsende zeigte der Hüttenbesuch — zweifellos infolge des außerordentlich schlechten Sommerwetters — sowohl bei den unter Hofrat Busch Verwaltung stehenden, wie auch bei unseren eigenen österreichischen Hütten einen allgemeinen Rückgang, der bei den deutschen Hütten insgesamt 8%, bei den österreichischen 5,2% der 1953 erzielten Übernachtungsziffern betrug.

Inmerhin ergab sich bei 263.277 Nchtigungen in den verwalteten und 272.800 in unseren eigenen Hütten eine Gesamtsumme von 536.077 Übernachtungen für alle in Österreich gelegenen Alpenvereinshöhlen.

Das Bergrettungswesen erfuhr im abgelaufenen Jahr nicht nur die gewohnte Förderung durch Bestellung von Mannschaften und Gerät seitens unserer Zweigvereine, von denen 94 aktiv im Österreichischen Bergrettungsdienst mitarbeiten und über die Durchführung von 960 Rettungs- und Bergungsunternehmungen, sowie 432 Schulungsabenden berichten, auch der Gesamtverein unterstützte die Landesstellen durch kostenlose Gerätelieferungen im Werte von 30.000.— S und beitragsfreie Aufnahme aller Rettungsmänner in die W-Unfallfürsorge. Darüber hinaus wurde mit der von der Hauptversammlung beschlossenen Ausstattung der Hütten mit modernem Rettungsgerät ein entscheidender Schritt zur Verbesserung der ausrüstungsmäßigen Grundlagen unseres ganzen alpinen Rettungswesens eingeleitet, die gemeinsam mit einer verstärkten Ausbildung unserer Mitglieder und der heranwachsenden Bergsteigerjugend in ihren Auswirkungen für die Zukunft eine wesentliche Entlastung des Bergrettungsdienstes in seiner heutigen Form erwarten läßt.

Für eine Vielzahl von schwierigen und mit besonderer Lebensgefahr verbundenen Rettungseinsätzen wurde der Hüttenwirt der Hospürgl-Hütte, Bergführer Sebastian Ladner, vom Verwaltungsausschuß mit dem seit seiner Stiftung (1923) erst zum 208. Mal verliehenen Ehrenzeichen des Alpenvereins „Für Rettung aus Bergnot“ ausgezeichnet und drei Salzburger Bergrettungsmännern, den Bergführern Josef Lederer und Gottfried Rainer aus Kaprun sowie dem Hüttenwirt des C. v. Stahl-Hauses, Theo Pfister, für langjährige verdienstvolle Tätigkeit im Dienste bergsteigerischer Kameradschaftshilfe die Urkunde „Ehrende Anerkennung“ verliehen. In ihnen ehrte die Vereinsleitung zugleich auch alle die ungenannten nimmermüden Helfer, die so oft unter Einsatz von Gesundheit und Leben ihre freiwillig übernommene schwere Pflicht zum Wohle

ihrer in Bergnot geratenen Mitmenschen erfüllen, und dankt ihnen allen aus ganzem Herzen.

Erfreulicherweise war die Zahl jener Mitglieder, die im abgelautenen Jahr die Hilfe des Bergrettungsdienstes in Anspruch nehmen mußten, und vor allem die Zahl der Unfälle mit tödlichem Ausgang viel kleiner als in den vorangegangenen. Unsere vereins eigene Unfallfürsorge (in die auch Bergführer im Dienst und alle Bergrettungsmänner ohne Rücksicht auf Vereinszugehörigkeit beitragsfrei eingeschlossen sind) hatte deshalb trotz der erhöhten Leistungsfähigkeit ganz wesentlich eingeschränkte Aufwendungen gegenüber 1953. Sie leistete an Bergkosten, Heilungskosten, Invaliditäts- und Todesfallkosten für 114 Lebendbergungen und 15 Todesfälle von Mitgliedern und 11 (davon 1 tödlich) im Dienst verunglückte Bergrettungsmänner insges. 69.034.—S.

Dem Bergführerwesen widmete der Verein die auf jahrzehntelanger Tradition und in den meisten Alpenländern auch auf gesetzlicher Grundlage beruhende Objsorge, insbesondere hinsichtlich der Ausbildung und laufenden Betreuung der aktiven Führer und Anwärter. In Verfolg dieser Aufgabe wurde vom 21. 4. bis 9. 5. ein Winterlehrgang (Standort Dresdner Hütte) mit 33 Teilnehmern und vom 12. 9. bis 2. 10. ein Sommerlehrgang (mit Standort Berliner- und Adolf Bichler-Hütte) mit 23 Teilnehmern abgehalten. Die Kurse wurden von Dr. W. Frauenberger und Berg- und Schiführer R. Steinlechner bestens geleitet, wobei ihnen als vielfach bewährte Hilfskräfte Dr. S. Angerer, Dr. L. Lechner und die Berg- und Schiführer S. Füruter, F. Lechner und Runo Rainer zur Seite standen. Der W.-Sachwalter Hofrat Dr. Lauer und ein Vertreter der Tiroler Landesregierung nahmen jeweils an den Schlußprüfungen teil, die im Winter von 28, im Sommer von allen Kursteilnehmern erfolgreich bestanden wurden.

Bei beiden Kursen wurden durch unseren Berg-Film-Produzenten Theo v. Hörmann Aufnahmen für einen, dankenswerter Weise auch durch Beihilfen des Unterrichts- und Handelsministeriums sowie verschiedener Länder und Kammern geförderten Farbfilm gemacht, der nicht nur für Lehr- und Ausbildungszwecke sondern auch im Dienst der Werbung für die allen bergfremden Alpenreisenden bringend zu empfehlende Beiziehung von Bergführern Verwendung finden soll.

Zum Teil in Verbindung mit fortbildenden Vorträgen fanden im Laufe des Jahres — zumeist im Weisem des Sachwalters oder des Kanzleileiters — der für die Aussichtgebiete bestellten Führerwarte Bergführertage in Sölden, Neustift, Innsbruck, Ruffstein, Mittelberg (Kleinwalsertal), Schlading, Hallstatt, Lech, Nixbühel und Zell a. See statt, an denen insgesamt 350 Bergführer und Anwärter teilnahmen, hinsichtlich ihrer Ausrüstung überprüft wurden und Gelegenheit zur Besprechung offener Berufsfragen hatten.

Der Verein gedachte aber auch der getreuen Führer-Veteranen, von denen eine ganze Reihe, darunter mehrere 90- und 80jährige, mit dem Altbergführer-Abzeichen, Anerkennungsurkunden und besonderen Ehrengaben bedacht wurden. An bedürftige Altbergführer, -witwen und -waisen wurden wie alljährlich Unterstützung und Notstandsbeihilfen in Höhe von insgesamt 37.430.—S verteilt.

Im kulturellen Bereich unserer Tätigkeit, der seit den frühesten Anfängen des Alpenvereins stets einen sehr breiten Raum einnimmt, stand auch im Berichtsjahr unser Schrifttum an vorderster Stelle.

Das Jahrbuch 1954 wurde als 79. Band der „Alpenvereins-Zeitschrift“ in gewohnter Aufmachung, aber mit etwas erweitertem Textteil, zu Weihnachten ausgegeben und bot auf seinen 160 Seiten, mit 14 prachtvollen Bildtafeln in Kupfertiefdruck und zahlreichen Textzeichnungen eine Fülle literarisch hochstehenden Inhalts. Als wertvolle und vor allem dem Schi-Bergsteiger höchst willkommene Beigabe lag das Blatt „Mauderer Berge“ der neuen Ötztaler Alpenvereinskarte 1: 25.000 bei.

Von den tiefstehenden Gedanken über das Auslese-Prinzip über die spannenden Expeditionsberichte aus dem Karakorum und den Cordillieren, bergsteigerischen Erschließungsberichten und Fahrtenchilberungen von anatolischen, westalpinen und heimatischen Bergen (Karnische Alpen, Wetterstein, Tauwilt und Sabinig-Gruppe) bis zu den gemeinverständlichen wissenschaftlichen Unterredungen über den Höhenjochwindel, die vorgeichtlichen Höhenstellungen in Südtirol und die Grundmotive und Gestalten der Alpenjage spannt sich der weite Bogen seines Inhalts, in dem, wie gewohnt, auch mehrere bergsteigerische, geschichtliche und namentkundliche Aufsätze über das Kartengebiet enthalten sind.

Das Buch, für dessen Schriftleitung diesmal Fritz Schmitt, München, verantwortlich war, fand nicht nur bei unseren Mitgliedern lebhaft Zustimmung sondern auch in der gesamten Fachpresse eine vorzügliche Besprechung. Es darf sich der stolzen Reihe seiner Vorgänger würdig an die Seite stellen.

Die „Mitteilungen“, die in 6 Hefen und einer Auflage von rund 70.000 erschienen, hielten die so wertvolle Verbindung zwischen dem Gesamtverein und der Mitgliedschaft aufrecht und brachten neben den üblichen vereinsamtlichen Ausendungen und Berichten trotz beschränktem Raum eine Vielzahl guter Aufsätze, in denen auch immer wieder das Grundfäßliche unseres Tuns behandelt und mit den großen Fragen unserer Zeit in lebendige Verbindung gebracht wurde. Man darf wohl behaupten, daß unser Blatt bei allem bescheidenen Äußeren doch mit gutem Erfolg bemüht war, das angestammte Gedankengut des Alpenvereins nicht nur zu pflegen sondern es auch der jungen Bergsteigergeneration nahe zu bringen und weiterzureichen und — was das Erfreulichste ist — sie selbst zur Mitarbeit aus innerer Anteilnahme zu bewegen. Die Schriftleitung lag bei Dr. Kler und während seiner Teilnahme an der Audentundsfahrt bei W. Flaig in bewährten Händen.

„Der Bergsteiger und Berge und Heimat“ nennt sich seit der mit Beginn des letzten Jahres erfolgten Vereinigung der beiden Zeitschriften unser offizielles Organ, die repräsentative bebilderte Monatschrift, die vom DeWV gemeinsam mit dem verdienstvollen Münchner Verleger Alfred Brudmann herausgegeben wird. Sie stand 1954 unter der Leitung von F. F. Schäß und W. Flaig und hält nach Inhalt und Ausstattung sicherlich die Spitze der deutschsprachigen alpinen Zeitschriften. Der vorteilhafte Bezugspreis für unsere Mitglieder würde einen noch weiteren Beziehungskreis bestimmen rechtfertigen. Dem Verlag sei an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit und die prachtvolle Ausstattung der Zeitschrift besonders gedankt.

Die „Jugend im Alpenverein“, das Blatt unserer Jugendgruppen, erschien mit 6 bebilderten Hefen im 5. Jahrgang. Es brachte unter der feinsinnigen Leitung von Frau F. Purner-Mühlhofer trotz umfangmäßiger Beengtheit eine Menge wertvoller Beiträge aus der Feder erfahrener Jugendführer, ließ aber vor allem die Jugend selbst mit

lebhaften Schilderungen aus dem bunten Jahreslauf der Gruppen gebührend zu Wort kommen. Seine Auflage ist bereits über 10.000 angewachsen; das wird in der Zukunft auch eine laufende Verbesserung der Ausstattung ermöglichen.

Neben den 4 vorgenannten regelmäßig erscheinenden Veröffentlichungen des Gesamtvereins sind 1954 auch die ersten beiden Hefte der Lehrschriften — Reihe für die Jugendgruppen und Jungmannschaften erschienen: „Das Bergseil und seine Verwendung“ von W. Mariner (48 Seiten) und die „Kleine Wetterkunde“ von Dr. E. Arnberger (24 Seiten).

Beide Büchlein im handlichen Kleinformat geben in knappster, leicht verständlicher Form und von erstklassigen Fachleuten dargeboten, unserer Jugend einen wichtigen und lang entbehren Lehr- und Lernbeispiels an die Hand und sind vor allem auch im Preis so niedrig gehalten, daß ihre Anschaffung selbst bei sehr kleinem Taschengeld jedem Jugendlichen möglich ist.

In der Reihe der Alpenvereinsführer erschien im Bergverlag Rother der 7. Band „Zillertaler Alpen“ von Dr. Heinrich und Dr. Henriette Klier.

Daß es nicht gelang, den von der Hochtouristengruppe „Austria Bergsteigerclub“ (S. Austria) neu bearbeiteten Gesäufseführer von West-Tirol in die Reihe aufzunehmen, wurde allgemein sehr bedauert; er erschien dann aus Anlaß des 75jährigen Bestandesjubiläums des ÖAV unter dessen Herausgeberschaft.

Daß neben den Veröffentlichungen des Gesamtvereins fast alle großen (im Berichtsjahr kam die Sektion Salzburg neu dazu) und auch eine ganze Reihe von mittleren und kleinen Zweigvereinen mehr oder minder regelmäßig und häufig erscheinende Sektions-Nachrichtenblätter herausgeben, ist bekannt und sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Sie erfordern zwar ziemlich bedeutende Mittel, dienen aber in hervorragendem Maße dem inneren Zusammenhalt und der laufenden Betreuung und Unterrichtung der Mitglieder und erfüllen so eine überaus wichtige Aufgabe im eigenständigen Leben unserer Zweigvereine. Aus den zu verschiedenen Anlässen erschienenen sonstigen Druckerzeugnissen ragt die Zeitschrift „50 Jahre Karwendler“ nach Inhalt und Aufmachung besonders hervor. Gewissermaßen einen Übergang zu der im Rahmen unserer kulturellen Betätigung nach Maßgabe der vorhandenen Mittel traditionsgemäß gepflegten Förderung der Wissenschaft bildet die gemeinsam mit dem Deutschen Alpenverein herausgegebene Veröffentlichungsreihe der „Wissenschaftlichen Alpenvereinshefte“. Im Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, erschien 1954 das Heft 15 „Erläuterungen zur geologischen Karte der Dachsteingruppe“ von D. Ganz, F. Kümmler und E. Spengler mit 82 Seiten Text, einer Karte 1 : 25.000, 3 Profilen und 3 Lichtdrucktafeln, eine bereits vor dem 2. Weltkrieg begonnene Arbeit, die nach mannigfaltigen Hindernissen und Schwierigkeiten endlich der verdienten Veröffentlichung übergeben werden konnte.

Die im Haushaltsplan für wissenschaftliche Zwecke vorgesehenen Mittel wurden in erster Linie für die vorgenannte Arbeit und die unter Leitung unseres Ehrenmitglieds Univ.-Prof. R. v. Alebsberg stehenden regelmäßigen Gletschermessungen des DeAV verwendet. Von 12 Arbeitsgruppen bzw. Beobachtern wurden dabei 74 Gletscher mit über 200 Marken vermessen und ein allgemeines Verhalten des schon seit Jahren beobachteten Gletscherrückgangs festgestellt. Über das Ergebnis wurde im

diesjährigen Heft 1/2 der „Mitteilungen“ ausführlich berichtet. Neben dieser großen, nicht zuletzt für unsere Energiewirtschaft höchst bedeutsamen Aufgabe wurden auch noch die Vorarbeiten für einen Österreichischen Volkskunde-Atlas und eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten von Einzelmitgliedern sowie die meteorologische Station Vent mit Beihilfen unterstützt. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 31.380.— S und mußten zum Teil aus Rücklagen gedeckt werden. Die bereits im letzten Jahresbericht lobend genannte „Gruppe für Natur- und Hochgebirgskunde und alpine Kartforschung“ der S. Edelweiß verdient wiederum besondere Erwähnung als Beispiel ersprießlicher wissenschaftlicher Arbeit im Rahmen einer großen Sektion.

Sie veranstaltete neben 13 Vortragsabenden 2 naturkundliche und 2 große hochgebirgskundliche Führungen und zählte bei diesen 17 Veranstaltungen 346 Teilnehmer. Mit besonderem Erfolg arbeitete sie u. a. auf dem Gebiet der Höhlenforschung, wobei ihr in der Dachstein-Mammut-Höhle die Entdeckung eines neuen großen Baphriths gelang, das nach der Sektion benannt wurde.

Als Hauptergebnis unserer ureigenen wissenschaftlichen Tätigkeit, der Alpenvereins-Kartographie, konnte dem Jahrbuch das Blatt „Rauberer Berge“ (als 6. im Rahmen des großen Stubai-Ögztaler Kartenwerkes) beigelegt werden.

Der dabei erstmals unternommene Versuch eines grünen Waldaufrundes wurde allgemein als höchst erfreuliche Neuerung empfunden und trägt wesentlich zur leichteren Beschaffung der Karte bei. Infolge des kleineren Gebietsumfanges konnte auch eine Übersichtskarte über das gesamte seit 1937 geschaffene Netz und ein Verzeichnis der in den Stubai- und Ögztaler Alpen gelegenen Alpenvereins-Hütten beigebracht werden.

Neben den abschließenden Vermessungs-, Aufnahme- und Stichtarbeiten und der Druckbeaufsichtigung für dieses Blatt wurden von den beiden Kartographen Dipl.-Ing. F. Ebster und Dipl.-Ing. E. Schneider bereits weitgehende Vorarbeiten für die 1956 erscheinende Arlberg-Karte geleistet. Dr. K. Finsterwalder bearbeitete wiederum Namen und Wege. Dankbar dürfen wir hier festhalten, daß neben dem DeAV (dessen Jahrbuch die Rauberer Karte gleichfalls beilieg), erstmalig auch das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau diese Arbeiten in Anerkennung ihrer Bedeutung für die Allgemeinheit durch eine namhafte Beihilfe unterstützte.

Über die Sammlungen ist nur zu berichten, daß die in Betreuung der S. Wien stehende Lichtbildstelle Wien für den Leihverkehr zur Verfügung stand, aber kaum nennenswert beansprucht wurde. Der Archivbestand an 9×12 cm Bildern blieb unverändert, die Anzahl der Kleinbild- (größtenteils Farb-) Dias 5×5 cm konnte auf 700 erhöht werden. Die 1953 geschaffene Schuhhütten-Schaufkarte wurde mehrfach mit großem Erfolg in Oberösterreich (Linz, Wels und Steyr) ausgestellt. Wenn schon die geplante Errichtung einer Zentralbücherei des DeAV (für die aus den Reihen des ÖAV schon bedeutende Stiftungszufügen vorliegen) mangels entsprechender Räume vorerst noch nicht verwirklicht werden konnte, so sei doch hier die Bitte an unsere Mitglieder und Freunde wiederholt, sich bei gegebener Gelegenheit an dieses Anliegen des Gesamtvereins zu erinnern und es nach Möglichkeit durch die Zuwendung brachliegender alpiner Bücherbestände, die auf diesem Wege sinnvoll genutzt und der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden könnten, zu unterstützen. Das Vortragswesen ist nach wie vor eines der Hauptwerbmittel für den alpinen Gedanken und

die Schönheit unserer Bergwelt und wurde im Berichtsjahr von der großen Mehrzahl unserer Zweigvereine wieder eifrig gepflegt. In 112 Sektionen wurden, teilweise mit Unterstützung durch den Gesamtverein, insgesamt 611 Vorträge (d. s. 125 mehr als 1953!) vor rund 77.000 Besuchern gehalten, wobei sich verständlicherweise die Berichte der heimgekehrten Expeditionen besonderen Zuspruchs erfreuten. Die in die Sendepläne unserer meisten Rundfunkstationen aufgenommenen Bergsteiger-sendungen wurden fast durchwegs vom Alpenverein oder von ihm damit beauftragten Mitgliedern gestaltet.

Zur besonderen Förderung des diesem Sachgebiet nahe verwandten „Reisefilms“, der sich in erster Linie die Betreuung der Sektionen und Ortsgruppen, aber auch vieler kleiner Orte in ihrem Bereich, mit alpinen Kulturfilmen zur Aufgabe gestellt hat, wurde vom AV ein eigener Film-Unterausschuß ins Leben gerufen und der Spieltrupp durch Beschaffung eines Volks-Lieferwagens mit der erforderlichen technischen Ausstattung schneller beweglich und von den örtlichen Vorbedingungen weitgehend unabhängig gemacht.

Trotz eines Anfang August eingetretenen Unfalles und anderer Demümnisse, die den weiteren Einsatz bis zum Jahresende verhinderten, konnte doch wieder in 102 Orten und 183 Vorführungen vor 30.214 Besuchern (davon 18.602 Jugendlichen) gehandelt werden.

Leider mußte der bewährte mehrjährige Leiter des Filmtrupps, Norbert Wallner, infolge Rückberufung in den Schuldienst mit Jahresende seine Tätigkeit beenden. Er wurde von der Vereinsleitung mit herzlichem Dank für sein verdienstvolles Wirken verabschiedet. Der AV war bemüht, durch Weiterbildung eines reinen Tonfilmprogramms, für das u. a. auch 2 ansprechende französische und 1 italienischer Schmaffilm über Berg- und Schifffahrten im Mt. Blanc-Gebiet und in den Dolomiten beschafft wurden, diesen Ausfall einigermaßen zu überbrücken.

Die sachungsgemäße Pflege des alpinen Naturschutzes wurde vor allem in Form aufklärender Werbung für diesen Gedanken in und außerhalb des Vereins durch unsere Veröffentlichungen betrieben und neben der laufenden Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und dem Österreichischen Naturschutzbund durch den Eintritt des 1. und 2. Vorsitzenden in den Hauptausschuß des „Vereins zum Schutz der Alpenpflanzen und Tiere“, München, dem hervorragende Naturschutzfachleute aus Deutschland, Italien, Österreich und der Schweiz angehören, eine wichtige Verbindung neu geknüpft. Der jährlich an Beliebtheit gewinnende mehrtägige Vereinslehrgang „Natur im Hochgebirge“ der sich unter der bewährten Leitung von Prof. Dr. Kurt Walde, Innsbruck, die Erziehung zu naturkundlichen Beobachtungen bei Bergwanderungen zum Ziel setzt, hatte diesmal für seine über 30 Teilnehmer die Karlsbader Hütte in den Tienzer Dolomiten als Standort gewählt.

Diesem Bericht über die Tätigkeit unseres Alpenvereins auf dem weiten Feld seiner selbst gestellten Aufgaben sei nun noch eine kurze Zusammenfassung der führungs- und verwaltungsmäßigen Arbeit der obersten Vereinsorgane angefügt, denen ja letzten Endes die Verantwortung für das gesamte Wirken unserer großen Gemeinschaft obliegt und die daher auch auf allen angeführten Sachgebieten

mehr oder minder fühlbar mitgewirkt und, wo nicht unmittelbar selbst tätig, doch bestimmenden oder richtungweisenden Einfluß ausgeübt haben.

Die Hauptversammlung in Solbad Hall i. T., über die in den „Mitteilungen“ (Heft 9/10, S. 75—86) ausführlich berichtet wurde, tagte, da der 1. Vorsitzende, Hofrat Busch, durch Krankheit verhindert war und sein 1. Stellvertreter, Univ.-Prof. Rinzl, noch auf Expeditions-Urlaub in Peru weilte, unter der umsichtigen Leitung des 3. Vorsitzenden, Dr. Neuhauser, Wien. Ihre bedeutungsvollen einstimmigen Beschlüsse über die Wiederaufnahme des ÖAV als Sektion und die Neufassung der Sitten-grundsätze und der Allgemeinen Sittenordnung haben wir bereits eingangs in anderem Zusammenhang erwähnt, über einige andere ist bei den einzelnen Sachgebieten berichtet worden.

Mit besonderer Freude und Genugtuung dürfen wir hier aber an die bedeutsame Ansprache unseres Ehrengastes, Landeshauptmann Dr.-Mat Graub (Sektion Schwarz) erinnern, mit der er dem Dank und der Anerkennung des Landes Tirol und dessen jahrzehntelanger enger Verbundenheit mit dem Alpenverein Ausdruck verlieh und besonders an sein mannhaftes Eintreten für eine möglichst baldige, wenigstens pachweise Rückgabe der deutschen Hütten an ihre Sektionen bis zur endgültigen Regelung der Eigentumsfrage, für die er — ganz im Geiste seines verwiegten Vorgängers, Jng. Dr. Weißgatterer, der daselbe schon 1948 in der denkwürdigen Hauptversammlung von Mayrhofen tat — eine den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Entstehungsgeschichte der Hütten entsprechende Lösung forderte.

Der Hauptausschuß erlebte in einer außerordentlichen und zwei planmäßigen Sitzungen in Salzburg, Innsbruck und Solbad Hall die ihm obliegenden Führungsfragen grundsätzlicher Art und verabschiedete mit herzlichem Dank seine aus beruflichen Gründen bzw. turnusmäßig auscheidenden Mitglieder Dr. Mörth (S. Gröbmin.) und Dr. Zahlbruckner (S. Graz). An ihrer Stelle wurden Prof. Rambosch (S. Bruck/Mur) und Dr. Moser (S. Graz), der dem AV bereits 1946—1951 angehört hatte, neu und der im Vorjahr kooptierte Prof. Dr. Kottek (S. Voisthaler) auf 5 weitere Jahre in den AV gewählt.

In dem durch drei Viertel des Berichtsjahres vertretungsweise von Dr. v. Hörmann geführten Verwaltungsausschuß ergab sich durch die längere Abwesenheit zweier für die Andenkundfahrt beurlaubter Mitglieder, des Vorsitzenden und Sachwalters für Veröffentlichungen, Kartographie und Wissenschaft, Prof. Rinzl, und des Sachwalters für Bergsteigen, Mariner, und durch das Ausscheiden des hochverdienten Sonderbeauftragten für Vortragswesen, Rundfunk und Film, Hofrat Dr. Mumelter, eine empfindliche Mehrbelastung, die aber in kameradschaftlicher Weise von den verbliebenen Sachwaltern und der Kanzlei getragen wurde, so daß die laufende Führung der Vereinsgeschäfte, deren Sachgebiete im Spätherbst teilweise neu aufgeteilt wurden, doch keine wesentliche Einbuße erlitt.

Neben einer Anzahl von den Sachwaltern im eigenen Wirkungsbereich getroffener Erledigungen wurden alle wichtigen Angelegenheiten in 23 Vollsitzungen des AV und zahlreichen Beratungen besonders bestellter Unterausschüsse bearbeitet. Entscheidungen

Ihnen und allen Mitgliedern und Freunden, die im abgelaufenen Jahr um ihrer Verdienste willen oder aus besonderem Anlaß geehrt wurden, ohne daß wir davon Kenntnis erhielten, entbieten wir in kameradschaftlicher Verbundenheit unsere herzlichsten Glückwünsche und aufrichtigen Bergsteigerdank.

Danken möchten wir zum Schluß aber auch mit besonderer Herzlichkeit allen Mitgliedern und Freunden für ihre Treue, besonders allen Mitarbeitern in den leitenden Ausschüssen, in den Zweigvereinen und Gruppen und schließlich darüber hinaus allen jenen, die das uneigennützig und nur dem Wohle der Bergsteigerei und unserer geliebten Heimat dienende Werken und Wirken unseres Österreichischen Alpenvereins gefördert und unterstützt haben; ihnen allen, fern und nah, gilt unser alter froher Gruß
Berg Heil!

Unser Gespräch:

„Was bedeuten uns Bergbücher heute noch?“

Wenn Bergbücher heute weniger gelesen werden, ist das nur scheinbar, weil die Bergbücher lediglich einen kleinen Teil der Gesamtliteratur ausmachen, die einen Bergsteiger interessieren. Es heißt, daß der „moderne“ Mensch — will sagen: der Mensch von heute, der sich im modernen Lebenstempo zu behaupten hat, — wenig Zeit zum Lesen hat. Leider bringen nicht alle die Energie auf, sich die Zeit zu nehmen, die sie hätten, wenn sie nur wollten. Aber bestimmt ist der Mensch von heute nach der Arbeit oft abgepannter als früher und es bleibt ihm daher auch weniger innere Muße zu beschaulichem Lesen. Die Anschaffungskosten für ein Buch sind jetzt für viele zu groß, um sich jeden Monat z. B. ein Buch zu leisten. Also wird unter den wenigen gekauften Büchern nur hier und da ein Bergbuch sein. Aus der Bücherei ein Buch zu entleihen überlegt man sich sehr, weil man es viel zu lange behalten müßte, um es auszulesen und der Nächste wartet womöglich schon drauf.

Ein zweiter Grund liegt wohl auch darin, daß man das, was man sich noch selbst erlebnismäßig zugänglich machen kann, nicht auch im Buch sucht, d. h. in dem Maße, wie wenn man es nicht mehr oder nur ganz selten erreichen kann. Man schreibt sich da sozusagen selbst das lebendige Bergbuch in die Seele, mit Photos und Fahrtenberichten.

Mit aufrichtigen Bergsteigergrüßen von Margund Nicodinescu, E. Austria, Salzburg, Unfallkrankenhaus

Ein Gebot der Stunde!

Wie allgemein bekannt, wurden unsere edelsten Alpenpflanzen, vor allem das Edelweiß, in zahlreichen auch weniger begangenen Gebieten unserer Berge fast vollständig ausgerottet. Der gesetzliche Schutz dieser Alpenflora konnte diese bedauerliche Tatsache bisher nur in geringem Maße hindern; denn man kann nicht in jeden Bergwinkel einen Wächter stellen, und auch die Rucksackkontrolle auf Bergwegen und Bahnstationen ist nur in bescheidenem Maße durchführbar. — Trotz allen Bemühungen der mit dem Alpenblumenschutz betrauten Organe prangen auf den Tischen vieler Höhenhotels

und Gasthöfe Sträuße von Edelweiß, Brunellen, Speiß, etc. in reicher Zahl. Lieferanten hierfür finden sich überall mehr als genug; denn die fremden Gäste wissen, diesen aparten Zimmerschmuck wohl zu schätzen, nehmen auch gerne edle Bergblumen mit in ihre ferne Heimat.

So macht die Ausrottung unserer Bergflora mit jedem Jahr größere Fortschritte. Diese Verluste sind nur durch die Wiederanpflanzung von Alpenblumen durch Samen und Setzlinge auszugleichen. — Sie wäre nicht allzuschwer durchzuführen; Samen können durch Samenhandlungen und alpine Gärten bezogen werden, Setzlinge für Edelweiß nicht minder.

Jeder Bergwanderer, Natur- und Heimatfreund müßte daran interessiert sein, etwas zu diesem Rettungswerk beizutragen und auf seinen Fahrten da und dort Samen zu streuen. Und wenn Hüttenwirte auf ihre Kosten Edelweiß ansäen ließen, wäre es nur zu ihrem eigenen Vorteil aus mannigfachen Gründen. — Darum also, auf zur Tat! H. V. J.

AV-Pressediensl:

Erwin Schneider berichtet aus dem Monsunlager Dingboche

Die Internationale Himalaya-Expedition hat in Dingboche auf 4200 m Höhe am Südfuß des Evereststokes ihr Monsunlager bezogen. Das Lager liegt in Jmja Khola, nahe dem Zusammenfluß mit dem Lobju Khola, das vom CWM-Abfluß durchströmt wird.

Ernst Senn und der Träger Pemba haben von hier aus erstmals den Khumbu La (Sattel) von Süden erreicht. Dipl.-Ing. Schneider hat bereits mit den Kartenaufnahmen des Mt. Everest-Gebietes begonnen; er berichtet, daß er noch nie so viel unerforschliche Berge und steile Wände in einem geschlossenen Raum beisammen gesehen hätte. Im Zuge seiner Arbeiten hat Schneider bereits 3 Gipfel in Höhen zwischen 5500 m und 5600 m ersteigen. Die Internationale Himalaya-Expedition ist auch mit den siegreich vom Kafalu zurückkehrenden Franzosen zusammengetroffen; diese haben betont, daß beim Angriff auf den 8500 m hohen Berg ab 6500 m Sauerstoff verwendet wurde und daß vor allem dieser Maßnahme der großartige Erfolg zu danken ist.

Dyhrenfurth und Senn haben inzwischen aus dem hintersten Jmja Khola einen Vorstoß gegen den Hotsje, 8545 m, unternommen, der aber von einem unüberwindlichen wildzerrißenen Gängeletscher aufgehalten wurde. Weitere Angriffe werden in der Nachmonsunzeit durchgeführt. —

Inzwischen hat Ernst Senn allein bzw. mit seinem Träger Pemba drei unbekannte Berge zwischen 6400 und 6600 m ersteigen.

Sobann haben Erwin Schneider und Ernst Senn einen bisher unbekanntem Siebentausender erstmals ersteigen.

Bei seinen Vermessungsarbeiten hat Erwin Schneider die bisher höchsten Standlinien in der Geschichte der Kartographie angelegt, und zwar bis in Höhen gegen 7000 m.

Die Ötztaler Karte des DAV, Blatt Gurgl, erscheint in zweiter Auflage

Im Jahre 1949 erschien das Blatt Gurgl im Rahmen des großen sechsseitigen Kartenwerkes des Alpenvereins 1 : 25.000 „Ötztal-Stubaier Alpen“. Dieses Kartenwerk wird von der Fachwelt als eine Meisterleistung der Hochgebirgskartographie bezeichnet.

Daß aber auch die Bergwanderer und Bergsteiger diese Kartenblätter sehr hoch schätzen, beweist wohl am besten die Tatsache, daß bereits jetzt eine zweite Auflage des Blattes Gurgl notwendig geworden ist. Diese Kartenblätter werden auch mit rot eingezichneten Schiföhren geliefert und sind so zu einem unerläßlichen Begleiter der Winterbergsteiger und Schifahrer geworden.

Die neue Tappentarteehütte

Von der Bahnstation St. Johann im Pongau bringt uns das Postauto durch das Kleinartal bis zum idyllischen Jägersee. Von hier geht es eben in $\frac{1}{4}$ Stunden zum Talshluß, wo sich die Talstation der Materialseilbahn zur Tappentarteehütte befindet. Bequeme Windungen führen uns über die Steilstufe des Talshlusses hoch. Eine gute Stunde nur und dann stehen wir am Ufer des herrlichen Tappentarteees. Soviel des Schönen gibt es da zu sehen, daß wir es kaum bemerken, daß noch eine halbe Stunde vergangen ist, ehe uns die Tappentarteehütte gastlich aufnimmt (1815 m).

Die Hütte ist dank ihrer Innenausstattung, — Fließwasser, elektrische Beleuchtung, Brauseanlagen und Zentralheizung, — auch für einen längeren Aufenthalt wie geschaffen. Zahlreiche Bergfahrten auf aussichtsreiche Gipfel, Klüften oder Fischen am See sorgen dabei für reiche Abwechslung. Der Weg, den wir aus dem Kleinartal hochgezogen sind, werden nur die ganz Bequemen und solche die unten ein Kraftfahrzeug stehen haben, zurückgehen. Die rüstigen Wanderer und Bergsteiger aber werden einen der zahlreichen Übergänge von der Tappentarteehütte ausführen.

Auf aussichtsreichem Höhenweg am Igsee vorbei auf die Fischenhütte (2 $\frac{1}{2}$ Std.) der Sektion Taurisfia. Zur Stüdleralmhütte, die seit Zerstörung der Wurhütte der Sektion Graz des DAV als notdürftiger Ersatzstützpunkt in Frage kommt. (Von hier Talweg nach Muhr, Postauto.)

Nach Hüttichlag. (Endpunkt der Postautolinie von St. Johann durch das Großartal.) Bequem von der Tappentarteehütte über das Karleistörl erreichbar (3 Std.).

Zur Draugsteinhütte auf der Filzmoosalm. Über das Draugsteintörl und den Filzmoosjattel (Abstieg auf den Draugstein) in aussichtsreicher Wanderung (2 $\frac{1}{2}$ Std.). Dipl.-Ing. H. Bismeyer

Achtung!

Umtausch der Hüttenchlösser

Der von der HV 1953 beschlossene Umtausch der AV-Schlösser an den Hütten ist eingeleitet und wird bis zum Ende der Sommerbewirtschaftungszeit allgemein durchgeführt. Mitglieder, die unbewirtschaftete Hütten besuchen wollen, müssen sich daher bei ihrer Sektion jedenfalls auch den neuen AV-Schlüssel entleihen.

Unsere Bücherecke:

Hermann Delago: **Dolomiten-Wanderbuch** 4. ergänzte und verbesserte Auflage. 404 Seiten, mit 3 Wander- und 2 Übersichtskarten, Leinen ö. S 88.—. Tyrolia-Verlag, Innsbruck.

Daß das Dolomiten-Wanderbuch von Hermann Delago so bald nach der dritten Auflage seine vierte erlebt, wundert uns gar nicht. Denn selten ist ein Führer zugleich mit soviel Liebe und Sachkenntnis geschrieben worden. Jedem Dolomitenfreund wird Delagos „Wanderbuch“ bald zu einem unentbehrlichen Begleiter werden. Geschichte und Geologie, Weg und Weile sind mit jener Leichtigkeit eingefangen, die sich der unbeschwerter Wanderer und Bergsteiger auf seinen Fahrten wünscht. Und daß es nachahmenswerte Wege sind, die uns der Verfasser führt, das mag neben anderem die Tatsache erweisen, daß die Neuauflage mit dem 80. Geburtstag von Hermann Delago zusammenfällt. Wir gratulieren zu beidem! Heinrich Klier

Heinrich Bauernebel: **Vom Glüt, das uns die Berge schenken** (Erinnerungsbilder aus 50 Wanderjahren) Wien 1952, Leinen ö. S 37.—, kart. ö. S 27.—, 136 Seiten.

Der Verlag bezeichnet das Buch sehr treffend als ein Dokument idealer Bergbegeisterung. Auch ansonsten wenig gewürdigte Heimatberge haben hier ihren Sängern gefunden. Die Bebilderung und die Handzeichnungen sind leider mißglückt. H.

Freitag u. Berndt Touristenkarten. In der Reihe der bekannten Freitag u. Berndt Wanderkarten 1:100.000 sind eben zwei neue Blätter erschienen: Blatt 48 Arberggebiet (ö. S 16.50) Blatt 49 Gardasee (ö. S 14.40).

Kleine Notizen:

Die **Hobjgartner Schihütte** wurde von der Sektion Bamberg des DAV erworben und ist somit AV-Hütte geworden.

Die Bewirtschaftung der **E. T. Compton-Hütte** hat Herr Georg Pirkebner, Egg, Post Greifenburg, übernommen. Die Hütte bleibt bis 30. September geöffnet.

Das **Niederjachsenhaus** bleibt heuer unbewirtschaftet.

Kletterkurs in den Lienzer Dolomiten. 21. bis 27. August oder 28. August bis 3. September, S 800.—, AV-Mitglieder 5 Prozent Ermäßigung. Anmeldungen an Hochgebirgsschule Tyrol, Innsbruck, Bozner Platz 7/III.

Der **E. A. F. Bozen** empfiehlt unseren Mitgliedern (die ja den **E. A. F.**-Mitgliedern gleichgestellt werden) die **Wochen-Scheine** (7 Tage) um 11.000 Lire zu lösen. Wir entnehmen der Ankündigung auch, daß Mitglieder auf **E. A. F.**-Hütten für Mattenlager 220 bis 270 Lire, für Bett ohne Wäsche 275 bis 330 Lire bezahlen.

Hochtourist, Bd. VII (Dolomiten), gesucht. Aeberli, Holzleiten, Tirol.

DAV, Wien IV., Getreidemarkt 3, verkauft Boigtländer-Richtbilder-Vorföhrrapparat und verschiedene Jahrgänge DAV, 1890—1954.

Doppeljubiläum der Sektion Waidhofen a. d. Ybbs
 Am 18. und 19. Juni 1955 feierte die Sektion Waidhofen an der Ybbs ihren 80jährigen Bestand und den 50jährigen ihrer zweiten Prochenberghütte. Beim Festabend am 18. Juni dankte als erster Redner der Bürgermeister der Statutarstadt Waidhofen a. d. Ybbs, Franz Rohout, der Sektion für ihr fremdenverkehrs-förderndes Wirken und überreichte ihrem Ehrenvorsitzenden Dr. Richard Fried, der ebenfalls seinen „Achtziger“ feiert, die Ehrenplakette für seine Verdienste um die Stadt. Als Vertreter des Haupt- und Verwaltungsausschusses überbrachte Herr Dr. Brenner deren Grüße und zollte der eifrigen Arbeit des derzeitigen Ausschusses besondere Anerkennung. Dr. Karl F. Fritsch gedachte in seiner Festrede ehrend der Gründer und späterer verdienstvoller Mitglieder und schilderte die wechselvollen Geschichte der Sektion in den 80 Jahren ihres Bestandes. Der Männergesangsverein und sein Hausorchester sowie ein Volksgefang-Terzett trugen viel zum schönen Gelingen des Abends bei. Am andern Tag fand auf dem 1123 Meter hohen Gipfel des Prochenberges vor der Hütte eine schlichte Feier ihres 50jährigen Bestandes statt. Nach dem Kriege beschädigt und ausgeplündert, wurde sie mit viel Arbeits- und Geldaufwand wieder eingerichtet und zu einem behaglichen Bersteigerheim gemacht. Als Abschluß der Jubiläumsfeiern wurde am 21. Juni eine Sonnwendfeier — die erste große Veranstaltung dieser Art nach dem Kriege — abgehalten: im Zeichen der wiedergewonnenen Freiheit unseres Vaterlandes!

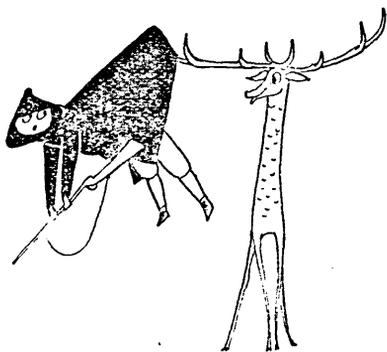
BEI *Föhne*
Kobona

Kobona, das Koladragee, nur in Apotheken und Drog.



Im Rucksack nur geringgewichtig, ist KNORR auf Touren lebenswichtig.

Labisan gegen
Fieberblasen auf den Lippen
 in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



... und dann hat er mich auf sein Geweih genommen. Vermutlich hat er die blaue Marke in meinem Mantel gesehen und daher gewußt, daß er aus **Pischl-Loden** ist, der das aushält. Daß Pischl-Loden **doppelimprägniert** ist, war ihm aber anscheinend neu.



Brauns'
Anti-pluvius
 Macht alle Gewebe, auch Kleider, **WASSERDICH!**



Vor jeder Bergfahrt
 Füße pudern
 gegen lästigen Juckreiz
 an den Füßen!

desinfizierend
 juckreizstillend
 schweißhemmend

Cris-Puder

Originalsprühdose **S 4.75**
 In Apotheken und Drogerien erhältlich

Ein

Wetterschutz

aus SPEZIAL-PLASTIK-FOLIE

rauchgrau, transparent, sehr leicht, klein faltbar,
100% wasserdicht, erprobt, bewährt ist der

Wetterfleck

mit angearbeiteter ANORAKKAPUZE

deckt den Körper inkl. großem Rucksack bis unter
das Knie, Gewicht ca. 40 dkg, gefaltet 20x20 cm,
Längen = 105 cm S 72.80, 110 cm S 75.60, 115 cm
S 78.40, 120 cm S 81.50, 125 cm S 84.—, 130 cm
S 86.80, 135 und 140 cm S 95.—

KINDER = 65 cm S 50.60, 75 cm 56.—, 85 cm 61.60

und die

Moped- und Rollerfahrer-Regenhaut

tarnhemdartiger Schnitt, angearbeitete
ANORAKKAPUZE, Überweite — nicht schön,
aber praktisch und verlässlich
Länge 100 u. 110 cm S 85.—, 120 u. 130 cm S 95.—

Mit BEINSCHUTZ per Paar S 20.—

Prompter Nachnahmeversand

Gummi-Kofler, Kufstein

Fachgeschäft für Regenbekleidung



*Unsere Berg-
und Regie-Zigaretten
ta'n uns fehlen
wann ma's net hätten*



Bezugsquellennachweis:
Josef PFENINGBERGER's Söhne
Wien I., U 20072



ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8
TELEPHON B 25-5-24

V. b. b.

Unbestellbare Geschenke zurück an „Österreichischen Alpenverein“,
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



MELANDA
2 Schalen Milchkaffee
70g
DIE KAFFEEMITTELMISCHUNG MIT 37 1/2% BOHNENKAFFEE



**FELDBACHER
DIÄT-ZWIEBACK**

Macht nicht durstig
WOHLSCHMECKEND
konzentriertes Nahrungsmittel
LEICHT IM GEWICHT
Der ideale Tourenproviant

INNSBRUCKER LODEN

Der Spezial-Loden für den Bergsteiger und Touristen

En gros:
JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK / TIROL

En detail:
In allen einschlägigen Fachgeschäften

**HIMALAJA-EXPEDITION
1954
Dr. HERBERT
TICHY**

Marwa-Super-PROFILSOHLEN
AM CHO OYU 8153 m

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 10 (80)

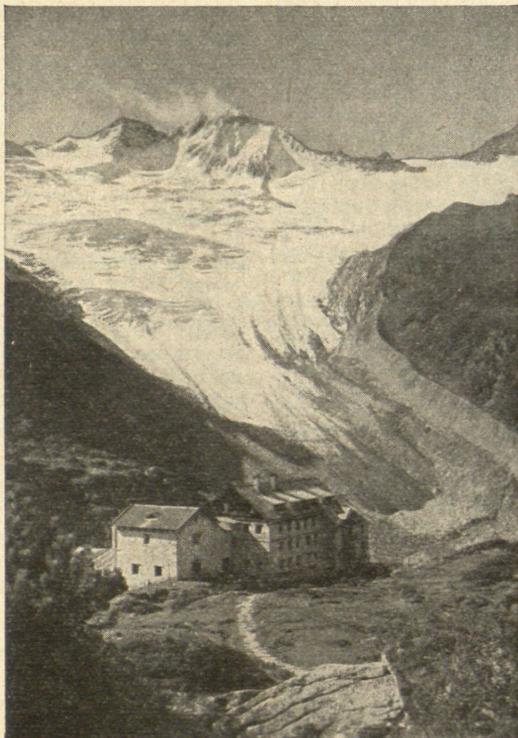
INNSBRUCK, SEPTEMBER 1955

HEFT 9

Unsere Forderung von Bad Aussee:

Gerechte Rückgabe der Hütten an die DAV-Sektionen

Von „Freund und Feind“ gleich stark beachtet, hat der Österreichische Alpenverein durch den Mund seines ersten Vorsitzenden, Hofrat Busch, gelegentlich der Hauptversammlung in Bad Aussee am 4. September 1955 mit klaren und eindeutigen Worten seine Einstellung zur Frage der deutschen Alpenvereins-Hütten in Österreich in aller Öffentlichkeit kund getan. Diese Einstellung hat in den vergangenen zehn Jahren, in denen die Hütten der deutschen Sektionen unter der ehrenamtlichen treuhändigen Verwaltung Prof. Buschs und seiner vielen freiwilligen Helfer aus dem Kreise unserer Mitglieder standen, trotz aller Schwierigkeiten und Anfeindungen niemals eine Änderung erfahren. Sie wurde



Berliner Hütte

Photo: Hruschka

von dieser Hauptversammlung als dem obersten Vereinsorgan wiederholt und — wie wir hoffen letztmalig — mit allem Nachdruck bekräftigt, als Hofrat Busch nach einem Hinweis auf das kulturelle, erzieherische und soziale Wirken der Alpenvereinssektionen, das ihre Ausnahme im Sinne der Rann-Bestimmungen des Staatsvertrages in vollem Maße rechtfertigt, seine Darlegungen unter dem einmütigen Beifall der Versammelten mit den Worten schloß:

Die ganze Entstehungsgeschichte der Hütten und ihr Wirken, die Grundsätze der Gerechtigkeit und des Anstandes, aber auch eine bloß nüchterne sachliche Überlegung, also ideelle und materielle Gesichtspunkte, lassen uns die Forderung erheben:

**Gibt die deutschen Hütten ihren rechtmäßigen Eigentümern bedingungslos
und ohne jede Einschränkung zurück!**

Inhalt: Hauptversammlung 1955 — Blütschlag im Hochgebirge — Fels (Gedicht) — Der hochalpine Farbphotograph — Mädchen in den Bergen — Herbstwanderung in den Zillertaler Bergen — Schitfal am Schlattentees — Das Echo — Vom Bergrettungsdiens — Dem Bergbuch eine Lanze — Unser Gespräch — Der Bergausflug

Hauptversammlung 1955

Infolge des Heuer auf 8 Seiten erweiterten Umfangs der „Mitteilungen“ und der damit verbundenen gedüngeren Erscheinungsfolge kam die ausführliche Verhandlungsschrift über die 74. Hauptversammlung, mit Nützigen der dabei gehaltenen Begrüßungsansprachen der Ehrengäste und dem gesalvten Festvortrag von Kurt Maiz über „Zeitgeist und alpine Tat“ erst im Heft 11/12 erscheinen. Wir wollen unseren Mitgliedern aber schon jetzt einen Rückblick auf den Ablauf der bedeutungsvollen Jahres-tagung vom 2.—4. September 1955 geben.

Nicht nur Bad Aussee, der alte Kurort im steirischen Salzkammergut, sondern das ganze „Ausseerland“ war in Feststimmung, als am Donnerstag abends als erste Tagungsteilnehmer die Mitglieder des Verwaltungss- und Hauptauschusses dort eintrafen. Man feierte in einer einzigartigen Volkskundgebung an diesem Abend die Rückkehr des auf einhelligen Wunsch der Bevölkerung wieder in sein Krankenhaus zurückberufenen Primararztes Dr. Zeilinger, der dann auch als Mitglied unserer dortigen Sektion beim Kameradschaftsabend Gegenstand herzlicher Ehrung war.

Der Freitag war Beratungen des Hauptauschusses gewidmet und brachte mittags die Eröffnung der im Kur- und Kurmittelhaus untergebrachten Ausstellungen in Anwesenheit von Min.-Rat Dr. Kollars vom Bundesministerium für Unterricht. Breiten Raum nahm die von Norbert Wallner und Franz Gasparics zusammengestellte Leistungsschau unserer Alpenvereinsjugend ein, neben der in einer Sonderabteilung der Anteil des DeWB am Bergrettungsdiensl dargestellt war. Das Alpenlandaufhaus Graz zeigte einen vorzüglichen Überblick über den neuesten Stand an praktischer Ausrüstung für den Bergsteiger. Dr. Amon, Graz, hatte eine eindrucksvolle Ausstellung über die brennenden Fragen des Natur- und Landschaftsschutzes zusammengestellt und die Sektion Edelweiß bot mit der vom Leiter ihrer Photogruppe, Herrn Körner, vortrefflich angeordneten Auswahl schöner Lichtbilder die beste Begründung für den H.V.-Antrag. Nach einem Besuch des Hauptauschusses im Zeltlager unserer Alpenvereinsjugend am Alt-Aussee See sah der Abend bereits die meisten Sektionsvertreter im Kurfaal zur Vorführung des neuen „Bergfilm“-Programms versammelt. Mit großem Beifall erlebten dort der dokumentarische Anden-Expeditionsfilm und der im Auftrag des DeWB von Theo v. Hörmann gedrehte Farbfilm „Bergführer“ ihre Uraufführung. Der Samstag war bis zum späten Nachmittag ausgefüllt mit der Vertraulichen Vorberechnung. Die eingehende Behandlung der umfangreichen Tagesordnung (s. „Mitteilungen“, Heft 6/7, S. 51 bis 53) führte in nahezu allen Punkten zu einer einhelligen Auffassung. Lediglich über die Frage der Beitragsverhöhung (nur für A-Mitglieder um S 6.—) gab es geteilte Meinungen, doch fand schließlich der Antrag des Hauptauschusses auch hier eine weit überwiegende Mehrheit.

Der Abend vereinigte nach einem Platzkonzert und dem stimmungsvollen Fadelzug durch den fahnen-geschmückten Ort, um den im weiten Rund die vom Bergrettungsdienst und der Alpenvereinsjugend abgebrannten Höhenfeuer von den Bergen leuchteten, die Ehrengäste und Delegierten mit den Aussee-Alpenvereinsmitgliedern und der Bevölkerung im Großen Kurhausfaal zu einem Fest herzlicher Kameradschaft. Darbietungen des Streichorchesters

der Bürgermusik und der vorzüglichen Volkstanzgruppe unter Fachlehrer Gielge verschönten das Fest. Sektionsvorsitzender Dr. Jelenka zeigte uns nach kerniger Begrüßung an Hand prächtiger Farbbilder mit humorvollen Begleitworten die Schönheiten des Ausseerlandes im Wechsel der Jahreszeiten. Den Willkommengruß der örtlichen Behörden entboten Bürgermeister Vierbauer und M. Dr. Pfaller, der Leiter der politischen Expositur. Den Höhepunkt des Abends bildete die Ansprache des Herrn Unterrichtsministers Dr. Drimmel, der den Versammelten die Größe der Bundesregierung überbrachte. Mit überaus herzlichen und anerkennenden Worten würdigte er vor allem das kulturelle, erzieherische und soziale Wirken des Alpenvereins, der in den schweren Jahren der Nachkriegszeit als fest gefügte Gemeinschaft nicht nur seine Ideale unverehrt bewahrt, sondern auch als einer der ersten das Signal zum Sammeln gegeben und insbesondere die Jugend für seine hohen Ideale gewonnen habe; Aufgaben, für die ihm das Vaterland nicht genug danken könne. Ganz im Zeichen der wiedergewonnenen Freiheit, deren hoher Wert von den Vertretern der ausländischen befreundeten Vereine in ihren Reden besonders hervorgehoben wurde, stand die Festversammlung am Sonntag Vormittag im Kurhaus, zu der an der Spitze vieler Ehrengäste der Bundesminister für Handel und Wiederaufbau DDr. Illig, selbst langjähriges AV-Mitglied, und in Vertretung des steirischen Landeshauptmannes Landesrat Brunner erschienen waren. Nach musikalischer Einleitung und kurzer Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Hofrat Busch gab dieser in gedrängter Form den Rechenschaftsbericht über das vergangene und die wichtigsten Ereignisse des laufenden Jahres, der in der Forderung nach Rückgabe der deutschen Hütten an ihre rechtmäßigen Eigentümer gipfelte. Nach einer Ehrung für die Toten des Vereins berichtete der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses, Univ.-Prof. Dr. Rinzl, zusammenfassend über das Ergebnis der Vertraulichen Vorberechnung zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung, worauf diese in voller Einmütigkeit durch einen einzigen Abstimmungs Vorgang erledigt wurde. Sie fand ihren Abschluß in einer Entschließung der Hauptversammlung zu dem gerade im Nationalrat zur Beratung stehenden Wehrgesetz, in welcher die verantwortlichen Stellen gebeten werden, dafür zu sorgen, unserem künftigen Heer eine alpine Grundschulung angebeihen zu lassen, die in den jungen Männern eine rechte Liebe zum Berg und Freude zum Bergwandern und damit die Liebe zum Vaterland wecke.

Nach den dann folgenden Begrüßungsansprachen der Behördenvertreter sei die Rede vom Bundesminister Illig hervorgehoben, der es als selbstverständliche Pflicht einer jeden Staatsregierung bezeichnete, einen Verein zu fördern, der abgesehen von seiner Bedeutung für die Volkswirtschaft, so viel in sittlicher, volkserzieherischer, kultureller und damit allgemein staatspolitischer Hinsicht geleistet habe wie unser Alpenverein.

Zeugnisse herzlicher Bergkameradschaft über alle Grenzen hinweg waren dann die von den Sprechern

der befreundeten Vereine persönlich überbrachten Grütze (aus dem Ausland: Erster Vorsitzender Jennwein für den DAV, Centralcomitee-Mitglied Du Bois für den SAC, Präf. Forcher-Mahr für den W&S und Vorsitzender Beuz für die S. Holland, die schon über 4400 Mitglieder zählt; aus Österreich: Präsident Werner vom DAV und Landesleiter Treuschitz für den DAV) die der Vorsitzende in ebenso herzlicher Form mit dem Wunsch für weitere gute Freundschaft erwiderte.

Nach dem anschließenden Festvortrag des Vorsitzenden der Wiener Sektion Reichenstein, Kurt Maiz (dessen geistvolle und mit lebhaftem Beifall bedante Ausführungen über „Zeitgeist und alpine Tat“ die „Mitteilungen“ demnächst im vollen Wort-

laut bringen) schloß die Versammlung mit einem Dank des Vorsitzenden an die Sektionsvertreter für die harmonische Zusammenarbeit, den Verwaltungsausschuß und die Kanzlei für die Mühen der Vereinsleitung und an die freundlichen Gastgeber, die Ortssektion, Gemeinde und Kurverwaltung und an die ganze Bevölkerung von Bad Aussee, dem Hofrat Hadel (S. Salzburg) herzliche Dankesworte für den Vorsitzenden selbst anfügte. Ein kleiner Empfang vereinigte danach Vereinsleitung und Ehrengäste zu zwangloser Aussprache und das prachtvolle Spätsommerwetter verlockte noch viele Tagungsteilnehmer zu kurzem Besuch der in reicher Auswahl einladenden Berge und Seen des herrlichen Salzkammergutes. G.

Blitzschlag im Hochgebirge

Ein paar Betrachtungen über den unritterlichsten Gegner des Bergsteigers

Gegen alle Gefahren des Hochgebirges, einschließlich der Lawinen und des Steinenschlags kann sich der Bergsteiger leichter schützen als vor dem Blitz. Der Kundige wird lawinengefährliche Hänge meiden, gegen Steinenschlag hilft notfalls ein Stahlhelm, aber der Blitz schlägt zu nach Gefallen, die dem Menschen bis auf den heutigen Tag geheimnisvoll und schrecklich geblieben sind.

Sir Oliver Lodge, ein berühmter englischer Physiker, ist dem Blitz mit Versuchen zu Leibe gerückt und hat zunächst zwei ihrer Art nach verschiedene Blitzschläge festgestellt.

Der gewöhnliche Fall ist der, daß unter dem Einfluß der Wolken elektrizität die Spannung in der Luft nahe der Erdoberfläche sich langsam und stetig steigert, bis es zur Entladung kommt.

Nehmen wir aber unterhalb der eigentlichen Gewitterwolke eine bis her neutrale Wolke an, so verhält sich die Sache anders.

Findet eine Entladung zwischen der ersten und der zweiten Wolke statt, dann wächst die Spannung zwischen der zweiten und der Erde plötzlich so sehr, daß eine Entladung gegen die Erde eintritt.

In diesen Fällen nimmt die Entladung gegen die Erde einen völlig unvorhergesehenen Verlauf. —

Die Möglichkeit, von einem Blitz getroffen zu werden, ist während eines unserer an Blitzschlägen reichen Sommergewitter verhältnismäßig groß, besonders dann, wenn der Bergsteiger ausgesetzte Wege geht und etwa bei Kamm- oder Gratwanderungen die einzige emporragende Erhebung bildet.

Denn die normalen Blitzschläge entladen sich fast immer auf dem kürzesten Wege von der Wolke zur

Erde. Deshalb die häufigen Entladungen in einzelstehende Bäume, Telegraphenstangen und Fahnenmasten.

Bei blitzreichen Gewittern wird man daher ausgesetzte Wege vermeiden und Schutz in Mulden oder Felshöhlen suchen. Eispickel, Steigeisen, Kletterhammer, Haken und Karabiner erhöhen die Gefahr

eines Blitzschlages bedeutend, oder führen ihn geradezu herbei. Man muß also diese Dinge so weit als möglich von seinem Unterschlupf ablegen. —

Vor den Blitzschlägen der zweiten Art gibt es im Freien keinen Schutz; die Bahn dieser Blitze ist unvorhergesehen und ungewöhnlich. Dem ersten Blitz von Wolke zu Wolke folgt ein zweiter Blitzschlag an einer Stelle, an der vorher gar keine elektrische Spannung vorhanden war.

Gewöhnlich sucht sich der Blitz auch hier den

kürzesten Weg zur Erde, aber häufig genug schlägt es, besonders auf Bergen, neben Bäumen, Fahnenstangen und einzelnen Erhebungen ein und tötet Menschen und Tiere, die in geschützten Plätzen Zuflucht gesucht haben.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Blitzsicherung der Schuhhütten. Zur Verhütung von Blitzschlägen der ersten Art genügt der gewöhnliche Blitzableiter.

Bei Blitzschlägen der zweiten Art aber erfahren leitende Gegenstände induzierte elektrische Schwingungen, die sich bis zu Entladungsschlägen steigern können. Dadurch ergeben sich Entladungen, die ganz unverständlich und ganz ungläublich klingen.

Von manchen Schuhhütten hat man schon so tolle Blitzgeschichten gehört, daß sie der Laie für Berg-

Fels

von Rudolf Gramich

Verstehweige das Märchen. Denn da ist kein Zwerg.
Da ist nur Größe, in sich selber Höhle,
Wohnraum, Gestirn und Krönung in dem Berg.
Gefäß der Einsamkeit. Du sei dem Die,

das in den Tiefen sich finden muß,
bereiter Docht. Verbrenne! Leuchte! Prachte!
In Dianens Heiligtum zu Ephesus
starr, was in Alexander schon erwachte.

Doch wenn du kannst, verachte die Phalanx
— es wecht ein hoher Ernst zwischen dem Reiche
der großen Arbeit und des Uberschwangs —:
sei Fels, sei Mittelpunkt, der ewig gleiche.

steigerlatein hält. Kugelblitze, die beim Kamin herein-
fahren, Löpfe und Pfannen an die Wände schleudern
und durchs Schlüßelloch wieder das Weite suchen,
sind aber für den Fachmann durchaus gewohnte
Gäste. Neben blutdürstigen Gefellen dieser Art gibt es
auch harmlose, denen es genügt, wenn sie ihre Brand-
spur durchs Gebälk einer Hütte zeichnen können.

Der Physiker Welßen hat, auf Laboratoriumsversuche
gestützt, ein Blitzableiterystem aufgestellt, das ge-
nügend Schutz gegen Blitzschläge aller Art bietet und
das auf der Tatsache beruht, daß man innerhalb
eines geerdeten Drahtkäfigs von den mächtigen
elektrischen Schlägen, von denen der Käfig getroffen
wird, nichts merkt. Notwendig ist aber, daß alle
Metallbestandteile innerhalb des Käfigs mit diesem
in Verbindung stehen, denn sonst sind Seiten-
entladungen möglich.

Das Observatorium Vallot unter dem Mont-Blanc-
Gipfel, 4500 m hoch, das mit dünnem Kupferblech
bekleidet und gut geerdet ist, wurde nie vom Blitz
getroffen, man ist im Innern der Hütte vor Rück-
schlägen sicher.

Auch auf dem Observatorium Regina Margherita
auf dem Monte Rosa, 4600 m, das ähnlich mit
Kupferblech bekleidet und gut geerdet ist, konnte
nie über eine Seitenentladung im Innern geklagt
werden. Alle ausgesetzten Hütten bedürfen dieser
Sicherung auf alle Fälle, damit sich der Bergsteiger
und Wanderer, der sich vor den gefährlichen Feuer-
strahlen in eine Hütte flüchtet, dort auch wohl
und sicher fühlen und das Ende des Hochwetters
abwarten kann.

*

Daß Blitzschläge auch zu unvergeßlichen, wenngleich
schrecklichen Erlebnissen werden können, soll mit der
Schilderung eines Hochgebirgsgewitters aus der
Novelle „Bergwind und Träume“ von Heinrich
Klier erwiesen werden:

„Ein heißer Julitag. Schon gegen ein Uhr mittags
zogen Gewitter von allen Seiten auf. Die Wolken
wurden fahlgelb und jähzornig und schwarz. In den
Wänden des Berges zerketzten sich die Wetterfahnen
und brodelten nach unten und nach oben. Die Luft
spannte sich heiß und metallisch. Dort hastete ein
Bergführer mit seinen Schülern vom Nordgrat
des Ladaunturmes zur Hütte hinunter. Da trieben
die Hirten das Vieh in die Unterstände. Und die
Holzfnechte ließen ihr metallenes Gerät liegen und
flüchteten aus dem hochstämmigen Wald. Aber aus
der gewaltigen Südwand des Berges konnte der
Kletterer nicht flüchten.

Immer wieder brausen die Wolken um den Berg;
es ist dunkel wie in einem Keller. Alexander legt
alles Metallene in einer kleinen Nische unter dem
Gipfel ab: die Felskanten, die Karabiner, die beiden
Hämmer, sogar das alte Taschenmesser. Nur die
Kamera behält er umgehängt an der Brust.

Jetzt schleichen Alexander und Christine über die
kleine Gipselsfläche; Elektrizität umzuckt das Gipfel-
kreuz; macht nur schnell; hinab über den Nordgrat;
nur schnell.

Christines Haare stehen wie eine Hexenkrone senkrecht
und entseßlich nach oben. Rings um die beiden sprin-
gen Funken über den Fels wie Todesahnungen.
Sein Gesicht ist zu einer Frage verzerrt. Heute hat
selbst Alexander Hell Angst.

Er sichert sie über das gefährliche Wand hinunter;
sie klettert wie eine Raqe; sie steht drunten, er hinter-
drein; es flirrt in seinen Haaren; wenn er eine Hand
frei hat, streicht er drüber, will die Todesangst
aus den Haaren wischen. Es ist höchstens vier Uhr
nachmittags, aber es ist dunkel wie um Mitternacht.
Und noch immer sind die Wolken nicht geplagt.
Noch immer glimmt es rötlich im Fels.

Herr im Himmel, führ die beiden aus dieser Gefahr!
Aber da: Ein rotglühender Feuerstrahl zuckt aus den
brüchigen Wolken. Es geht los! Zahllose Wolkenfesen
schießen in den Abgrund. Grellweiße Blitze stechen
aus den schwarzen Wolkenbänken ins Nichts hinab,
und aus dem weißgrau kochenden Karnebel springen
mehrarmige Feuersträhle nach oben ins schwarze
Verderben. In den dumpf grollenden Donner fallen
Schreie ein wie von gequälten Tieren. Es hallt, als
ob Eisenhienen über die Wände hinuntergeschleu-
dert würden, und bald mit dem spitzen Ende, bald
der Quere nach ausschlagen und sich verbögen. Der
Feuerschein eines brennenden Berges.

Alexander preßt Christine fest an sich. Seine Finger
sind wie Krallen, aber wenn es sein will, wird er
nichts vermögen. Er zuckt unter den leichten elek-
trischen Schlägen zusammen, seine Augen glühen,
aber sie lacht und versteht nicht, wie ernst es ist. Sie
drücken sich eng zusammen ins tiefste Schatt der
Gratschulter. Christine schaut fröhlich und unbesorgt
aus wie am Sonntagmorgen beim Frühstück. Aber
ihm greift die Angst ins Gesicht, wenn sie lacht.

Er krümmt sich zusammen:

Hast du gespürt? —

Nein. —

Sie schaut ihn groß und fragend an: Was hast du
denn Alexander?!

Hast du den Blitz nicht gespürt? Jetzt wieder...?!

Nein! —

Aber da schreit ihm der Tod ins Gesicht ... Nicht
und ein eisiger Griff ins Genick ... der Schlag, den
er gefürchtet hatte.

Er liegt ausgestreckt und entspannt neben Christine.
Er atmet! Ja.

Aber Christine?! Was ist mit Christine?! Ihr Arm
ist so eigenartig weggedreht, wie ausgerenkt. So, als
ob sie sehr viel weggeschenkt hätte mit dieser Gebärde.
Christine?! — Christine?!

Hörst du nicht, Christine?!

Aber sie hört nicht mehr, sie ist schon sehr weit weg.



Der hochalpine Farbphotograph

Der Farbfilm hat sich in den letzten Jahren auch die Herzen der Bergsteiger erobert. Die Gründe sind einleuchtend: unter rechten Voraussetzungen leistet die Farbphotographie heute-nahzu Vollkommenes; die Kosten, vor allem bei Verwendung von Agfa-Color, sind auch für den Durchschnittsverdiener erschwinglich. Durch das sparsamere Schießen mit dem Farbfilm verbilligt sich die Sache ohnehin; dieses Sparen wirkt sich außerdem auf die Qualität der Bilder und damit auf das Herz des Photofreundes bloß wohltuend aus. Und das Farbbild, darüber gibt es keinen Zweifel, gibt uns mehr als das Schwarz-Weiß-Bild. Es gibt zu den fesselnden Umrissen, zu Licht und Schatten, auch noch die Farbe.

Es handelt sich also vor allem um die richtigen Voraussetzungen. Da ist zunächst auf genaueste Einhaltung der Belichtungszeit zu achten. Der Farbphotograph braucht einen Belichtungsmesser. Da jedoch der Agfa-Color-Film eine Empfindlichkeit von 15/10 Din hat, kann man sehr oft auch bei ungünstigen Lichtverhältnissen oder mit mittleren Blenden Momentaufnahmen aus der Hand machen. Der Farbfilm ist also nicht, wie der Laie oft meint, ein sehr zartes nervöses Kind, das nicht viel verträgt und beim Vergleichen nicht mithalten kann; nein, das Kind will nur genau und sachlich behandelt werden. Keine romantischen Vorstellungen vom Licht — sondern einen Belichtungsmesser!

Natürlich erfordert die Farbphotographie eine neue Aufnahmetechnik. Aber auch da ist im Grunde keine Zauberei dahinter; wie überall im Leben wird man auch hier am ehesten durch Schaden klug. Aber wir wollen uns gern von den Fachleuten einige Winke geben lassen.

Zunächst müssen wir wieder neu Bildsehen lernen und das meiste von dem was wir beim Schwarzweiß-photographieren uns mühsam angeeignet haben, wieder über Bord werfen.

Dort mußten wir nämlich lernen, alle Farben aus dem Bildeindruck wegzudenken. Das war gar nicht leicht, denn es widerspricht ja den Einrichtungen unseres Sehapparates. Jetzt dürfen wir wieder Farbsehen, wie herrlich!

Natürlich schießen wir dabei am Anfang gern übers Ziel. Wir sitzen vor einer Schutzhütte, Hintergrund die hohen Tauern, eine Dame mit großem roten Hut nähert sich; legt an, Feuer! Aber das Ergebnis ist enttäuschend.

Es kommt nämlich in der Farbphotographie nicht darauf an, ein beliebiges Nebeneinander von Farben naturgetreu wiederzugeben — denn das beweist nur die Güte des Farbfilms. Sondern wir müssen aus dem Gebotenen das malerisch brauchbare auswählen. Wir müssen Künstler werden.

Das ist natürlich leichter gesagt als getan. Gerade im Bereich der Farbe stehen Ritsch und Kunst Schulter an Schulter. Wir können auch hier wieder bloß ein

paar Hinweise geben: Die Bildvorwürfe mit sehr fatten Farben sind am gefährlichsten. Es entstehen daraus nur allzuleicht Bilder, die uns an Melanefarbdrucke erinnern. Denn der Film gibt die Farben in einer Satttheit wieder, die unserem Auge aus verschiedenen Gründen nicht mehr deutlich wird.

Allerdings brennt diese Gefahr dem Hochgebirgs-Farbschützen nicht so sehr auf den Fingern. Mit Ausnahme des tiefblauen Himmels wird ihm selten ein Übermaß an Farbe zu schaffen machen. Die Hochgebirgsnatur hat es auch in dieser Beziehung verstanden, den Ritsch aus ihrem Bereich fernzuhalten.

Ganz allgemein wird dem Anfänger eingepaukt, er dürfe Farbaufnahmen nur bei Sonne, und zwar bei schräg rückwärts stehender Sonne machen. Mit dieser Arbeitsweise wird man zwar kräftige Farben erzielen, aber erlitten werden die Bilder alle gleich aussehen, und zweitens werden uns die schönsten Motive auf Grund dieser technischen Beschränkung entgehen. So werfen wir diese Fesseln bald ab.

Denn welcher Farbphotograph wird auf die Dauer der Verlockung entgehen, es auch einmal mit einer düsteren Wolkenstimmung zu versuchen? Wer wird nicht vom Zwielficht einer Bergschlucht, vom Zauber eines Hochgebirgs-sonnenuntergangs gefesselt sein? Zwar verlieren bei gegenfährlicher Beleuchtung die Farben an Kraft und besonders hüten muß man sich vor den „schweren“ Schatten, die jedes Bild rotstichig und somit unnatürlich erscheinen lassen. Dennoch werden bei genauer Belichtungszeit Wirkungen entstehen, die der Schwarz-Weiß-Photographie gerade auf diesem Gebiet immer verschlossen bleiben.

Welche Ratschläge geben wir also dem Farbphotographen mit ins Gebirge?

1. Ermittle die genaue Belichtungszeit mit Hilfe eines Belichtungsmessers, denn Unter- oder Überbelichtung sind die häufigsten Ursachen von Farbverfälschung.
2. Vermeide die schweren Schatten, sie machen dein Bild gern rotstichig. Arbeite dich also langsam ins Gegenlicht hinein. Es erfordert in Farbe viel Erfahrung.
3. Schaue bei jedem Bildeindruck zuerst auf die Farben, formal dankbare Motive sind dir sicher von deiner Schwarz-Weiß-Zeit her noch geläufig. Du wirst allmählich erfahren, daß auch im Bereich der Farben nicht das Knallige und Laute, sondern das Geschmackvolle und Harmonische echte und dauernde Schönheit enthält.

Du wirst vor allem erfahren, daß das Hochgebirge mit seinen Borgewitterstimmungen und Blumenwiesen, mit den braungebrannten Menschlein und dem Farbenfrohhim der Almen, mit seinen Sonnenuntergängen oder den Trachten der Bergtäler ein Dorado für den Farbphotographen ist.

Seit drei Jahren bin ich bei der Jungmannschaft einer Alpenvereinssektion und fühle mich in ihrem Schoße wohl. Ich bin nicht die einzige, weder in meiner Sektion, noch im ganzen Alpenverein. Rein äußerlich scheint mir die Bezeichnung „Jungmann“ zwar etwas Widersinniges an sich zu tragen. Was aber das innere Wesen unserer kleinen Gruppe betrifft, so fühlen wir Mädchen uns ebenso unentbehrlich für ihren Zusammenhalt wie alle anderen. Wir sind vollkommen gleichwertige Teile der Gemeinschaft.

Oder ist es doch nicht ganz so?

Es ergibt sich bei uns natürlicherweise, daß der Gegenjaß Burschen — Mädchen gar nicht besonders als solcher wahrgenommen und beachtet wird. Auf den Fahrten nicht und im Sektionsheim schon gar nicht. Wir haben, glaube ich, wichtigere Probleme. Dennoch es gibt Probleme, und hier ordnet sich meine Frage einer größeren unter; nämlich der der Frau am Berg überhaupt.

Es ist klar und natürlich, daß das physische Können der Frau nicht an das des Mannes heranreicht. Dies bedeutet aber nicht, daß die Frauen erst dort anfangen, wo die schwächsten Männer aufhören. Auch in unserer Jungmannschaft gibt es bessere und schlechtere Bergsteiger, und während wir Mädchen wohl nie zu den allerbesten Kletterern zählen, sind wir manchen Burschen in anderen bergsteigerischen Fähigkeiten wie z. B. Ausdauer, Schnelligkeit oder manchmal vernunftvolle Überlegung, voraus. Dadurch sind wir von den alten Vorurteilen abgekommen. Wir stufen die jungen Bergsteiger nach ihrem Können ein, und genau genommen ist es dabei völlig belanglos, ob es sich um ein Mädchen oder einen Burschen handelt.

Deshalb können bei uns auch zwei „Jungmännchen“ mit einem Jungmann ebenso gut wie in umgekehrter Verteilung Fahrten unternehmen. Ich glaube, daß wir damit das alte Prinzip, daß jeder nur „sein“ Mädchen „mitnimmt“, irgendwie überwunden haben. — Gott sei Dank, kann ich nur sagen, denn auch wir Mädchen haben nach einer Woche stumpfsinniger Büroarbeit oder anderer angespannter Tätigkeit das Verlangen, das Wochenende draußen zu verbringen, unbedingt und unabhängig davon, ob uns jemand „mitnimmt“. Ich bin auch schon öfters allein mit einem Kameraden der Jungmannschaft in die Berge gefahren und habe damit Wasser für viele Mühlen geliefert. „Verwerflich“? „Heutige Jugend“? — Wenn es im Grunde ums Bergsteigen geht und um die reine Bergkameradschaft, so ist daran nichts Unbilliges zu finden, meine ich. Bin ich doch auch allein schon oft genug hinausgefahren oder auf Berge gestiegen.

Um zum Ausgangspunkt zurückzukehren: Ich behaupte also, daß es Gebiete des Bergsteigens gibt, wo wir Mädchen ebenso mitreden können wie die Männer.

Anderes ist es bei schwierigeren Unternehmungen. Beim ungefährlichen Bergwandern von Hütte zu Hütte oder auf versicherten Steigen kann „er“, „ihr“ gegenüber noch Kavaliere sein — jetzt möchte ich aber von Fahrten sprechen, wo das nicht mehr möglich ist, zunächst, weil es gefährlich wäre und

dann weil „er“ selbst alle seine Kräfte für Wichtigeres einsetzen muß.

Man hat in unserer Gruppe den Spruch geprägt: „Über 2000 m hört der Kavaliere auf“ und es ist etwas Wahres dran. Der Berg ist nämlich kein Kavaliere; er ist rücksichtslos; er verlangt, daß jeder seinen Mann stellt, sei er auch ein Mädchen. Jeder muß sich gleichmäßig schützen und die damit verbundenen Anstrengungen auf sich nehmen. Jeder Fahrteteilnehmer muß z. B. den Schwierigkeiten der Klettereien einigermaßen gewachsen sein. Ich sage das, obwohl ich auch schon öfters Steige gegangen bin, wo ich die Schlüsselstelle schließlich doch nur mit „Ho-tud“ von oben geschafft habe. Aber was hilft es? Wo es hart an das Können des Besten geht, muß jeder einzelne gewärtig und im Stande sein, selbständig etwas zu unternehmen, für den Fall, daß einmal etwas schief gehen sollte.

All das sind Voraussetzungen physischer Natur. Das körperliche Können ist, wenn auch in herabgemindertem Maße, vergleichbar. Aber es ist noch etwas anderes wesentlich bei schwierigen Fahrten. Das ist der sogenannte „Auftrieb“, die seelische Kraft, und die Nervenruhe. Auftrieb, o ja, das habe ich auch. Aber — ich habe Angst. Immer, wenn wir ausgefetzt genug sind, um abzurufen oder von Lawinen getroffen werden zu können, bin ich unruhig. Auf solchen Wegen muß auch ich von jemandem „mitgenommen“ sein, zu dem ich Vertrauen habe. Ich allein kann mir nicht überzeugend genug einreden: „Wir treten nicht daneben“, wenn ein Fehltritt Verderben bedeutet. Die Männer sind sicher. Sie schauen nicht in den Abgrund, sondern widmen sich mit Ruhe den einzelnen Tritten am Steilhang. Sie ringen mit der objektiven Gegebenheit, mit dem, was wirklich vor ihnen liegt, und nicht mit dem, was vielleicht eintreten könnte. Sie bewältigen diese Gegebenheit, Schritt für Schritt, zäh. Dann stehen sie oben, als Sieger nach dem Kampf. Sie haben den Berg bezwungen, durch ihre Fähigkeiten gemeistert. Es ist eine ehrliche, berechtigte, gesunde Freude an der Leistung.

Auch für mich ist der Gipfel schön. Aber ich denke dabei weniger an den Aufstieg. Ich schaue auf die Bergketten in der Runde, wie sie in der Ferne im blauen Dunst verschwimmen, ich genieße die Ruhe, die von der Stille und Größe der Schöpfung ausgeht, und ich bin dankbar, wieder einmal „oben“ zu sein. Und ich erlebe diese Schönheit nicht nur auf Gipfeln.

Die Unterschiede mögen in den Beweggründen liegen. Für das Bergsteigen gibt es deren viele und wenige Menschen haben genau dieselben. Wenn eine Frau bloß um eines Mannes willen in die Berge geht, hat sie es leichter. Denn in dieser Idee ist sie geborgen. „Er“ ist stark, stärker als der Berg. Wenn sie aber allein um der Berge willen geht, ist sie den gleichen Anfechtungen ausgesetzt wie ihre männlichen Begleiter und doch hat sie nicht den gleichen kämpferischen Ehrgeiz, diese zu überwinden. Sie setzt auch nicht ihr Leben draufgängerisch ein, denn sie ist dazu geboren, das Leben zu erhalten. Sie hat es schwerer, denn nur wer wagt, gewinnt. Ich bewundere alle großen Bergsteigerinnen, die es

fertigbringen, extreme Touren ganz allein um des Bergsteigens willen durchzuführen. Sie sind bestimmt den Männern ebenbürtig. Für uns, die wir nicht so weit sind, bleibt aber die Frage offen: Ist es gerechtfertigt, daß wir an Fahrten teilnehmen, denen wir in irgendeiner Form nicht gewachsen sind? Darauf kann ich eigentlich keine entscheidende Antwort geben. Obwohl man immer wieder begegnen kann, wie dagegen gesündigt wird, halte ich es ganz allgemein für unrichtig, wenn auf eine Bergfahrt Leute mitgenommen werden, die aus mangelnder Kraft oder Geschicklichkeit unter keinen Umständen allein wieder herunter- oder weiterkommen können. Liegt aber die Hilfeleistung nur darin, daß die Männer uns Mädchen über subjektive Gefühlsmomente wie Angst und Unsicherheit hinwegtäuschen, so glaube

ich, sollen wir sie annehmen, solange wir dabei glücklich sind. Denn eines muß ich abschließend noch hinzufügen: Jene Männer, die im Endeffekt nur soviel zustandebringen, als wir Mädchen auch allein unternehmen könnten und wagen würden, haben ihre Ziele von Anfang an weit niedriger gesteckt. Wir streben hoch und wollen vieles, oft vielleicht soviel wie die besten unserer männlichen Gefährten, bei denen der Wunsch nach fernem, unberührten Gipfeln Wirklichkeit werden kann. Aber wir schaffen es allein nicht. Damit wir unsere Träume verwirklichen können, müssen wir mit Stärkeren zusammengehen.

Vielleicht — es wäre eine kleine Rechtfertigung für uns — ist das Geben und Empfangen bei gemeinsamen Fahrten doch nicht ganz einseitig ausgerichtet.

Herbstwanderung in den Zillertaler Bergen

Die Schläfrigkeit vergangener Regentage hängt im Zimmer. Aber durch die Nebelvorhänge leuchtet das Blau eines schönen Morgens. Auf dem Platz vor dem Haus sonnen sich die Stadttauben; die alte Frau, die sie füttert, zwinkert in das helle Licht.

Sonntag Vormittag, 11 Uhr. Aber die Unruhe des Sommers geistert noch in allen Ädern. Aus dem Kasten mit den Rucksäcken und Bergschuhen schlägt der unerlöste Geruch der letzten eingesperrten Regenfontäne. Aber draußen ist klare Luft und die Wärme! Das Blut kreist unternehmungslustig. Wohin aber zu so später Stunde?

Drunten am Platz zwischen den körnerpickenden Tauben steht unser blaues Auto. Vielleicht weiß es den Weg in die Freiheit?

Während wir durch die sonntagsleeren Straßen fahren, steigt das Bild jenes einsamen Tales vor mir auf, über dessen kärglicher Grasnarbe und weißen Bauernhöfen ein paar Eisberge so kühn aufragen. Und ich sage in das Brummen des Motors hinein: „Schmirntal!“ Wie eine Zauberformel zur Rettung dieses Sonntags.

Die Sonne warm im Gesicht. In den feuchtglänzenden Wäldern die Kühle; die Häuser links und rechts der Straße blinzeln mit halboffenen Augen; Gruppen schwarzegekleideter Kirchgänger in Maitrei und Steinach; zackige, schwarzglänzende Schatten auf der Straße, und wenn wir unter den Kastanienbäumen hinfahren, manchmal ein goldbraunes Blatt, das vom Föhn emporgewirbelt, an unsere Windschutzscheibe schlägt.

Bei Stafflach zweigen wir von der Brennerstraße ab, fahren durch St. Jakob und biegen links ins Schmirntal ein. Es geht im engen Tal bergauf; immer feiler; der Bach neben uns tobt und schäumt um die Blöcke wie ein Wildwasser. Dann leuchtet unser Wagen die letzte Steigung empor. Der Bach fällt unter der Straße über riesige Stufen einer künstlich angelegten Treppe herab. Dann wird das Tal flach und weit. Die Dörfer Außerchmirn und Innerchmirn breiten behaglich ihre mächtigen Höfe in den Talgrund. Im Vorbeifahren hören wir die Glocken zwölf Uhr läuten; aber das Tal ist sonnig und die Luft so blau; der Tag ohne Anfang und Ende.

In Innerchmirn, wo das Wildalpental von Süden einmündet, stellen wir den Wagen in den Schatten eines Baumes und springen auf die grüne Wiese hinaus. Im Bach treiben Scharen von Gänsen ihr Wesen; das Wasser funkelt in der Sonne, das weiße Gefieder der Vögel glänzt wie Schnee.

Als wir über die Brücke des Wildalnerbaches gehen, die Sonne im Gesicht, steigt auf einmal im Süden ein zweigetürmter Eispalast über dem dunklen Talstift empor: Ölperer und Fußstein, blauweiß und riesig. Fern und unwirklich glitzern die reißerzogenen Flanken in den durchsichtigen Himmel. Und der Berg ist größer, als wenn wir ihm in der ungewissen Morgendämmerung begegneten. Aber jetzt in der Helle wandern wir auch viel selbstverständlicher auf breitem Weg ins Wildalpental hinein. Ohne die zwingende Unruhe, mit dem Berg auf Du und Du stehen zu müssen.

Tief unter den Gipfeln schreiten wir unbekümmert aus. Unser Ziel ist die Scharte am „Steinernen Lamm“. Also lassen wir uns emportreiben durch den nachtsfeuchten Herbstwald auf die braunen Höhen der Ochsenalm. Die Ochsklein kommen neugierig heran und lassen sich ihre Köpfe kraulen. Wir rasten im Windschuh eines großen Steines, und immer vor uns im Blickfeld hoch aufragend die eisverklebten Gneiskuppeln des Ölperer und Fußstein. Und ein Hauch weht uns an: hat sich die Zeit hierherauf begeben zu den Tieren und Steinen und den blauen unendlichen Tagen? Nicht Frei-Zeit oder Geschäfts-Zeit oder Urlaubs-Zeit, von der Urquelle in Flaschen abgefüllt, aus denen wir trinken; nicht die Zeit, die abläuft nach dem Geßez von Sehnsucht und Erfüllung; von Jugend, Alter und Tod; sondern die Zeit, die grenzenlose, die mit dem Sein selbst gleich ist; in der ein Augenblick zur Ewigkeit werden kann; und in der Jahrtausende offen daliegen in den gestürzten Felsblöcken am Fuß der Berge.

*

Aber dann steht wieder der Berg da, und wir beschließen, doch noch auf den Kleinen Kaiserer (3090 m) zu steigen: mein Gefährte über die Scharte am „Steinernen Lamm“, und von dort über den Südgat, ich über den Westgat.

Während er auf dem Weg in Rehren zur Felscharte emporsteigt, springe ich über das Blockwerk des Baches unter der oberlich Talstufe links an die Grashänge, mit denen der Berg in das Wildbahnertal abfällt. Rings wie Scherenschnitte gegen die Nachmittagssonne die braunen Umrisse des Hager und seiner Nachbarn.

Über die Graspöflter und bremroten Heidelbeerbüsche klinge ich steil bergan, den Gefährten am jenseitigen Hang verliere ich bald aus den Augen. Ich weiß nicht, wie lange ich so, atmend und steigend und schauend, aufwärts gegangen bin. Das Weiter-schreiten füllt den Raum zwischen meinem Sein und der Sonne und den Schatten im Tal drunten. Die Grashänge haben sich in Schuttlflächen und Blockwerk totgelaufen; die feuchten Steine liegen locker und drängen mich an den Grat. Der bricht fast senkrecht gegen Süden ab. Reißender Wind weht über die Kante her. Drüben steht die Front der Eisberge, gewaltig, mit ihren blau-grauen und schwarzen Nordwänden, kalt und abweisend: Dperer, Fuchstein, Schrammacher, Sagwand. Die Spuren der allsonntäglichen Besucher drunten am Gletscher vertieften sich unglaublich eilig wieder ins Eis zurück. Ich bin ganz allein mit dem Sturm und meinem Berg. Auch von meinem Gefährten keine Spur. Überall Einsamkeit.

Ich klettere einen Gratausschwung empor, und da, im Schatten des Rückens ... Schneel! Flockig, kalt, als ob er eben noch fielen. Ein kleiner Schred über die unerwartete Begegnung mit dem Winter in den Fingerspitzen. Das ausdruckslose Weiß, wie der flüchtige Fußabdruck der kalten Jahreszeit; nur durch die trügerische Wärme der Sonne und der letzten grünen Gräser in den Felsriehen für eine kleine Weile widerlegt.

Dann quere ich das Schneefeld.

*

Nun geht der Grat in eine Wächterschneide über. Der Föhnsturm fährt von Süden her und wischt mir den Atem und die Kufe weg, und die Angst vor der Einsamkeit, die sich unbemerkt in die Stimme gemischt hat. Hinter jedem Faden und jedem Aufschwung erwartet die Ungeduld den Gipfel. Die Sonne glüht weit im Westen und schwimmt nahe

über dunkelbraunen und violetten Wolkenbänken. In den Tälern lagert blauer Herbststrauch.

Manchmal schaue ich auf meine Spur zurück; eine Kette länglich-ovaler Böcher. Die Stappen scheinen sich wie von selbst aus dem kalten Pulverschnee und der klaren Luft zu bilden. Gegen Norden hinab streicht der Blick über die braunen Berggründen hin zum Tager Joch und hinunter nach Hintertug, und immer wieder suche ich vergeblich die große Schneefläche und die endlosen Schutthänge nach dem Gefährten ab. Und plötzlich trägt der Sturm das Poltern von Steinen zu mir her und ich sehe drüben am ersten Gratabbruch des Südrates eine dunkle Gestalt hinter einen Felssturm verschwinden. —

Beinahe gleichzeitig stehen wir am Gipfel. Die Berge rings strahlen rot und blau und weiß in der letzten Sonne. Die eisigen Flanken der Nordwände drüben saugen die rosa Wärme auf und sind wie mit einem Schlags grau und fahl. Der Wind trägt das helle Braun und Gold der Hänge in den Abend davon. In meiner Aufstiegsspur steigen wir schnell über den langen Grat hinab. Auf der Hochfläche über den Wiesenhängen zwei tiefgrüne Seenaugen, an denen wir kurze Rast halten.

Hinab, hinab, über Schutt, über steile Wiesen. Das Geläut des Jungviehs tönt uns entgegen. Drüben neben ein paar Almhütten stehen zwei schwarze Gestalten in weiten Mänteln. Reglos schauen die Hirten zu uns her. Wir laufen an ihnen vorbei, wie Vögel lassen wir uns von der Dämmerung hinabtreiben. Dann schlagen die feuchten Wälder und das Dunkel über uns zusammen.

Auf der Wiese bei unserem Auto spielen Kinder. Ihre hellen Gesichter leuchten aus der Nacht und ihre Kufe klingen rau und wild. Trotz der Kälte laufen die Mädchen in dünnen Sommerkleidern herum, und die Buben barfuß. Die weißen mächtigen Höfe liegen wie Blöcke von Schweigen im Talgrund. Im Süden noch einmal groß und schlaflos aufsteigend die zwei schimmernden Gneisdomme. — Dann fahren wir durch das Dunkel talaus. Das gezähmte Wildwasser begleitet uns noch ein Stück; dann füllt nur noch Stille die Nacht und das sanfte Glück einer späten Besee. . .

Henriette Angela Prochaska

Schicksal am Schlattenkees

Um drei Uhr morgens weckte mich Otmar aus einem merkwürdigen Traum: ich war in abscheuliche, schmutziggelbe Wasserwirbel geraten — doch sie hatten mich wieder freigegeben. . .

Wir waren die ersten, die die Prager Hütte verließen. Der Schnee sang unter unseren Schritten. Es war ein strahlender Tag — fast zu vollkommen, um erträglich zu sein. Noch nie hatte ich die Berge so rein und unirdisch schön gesehen.

Knapp nach fünf erreichten wir ein flacheres Gletscherfeld. Von dort aus schwang sich der Gipfel — endlich empor. Mir gefiel der Benediger gar nicht. Ich nannte ihn „alter Sklapp“. Die Schneestapferei freute mich nicht. Ich hatte zu wenig Demut vor den Bergen an mir, damals. Sie haben mir ihre Antwort gegeben.

Im Flachstück bemerkten wir eine große Spalte, etwa fünfzehn Meter breit. Deutlich erkennbar hing die Schneedecke durch, wie ein ausgepanntes Leintuch. Die Lönung des Firns war gelblich. Wir freuten uns wie Kinder über diese vorbildliche Gletscher-spalte, und daß wir sie trotz des vielen Schnees gleich erkannt hatten. Mit dem Eifer von Schulkindern trafen wir die Vorbereitungen zur Überwindung dieser schönen Spalte.

Wir arbeiteten wie brave Zimmoldaten. Otmar überquerte die Spalte als erster, sondierend, vorsichtig. Am anderen Ufer richtete er sich auf. Ich hörte ihn lachen. „Nachkommen!“

Der Firt war hart. Auch ich sondierte „wie gelernt“. Als ich noch etwa drei Meter vom Spaltenrand entfernt war, stieß ich mit einmal durch die Schneee-

decke ins Leere. Sie war kaum einen halben Meter tief. Durch drei schmale Löcher im Schnee sah ich ins Bodenlose. Es war ein sonderbares Gefühl — ich fühlte mich wie aus den Angeln gehoben. Als hinge ich in der Luft — als sei nicht nur über mir, sondern auch unter meinen Füßen der Himmel...

Mein einziger Gedanke war: nur schnell hinüber! Zwei, drei hastige Schritte, und ein letzter, fast schon ein Sprung — aufatmend warf ich mich nach vor, — da glitt eine Schuhkante am Eisrand ab. „Wie ein Mehlsack“ fuhr es mir durch den Sinn, als ich die dünne Schneedecke durchschlug. Dann fand ich einen Augenblick Halt auf einer Firnzanzel. Frohlockend schwang ich den Pickel — da brach auch die Zanzel unter mir. Ich fiel.

... ich bin ein Mehlsack und falle. Ich bin ein Pendel und schwinge im Gletscher. Ich bin der Klöppel in einer Glocke aus Eis. Die Gletscherglocke läutet... Und es schneit. Leise rieselt der Schnee, weiß, weiß — es schneit ja im Gletscher! Mein Gott, will denn dieser Sturz gar nicht aufhören? Wie lange muß ich denn noch fallen! Ich bin ein Pendel — ich schwinge am Grunde des Gletschers hin und her, hin und her... Das Pendel stand still. Ich hing in einer Verengung der Spalte. Fieberhaft spähte ich nach einem Standplatz aus. Etwa einen Meter unter mir wuchs eine schmale Giszunge aus der Spaltentiefe empor, ein wundervolles, zerbrechliches Gebilde. Vielleicht — vielleicht könnte ich dort stehen... Langsam stemmte ich mich an die Wand, faßte Halt mit dem Schubbeschlag. Dann rief ich nach Otmar und verlangte Seil.

Von weit, weit her drang eine Stimme zu mir. Sehen konnte ich Otmar nicht. „Ich kann nicht! Du bist das ganze Seil ausgeflogen!“ Das Seil hatte ihn Haut und Fleisch an Händen und Unterarm durchgebrannt bis auf die Knochen.

Das Grauen kam erst jetzt. Ein halber Meter tiefer — und Otmar wäre mir nachgekommen, unweigerlich. Ich hing am Seil. Er aber wäre frei gefallen.

Die Stimme des Gefährten holte mich aus furchtbaren Fernen. „Hast du Stand?“ Das brachte mich vollends in die Wirklichkeit zurück. Meine von den Kameraden stets als unnützes „Geschirr“ belächelte doppelte Schulterschlinge war jetzt ein wahrer Segen. Ich löste mich unendlich vorsichtig aus dem „Geschirr“, gewann gerade den benötigten Meter Seiles, band mich wieder an und rutschte auf die Giszunge. Dort konnte ich stehen, mit dem Rücken an die Wand gelehnt. Zu beiden Seiten ging es weiter in die Tiefe — wie weit, konnte ich nicht sehen. Dort unten, in grüner Dämmerung, toste Wasser.

Als ich sicher stand, machte ich eine „Inventaraufnahme“. Zwei zerschundene Finger — das war alles. Und mein rotes Kopftuch, das ich wie einen Talisman trug, war verloren. Ich glaube, ich hätte es gar nicht wieder an mich genommen. Ich hatte das Gefühl, dem Gletscher etwas zum Opfer bringen zu müssen.

Dann begann ich zu überlegen. Allein konnte ich nicht hinaus, das war mir bald klar. Esufen schlagen? Meine Hände waren vom Eiswasser, das ohne Unterlaß von der Schneebrücke tropfte, schon ganz steifgefroren. Und die Spalte strebte ober mir zwar schwach auseinander, dann aber verengte sie sich nach oben in Form eines auf dem Kopfe stehenden „V“. Nur mit ausgeklügelter Seiltechnik kann man

solche Hindernisse überwinden. Wir aber hatten auf diese „Schneewaterel“ nicht einmal Keepschnur mitgenommen. Also war mir auch der letzte Ausweg der Krusiknoten, verwehrt. Auch Otmar konnte mir allein keine Seilhilfe geben. Es blieb nichts übrig — ich mußte geborgen werden.

Ich verständigte mich mit dem Gefährten darüber. Er begann um Hilfe zu rufen — die erste Führerpartie war in Hörweite gekommen. Schauerlich hallten die Schreie durch den Gletscher, langgezogen, wie in einem Orkusfilm. Mir graute. Es klingt seltsam — doch ich hatte Angst vor der Vergung. Denn daß sie sich schwieriger gestalten würde als das simple Hineinfallen — das ahnte ich schon.

Bald erschien das Gesicht des jungen Führers von der Prager Hütte oben am Spaltenrand — winzig klein. „Na Dirndl, wie gfallts dir da unten?“ Doch dann fragte er gleich, ob ich wohl nicht verletzt sei und guten Stand habe. Ich gab Auskunft und bat um eine Strickleiter. „Du bist a scheites Madl!“ rief er hinab — „aber einigfallen bist trotzdem!“ Vier Stunden dauerte es, bis die Vergungsmannschaft kam. Was ich während dieser Zeit dachte und fühlte? Nur ein einziges, großes Gefühl beherrschte mich. Scham. Ich schämte mich wie noch nie in meinem Leben vor mir selber, vor meinem Gefährten, vor der ganzen Welt. Die erste, große Gletscherpalte, der wir begegnet waren, war mir zum Verhängnis geworden. Mir, die ich mir eingebildet hatte, eine erfahrene und vorsichtige Bergsteigerin zu sein. Hilflos mußte ich auf Rettung warten — und war doch immer so stolz darauf gewesen, daß ich mir aus allen schwierigen Lagen noch durch eigene Kraft geholfen hatte! Und solches geschah auf einem Berg, den ich heimlich „Kuhberg“ genannt hatte!

Ja, in diesen vier Stunden räumte mir das Schicksal „das Wilde ab“. Alles fiel mir im Nachhinein ein, was wir falsch gemacht hatten: hatte man uns nicht eingescharft, nie zu zweit über einen Gletscher zu gehen? Die Zweierfleischhaft im Fels, zu dritt im Gletscher... wie Hohn klang mir das jetzt. Warum hatte ich nicht Otmar auf die Gefahr ausdrücklich aufmerksam gemacht? Und warum waren wir überhaupt dem Rat eines Unbekannten gefolgt, der uns diesen — wegen seiner Gefährlichkeit wenig begangenen Anstieg gewiesen?

Phantastisch schön war die Landschaft im Gletscher. In allen Farben des Regenbogens schimmerte das Eis. Ich stand wie am Grunde eines ungeheuren Domes — von ganz oben, aus der Dompfuppel, hing das Seil wie ein Glodenstrang, sah der Himmel durch die schmale Öffnung herein, die ich mit meinem Körper geschlagen. Dort glänzte alles in Blau und Gold. Durch die sehr dünne Spaltendecke sah ich an mehreren Stellen das Himmelsblau.

Meine Füße schloßen langsam ein — ich getraute mich keine Bewegung zu machen. Nur im Rücken hatte ich ein halbwegs wohliges Gefühl — dort wärmten mich die papierernen Dreitausender und Eissfelder der Benedigerkette 1:25.000, die ich zwischen mich und das Eis geschoben hatte! Alle paar Minuten trachtete das Eis. Obwohl ich wußte, daß Gletschereis sich für menschliche Begriffe unendlich langsam bewegt, mußte ich doch bei jedem „Schuß“ daran denken, wie es wohl wäre, wenn die Spaltenwände einander näherrückten, ganz langsam, langsam aufeinander zu, und mich ganz

langsam, langsam, in Stunden oder Tagen...
zwischen sich zerdrückten...

Aufgeregt teilte mir Otmaz die Fortschritte der Bergung mit. „Um Gotteswillen! Jetzt sind sie selber eingebrochen!“ Das war ihm im ersten Schreck herausgefahren. Aber mein Vertrauen zu meinen Rettern war unbegrenzt und wirklich kamen sie auch bald wieder weiter.

Dann schlängelte sich eine Strickleiter durch die Dommkuppel herab, es regnete Eis und Schnee. Ich begann den Aufstieg. In Wirklichkeit war es eine entsetzliche Quälerei. Ich konnte meine Hände nicht mehr gebrauchen — ich hielt mich mit den Ellbogen. Meine Füße spürte ich nicht, die Beine hingen mir wie einer Gliederpuppe herab. Das Gefühl der Kraftlosigkeit, des Gelähmtseins, der Hilflosigkeit, das mich mitten auf der Leiter überfiel, gehört zu den schrecklichsten Erinnerungen meines Lebens. Ich biß in das Seil, bis mir schwarz vor den Augen wurde, hielt mich mit den Zähnen, dem Kopf — und dann pendelte ich doch frei im Seil. Weit, weit weg war die Strickleiter.

Als ich mich nach minutenlangem Kampf wieder festgekrallt hatte, konnten sie mich mit samt der Leiter hochziehen — so lange, bis ich an einen Überhang stieß. Ich hatte große Mühe, meinen Kopf vor Schaden zu bewahren. Mein Seil hatte sich etwa einen Meter tiefer ins Eis gefressen... Ich bekam ein Hilfsseil mit Schlaufen herabgelassen und mußte „umsteigen“. Mit gemischten Gefühlen schnitt ich meinen Eisknoten durch. Kaum war ich in den Schlaufen, als unter mir der Rest der Schneefanzel brach. Ich sah zum erstenmal die ganze Tiefe der Spalte unter mir — dann traf sie sich das Seil. Und dann kroch ich ans Tageslicht. Eineinhalb Stunden hatten wir für diese eine Seillänge ge-

braucht. Als ich die erschöpften Gesichter meiner Retter sah, den ganzen Aufwand an Menschenkraft und Material, die für mich eingesetzt worden war, wäre ich am liebsten gleich wieder in meine Spalte versunken. Eine Menge „Passanten“ standen wie um ein offenes Grab herum. Ja, schaut mich nur an, ich bin auferstanden — aus meinem Gletschergrab... Wo aber war mein Gefährte? Ich glaubte, er sei böse wegen meines Sturzes. Doch dann sah ich seine verbrannten Hände, die er vergeblich hinter dem Rücken zu verbergen suchte.

Bis jetzt war alles verhältnismäßig leicht gegangen. Ich war in eine Gletscherpalte gefallen und glücklich unverletzt geborgen worden. Nun aber erfaßte ich erst die ganze Tragweite der Geschehnisse. Ich, die an dem Unfall Schuld trug, war unverfehrt. Mein Gefährte aber mußte meinewegen leiden. Unsere Bergfahrt, kaum begonnen, war zu Ende. Im Abstieg durch die Alpenrosenfelder nach Zinnergschloß fiel mir mein Traum ein. Das Wasser hatte mich in die Tiefe gezogen und wieder ausgespien. Es war ein Symbol gewesen — der Gletscher hatte mich verschlungen und wieder freigegeben. Ein einziges Mal sah ich zurück nach dem Ende des Schlattenteeßes. Vielleicht wird dort in vielen Jahren einmal ein rotes Kopfstuch ausapern. Ein Kopfstuch ohne Kopf — ohne meinen Kopf. Und die Leute werden sich den Kopf zerbrechen, wenn es gehört hat. Ein Kopfstuch liegt auf dem Grunde des Gletschers und wandert mit ihm. Und noch etwas ist dort zurückgeblieben — ein Stück von mir. Ein Stück Unbekümmertheit und Draufgängertum, ein Stück meiner Jugend! Das aber wird der Gletscher für immer behalten. Ich weiß, daß es nicht wieder ausapert. In diesem Leben nicht mehr.

Riff Buchenauer

DAS ECHO:

Zu unserem Aufsatz „Keine Zeit“ gibt uns Herr Dr. Linsmayer, Wien, XIII., eine Antwort, und zwar läßt er Johann Wolfgang von Goethe in seiner Sache sprechen.

Ihrer 60 hat die Stunde,
Über 1000 hat der Tag,
Eöhnchen, werde dir die Kunde,
Was man alles leisten mag.

(Goethe ins Stammbuch seines Onkels Walter.)

Den Stoff sieht jedermann vor sich, den Gehalt findet nur der, der etwas dazu zu tun hat, und die Form ist ein Geheimnis den meisten.

Goethe, Aus Kunst und Alterum 1826.

Kennen Sie schon die Rottenmanner Hütte?

Eine kleine Notiz in den „Mitteilungen“, Heft 7-8/1954, kündete von der Eröffnung der Rottenmanner Hütte (1561 m) auf der Globotenalm bei Rottenmann, die von der Sektion Rottenmann in beispielhafter Gemeinschaftsarbeit geschaffen wurde.

Die Errichtung einer neuen Schutzhütte ist dann gerechtfertigt, wenn dadurch ein alpinistisch wertvolles Tourengebiet (möglichst auch Schigebiet!), das

bisher nur Einheimischen leicht zugänglich war, der Allgemeinheit erschlossen wird. Dies trifft im Falle der Rottenmanner Hütte in hohem Maße zu. Wurde doch mit ihr ein neuer wichtiger Stützpunkt in einem alpinistisch bedeutsamen Teil der Rottenmanner Tauern eröffnet, die auf dem weiten Raum vom Murtal bei St. Michael bis zum Günstal bei Selzhalm bis dahin nur zwei wirkliche Bergunterkünfte hatten (Edehrautehütte und Hochreichartihütte). Mehr als zehn Gipfel über 2000 m — eigenartige, schöngealtete Felsgipfel — gehören zum Fahrtenbereich der neuen Hütte, die auch ein herrliches hochalpines, nicht allzu schwieriges Schilande erschließt. Sie ist ein hochgelegener Ausgangsort für die Erststeigung der Hochhaide (2363 m), des bekanntesten Berges der Gruppe, welche bisher nur in mühevoller mehrstündigem Anstiege aus dem Tale oder in langwieriger Uberschreitung mit teilweiser Kletterei von der Edehrautehütte her erreichbar war. Im nahen Globotenkar, das so geheimnisvoll halbkreisförmig gerundet und abgeschlossen ist, liegt der tiefdunkle Globotensee. Ein bezeichneter Pfad führt an ihm vorbei auf die Grathöhe und jenseits über sanft geneigte Speifwiesen und Blockhalben zur Hochhaide (2½ Std.). — Ganz besonders zu rühmen ist auch der Ausblick von der Hütte und ihren Bergen, liegen doch die Gesäufberge — Reichensteinloch, Hochtorzug, Haller Mauern — gerade gegenüber!

R. W.

Eine Stellungnahme des Bergrettungsdienstes

Die Entwicklung des modernen alpinen Rettungswesens im größten Teil des Alpenraumes ist gekennzeichnet durch eine unmittelbare Übernahme der Geräte und Methoden, die in Österreich seit Kriegsende hergestellt, verbessert und allgemein gebraucht wurden. Das ist das Verdienst einiger Männer, die sich selbst und damit auch dem Österreichischen Alpenverein in dieser Form ein Denkmal gesetzt haben.

Trotz organisatorischer und materieller Schwierigkeiten hat sich die Arbeit von Idealisten durchgesetzt. Und zwar weit über die Grenzen Österreichs hinaus! Mag auch der oder jener kritisieren; wer auch nur irgendwie mit der Sache vertraut und unvoreingenommen genug ist, der Wahrheit die Ehre zu geben, wird diese Leistung anerkennen müssen.

In der Organisation des BMD wurde ein breites Netz in den Bundesländern Österreichs geschaffen, das kluglos funktioniert. Ob man da oder dort in einem Bundesland in organisatorischer Hinsicht über das Ziel hinausgeschossen hat, ist eine andere Frage. Jedenfalls steht fest, daß der BMD heute einen Namen hat, dessen Klang durch Leistung und Können, durch Einsatzfreudigkeit und Kameradschaft dazu geeignet ist, die Öffentlichkeit dann und wann aufhorchen zu lassen. Niemals aber haben die Bergsteiger im BMD diesen Namen benützt, um daraus Kapital zu schlagen.

Um so bedauerlicher ist es, daß heute wie Sumpfbüchsen an vielen Orten alle möglichen Organisationen aus dem Boden sprießen, die an den Anfang ihrer Tätigkeit nichts, aber auch gar nichts als Worte zu stellen haben. Ob wahrhafte Hilfsbereitschaft hinter diesen Worten steht, oder ob nur mit dem Idealismus junger, einsehbarer Menschen da banque gespielt werden soll, ist abzuwarten. Eines aber ist nicht nur bedenklich, sondern ausgesprochen irreführend: Alle diese Organisationen hängen sich als Aushängeschild die saubere Visitenkarte des BMD um und versuchen damit Leistungen vorzutäuschen, die sie jedenfalls noch nicht vollbracht haben! Der Sinn ist klar: Kapital für den Aufbau herauszuschinden, Vertrauen der Öffentlichkeit zu erhaschen! Gleichviel ob es ein Hundezüchter-Verein ist, der sich heute als Lawinenhundeverein ausgibt, oder ob es sich um kostspielige sportliche Unterhaltungen anderer Art handelt, der BMD kann nicht auf die Dauer dulden, daß seine Leistung, sein Name, als Aushängeschild für Menschen dient, die etwas ganz anderes damit bezwecken.

Wer ehlich und kräftig mitarbeiten will, soll durch Leistung seinen Platz erobern und dann mitreden! Der BMD wird jede wirkliche Mitarbeit im alpinen Rettungswesen auch außerhalb seiner Organisation anerkennen und fördern, da es hier um die Sache und nicht um den Verein geht! Er wird aber auch genau so bedingungslos ablehnen und kritisieren, wo es sich zeigt, daß man gegen alle Erfahrungen und gegen jeden Ratsschlag blind und taub bleibt. Und er wird deshalb ablehnen, weil er weiß, daß jeder falsche Weg nur das Leben der Bergglücklichen und der Helfer selbst gefährdet.

Aus Verantwortung heraus muß die Öffentlichkeit und vor allem die Bergsteigerschaft erfahren, daß der BMD nicht die Absicht hat, gewaltige Mittel und womöglich das Leben einsatzfreudiger Männer, sowie der Bergglücklichen zu riskieren, nur weil da und dort jemand das Bedürfnis nach Neuerungen verspürt.

Von öffentlichen Stellen und Behörden erhofft sich die Führung im BMD, daß man sich von tatsächlichen Leistungen überzeugen und nicht von großspürigen Versprechungen betören läßt! Es wäre ein bedauerlicher Beweis von Unkenntnis bei maßgeblichen Stellen in unserem Heimatland, wenn sie mitfelsen oder fortfahren würden, solche Irrwege zu unterstützen, ohne sich zuerst mit der Sache selbst vertraut zu machen.

Die Aufgabe der Internationalen Bergrettungskommission

In München tagte vor kurzem der diesjährige Kongreß der UZM. Dies ist die internationale Vereinigung der alpinen Verbände und Vereine aus 21 europäischen und außereuropäischen Ländern von Chile bis Bulgarien.

Im Mittelpunkt des Kongresses stand die erste Sitzung der internationalen Bergrettungskommission, die unter dem Vorsitz von W. Mariner, Innsbruck, stattgefunden hat. Er ist bekanntlich auch Sachwalter für das Rettungswesen im Verwaltungsausschuß des Österreichischen Alpenvereins.

Der seit 1948 arbeitende Fachkreis, dem die maßgeblichen Bergrettungsexperten aller Länder des Alpenraumes angehören, hat nunmehr die Einladung der UZM angenommen, ihre Arbeit mit den Zielen der UZM auf einen Nenner zu bringen.

Die Hauptaufgabe dieser bereits seit 7 Jahren erfolgreich arbeitenden Bergrettungskommission bildet die Vereinheitlichung der Geräte und Verfahren bei Bergrettungen im gesamten Alpenraum, nämlich in Frankreich, in der Schweiz, Italien, Deutschland, Jugoslawien und Österreich.

Auch die Weiterentwicklung der Geräte und Verfahren, vor allem auch die Möglichkeiten, die sich in Zukunft durch den Einsatz von Flugzeugen und Hubschraubern ergeben, will die Kommission prüfen und fördern.

Neben der technischen Zusammenarbeit werden auch einheitliche Lehrschriften für alle Beteiligten herausgegeben und der Versuch unternommen, durch gegenseitige Hilfsabkommen die bisher sehr hohen Bergungskosten bei Unfällen im Ausland möglichst zu senken.

Über den fachlichen Rahmen hinaus aber stellen die neuen Vereinbarungen einen erfreulichen Fortschritt in der Zusammenarbeit der europäischen Bergsteignationen dar und einen schönen Beweis menschlicher Hilfsbereitschaft über alle Grenzen hinweg.

Dem Bergbuch eine Lanze!

Die Blätter beginnen zu fallen.

Die Abende werden länger. Jetzt naht die Zeit der Bestimmung, die Zeit der Einkerte zu sich selbst, bei der Erinnerung, bei Freunden und bei guten Büchern.

Auch für den Bergsteiger ist eine stillere Zeit angebrochen. Dann und wann gelingt ihm noch eine späte Fahrt in der Nähe seines Heimatortes, aber schon wirft der Winter seine Netze aus.

Und da greift auch der Bergsteiger zu Büchern. Neben Romanen und Fachbüchern werden wir in seinem Bücherschrank eine eigene Ecke finden: da stehen die Bergbücher!

Wir wollen uns hier auf keine Wesensbestimmung des Bergbuches einlassen, denn nur der Erlebnisgehalt des Buches kann diese Bestimmung vornehmen. Sehr oft finden wir in dieser Bücherrede auch die Tagebücher und Photoalben des Besitzers vor, und das zeigt uns, wie lebendig und schön dieser Besitz ist und wie sich Eigenes und Fremdes in dem großen gemeinsamen Bergerlebnis treffen und nähern und vermischen. —

Es ist jedermanns Sache, Bücher zu lesen oder nicht zu lesen, aber wir dürfen doch ausdrücken, wie viele glückliche und besinnliche Stunden wir selbst dem Buch verdanken.

Die Welt draußen ist still und müd geworden, aber da unter der Leselampe scheint noch immer die Sonne. Wir hören von Bergabenteuern und heiteren Szenen, wir lauschen dem Geläut des Almbiehs und schrecken zusammen, wenn der Stein Schlag niederprasselt. Oder wir lesen, wie ein anderer Mensch diesen Berg und diesen Weg erlebt hat.

Wir blättern in Führern und Gebirgsbeschreibungen, wir sehen die Gletscher schmelzen und verfolgen mit Spannung und Teilnahme, wie unsere Bergsteiger an den Bergen der Welt ihr Letztes geben, um den Gipfel zu erreichen.

All dies vermittelt uns das Bergbuch, es gestaltet unser Leben reicher und schöner, bereitet unsere Seele zu neuem Vergang und macht uns den Blick frei auf Dinge, die wir sonst vielleicht übersehen hätten. Und deshalb brechen wir dem Bergbuch eine Lanze ...!

Unser Gespräch:

Was bedeuten uns Bergbücher heute noch?

Zimmer wieder treffen aus unserem Mitgliederkreis Zuschriften zu dieser Frage ein und wir gestehen, daß wir das Gespräch mit Freude fortsetzen. Wir hoffen, daß dem Bergbuch, das im lauten Trubel der heutigen Zeit ein wenig in den Hintergrund gerückt wurde, allmählich wieder der Platz im Herzen der Bergsteiger eingeräumt wird, der ihm gebührt.

So schreibt uns Dr. D. Schmid aus Graz u. a.:

„Wir haben mit Freude gesehen, daß die Vereinsleitung bei der heurigen Hauptversammlung die Bestrebungen ihrer Mitglieder und Sektionen auf dem Gebiet der alpinen Photographie fördert.

Auch das ist ein Teil der kulturellen Arbeit des Alpenvereins. Wie aber steht es mit der Förderung des alpinen Schrifttums? Wir sind stolz darauf, wenn wir etwa das Werk des Tiroler Dichters Franz Kranewitter ausschlagen und darin als einen der drei Hauptförderer, denen dieses Werk seine Herausgabe verdankt, unseren Alpenverein findet. (1932!) Nachdem in unserem greifbaren Besitz die Kriegswunden geschlossen worden sind, wäre es nun wohl an der Zeit, etwas mehr an unsere geistigen Güter zu denken. Könnte man nicht, so wie man dem besten Bergphoto einen Preis zuerkennen will, auch dem besten Bergbuch einen Preis geben und damit die Bedeutung, die die Leitung des Alpenvereins der alpinen Literatur zumißt, herausstreichen?

Den Bücherwarten der Sektionen würde ich raten, sich den Aufsatz von Hans Mark in Heft 3/55 der Mitteilungen zu Gemüte zu führen. Der treue Leser hat oft schon den ganzen Bestand gelesen, der neu hinzukommende aber will natürlich nicht mit irgend einem alten Bergbuch anfangen, sondern er will zunächst mit der Literatur seiner Zeit in Berührung kommen. Auch müßten die Bücherwarte, den Gegebenheiten unserer Zeit entsprechend, die Ausleihristen verlängern, wie das Fräulein Ricodinescu im letzten Heft vorgeschlagen hat; die meisten von uns sind berufstätig und können ein Buch nicht in einer Woche auslesen.

Jedenfalls danke ich dem Bergbuch viele schöne Stunden, gerade in der Zeit, in der wir nicht in die Berge gehen können ...?“

Der Bergsteiger von heute

Vor allem aus den Kreisen älterer Bergsteiger erreichen die Schriftleitung immer wieder Zuschriften, die sich über einen Verfall der alpinen Bewegung beklagen.

Die junge Generation laufe dem Fußball, dem Film, den billigen Vergnügungen nach: die Wege im Gebirge verfallen; es ist kein Geist mehr im Alpinismus! Dabei stehen diese Meinungen meist im klaren Widerspruch zur Statistik, die uns beweist, daß die Besucherzahlen auf den Hütten noch nie so hoch waren wie jetzt, daß der Mitgliederstand unseres Alpenvereins eine Spitze erklommen hat. und aus eigener Erfahrung möchten wir sagen, daß es nicht nur an Schilfisten und Seilbahnen viele frohe Bergsucher gibt, sondern daß man auch in den hintersten Winkeln unserer Bergwelt immer wieder Bergsteiger trifft. Woher stammen nun also diese Klagen? Bestehen Sie zu Recht? Sind es bloß Mörgeleien von Wiesmachern? Ist es die Sehnsucht nach der verlorenen Jugend, die da mitklingt? Oder meinen unsere älteren Bergkameraden, daß wir Jungen ohne geistige Auseinandersetzung unseren Alpinismus betreiben, als reine Körperkultur?

Die Schriftleitung würde sich freuen, wenn zu unserem neuen Gespräch — wie auch zu dem noch laufenden über die Bedeutung der alpinen Literatur (die beiden Stoffe hängen weisensmäßig zusammen) neben unseren angestammten Gesprächspartnern sich recht viele Stimmen aus der jungen Generation melden würden... denn sonst könnte der letzte Vorwurf am Ende gar zu recht bestehen?

Wir bringen heute eine Zusendung von Heinrich Bauernebel, St. Pölten, zum Abdruck, der sich durch seine Schrift „Vom Glück, das uns die Berge schenken“ als liebevoller Beschauer der Berge und der Menschen, die sie durchziehen, ausgewiesen hat.

Der Alpinismus — ein Zeitproblem Betrachtungen eines Bergwanderers

I. Sieg der Technik

Wir leben im Zeitalter der Technik. Ungeheures hat der Menscheng Geist auf diesem Gebiete geschaffen und schließlich hat sie sogar ihren Meister unterjocht. Bei den Zerstörungen zweier Weltkriege, im tödlichen Autorennen aber auch beim Wiederaufbau, bei der Neugestaltung der Welt ist sie willige Helferin. Es wird also immer nur am Menschen liegen, ob er die Herrschaft über die Geister, die er gerufen, nicht verliert.

Auch der Alpinismus ist nicht verschont geblieben. Uns Alten blieb es vorbehalten, Zeugen einer Umbildung zu sein, die seinen Weiterbestand in der alten Form unmöglich gemacht hat. Über offensichtliche Verfallserscheinungen dürfen uns auch nicht seine Großtaten — Bezwingung höchster Himalayagipfel — täuschen. Das sind Spitzenleistungen der Besten, eine in jedem Sportzweig typische Erscheinung und damit ist nur bewiesen, daß er einen Hochstand erreicht hat. Aber hinter diesem Glanz zerbröckelt der Innenaufbau und es hat den Anschein, als ob Meisebüros das Erbe des Alpinismus antreten würden.

Vom Schnelligkeitswahn beherrscht, hat der Mensch den Motor in seinen Dienst gestellt. Dieser kommt am besten seinem Wunsche entgegen, bequem und in kürzester Zeit möglichst viel zu sehen. Ein bunter Film rollt am entzückten Auge vorüber. Die heimatische Landschaft genügt dem Unersättlichen längst nicht mehr. Alle Schönheiten der eng gebundenen Welt will er genießen. So rollen Befehle aller Art auf den großen Straßen mit ihrer Menschenfracht in die Welt. Den Drang zur Höhe hat eine Flucht in die Weite abgelöst, aus Wanderern sind Reisende geworden.

Die Hast, in der solche Gemeinschaftsfahrten abgewickelt werden, läßt keine Beschaulichkeit aufkommen. Mitten im Reichtum erlebener Bilder hungert die Seele.

Besser sind schon jene daran, die mit Rad und Kamera die Alpen queren und in Städten Kunstwerke erleben und mit den Menschen des fremden Landes zusammentreffen. Ersatz für das Bergenerlebnis sind solche Reisen freilich nicht.

II. Entwicklung zum Sport

Die Krise des Alpinismus zeigt sich am besten an der Struktur der alpinen Vereine und am Zustand ihrer Schöpfungen. Um die Jahrhundertwende stand die Tätigkeit der alpinen Vereine auf dem Höhepunkt. Die Berge waren von ihnen und den vielen kleinen, aber tatenfreudigen alpinen Gesellschaften erschlossen. Schutzhütten standen dem Bergsteiger in großer Zahl zur Verfügung, Zugangs- und Verbindungswege zu ihnen wurden gebaut, das Weg- und Markierungsnetz durch Steiganlagen ergänzt. Zwei Weltkriege haben diese opferreiche

Jahrzehnte währende Tätigkeit jäh unterbrochen und empfindlich gestört. Wohl hat nach dem ersten Weltkrieg als Folge der sozialen Besserstellung der Arbeiterschaft eine Massenflucht in die Berge eingesetzt. Das Ende des zweiten Weltkrieges fand aber schon ein Geschlecht vor, das nur rein sportliches Interesse am Berg hatte. Ansonsten ist die Jugend überwiegend schwer fußballbegeistert und träumt höchstens noch von einem Motorrad.

Die alpinen Vereine zeigen heute folgendes Bild: Eine kleine Schar tatkräftiger Bergsteiger, die für den Verein sozusagen das Aushängeschild darstellt, und die es allein vermag, dem Verein aus der sportbegeisterten Jugend einen Nachwuchs zuzuführen. Die einst große Masse der Bergwanderer aber, die dem Verein eine breite Grundlage und damit finanziellen Rückhalt gab, stirbt aus.

Diese Gleichgewichtsstörung ist, materiell gesehen, auf die Vereine nicht ohne Einfluß geblieben. Am Besuch so mancher Voralpenhütten, die unter ständigen Bewirtschaftungsschwierigkeiten leiden — soweit sie nicht in Schigebieten liegen — konnte ich das beobachten. Schlimmer aber, als diese materiellen Erschwernisse ist der Verfall der geistigen Grundlagen, dessen, was man als guten alten Bergsteigergeist bezeichnet hat.

Vorbei die Zeit, wo die Mitglieder ohne Entgelt, mit Feuereifer an Hütten, Wegen und im Vereinsauschuß mitgearbeitet haben. Nach dieser löblichen Tradition arbeiten heute nur noch die letzten Getreuen aus den einstigen Jugendgruppen. Wer wird sie einst erleben, wenn kein Nachwuchs da ist? Die wenigen Nachwuchsleute der Bergsteigergruppen kommen hiesfür kaum in Betracht. Das ist eine Spezialtruppe, auf schwerste Fels- und Eistouren eingeteilt; Auslandsfahrten selbst ihr höchstes Ziel. Der Wintersport übt auf die Jugend immer noch die mächtigste Anziehungskraft. Zwar ist der Schi heute fast nur Sportgerät, kaum mehr, wie einst zu Zbarskys Zeit Mittel zum Zweck der Ersteigung winterlicher Berggipfel. Bei den zahlreichen Schirennen ist Leistung Trumpf und das interessiert die Jugend. Außerdem sind bei diesen Veranstaltungen Sessel- und Schilifts willkommene, weil kräfteschonende Erleichterungen. So hat der Schilauflauf als Kind einer schnellflüchtigen Zeit, jedenfalls die besten Aussichten für seinen Fortbestand.

III. Stirbt das Bergwandern aus?

Im Schatten dieses Sportbetriebes zieht, seines inneren Reichtums froh, der schlichte Wanderer seiner Wege. Die Berge geben seinem Leben eine höhere Weihe. Sie haben ja, seit die Welt besteht, auf den Menschen bestimmenden Einfluß gehabt, haben alle Zeitströmungen überdauert. Nicht nur als reale Erscheinungen stehen sie über uns Menschen. Sie sind unser Hort, Symbole einer höheren, göttlichen Ordnung. Ewigkeitswerte strahlen sie aus. Deshalb ist zu hoffen, daß die Jugend einer im Materialismus verfinckenden Zeit diese letzte Zuflucht zuletzt doch noch findet. Wenn die aufgewählte Menschheit ruhiger und des Motorenwahns überdrüssig geworden sein wird — vielleicht schon in der nächsten Generation — wird sie wieder zurückfinden zur Natur, zu ihren heimatischen

Bergen. Freilich wird eine Renaissance des Bergwanderns, die am besten schon jetzt begonnen werden sollte, ohne Hilfe von Elternhaus, Schule und bergkundigen Erziehern nicht möglich sein. Naturliebende Eltern werden ihre Kinder hinausführen müssen in unsere schöne Heimat, sie beobachten und schauen lehren. Die Schule wird diese Erziehung fortsetzen und ergänzen, dazu genügend Schulausflüge in die Lehrpläne einbauen müssen. Natur- und Heimatkunde soll lebendig und den Schülern zum Erlebnis werden unter Führung von Lehrpersonen, die selbst von dieser Mission durchdrungen sind. In den ehemaligen vorbildlich geführten österreichischen Bundeserziehungsanstalten war am Schluß jeden Schuljahres eine Wanderwoche vorgesehen, von den Erziehern der Heimgruppen geführt. Die Teilnahme war für alle Pflicht. Die Erlebnisse dieser Wanderwochen werden wohl viele Jünglinge durchs Leben begleitet haben. Was aber können und sollen unsere alpinen Vereine tun, um die Jugend wieder für ihre Ziele zu gewinnen?

Die Antwort der jungen Generation:

Der Bergglauch

Ich lebe in zwei verschiedenen Welten, die weit auseinander liegen.

Ich lebe im Alltag in der bürgerlichen Welt. Graue, abgebröckelte Häusermauern — Pflastersteine — kreischende Straßenbahnen — grelle Plakatwände — Nylonstrümpfe — Neonröhren — Telephone — dröhnende Bauarbeiten — Kinoprogramme — Zeitungen — Radio — Leere, Leere mitten in der großen Stadt. Seit der Kindheit lebe ich in dieser Welt. Ich bin in ihr aufgewachsen, ich setze sie überall voraus.

Und dennoch, ich kann sie missen. Mit welchem Vergnügen kann ich sie missen! Ich gehe bergsteigen. Meeres Wocheneinde fahre ich hinaus, oder manchmal, wenn freie Tage sind, länger. Wenn der Zug den rauchigen Bahnhof verläßt, beginnt bereits der Übergang in die zweite, die andere Welt. Die Vorfreude überkommt mich schon dabei, wenn ich meinen alten Rucksack vom Kasten herunterhole und einpacke. Aber in der Bahn, da sind es bereits „wir“, die wir wieder einmal miteinander zu Berge fahren. An ihrer Kleidung erkennen wir andere Bergsteiger mit ähnlichen Zielen und wir fühlen uns wohl und geborgen in unserem Kreise. Die anderen Leute starren vielleicht auf unsere derben Schuhe, unsere verwitterten Anoraks und was wir sonst noch mitführen, seien es Seile, Schier oder was immer. Sie starren, weil sie zu der anderen, bürgerlichen Welt gehören. Sie können nicht verstehen.

Wenn wir nach einigen Stunden auf die Hütte kommen, so fühlen wir uns dort zuhause. Was wir hier tun, ist das Nötige und das Natürliche. Wir machen Feuer, um uns zu wärmen und um Essen zu bereiten. Wir essen Brot und trinken Tee, einfache Dinge, die unseren Hunger und unseren Durst stillen — keine erlesenen, ausgedachten Spezialitäten, die dem Gaumen schmeicheln und ihren eigentlichen Zweck verloren haben. Wir bekleiden uns mit Stüden, die uns vor Kälte, Regen

und Wind schützen, sinnvolle Kleider, die sich nicht nach den überspitzten Einfällen irgendwelcher Modeschöpfer richten. Wir wollen uns nicht gegenseitig imponieren, nicht auf diese Art. Wir imponieren einander lieber durch unsere Kameradschaft und Hilfsbereitschaft. Wir brauchen keine Unterhaltung, die uns durch den Ather zukommt. Wir selbst und die Welt, die uns umgibt, der Himmel, und die Erde, sind uns genug. Wir legen uns schlafen, alle beisammen, da können wir vor dem Einschlafen noch miteinander Nieder singen. Wenn es hell wird, stehen wir auf, und dann geht's endlich hinauf in unsere Berge, in glatte Wände, auf hohe Gipfel oder steile Hänge hinunter. Wir reden nicht viel überflüssiges Zeug. Am Gipfel oben schweigen wir lieber eine Viertelstunde, damit wir auch ohne zu fotografieren nicht vergessen, was wir gesehen haben. Auf diesen Wegen schreien keine Plakate, gähnen keine Auslagen, zanken sich die Menschen nicht um Geld und Besitz. Was hier vor uns liegt, gehört uns allen, wir dürfen es hineinnehmen in unser Innerstes und in der Erinnerung mit nachhause tragen. So steigen wir ab, so kehren wir heim, erfüllt von dem Erlebnis.

Wenn ich zurückkomme in die Zivilisation, begrüße ich die Badewanne und vielleicht das weiche, warme Bett. Aber alles andere muß ich erst wieder neuerlich begreifen. Und ich kann nicht verstehen, warum man sich hier in der Stadt vieles so schwer macht. Ich möchte am liebsten fortlaufen, wieder hinaus aus dem öden Häusermeer. Es ist wie das Erwachen nach einem Rausch, in dem man die Wirklichkeit vergessen hat. Meine Glieder schmerzen, und ich bin müde; was mich aber noch mehr bedrückt, ist, daß ich mich dem bürgerlichen Pflichtenkreis wieder eingliedern muß. Also gehe ich wie gewöhnlich fort um zu arbeiten, aber ich bin mürrisch und möchte zu keinem Menschen etwas sprechen. Denn was ich erlebt habe, kann ich keinem Menschen sagen. So bin ich müde und glücklich und zugleich unglücklich, weil sich meine beiden Welten nie vereinen werden. Aber der Berg und das einfache Leben am Berg ist ein unauslöschlicher Bestandteil meiner Wirklichkeit und kein Trugbild. Gibt es einen Ausweg aus diesem Zwiespalt? Ich kann es nicht sagen. Aber immer wieder zieht es mich von einer Welt in die andere. Das ist mein Leben. Ilse Straberger

In Schladming ist der Altbergführer Peter Gerhardt im Alter von 95 Jahren verstorben. Beim Begräbnis war die gesamte Führerschaft von Schladming und Ramsau vertreten. Herr Kommerzialrat Franko Wafold hat als Führerwart im Namen des Alpenvereins und der Bergführer am Grabe gesprochen und einen Kranz dort niedergelegt, sowie der noch lebenden Witwe und den Verwandten das Beileid ausgedrückt. Gerhardt hat im Jahre 1893 das Führerpatent erworben und diesen Beruf über 30 Jahre ausgeübt. Auch die Bergführer haben ihm einen Kranz gewidmet. Mit Gerhardt ist der älteste Bergführer Österreichs gestorben.

Der Österreichische Alpenverein hat ihm zur Vollendung des 90. Lebensjahres die Ehrenturmfunde für seine Verdienste als Bergführer und das Ehrenzeichen für Altbergführer verliehen.

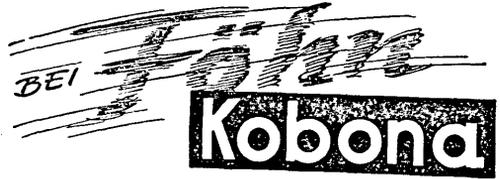
Die Mutterkopfhütte der Sektion Inntal-Oberland wird mit 1. Oktober 1955 zur Neuerpachtung ausgeschrieben. Nähere Auskunft bei der Sektion.

Die Sektion Elberfeld des DNV teilt mit, daß Bergführer Simon Brandstätter die Bewirtschaftung der Elberfelder Hütte (Geißengrub) übernommen hat.

Schwarze Hüllfeder (Indenken) auf dem Wege Hollersbach—Fürther Hütte—Thüringer Hütte verloren. Finderlohn. Anton Stanzl, Wien XV., Sittegasse 14/15.

Der Berg- steiger UND BERGE *und Heimat*

Unser offizielles Organ
monatlich nur 5,- einschließlich Porto.
Bezug zum Mitgliedervorzugs-
preis nur durch die Sektion.



Kobona, das Koladragee, nur in Apotheken und Drog.

Brauns' Antipluvius

Macht alle Gewebe, auch Kleider,
WASSERDICH!

Zum
Herbstausflug

-70

...den
MELANDA - WÜRFEL
mit 37% Bohnenkaffee

SEMPERIT
Marwa-Super-Bergsohlen

V. b. b.

Unbestellbare Feste zurück an „Österreichischen Alpenverein“,
Znnsbruck, Gilmstraße 6/IV.



Im Rucksack nur geringgewichtig, ist KNORR auf Touren lebenswichtig.



**ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN**

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25-5-24

Labisan gegen
Fieberblasen auf den Lippen
in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

INNSBRUCKER LODEN

Der Spezial-Loden für den
Bergsteiger und Touristen

Engros:
JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK / TIROL

En detail:
In allen einschlägigen Fachgeschäften

Sie hat's in sich!

PIRELLI
SKISOHLE - AMPEZZO -

Bezugsquellennachweis:
Josef PFENINGBERGER's Söhne
Wien I., U 20072

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 10 (80)

INNSBRUCK, OKTOBER/NOVEMBER 1955

HEFT 10/11

Kurt Maix: Zeitgeist und alpine Tat

Festvortrag, gehalten auf der Hauptversammlung des OeAV in Bad Aussee, am 4. September 1955

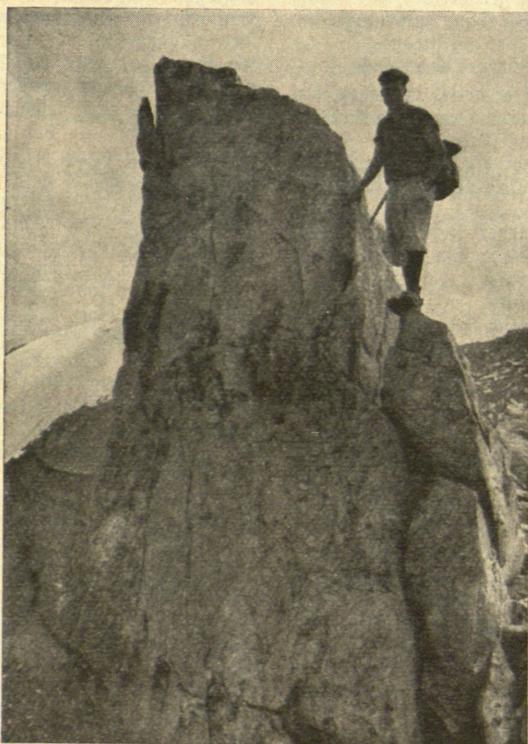
Herr Minister, Herr erster Vorsitzender, meine Damen und Herren, liebe Bergkameraden!

Wir haben uns hier zusammengefunden, um die schöne Tradition des Alpenvereins zu pflegen. Ich bin stolz und froh, vor diesem Forum sprechen zu dürfen. Der Alpenverein erschien mir — vor allem in den letzten Jahren — oft wie eine Insel des Zukunftsglaubens im Meer der Weltangst, eine Insel der Lebensbejahung in einem Meer der Verneinung, eine Insel des Glaubens an die Schönheit dieser Erde in einer Welt der Verzerrung. Es ist nicht meine Absicht, unsere Zeit und deren Geist anzuklagen. Es ist nicht meine Absicht, von irgend einer guten alten Zeit zu schwärmen. Bergsteiger mögen wohl Romantiker — aktive Romantiker — sein, Schwärmer sind sie niemals. Wer auf dem Berge schwere und gefährvolle Wege geht, muß stets die Augen offen halten und das Tatsächliche erkennen. So geziemt es uns Bergsteigern auch, uns mit unserer Zeit und deren Geist auseinanderzusetzen.

Unsere Zeit ist — oder war zumindest im vergangenen Jahrzehnt — gezeichnet von der Furcht. Oft unbewußt. Aber sie war da, die Furcht vor der Zukunft, die ungewiß, unklar drohend vor uns liegt. Alte Weltanschauungen und Glauben sind wankend geworden, manche Be-

griffe, die unsere Vorfahren durch Generationen beherrschten, sind ins Gegenteil verkehrt worden. Viele alte Menschen haben den Boden unter den Füßen verloren, junge haben noch keinen neuen gefunden.

Es ist fast absurd: Man nimmt es bereits als alltäglich hin, daß die Menschen mit Überschallgeschwindigkeit durch die Luft fliegen. Der Einzel Mensch aber hat seinen Rhythmus verloren. Man trifft sich auf Konferenzen, auf Weltkonferenzen, und debattiert ernstlich, ob man die Atomkraft für Badeöfen verwenden, oder ob man — gewissermaßen zwischen Tausend und Nacht — hundert Millionen Menschen ins Jenseits befördern soll. Man debattiert sachlich, leidenschaftslos — als ob die Welt ein einziges wissenschaftliches La-



Heller Gneis um die Reichenspitze

phot. Klier

Bericht von der 74. Hauptversammlung in Bad Aussee

boratorium wäre und die Menschheit das Versuchslaboratorium. Man hat bereits alle Vorbereitungen getroffen, dieses Laboratorium in die Luft zu sprengen. Man müßte nur auf einen Knopf drücken und die Vernichtungsmaschine tollt. Wir hoffen, daß niemals auf diesen Knopf gedrückt wird.

Aber wir wissen nicht, ob es nicht doch einmal ein Wahnsinniger tun wird, oder ein von unerträglicher Angst Befessener. Vielleicht wird der Knopf, der die Menschheitsvernichtung auslösen kann, einmal nur aus Irrtum bewegt. Wir wissen es nicht.

Wenn man sich den gesunden Menschenverstand und den Instinkt des naturverbundenen Menschen bewahrt hat, kommt einem das Zeitgeschchehen manchmal wie ein grausamer surrealistischer Witz vor.

Das Urheimlichste dabei scheint fast die Tatsache zu sein, daß die Menschen nicht vor Angst heulen, daß sie nicht zittern, ja meist kaum Furcht bezeugen, daß sie sich an das unbegreifliche Grauen gewöhnt haben. Aber viele sind vibrierende Nevenbündel und ihre Handlungsweise gleicht oft einem hektischen Tanz auf dem Vulkan. Man lebt sich aus, statt zu leben. Man horcht auf den Klang der Motoren, man hört aber nicht mehr die Stimme in sich selbst. Man flüchtet aus der Hast in die Hast, man sündigt vor sich selbst, schnell, schneller — immer schneller. Man verachtet sich und das Leben. Man verachtet das Leben in allen Sparten — von der kleinen zarten Blume bis zum Menschen. Man tötet gedankenlos, ohne Haß, ohne Ziel. Man ist nicht mehr fühlbar, sondern tollkühn. Die Kühnheit ist die Schwester des Lebens. Die Tollkühnheit ist die Schwester des Todes.

Der Mensch hat die Welt entgottet und entgöttert und auf die leeren Throne sein eigenes technisches Genie gestellt. Dieser Genius schwingt nun die Geißel über seine Schöpfer. Er liefert mit der Bequemlichkeit des zivilisatorischen Fortschritts gleichzeitig gratis und franko die Angst ins Haus...

Man hat in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten — vielfach auch heute noch — uns Bergsteiger oft als selbstmörderische Narren bezeichnet. Welch frivole Anklage in einer Zeit, wo man in einem kleinen Land wie Österreich dreißig Verlebstote an einem Wochenende gar nicht mehr als besonders aufregend empfindet!

Bergsteigen wird getragen von der Kühnheit und die gehört — wie ich schon sagte — dem Leben, nicht dem Tode.

Bergsteigen ist Verantwortungsgefühl im höchsten Maße, nicht nur dem eigenen Leben gegenüber, sondern ebenso dem des Seilgefährten, ja, aller Menschen, denen wir am Berg begegnen. Bergsteigen ist eine einzige Verteidigung und Behauptung des Lebens. Und je schwerer, gefährlicher die Fahrt, desto intensiver die Verteidigung und Selbstbehauptung. Bergsteigen ist ein einziges Bekenntnis der Bejahung eines mutigen männlichen Lebens. Bergsteigen ist die Lebensbejahung schlechtweg! Gerade weil der Zeitgeist von heute vielfach lebensverneinend und angstgezeichnet ist, fällt dem Bergsteigen eine wichtige Rolle zu. Eine so wichtige Rolle, daß man sie als Mission der Lebensbejahung bezeichnen könnte, wenn wir Bergsteiger nicht hochtönende Phrasen ablehnten.

Der Berg duldet keine Halbheiten. Er fordert immer den Einsatz der ganzen Persönlichkeit. Darin liegt seine verjüngende Kraft. Wir Bergsteiger sind auch

nicht die Herren der Berge, sondern Diener des Höhergebantens. Wir empfangen dafür die Gnade der Schönheit der Berge, das Erlebnis der Natur, wo sie auf unserer Erde am größten und erhabensten geblieben ist, wir empfangen das Erlebnis und die Erkenntnis von uns selbst...

Wir werden während der Fahrt wohl kaum etwas Anderes reden als nüchterne Seilkommandos. Und doch können wir erschüttert sein von den großen und kleinen Erlebnissen im steilen Eis und Fels, von Augenblicken, in denen wir einen Blick in die Tiefen unserer Seele oder der unseres Gefährten tun dürfen. Das sind jene Augenblicke, in denen wir das Gute, Schöne, Gole in dieser Welt und in uns selbst — wir können es ruhig auch Gott nennen — erkennen...

Wir kommen vom Berg, glücklich, reich. Wir gehen zurück in den Alltag — der Berg verläßt uns nicht. Er begleitet uns in der Erinnerung, in der Vorfreude, im Planen für neue Fahrten. Nicht nur in der Vorfreude... Auch im Vorahnen der Gefahr. Wir ahnen die Furcht, jagen uns in der Phantasie mit ihr auseinander, haben sie schon fast überwunden, sobald wir körperlich den Gang zum Berg antreten. Die Gefährlichkeit des Berges gibt uns im Alltag oft ein Überlegenheitsgefühl, das nichts mit einem überkompensierten Minderwertigkeitskomplex zu tun hat, wie manche neummattige Psychologen behaupten. Das Überlegenheitsgefühl äußert sich nicht in großer Geize, es gibt uns nur tiefinnerlich Halt und Kraft. Es ist ein Gnadengeschenk des Berges...

Der Zeitgeist ist von der Piste gekennzeichnet. Ich meine jetzt nicht die Schipiste, die auch jeder zünftige Bergsteiger gern benützt, um guten „Stand“ zu bekommen. Ich meine die Piste der Gedanken, der Intelligenz — der geistigen Konfession. Es war immer Vorrecht der Jugend — ja selbst ihre naturgewollte Pflicht — revolutionär zu sein. Leider muß man heute vielfach gerade diesen revolutionären Geist vermissen. Die Menschen von Heute bewegen sich auf der Piste. Sie leben nebeneinander auf der Piste, kämpfen gegeneinander auf ihr. Wer ist der Schnellste, wer der Verwegenste? Sie nehmen die größte Lebensgefahr in Kauf — auf der Piste. Sie streben nicht nach dem Neuland — geistig, seelisch und körperlich verstanden. Sie sprengen nicht die Grenze, die Urteil, Vorurteil und Zeitgeist gezogen haben. Der Konkurrenzkampf, oft erbittert und lebensverachtend, bewegt sich immer innerhalb der Grenzen, immer vor Augen und Beurteilung des Publikums, das entlang der Piste steht.

Das echte Abenteuer, das große Erlebnis, das Neuland aber liegen außerhalb der Grenze. Ein junger Mann kann noch so schnell mit seinem Motorrad die Kurven schneiden, noch so knapp dem Verderben entronnen sein, er wird niemals das erleben können, was wir auf einsamer Bergfahrt erleben. Nach überstandener Gefahr am Berg empfangen wir das Leben neu, gleichsam wie ein göttliches Geschenk. Wenn wir als Motorradfahrer um Haaresbreite einem Zusammenstoß entgangen sind, empfangen wir kein Geschenk, das für unser ganzes Leben bleibenden Wert behält. Damit will ich kein Wort gegen das Motorfahrzeug sagen. Ich fahre selbst gern, auch gern schnell. Aber der Motor macht uns doch nicht innerlich reich.

Ich habe noch nie jemanden gesehen, der von einer verrückten Motorradfahrt verjüngt zurückgekommen

ist. Bergsteiger schon viele, ja fast alle, selbst wenn der Kampf hart und die Gefahr groß war. Selbst wenn der Bergsteiger die Grenze des Menschenmöglichen oder die eigene Grenze erreicht hatte.

Persönliche Grenze des Menschen. Sie ist nach Charakter und Anlage verschieden. Aber der Bergsteiger ist immer Grenzgänger. Er besucht die Außenbezirke des Lebens, das Odland des Hochgebirges, wo das Leben selbst scheinbar gestorben ist. Und doch — da wächst eine Blume in einem Felsritz, von einer Leuchtkraft und einem Duft, wie man es im fatten Tal nicht kennt. Hier sind die Tiere des Odlands,

die in der so fargen Vegetation mehr Kraft finden, als die Tiere der saftigen Weiden. Und der Bergsteiger überwindet durch Geschick, Übung, Achtsamkeit und Mut die tödende Schwerekraft, er überwindet aber auch die Trägheit der Seele, die sich lähmend über den Alltag legt und das Leben grau macht.

Der Bergsteiger erkennt von seinem erhöhten Wachturm aus, wie großartig das Leben, wie schön die Welt ist.

Wer ist nun eigentlich Bergsteiger? Wir können es vielleicht erst dann sagen, wenn die

Sturm- und Drangjahre vorbei sind. Ein Mann, der in seiner Jugend einige verwegene Fahrten gemacht hat und dann ohne zwingenden Grund den Bergen den Rücken kehrt und sich nie mehr um sie und das alpine Gesehehn kümmert, der war nie Bergsteiger. Wer es aber verträgt, seinen eigenen Höhepunkt überschritten zu haben, wer immer wieder zum Berg kommt, kommen muß, wer auch im grauehigen Alltag einen Augenblick glücklich wird, wenn er sich der Berge erinnert — der war, der ist Bergsteiger!

Wir Menschen sind alle ehrgeizig, eitel und von tausend Fehlern gezeichnet. Wir Bergsteiger machen da keine Ausnahme. Wir sind keine Edel- und Übermenschen. Aber wir wollen Vollmenschen sein, aufgeschlossen für alles, was dem Leben dient. Und wir werden immer wieder zum Berg gehen, als Kämpfer, als Heilungsuchende, als Pilger.

Die schönste Zeit, die uns der Berg schenkt, ist vielleicht jene, in der wir nicht mehr vom Ehrgeiz gepetscht sind, in der wir nicht mehr auf das Urteil der Umwelt horchen, sondern nur mehr uns selbst und dem Berg dienen. Dann erst empfinden wir jeden Schritt zur Höhe, den wir noch gehen dürfen, bewußt als köstliches Geschenk. Wenn uns in der Jugend das Wort Norman Nerubas genügte: „Ich steig', weil's mich freut!“, so erkennen wir später, daß solches Glück und die Erhöhung des Lebensgefühls, das wir vom Berg empfangen, tiefer wurzeln als irdische Freude. Vielleicht im Metaphysischen auf einem schmalen, im Ideenreich liegenden Steg, der vom Jenseits ins Diesseits herüberleitet. —

Das Kriterium für das Bergsteigen bleibt immer die alpine Tat. Verzeihen Sie mir, daß dieses Wort viel gebraucht wurde und abgedroschen klingt. Es gibt kein Besseres.

Die alpine Tat ist nicht Kampf gegen den Berg, sondern immer nur gegen uns selbst, gegen unsere Unachtsamkeit, gegen unsere Trägheit und Feigheit — vor allem aber gegen die Grenzen, die uns die Umwelt zog. Wenn auch die heutige Zeit die bergsteigerische Leistung stärker denn je würdigt und in Presse, Rundfunk und Film bereitwillig Lorbeeren verteilt, so bleibt die breite Öffentlichkeit dem alpinen

Gesehehn doch genau so fremd wie vor hundert Jahren. Bergsteiger müssen abseits der Piste, abseits der breiten Straße der Allgemeinheit und des allgemeinen Verstehens wandern.

Wandern... Wandern ist äußeres Zeichen einer inneren Sehnsucht. Vielleicht der Sehnsucht nach Erkenntnis, der Sehnsucht nach uns selbst. In diesem Sinne ist Bergsteigen Wandern in höchster Vollendung. Auch jene Menschen, die man landläufig als Bergwanderer bezeichnet, sind die Brüder der Bergsteiger. Auch

sie dienen dem Berg und seiner Schönheit. In ihrer Art, den eigenen Grenzen gemäß. Wie wird ein echter Bergsteiger die Bergwanderer verächtlich als Zochbummler behandeln und sich auf den Sockel der Eitelkeit stellen, um den schuldigen Tribut an Verehrung entgegenzunehmen. Auch dem Wanderer schenkt der Berg Reichtum für das Leben. Erst aus dem breiten, aufgelockerten Boden des Bergwanderns wächst der kühne Baum des Abenteuers, des Bergsteigens.

Man hat oft gefragt, ob denn Bergsteiger, die schwerste Wege gehen, die stundenlang mit der Gefahr zu kämpfen haben, überhaupt Sinn für die Schönheit der Natur haben. Bergsteiger sind nicht passive Naturgenießer, sondern aktive Naturerleber! Ein Mensch steht vor einem Berghotel oder einer Schutzhütte. Er schaut in die untergehende Sonne, erfreut sich des Farbenspiels, er genießt die Schönheit. Wenn es finster und kalt wird, umschmeichelt ihn längst die Wärme der Hütte. Und der Bergsteiger, in steiler, vereister Wand? Auch er starrt in die untergehende Sonne. Er saugt ihre Wärme mit allen Fasern seines Leibes und seiner Seele in sich ein. Vor ihm liegt eine lange todeskalte Nacht im Biwak. Wird er hier bleiben? Wird er höher oben vielleicht ein Wand finden, auf dem er sogar sitzen kann? Die Sonne versinkt und die Dunkelheit bleibt, die Kälte und die bange Frage. Aber der Bergsteiger glaubt an das Licht und an das Leben. Er glaubt an sich und den Gefährten. Die Sonne wird wieder kommen. Sie kommt wieder.

Wieder zog ich einen Sommer lang...

Heinrich Klier

Wieder zog ich einen Sommer lang
Von der unwägbar'n Kraft getrieben,
Jene Sehnsucht auf die Stirn geschrieben,
Die schon meinen Vätern seltsam klang.

Manchmal stand ich klein und zag und bang,
Wenn die kalten Nächte niederrauschten,
Wenn wir unter dunklen Wänden lauschten,
Wie der Tod in tausend Steinen klang.

Und von allen Bäumen tropft das Jahr.
Vergiß die Tage, die du nur geträumt,
Verschwieg das Leben, das du jetzt versäumt,
Und hüt es gut, was dieser Sommer war...

Ob der Sonnenuntergang schön war? Sein Farbenspiel? Fragt man, ob das Leben ein schönes Farbenspiel hatte, wenn es um die letzten Dinge geht? Aber in der Erinnerung weiß der Bergsteiger, wie schön der Sonnenuntergang war, weil er den Sonnenanfang wieder erleben durfte, weil sein Mut stärker war als die Dängigkeit, seine Willenskraft größer als die Kälte...

Bergsteiger sind vielleicht nicht in die Geheimnisse der Kernphysik eingedrungen, vielleicht stehen sie manchen aus dem Zeitgeist geborenen negativen, nihilistischen Ideologien verständnislos gegenüber. Bestimmt aber

bejahen sie glühend das Leben, sie sind bereit für dieses Leben zu kämpfen, sie sind bereit, sich die Hände vom gleitenden Seil zerschneiden zu lassen, bevor sie den stürzenden Gefährten dem Verderben preisgeben.

Fragen Sie noch, was die alpine Tat mit dem Zeitgeist zu tun hat? Die alpine Tat ist äußeres Zeichen des Bergsteigergeistes. Und Bergsteigergeist heißt Lebensbejahung. Diese in den Zeitgeist zu tragen, ihn umformen zu helfen zum Träger eines positiven, gesunden Lebens — ist uns Aufgabe und Pflicht!

Bericht

über die 74. Hauptversammlung des DeW in Bad Aussee am 4. September 1955

(Die Beratungen und Beschlüsse der Vertraulichen Vorbesprechung vom 3. September, 9.00 bis 13.10 Uhr und 15.10 bis 17.00 Uhr, sind mitberücksichtigt und im Bericht des W-Vorsitzenden enthalten. Die Beschlussfassung über sämtliche Anträge der Tagesordnung erfolgte in der Festversammlung in einem einzigen Abstimmungsorgang mit Stimmeinhelligkeit.)

Dauer: 9.00 bis 11.45 Uhr.

Vorsitz: Hofrat Prof. Martin Busch, 1. Vorsitzender des DeW.

Stimmberechtigt: 3 Einzelmitglieder und 131 Zweigvereine mit 826 Stimmen.

Vertreten: 110 Zweigvereine mit 769 Stimmen. Die Versammlung ist beschlussfähig.

Vorsitzender: Hochverehrter Herr Minister!

Verehrte Ehrengäste!

Meine lieben Freunde vom Alpenverein!

Nach dem Alpenvereinsmarsch, nach dieser stimmungsvollen Einbegleitung, sei die diesjährige Hauptversammlung, die 74. ihrer Art in der 93jährigen Geschichte des Alpenvereins in Österreich, hier in der Perle des Ausseer Landes in der grünen Steiermark eröffnet. Auch dieses Treffen des höchsten Forums des Österreichischen Alpenvereins wird, ähnlich wie viele seiner Vorgänger, einen Markstein in seiner Geschichte bilden und einen Schritt nach vorwärts und aufwärts bedeuten. Das wird sich aus den Berichten, aus dem Ablauf des Programms ergeben und erweisen. Um nun gerade dafür — denn das vor allem wird Ihr Interesse haben — Zeit zu gewinnen, darf ich diese Einleitung ganz kurz halten, nur die anwesenden Ehrengäste begrüßen und mitteilen, wer uns sonst sein Mitfühlen und Interesse an der Hauptversammlung und an unserem gesamten Wirken schriftlich bekundet.

Unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung hieß der Vorsitzende als

Ehrengäste

willkommen:

Herrn Bundesminister für Handel und Wiederaufbau DD Dr. Zilig, in Vertretung des verhinderten Landeshauptmanns Krainer von Steiermark Herrn Landesrat Brunner, ferner Generaldirektor Freindl der Österr. Bundesforste, Min.-Rat Dr. Kollars vom W für Unterricht und Selt.-Nat. Bospinger vom W für Handel und Wiederaufbau, RR Dr. Gaisbacher, Leiter des Fremdenverkehrsamtes der Steiermark, RR Dr. Pfaller, Leiter der pol. Expositur Bad Aussee, Bgmster, Bierbauer und Kurdirektor Rothner des Tagungs-

ortes, des Landesverkehrsdirktor in Salzburg, DR Dr. St. Manzano, in Vertretung der Gen.-Direktion f. d. Post- u. Telegraphenverwaltung Min.-Sekt. Dr. Belovart, Zivil.-Ing. Haffol von der Bundesbahndirektion Linz u. v. a.

Mit besonderer Herzlichkeit begrüßt wurden die

Vertreter der befreundeten Vereine:

Der Erste Vorsitzende des Deutschen Alpenvereins, Dr. Jennewein (Stuttgart) mit einer mehrstündigen Abordnung des Verwaltungsausschusses München, der Präsident des Alpenvereins Südtirol, Dipl.-Kfm. Forcher-Mahr (Bozen), Herr Du Bois vom Centralcomité des Schweizer Alpen-Clubs, der Präsident des Österr. Alpenklubs, Dipl.-Ing. Werner, und Landesleiter Kreuzschij (Linz) als Vertreter des DeW. (Daß an dem am Vortag stattgefundenen Kameradschaftsabend auch Unterrichtsminister Dr. Drimmel teilnahm und eine viel beachtete Ansprache hielt, haben wir schon im letzten Heft berichtet.)

Zum Teil im Wortlaut, zum Teil auszugsweise verlas der Vorsitzende sodann eine große Zahl von

Begrüßungsschreiben und Telegrammen,

an der Spitze das des Regierungschefs:

„An persönlicher Teilnahme leider verhindert, übermittle ich den Teilnehmern an der 74. Hauptversammlung meine besten Wünsche für einen guten Verlauf der Veranstaltungen. Bundeskanzler Julius Raab“

und des Präsidenten des Nationalrates:

„Wegen dringender Verhandlungen im Parlament leider verhindert, übermittle ich auf diesem Wege die besten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf der Tagung. Mit Bergsteigergruß Dr. Felix Hurdes“.

Des weiteren waren Grüße eingelangt

von den Bundesministern: Ing. Dr. h. c. Fial, Dr. Kamitz, Ök.-Nat. Thoma und den Staatssekretären Dr. Bod und Graf. Von den Landeshauptleuten: Dr. Gleißner (O.-N.), Ök.-Nat. Graub (Tirol), Flg (Bhg.), Krainer (Stml.), Ök.-Nat. Steinböck (N.-N.), Wedenig (Nä.) und den LHStv. Dr. Kolb (Bhg.), Mahr (Tirol), Horvatek und Dipl.-Ing. Uldier (beide Stmf.).

Von den Nationalräten: RR Dr. Fint, Grubhofer, Univ.-Prof. Dr. Gschneiger, Ing. Dr. Ledner und Polcar; vom Rektor der Innsbrucker Universität Prof. Dr. Strohal sowie einer großen Zahl weiterer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Freunden des Vereins im In- und Ausland, darunter Vizepräsident Jenni vom ÖW und Conte de Minerbi vom WZ.

Von befreundeten Vereinen und Organisationen:

Vom Club Alpino Italiano, der Società Alpinisti Trentini, dem Verein zum Schutz der Alpenpflanzen u. -Tiere (München), dem Österr. Naturschutzbund und den Landesstellen des Österr. Bergrettungsdienstes.

Aus dem Kreise des Vereins selbst hatten insolge Verhinderung schriftliche Wünsche und Grüße entboten:

Die Ehrenmitglieder des DeW B. Dinkelader (Ammerland) und Univ.-Prof. Dr. R. v. Kiebselberg (Innsbruck). Der erkrankte Altvorsitzende J. K. Gjur, die Präsidenten Dr. Durig, Dr. Cornet, RR Miller, der frühere langjährige

Schatmeister Hofrat Dr. Mader und Alt-ÖM-Mitglied Hr. Bilz; die Mitglieder des Wissenschaftlichen Unterausschusses Univ.-Prof. Hofrat Dr. v. Geramb (Graz) u. Dr. Sauer (Innsbruck) und des Expeditionen-Unterausschusses Dr. Frauenberger und Dr. Eichl u. v. a.

Anschließend gab der Vorsitzende an Hand des der ÖB in einem Sonderdruck vorliegenden und auch in Heft 8/1955 der „Mitteilungen“, Seite 68, veröffentlichten Jahresberichtes 1954 einen gerasteten Rückblick über das abgelaufene Vereinsjahr unter besonderer Betonung der bedeutsamen Rückkehr des Österreichischen Gebirgsvereins in den Verband des Alpenvereins, der großen Expeditionserfolge in den Anden und im Himalaya-Araratrum, der guten Beziehungen zu den befreundeten Bergsteigervereinen des benachbarten Auslands, insbesondere dem DÖB, ÖBÖ und ÖÖG. Er unterstrich den erfreulich hohen Anteil der Jugend am Mitgliederstand und verwies auf die hohen Leistungen des Vereins auf erzieherischem, kulturellem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet, die im Jahresbericht in zusammenfassender Darstellung ausgeführt sind, so daß sich hier eine Wiederholung erübrigt.

Er schloß mit Dankesworten für die verdienstvollen Mitarbeiter.

„Dies in kurzen Strichen die Arbeit eines Jahres im DÖB, die stets uneigennützig mit viel Idealismus und Liebe zum Verein, zu Volk und Vaterland geleistet wird, vor allem in den Ausschüssen der Sektionen, im Hauptauschuß und im permanenten Arbeitsstab, im Verwaltungsauschuß mit den bewährten Kräften der Kanzlei unter Führung von Dr. v. Schmidt-Wellenburg, denen ich allen hiemit herzlichsten Bergsteigerdank sage. (Beifall.)

Ich glaube aufgezeigt zu haben, daß 1954 im DÖB wieder ein Jahr war, reich an Arbeit, aber auch reich an Erfolgen. Und ich glaube damit ebenso klar vor Augen geführt zu haben, was auch von führenden Männern unserer Heimat stets anerkannt und hervorgehoben wird, daß der Alpenverein ein bedeutender Faktor unserer Volkswirtschaft und in hohem Maße eine kulturelle, erzieherische und sozial wirksame Einrichtung ist.“

Nach einem von der Versammlung stehend angehörten

Lotengedenken

für die vielen heimgegangenen, besonders die für immer in ihren geliebten Bergen geliebten Mitglieder und einem

Gruß an die Jubilare

voran den nunmehrigen Vereinssenior, Altvorsitzenden des D. u. DÖB Dr. Floßig (Bregenz), kam der Vorsitzende dann auf einige besondere Ereignisse des laufenden Vereinsjahres 1955 zu sprechen und führte dazu aus:

„Wir haben, vor allem dank der zähen und zielbewußten Arbeit unseres Bundeskanzlers Julius Raab und dank der Ausdauer und treuen Haltung des österreichischen Volkes endlich errungen, was wir schon fast nicht mehr zu erhoffen wagten: den Staatsvertrag und damit die Freiheit. Wir sind nun wieder Herren im eigenen Lande und Besitzer nicht bloß der Schönheiten unserer Heimat, die man uns ja nicht rauben und entziehen konnte, sonst wären wahrscheinlich auch die schon verschwunden, sondern auch seiner reichen Bodenschätze. Wir sind jetzt, ich wage es zu sagen, sogar reich und voll lebensfähig. Mag man auch nicht alles gut heißen, was in diesem Staatsvertrag steht, besser gesagt, erzwungenermaßen stehenbleiben mußte, und mag dieser Vertrag uns auch noch geraume Zeit Lasten auf-

erlegen und Opfer, wir können doch seiner ehrlich froh sein. Und wir haben Gott und den Männern, die ihn errungen haben, aufrichtig dafür zu danken. Nicht zuletzt wir vom Alpenverein, die wir doch schon in unserer Satzung die Heimat- und Vaterlandsiebe verankert haben und praktisch seit dem Bestehen des Vereins Heimatforschung und Heimatpflege üben. Wir bekennen uns deshalb freudig zum Dichterwort: „Der Österreicher hat ein Vaterland, er liebt's und hat auch Urjach' es zu lieben!“

Mit dem Staatsvertrag beruht ist nun eine Frage, die jetzt zur Entscheidung drängt, und die uns, aber auch das ganze österreichische Volk interessieren muß: Das künftige Los der Hütten des Deutschen Alpenvereins in Österreich, klarer ausgesprochen: Die Rückgabe dieser Hütten an ihre Eigentümer, die sie einst mit viel Idealismus, aus eigener Kraft und zum Nutzen vor allem unserer Volkswirtschaft errichtet haben. Dazu sei ein kurzer Rück- und Überblick gegeben, zu dem ich mich berufen und besorgt fühle als der schon 1946 von der Tiroler Landesregierung und von der französischen Besatzungsmacht für ihren Bereich, dann ab 1947 vom Ministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung, später vom Finanzministerium beauftragte Verwalter des deutschen Hüttenbesitzes in ganz Österreich. Dieser Hüttenbestand erwuchs seit mehr als 80 Jahren — die älteste deutsche Hütte bei uns, das Gepatschhaus, wurde 1873 eröffnet — und umfaßt heute nahezu 180 Hütten. Er war bis 1945 unbestrittenes Eigentum der deutschen Sektionen, jetzt aber ist er, zuerst von den Besatzungsmächten beschlagnahmt, durch den Staatsvertrag an Österreich übergeben worden. Sollen die wahren Eigentümer dieses Besitzes nun seiner verlustig gehen? Soll ich — ich will nicht unbescheiden sein, aber ich muß es sagen — mit meinen Mitarbeitern, mit dem ganzen Apparat des DÖB, den Unterlagen, der Sachkenntnis und der Liebe zur Sache, die eine richtige Verwaltung dieser Objekte, die einen materiellen, aber ebenso einen ideellen Wert für unser Land und sein Volk darstellen, erst ermöglichen, sollen wir etwa deshalb die Stellung gehalten haben, sollen wir deshalb durch Erfassung des Ganzen als einheitlichen Wirtschaftskomplex und selbstlosen Einsatz unserer Mittel, später auch unter Mithilfe des ÖB, diese Hütten vor dem Verfall errettet haben, damit sie nun unser Staat erhält; erhält im doppelten Sinne? Oder was wahrscheinlicher wäre, daß sie anderen Vereinen übergeben werden?

Aus der Kenntnis der Verhältnisse kann ich sagen: Dies wäre übrigens ein Danaer-Geschenk! Man muß wissen, daß die Erstellung solcher Werte und ihre Erhaltung — die Wege immer damit eingeschlossen — einen ganz großen Altruismus erfordern und große Mittel und zwar laufend.

Ich habe dem Finanzministerium gegenüber an Hand der Aufzeichnungen von über 15 zusammenhängenden Jahren zwischen den zwei Weltkriegen nachgewiesen, daß diese Hütten einen jährlichen Zuschuß des Gesamtvereins von rund ¼ Millionen guter Schillinge oder Mark erforderten, das sind aber höchstens 40% der Erfordernisse; die übrigen 60% — das ist eine alte Einführung bei uns — mußten die Eigentümersektionen selbst erbringen. Wer kann, wer will sich das leisten, wenn nicht die ursprünglichen Eigentümersektionen? Ich glaube,

derb ausgedrückt, jeder andere würde an diesem Bissen erstickn und die Hütten über kurz oder lang zugrunde gehen lassen oder aber schreien: Staat, zahl' du alles!

Ein anderer Gesichtspunkt: Für wen haben die deutschen Sektionen diese Stützpunkte geschaffen und betreut? Sie haben es getan aus Liebe zu unseren Bergen, zu ihrer Schönheit, gewiß, und um dort auch ein Heim zu besitzen; aber wer war und ist der Hauptnutznießer? Das ist der gesamte Fremdenverkehr in unserer Heimat, die große Gemeinde der Bergsteiger Österreichs und aller Länder und Richtungen, das ist unsere Bevölkerung und unsere ganze Volkswirtschaft.

Es soll auch nicht übersehen werden, wenn es zur Lösung der Frage kommt, daß die deutschen W.-Sektionen genau so wie wir im DÖW kulturell, erzieherisch und sozial wirken, daß sie somit in jene Kategorie juristischer Personen einzureihen sind, denen ihr Besitz laut Staatsvertrag zurückgegeben werden kann und nach unserer Meinung zurückgegeben werden soll und muß. . . (Starker Beifall.) . . . Erfreulich übrigens festzustellen, daß auch anders gerichtete Persönlichkeiten und Bergsteigerverbände des In- und Auslandes die gleiche Meinung vertreten.

Wir, der Österreichische Alpenverein, in Sonderheit seine Leitung, haben uns bisher streng mit Äußerungen zurückgehalten, weil wir einerseits wußten, daß viele verantwortliche hohe Persönlichkeiten und Stellen in dieser Frage genau so denken wie wir, und weil wir andererseits doch wohl annehmen durften, daß der DÖW unser von der Vernunft gebotenes Schweigen verstehen wird, da er ja unsere Rechtsauffassung zu dieser Frage und unsere ganze ideelle Einstellung dazu seit langem kennt und wissen muß, daß sich hier seit 1945, wo wir daneben selbst um unser Recht kämpfen mußten, ungeachtet der jeweiligen Strömung nie etwas geändert hat. Heute aber halten wir den Zeitpunkt für gegeben und richtig, klar auszusprechen, was wir meinen und was wir wollen.

Wir meinen also, was lange vor uns schon der unvergessliche Landeshauptmann von Tirol, Dr. Weißgatterer, auf der Hauptversammlung 1948 in Mayrhofen im Zillertal offen und klar ausgesprochen und was im Vorjahre in Solbad Hall sein Nachfolger, Landeshauptmann Graub, in genauer Kenntnis und Wertung der Sachlage mit ähnlichen Worten dargelegt hat: Die ganze Entstehungsgeschichte der Hütten und ihr Wirken, die Grundzüge der Gerechtigkeit und des Anstandes, aber auch eine bloß nüchterne sachliche Überlegung, also ideelle und materielle Gesichtspunkte, lassen uns die Forderung erheben:

Gebt die deutschen Hütten ihren rechtmäßigen Eigentümern ohne Einschränkung und bedingungslos zurück! (Starker Beifall.)

Anschließend berichtete der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses zum geschäftsmäßigen Teil der Tagung.

Univ.-Prof. Dr. H. Kinzl:

„Die Hauptversammlung ist das höchste Organ des Vereines. Sie beschließt über die Satzungen, sie genehmigt den Haushalt. Darüber hinaus ist sie aber für uns alle ein Fest, das uns zusammenführt zu gemeinsamer Aussprache und uns mit neuen

Anregungen und neuer Begeisterung für die Arbeit des kommenden Jahres erfüllen soll.

Wir haben daher schon seit Jahren die Gepflogenheit, die eigentliche Hauptversammlung von allen geschäftsmäßigen Verhandlungen und Erörterungen zu befreien, indem wir das in einer eigenen Vorbesprechung machen. Das ist auch diesmal so geschehen. Gestern haben die Vertreter der Sektionen hier getagt, in vielstündiger Beratung die Tagesordnung durchbesprochen und sich über alle Punkte geeinigt.

Es obliegt mir, hier in wenigen kurzen Sätzen den Verlauf dieser Vorbesprechung zu schildern und Ihnen das Ergebnis bekanntzugeben.

Tagessordnung

1. Wahl von zwei Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.

Gewählt wurden die Herren Primarius Dr. Gusenleitner (S. Wels) und Schmid (S. Imst-Oberland).

2. Jahresbericht 1954, Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer für das Jahr 1954.

Den Jahresbericht gab — mit den vorstehenden Ergänzungen — der Herr Erste Vorsitzende, dem Bericht des Schatzmeisters Dr. v. Hörmann war zu entnehmen, daß das Haushaltsjahr 1954 mit Einnahmen von S 1.725.601,73 und Ausgaben von S 1.560.042,57, sohin mit einem Überschuß von S 165.559,16 abschloß. Davon wurden S 100.000.— dem Kapitel „Hütten und Wege“ und S 20.000.— der Jugendförderung zugewendet, der Rest für Pensionsverpflichtungen u. a. zurückgelegt. Die beiden Rechnungsprüfer, Herr Trozek (Zw. Innsbruck) und Herr Gruber (S. Louristenklub Innsbruck) haben die Jahres- und Vermögensrechnung 1954 in Ordnung befunden und dazu festgestellt, daß die Mittel im Rahmen der Satzung, zweckmäßig und in sparsamer Weise verwendet wurden.

3. Entlastung des SA und des VA und ihrer Mitarbeiter.

Diese wurde daher nach Genehmigung der unter 2. genannten Berichte mit einmütigem Dank für die Mühlen der Vereinsleitung erteilt.

4. Beihilfen und Darlehen für Hütten und Wegbauten 1955.

Die einzelnen Zuweisungen laut Tagessordnung, deren Gesamtsumme S 300.300.— an Beihilfen und S 206.000.— an Darlehen beträgt, wurden antragsgemäß bewilligt. Dabei ist zu betonen, daß es sich da nur um jene Mittel handelt, die über die Vereinsleitung vom Gesamtverein für Bauvorhaben an die Sektionen verteilt werden, die jeweils 60% der Kosten selber aufzubringen haben.

5. Haushaltsplan 1956, Mindestbeiträge 1956.

Der Haushaltsplan wurde ohne Abänderung so genehmigt, wie er vom Schatzmeister vorgelegt wurde. Er sieht Einnahmen und Ausgaben von rund S 1.900.000.— vor.

Ebenso wurden die Mindestbeiträge 1956 entsprechend dem Antrag des Hauptauschusses festgesetzt. Der Mindestbeitrag für A-Mitglieder wird ein wenig erhöht; hingegen sind die anderen Mitgliedsbeiträge so wie bisher belassen worden, insbesondere

der Beitrag für B-Mitglieder. Der Hl ist dabei von der Erwägung ausgegangen, daß die Familien nicht belästigt werden sollen.

Hierzu wurde in der Vorbesprechung ein, insbesondere von städtischen und Tiroler Sektionen unterstützter Minderheitsantrag der S. Graz eingebracht, die unter Beibehaltung der bisherigen Gepflogenheit, wonach der B-Beitrag mit der Hälfte des A-Beitrages bemessen wurde, für einen Minderbeitrag von S. 40.— bzw. S. 20.— eintrat. Es fehlte aber auch nicht an Stimmen, die bei Belassung aller übrigen Beiträge eine Erhöhung der A-Beiträge auf 50.— und mehr Schillinge für durchaus tragbar und angemessen hielten. Schließlich fand aber der Hl-Antrag die weitaus überwiegende Zustimmung der Stimmbürger, so daß dank der erhöhten Mittel die im Haushaltsplan vorgeesehenen Leistungsverbesserungen vorgenommen werden können.

Der Jahresbeitrag 1956 beträgt demnach einschließlich Gesamtvereins-, Landesverbandes- und Zweigvereinsbeitrag:

für:	Mindestbeitrag	davon an den Gesamtverein	
		S	S
A-Mitglieder	42.—	21.—	
B-Mitglieder	18.—	9.—	
Jungmänner (B-Mitglieder)	18.—	9.— ¹	
Jugendgruppen u. -Führer	10.—	7.30 ²	
Jugendgruppen ohne Jugend-Zeitschrift (Ausnahme!)	6.—	3.50	
Kinder von Mitgliedern	4.50	2.—	
Portozuschlag f. Mitglieder im Ausland		6.—	

¹ Bezugsgebühr für „Mitteilungen“ inbegriffen!

² Bezugsgebühr für „Jugend im Alpenverein“ inbegriffen!

³ 1.— S für Jugendliche überweist der Gesamtverein an die zuständige NB-Jugend-Landesführung.

6. Änderung der Hütten- und Wegbauordnung.

Hier beantragte der Hl:

„Die im Entwurf allen Zweigvereinen zugeleitete neue Hütten- und Wegbauordnung tritt mit 1. 1. 1956 in Kraft. Sie ist für alle Zweigvereine verbindlich.“ Die Begründung liegt darin, daß die bisher gültige Hütten- und Wegbauordnung schon aus dem Jahre 1925 stammt. Abgesehen davon, daß sie vielen Trägern von Sektionsämtern kaum mehr bekannt und daher nicht mehr geläufig ist, hat auch der lange Zeitablauf einzelne Änderungen und Ergänzungen notwendig gemacht.

Die im Einvernehmen mit dem Deutschen Alpenverein vorgenommene Neufassung trägt dem Rechnung, ohne daß am Grundrisslichen Wesentlichen geändert wurde.

Die Einleitung wurde gegenüber dem verteilten Entwurf etwas erweitert und lautet in der Endfassung:

„Der Alpenverein ist nach seiner Satzung gemeinnützig. Seine Unterkünfte und Wege müssen allen Mitgliedern ohne Rücksicht auf die Sektionszugehörigkeit in gleicher Weise zur Verfügung stehen. Sie dienen darüber hinaus im Sinne ihrer auf die Hebung der Volksgesundheit und der geistigen und körperlichen Erziehung, insbesondere der Jugend, abzielenden Zweckbestimmung allen Bergsteigern. Zur Wahrung dieser Interessen der bergsteigerischen Gemeinschaft werden die im Gesamtbereich des DeAV verbindlichen Bestimmungen für den Hütten- und Wegbau wie folgt neu gefaßt: „...“

Dies als Einleitung zur Hütten- und Wegbauordnung, die den Sektionen zur Hauptversammlung vorlag.

7. Förderung der lichtbildnerischen Tätigkeit durch die Zweigvereine.

Die S. Edelweiß beantragte:

„a) Der DeAV veranstaltet jährlich ein Preisaus schreiben für die von seinen Mitgliedern aufgenommenen besten Lichtbilder — Schwarz-Weiß oder Farbbilder — und Schmalfilme unter einem den Vereinszielen und der Vereinstätigkeit entnommenen, vom Hl jeweils zu bestimmenden Motto.

Der Hl bestellt ein Schiedsgericht, das über die Zulassung zur Teilnahme am Ausschreiben endgültig entscheidet. Die Ausschreibung obliegt dem AV oder in seinem Auftrag dem Schiedsgericht. Die für ausstellungswürdig befundenen oder mit Wertungen versehenen Stücke werden jährlich anlässlich der HV öffentlich gezeigt. Für alle als ausstellungswürdig befundenen Stücke hat der DeAV bis zum Ende der Ausstellung das Vorrecht auf ihren Erwerb.

b) Zur Förderung der nicht beruflichen lichtbildnerischen Tätigkeit ihrer Mitglieder werden die Sektionen eingeladen, Photolaboratorien einzurichten oder deren Einrichtung zu fördern. Sene Sektionen, die solche Laboratorien einrichten, mögen dem Verband österr. Amateurphotographen beitreten.“

Aus der Begründung sei besonders herausgehoben, daß dadurch unsere Mitglieder angeregt werden sollen in der Natur zu beobachten und zu schauen. Wieviel Schönheiten größerer und insbesondere kleinerer Art in unserer heimatischen Bergwelt werden nur demjenigen offenbar, der sich entschließt, Blick und Bild bewußt auf eine mehr oder minder kleine Fläche zu begrenzen und damit einen Einblick in die großen Geheimnisse des Lebens zu bekommen, an denen viele nur allzu flüchtig vorbeiziehen. Es steht hier also eine erzieherische Aufgabe im Vordergrund.

8. Förderung des Naturschutzes.

Die S. Reichenau beantragte:

„Die Hauptversammlung empfiehlt den Zweigvereinen des DeAV dringend, ein Mitglied jedes Sektionsauschusses mit der Wahrung der Belange des Naturschutzes im Arbeitsgebiet des Zweigvereins zu betrauen.“

Aus der Begründung: Der Ruf nach Schutz der Natur muß in den alpinen Vereinen und unter ihren Mitgliedern viel stärkeren Widerhall finden. Die Naturschutzbehörden sind nur dann in der Lage, den ständigen Gefährdungen der immer kleiner werdenden Gebiete der freien Natur wirksam zu begegnen, wenn sie von beabsichtigten oder geplanten Eingriffen in diesen Gebieten früh genug erfahren. Alle Einwände oder Proteste sind verspätet und nutzlos, wenn die Bäume bereits gefällt oder wirkungslos, wenn die Fundamente einer wilden Siedlung schon herausgemauert sind.

Überhaupt sollen wir den Fragen des Naturschutzes in der kommenden Zeit noch mehr Aufmerksamkeit widmen als bisher.

Wir empfehlen unseren Sektionen in diesem Sinne auch den Beitritt zum österr. Naturschutzbund und zum Verein zum Schutz der Alpenpflanzen und -Tiere.

9. Förderung des Bergrettungsdienstes.

Die S. Schwarz beantragte:

„Jeder Zweigverein des DeW ist verpflichtet, ein Vorstands-(Aus)schuß-Mitglied als „Bergrettungsmann“ mit der Wahrnehmung aller das Bergrettungswesen im Rahmen des Zweigvereins betreffenden Angelegenheiten (wie insbesondere Ausbildung, Ausrüstung, Einfaß von Mannschaften und Gerät des Zweigvereins, Verbindung zu den im Bereich des Zweigvereins liegenden Bergrettungsdienststellen u. a.) zu betrauen.“

Aus der Begründung sei hervorgehoben: Wir sind im Sinne des letztjährigen HV-Beschlusses bemüht, unsere Hütten mit modernen Bergrettungsgeräten besser auszurüsten. Dazu ist aber notwendig, daß ein größerer Kreis unserer Mitglieder mit diesen Bergrettungsgeräten umgehen kann, und insbesondere liegt uns daran, daß alle, die in die Berge gehen, wenigstens mit den behelfsmäßigen Geräten vertraut sind.

10. Wahlen in den Hauptauschuß.

Der Hauptauschuß beantragte ausnahmsweise sofortige Wiederwahl der mit Ende 1955 ihre Amtszeit beendenden HA-Mitglieder

Dr. Franz Hies — S. Edelweiß,
Robert Obrecht — S. Austria,
Michael Waßnig — S. Reichenau,
für die Amtsdauer von 5 Jahren (1956—60).

11. Ort und Zeit der Hauptversammlung 1956

Der wiederholten Einladung von Sektion und Stadt Krems a. D. folgend wird die Hauptversammlung 1956 in Krems a. D. abgehalten. Als Zeitpunkt ist der 2. September vorgezogen.

12. Allfälliges.

Hier wurden verschiedene kleinere Anregungen besprochen.

Sie sehen, daß alle Anträge, die über das Geschäftsmäßige hinausgehen, mehr mit ideellen Dingen zu tun haben; ein Zeichen, daß der DeW in eine ruhigere Entwicklung eingetreten ist, in der er sich wieder solchen Fragen widmen kann.

Die Abstimmung wurde ordnungsgemäß durchgeführt, entsprechend dem Stimmrecht der einzelnen Sektionen und in allen Punkten Einmütigkeit erzielt, ausgenommen in der Frage der Erhöhung der Mindestbeiträge, wo auch andere Ansichten geltend gemacht wurden.

So können wir mit Befriedigung auf den Verlauf der gestrigen Besprechung zurückblicken.

Wir freuen uns, daß im Zuge der Aussprache viele neue Anregungen von den Vertretern der Sektionen geäußert wurden, die dem WA und HA Richtlinien für die weitere Arbeit geben.

Ich bitte den Herrn 1. Vorsitzenden, im Gesamten über alle diese Anträge die offizielle Abstimmung vorzunehmen.“

Vorsitzender:

Zunächst eine Ergänzung. Es ist gestern auch eine sehr begrüßenswerte Anregung von Dr. Mojer (S. Graz) geäußert worden. Sie läßt sich zusammenfassen in folgende

Entschließung.

In diesen Tagen steht das Wehrgesetz im Nationalrat zur Behandlung und wird die allgemeine Wehrpflicht für unsere männliche Jugend bringen. Es erscheint in einem Bergland wie Österreich wohl selbstverständlich, daß in den Ausbildungsplan des Bundesheeres auch eine Grundschule des Bergsteigens eingebaut wird.

Es ist nun ein besonderes Anliegen des Österreichischen Alpenvereins, daß diese Grundschulung in einer Weise erfolge, die in den jungen Männern eine echte Liebe zum Berg und Freude zum Bergwandern erweckt. Dies wird für das spätere Leben unserer jungen Soldaten von großer Bedeutung sein und deren Liebe zum Vaterland vertiefen.

Der Österreichische Alpenverein ist bemüht, in der Jugend schon frühzeitig diese Liebe zu den Bergen zu erwecken und glaubt, damit auch eine wertvolle Vorarbeit für das Bundesheer zu leisten.

Die Hauptversammlung richtet an die maßgebenden Stellen das dringende Ersuchen, dieses Anliegen der Bewirtlichung zuzuführen. Der Österreichische Alpenverein stellt seine langjährigen Erfahrungen hierbei gerne zur Verfügung.

Ich hoffe die HV damit einverstanden und darf, nachdem sich niemand mehr zur Tagesordnung äußern will, die Stimmführer bitten, ihr Einverständnis mit den vorliegenden Anträgen durch Handerheben kundzutun.

Ich darf mit Freude Einstimmigkeit feststellen. (Beifall.)

Nummehr folgten die

Ansprachen der Ehrengäste.

Bundesminister DDr. Illig:

Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Meine lieben Bergkameraden!

Selbst seit Jahrzehnten Mitglied des Alpenvereins, fühle ich mich berechtigt, Sie so anzusprechen. Ihre Vereinsleitung hat mich gebeten, für den auflebenden Jahresbericht und die 74. Hauptversammlung, die auf herrlichem Boden stattfindet, als Landeskind einen Begrüßungsartikel zu verfassen, und ich bin diesem Wunsch gerne nachgekommen. Ich halte es aber für notwendig, wenigstens einige Sätze aus diesem Artikel vor Ihnen mündlich zu wiederholen.

Die Beziehungen des Handelsministers zum Alpenverein sind so auf den ersten Blick nicht für jedermann verständlich oder erkennbar. Denn wenn man die Tätigkeit des Alpenvereins zum Beispiel unter dem Begriff „Sport“ subsumieren wollte, dann wäre hiefür — wie es im schönen Kangleidenschaft — respektvoll zuständig der Herr Bundesminister für Unterricht oder die Bundesländer, für die Vereinstätigkeit schließlich der Innenminister, für Ihre soziale Betätigung der Sozialminister, und so gibt es noch eine Reihe von Aufgaben Ihres Vereins, für die jeweils ein anderer Minister zuständig wäre. Wenn ich trotzdem Ihren Verein durch 8 Jahre als Mitglied der österreichischen Landesregierung und nummehr als Mitglied der Bundesregierung materiell unterstützt habe und weiter unterstütze, so geschah dies offiziell unter dem Titel der „Förderung des Fremdenverkehrs“. Aber das ist wirklich nur ein Titel, die äußere Handhabung, mit Hilfe welcher ich diese Zuwendungen vornehmen kann. Der innere, wahre und für mich allein maßgebende Grund ist meine tiefste Erkenntnis, daß es eine selbstverständliche Verpflichtung jeder Staatsregierung ist, einen Verein wie den Ihren zu fördern und zu unterstützen, der seit über 90 Jahren so vielfache Leistungen in sittlicher, volkserzieherischer, kultureller und damit allgemein staatspolitischer Hinsicht erbracht hat.

Je mehr das menschliche Leben der Mechanisierung anheimfällt und der die Seele zerstörenden Schnellebigkeit, desto mehr obliegt Ihrem Verein die wichtige und edle Aufgabe, ein unzerstörbares Strahlungszenrum für jene Menschen zu bilden, deren Lebensrhythmus nicht allein durch den Alltag bestimmt wird, sondern durch jene unwägbareren Einbrüche und Erlebnisse, für die es allerdings eines eigenen seelischen Empfangsapparates bedarf, der nicht wie ein Fernsehapparat in einem Geschäft käuflich ist. (Beifall.)

Im heurigen Märzhefte der „Mitteilungen“ — die ich ja als Vereinmitglied immer zugefandt bekomme — las ich einen Aufsatz: Der Zug der Zeit. Darin wurde ein weit älterer Aufsatz zitiert, den Johannes Emmer im Jahre 1909 geschrieben hat, und in beiden Aufsätzen wurde der Gedanke entwickelt, der Österreichische bzw. Deutsche und Österreichische Alpenverein verdaue seine Dauerhaftigkeit und Langbelegschaft dem Umfange, daß er immer mit der Zeit marschiert und so dem Schicksal entgangen sei, in dem Zwiespalt zwischen Zeitgeist und Dogmatismus zu erstarren und zu erliegen.

Meine lieben Vergameraden! Diese Ansicht mag in technischer Hinsicht richtig sein. Sicherlich wird man es keinem Bergsteiger heute übernehmen, wenn er mit dem Autobus bis zum Talfluß fährt, um dort seine Bergfahrt zu beginnen, um sich den früher notwendigen, langweiligen Talstücker zu ersparen. Man wird es auch den Stürmern und Drängern im Verein — die es natürlich geben muß wie überall in der Welt — auch nicht verargen, wenn sie sich im Kampf um den Berg der modernsten technischen Hilfsmittel bedienen. Aber dennoch ist es meine innerste Überzeugung, daß nicht der Zug der Zeit unseren Verein fast einhundert Jahre am Leben erhalten hat, sondern gerade das Festhalten am Keislose, am Ewigem, am Idealen. Und das Keislose ist hier die intime Aussprache des Menschen mit der Natur, die dem motorisierten Klometrefreier und dem Begleiter der Berge mit Selbhaben nie so offenherzig wird wie dem Bergsteiger, der seinen geliebten Fels mit Händen greift. (Beifall.)

Auf die vom Vorsitzenden aufgeworfene Frage des weiteren Schicksals der Deutschen Gütten eingehend, gab der Minister anschließend seiner persönlichen Meinung und Zuversicht Ausdruck, daß für dieses wohlverordnete Eigentum der DAV-Sectionen im Rahmen der Kann-Vestimmungen des Staatsvertrages ein befriedigender modus vivendi gefunden werde. Dr. Zllg schloß nach einer humorvollen Erinnerung mit der von der Versammlung mit großer Freude aufgenommenen Mitteilung, daß dem DAV für verschiedene Zweige seiner fremdenverkehrsördernden Tätigkeit — insbesondere die einzig dastehende Alpenvereinstartographie — eine Bundesbeihilfe in der stattlichen Höhe von S 200.000.— bewilligt wurde und der Versicherung, daß er, „so weit die Entwicklung des Bundeshaushaltes es gestatte, bestrebt sein werde, auf diesem Wege — nach aufwärts, wie es eben dem Bergsteiger liegt — weiterzuschreiten.“

Unter dem lebhaften Beifall der Versammelten dankte der Vorsitzende dem Herrn Bundesminister für die großzügige Förderung, noch mehr aber für die aus seinen herzlichen Worten sprechende innere Verbundenheit mit dem Alpenverein und der Bergsteigerei.

Landesrat Brunner:

Herr Bundesminister! Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Liebe Vergreunde!

Wir Österreicher sind im Grunde unseres Herzens — was die Mehrheit anlangt — ein konservatives Volk, das gerne Überlieferungen weiterträgt und erhält für die Nachkommen. Und für so eine Überlieferung spricht auch die Tätigkeit für den Alpenverein.

Der Alpenverein hat in den 93 Jahren seines Bestandes unserer Bevölkerung so vieles gegeben an Gutem und Schömem, hat uns so viel an unmeßbaren Werten gebracht, daß wir es nicht oft genug betonen können und gerade der Jugend gegenüber immer wieder in Erinnerung bringen müssen, daß sie gewisse Pflichten hat, dieses konservative Gedankengut weiter zu erhalten und weiterzutragen. Wir vom DAV sind in inniger Verbindung mit allen alpinen Vereinen, ob nun in Italien, Frankreich, Deutschland oder in der Schweiz — überall finden wir uns mit den Menschen gleichen Geistes zusammen.

Wir selbst als ein Teil des deutschen Volkes haben es tief bebauert, daß durch den Art. 22 des Staatsvertrags noch keine Klarheit besteht, aber ich bin genau wie der Herr Minister der Meinung, daß auch die noch offenen Fragen ihre Lösung finden werden.

Wenn wir im DAV die Pflege des Geistes und die Liebe zu unseren Bergen, so wie es bisher durch Generationen geschehen ist, weiter hochhalten, so glaube ich, erfüllen wir unsere Pflicht reiflos, wovon sich aus dem jeder Hauptversammlung vorliegenden Tätigkeitsbericht auch die Öffentlichkeit überzeugen kann.

So wünsche ich Ihnen vollen Erfolg und schließe mit dem Gruß unseres Herrn Landeshaupmanns, den ich hier zu vertreten die Ehre habe. — Er hat schriftlich die Gründe seines Fernbleibens mitgeteilt und mich besonders beauftragt, Ihnen seine persönlichen Grüße und Wünsche zu übermitteln. Er hofft, daß sich die Wünsche gelegentlich für den Alpenverein und alle gleichgesinnten Unternehmungen und Organisationen auswirken mögen. (Beifall.)

Min.-Rat Dr. Kollars (SWM):

Herr Bundesminister! Hochansehnliche Festversammlung!

Der Herr Bundesminister für Unterricht Dr. Heinrich Dirmel hat gestern in so tiefstehenden und herrlichen Worten die Bedeutung des Österreichischen Alpenvereins geschildert, daß

mir nur mehr die Aufgabe obliegt, dem Hauptauschuß, seinen Funktionären und vor allem den kleinen, tätigen, ehrenamtlichen Mitarbeitern in den Sectionen draußen namens des Bundesministeriums für Unterricht aufrichtig und herzlichst zu danken für ihre Mähen.

Aber eine Bitte darf ich noch anschließen, daß Sie das große Glück, das uns in diesem Jahr beehrt worden ist, das Glück, selbst Freiheit wiederum zu empfinden, daß Sie dieses Vermächtnis Ihres herrlichen Zuges vermitteln und erhalten durch Ihr Beispiel.

Führt sie hinauf, unsere österreichische Jugend, in die Freiheit unserer Berge und laßt sie lernen, diese Freiheit zu erringen; denn nur durch Selbstsucht, durch Verehrtheit und Kameradschaft in der Liebe zum Nächsten, aber auch durch den Glauben an die eigene Kraft und somit an die Kraft und Zukunft unseres Landes, werden Sie dann diese Freiheit, diese schwer errungene, der Jugend verständlich machen. Und dieses heilige und wichtige Vermächtnis ist der Mühe wert, der Sie sich unterziehen. Und das ist wohl der herrlichste Dank, wie ich es erleben durfte, diese beschreiben und begeisterten Jungen und Mädel am Stamb des Alt-Äußer-Sees zu sehen, wie sie schon früh die Härte pflügen und dabei glücklich verkommen und dankbar sind.

Und das möge für uns alle der Vorsatz sein, gerade das Beste unserer Jugend zu wohnen und zu schenken.

Und noch ein letztes Wort: Sagen Sie der Jugend, sie und unsere Berge, das ist unser Staat, das ist unser Österreich. (Beifall.)

Der Vorsitzende Hofrat Busch verlas dazu ein Begrüßungsschreiben der

Alpenvereinsjugend

Die im Festsager am Alt-Äußer-See versammelten Jugendgruppen aus Tirol, Monchee und Kirchdorf in Oberösterreich, Abmont, Gratweim, Viezen, Trofatach, Ariealack, Murau-Stolzalpe, Wartberg, Wildon und Dolom in der Steiermark, entließen der Hauptversammlung ein herzlich „Verg Heil“. (Beifall.)

Er erteilte dann das Wort an die

Vertreter der befreundeten Vereine.

Jennewein (1. Vorf. des DAV):

Sehr verehrter Herr Bundesminister! Lieber Herr 1. Vorsitzender! Liebe Vergreunde! Meine Damen und Herren!

Wenn der Vertreter des DAV auf einer Hauptversammlung des DAV die Grüße von jenseits der Grenze überbringt, darf er genau der gleichen Aufmerksamkeit gewiß sein, wie wenn Ihr 1. Vorsitzender zu einer Versammlung des DAV spricht. Die Gründe für diese Beobachtung liegen auf der Hand und brauchen in diesem Kreise nicht besonders erläutert zu werden.

Aus bestimmten Reaktionen der letzten Zeit darf ich schließen, daß meinen heutigen Worten vermutlich noch größere Aufmerksamkeit geschenkt wird, und deshalb werde ich Sie vielleicht enttäuschen müssen.

Indem ich Ihnen für die freundliche Einladung auch im Namen der ganzen Delegation des Deutschen Alpenvereins danke, entbiete ich dem Österreichischen Alpenverein die herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Insbesondere aber darf ich meiner Freude darüber Ausdruck verleihen, daß nach dem Abschluß des Staatsvertrages der DAV in einem unabhängigen, souveränen und geeigneten Land seit langen Jahren hier zum erstenmal wieder frei seine Hauptversammlung abhalten darf und kann.

Dieses Geschenk der Freiheit ohne politische Spaltung — Sie werden mich verstehen — und der eigenen Verantwortlichkeit des österreichischen Volkes und Staates gibt dem DAV willkommenen Anlaß, auch dem österreichischen Alpenverein in herzlichster Form seine besten und freundschaftlichsten Glückwünsche darzubringen. Freilich, wie alles im Leben, hat auch die Freiheit und Selbstverantwortung neben ihrer Gabe — ihre Aufgabe. Und die freie Entscheidung wird nicht selten in Anerkennung bestehender Bindungen getroffen werden müssen, soll sie bestehen können vor dem Urteile der Geschichte.

Friedrich Schiller, der in diesem Jahr so gefeierte Dichter, beginnt eine seiner Prosa-Schriften mit der Feststellung: „In der ganzen Geschichte des Menschen ist kein Kapitel unterrichtender für Herz und Geist als die Annalen seiner Verirrungen.“ Nach den gefügten Worten des Herrn Bundesministers für Unterricht, für die ich namens des Deutschen Alpenvereins heute auch öffentlich herzlich und tiefergründig danke, und nach den Ausführungen Ihres Herrn 1. Vorsitzenden in so mutiger Form heute Vormittag, ist der DAV noch mehr als bisher der Überzeugung, daß nicht nur der DAV — unser Föderverein — sondern alle verantwortlichen Kreise und Persönlichkeiten in Österreich, auch im Hinblick auf wirtschaftliche Ausrichtungen, die „Annalen der Verirrungen“, wie Schiller sagt, nicht um ein weiteres Kapitel zu vermehren bedächtigen werden.

Wir sind gewiß, daß, so wie seit 10 Jahren unter der Treuhänderschaft des von uns allverehrten Herrn Hofrates Busch, nun auch mit dem Willen und der Zustimmung der gerecht denkenden und weitblickenden übergroßen Mehrheit des österreichischen Volkes, eine Lösung der mehrfach erwähnten (Gütten-) Frage

gesunden wird, die uns allen erlaubt, so wie bisher uns gegenseitig offen in die Augen zu schauen. Dieses Vertrauensverhältnis ist die unabdingbare Voraussetzung ganz allgemein für ein gut nachbarliches Zusammenleben.

Zu besonderen bedarf der Freund der Berge, der Freund der Natur und der Menschen in diesem herrlichen Land, also mit einem Wort, der Bergsteiger, woher er auch stamme, des ungetriebenen Vertrauens, soll er getreu dem schönen Gemeinschaftsideal, mit welchem Worte der Herr Bundesminister für Erziehung Ihre diesjährige Hauptversammlung begrüßt hat, sich betätigen in den Bergen, die ihm lieb geworden sind und denen er die Treue haften will.

Daß die Tätigkeit des Österreichischen Alpenvereins von diesem schönen Gemeinschaftsideal getragen und in ihm begründet ist, hat mir die Kenntnisnahme Ihres Jahresberichtes und der Erläuterungen Ihres Herrn 1. Vorsitzenden zu diesem mit herz-erfüllender Freude wiederum deutlich gemacht. Es ist mit ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen zu dieser stolzen Jahresbilanz die besten Glückwünsche des ÖAV zum Ausdruck zu bringen.

Auch nach Kenntnis der Leistungen der anderen großen Bergsteigervereinigungen in der Welt darf ich freudig und freimütig bekennen, daß ich keinen Bergsteigerverband nennen könnte, der so mit Recht von sich sagen kann, was in Ihrem Jahresbericht irgendwo steht: Wenn nun von der Förderung — so heißt es dort — des Bergsteigens die Rede ist, so bedarf es eigentlich keiner besonderen Erwähnung, daß diesem Hauptzweck unserer Gemeinschaft letzten Endes jede Form unseres vereinsmäßigen Wirkens in irgend einer Weise zugute kommt.

Förderung der Jugendarbeit, Fahrtenbeihilfen, Auslands-Expeditionen, W-Hütten und Wohnhäuser zu ihrer Erhaltung, W-Bege und ihre Pflege, Bergrettungsdienst und Unfallfürsorge, Bergführerwesen, Veröffentlichungen, Wissenschaft und Kartographie, Sammlungen, Vortragswesen und Naturklub.

Fürwahr ein Katalog von Aufgaben und Leistungen, der nicht deutlicher mehr illustrieren kann, daß das Bergsteigen eine komplexe Betätigung ist, die Geist samt Seele und Leib gleichermaßen erfaßt, die den Menschen wieder zur Weisung auf sich selbst, zum Nachdenken über sich bringt und zwingt und die in der Erfahrung von vielen, aber immer einzelnen, durch eine schöne und zugleich allseitig aufrüttelnde Idee den Glauben an die Menschheit noch aufrecht zu erhalten vermag.

Indem ich dies, was ich auch aus persönlicher Kenntnis zum Teil schon wußte, erneut und beglückt aus Ihrem Jahresbericht und aus Ihrer heutigen Versammlung erleben durfte, möchte ich dem Österreichischen Alpenverein, für sein weiteres Gedeihen in diesem Sinne alle Wünsche zusammenfassend, herzlich und einfach ein herzliches und herzhaftes „Berg Heil!“ zurufen. (Beifall.)

Du Bois (ÖAV):

Wertes Herr Bundesminister! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Bergfreunde aus Österreich!

Vor allem muß ich Sie um wohlwollende Rücksicht bitten, denn ich deutsch auch eine unserer Nationalsprachen, so ist französisch meine Muttersprache.

Ich bin hergekommen, um Ihnen den Gruß des Schweizer Alpen-Clubs und insbesondere seines Zentralverbandes, der gegenwärtig in der westlichen Schweiz seinen Sitz hat, zu überbringen. Wir sind gute Freunde. Es war nicht immer so. Einst war die österreichische Meiterei und der österreichische Adel der böseste Feind des schweizerischen Landvolkes. Aber der Krieg muß nicht ewig dauern. Der Friede kam, nur gelegentlich trübten Wolken den Himmel. Und dann kam der Alpinismus, der zuerst die oberen Schichten der Völker vereinte und einander näherdrückte. Denn der Alpinismus, der Alpinist überhaupt, hat etwas Gemeinsames in allen Ländern und das ist die Liebe zum Vaterland, die Verwurzelung in Tradition, die wir gestern Abend hier so wunderbar erlebt haben.

Wir sind Freunde und wir haben gemeinsame Probleme zu lösen. Ich möchte mich nicht anmaßen, den Schweizer Alpen-Club mit dem großen Österreichischen Alpenverein zu vergleichen — lese ich doch in Ihrem Jahresbericht, daß Sie für Hütenfürsorge, insbesondere um Lavinen- und Sturmschäden zu beheben, ebensoviel verwendet haben im letzten Jahr wie der ÖAV für sein ganzes Hütenwesen. Das zeigt bereits die verschiedenen Ausmaße und doch glaube ich, daß wir zusammenarbeiten können und müssen und ich möchte hier dem Österreichischen Alpenverein danken, daß er uns dazu den Herrn Marinier abgetreten hat. Wir haben gelernt zu helfen und das ist, glaube ich, das Wichtigste im Leben.

Meine Herren! Ich möchte nicht nur den Gruß des ÖAV Ihnen anbieten, sondern den Glückwunsch zu wiedererlangter Freiheit und Sie können es mir glauben, wir Schweizer wissen, was das ist, die Freiheit, und was das ist, sie zu verlieren. Wir hatten sie nicht lange verloren unter Napoleon, aber der Gedanke und die Erinnerung an diese böse Zeit ist noch wie geblieden in uns. Wir gratulieren zur wiedererlangten Freiheit. Und jetzt muß ich mich entschuldigen, daß ich den gewohnten Wab der Rhetorik verlasse, um Ihnen etwas näher zum Herzen zu reden. Ich glaube nicht, daß wir alle Probleme selber lösen können.

Wir können es nicht, wenn nicht der, der höher steht als die höchsten Berge, uns hilft.

Es freut mich, daß hier im ÖAV die Jugend so zahlreich vertreten ist und ich glaube, es kommt vielleicht auch ein wenig davon, daß in Österreich, dank der Treue zur Tradition und zum Glauben, der Nationalismus weniger gewütet hat als anderswo. Ich möchte deshalb schließen und sagen: Es möge der Österreichische Alpenverein den Glauben an den erzieherischen Wert des Alpinismus, den Glauben an das Vaterland, den Glauben an Gott mit Treue pflegen! Auch dieser Kampf, auch dieses Streben ist, glaube ich, des Bergsteigers würdig. (Beifall.)

Forscher-Mahr (ÖAV Südtirol):

Sehr geehrte Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Liebe Bergkameraden und Bergkameraden unserer gemeinsamen Alpenheimat!

Wie in den letztvergangenen Jahren, so habe ich auch heute die ehrenvolle Aufgabe, Ihnen vom Alpenverein Südtirol die herzlichsten Grüße zu vermitteln. Es ist dies nicht eine leere Geste, sondern es ist die Äußerung einer inneren Bewegung, die uns veranlaßt, immer und immer wieder dorthin zurückzufahren, von wo wir den Ursprung genommen haben. Die gemeinsame Wurzel des Erlebten, des Lustigen, des Rückfluges, aber auch der Hoffnung für die Zukunft einigt uns.

Es ist für Sie vom Österreichischen Alpenverein bei der heutigen Tagung eine ganz besondere Genugtuung, feststellen zu können, daß die höchsten Stellen Ihres Staates für Ihre Tätigkeit der Vergangenheit, der Gegenwart und für Ihre zukünftigen Plannungen so ehrenvolle und anerkennende Worte gefunden haben. Die heutige 74. Jahreshauptversammlung ist für Sie überfrachtet vom Begriff und vom unendlichen Wert der Freiheit, den gerade wir so sehr zu schätzen verstehen. Und kaum wer wie wir vom Alpenverein Südtirol kann mitfühlen und sich hineinbringen in Ihre Herzen und in Ihre Gemüter, von wie hohen Wellen der Begeisterung Sie in diesem Augenblick erfüllt sein müssen.

Mein Herr Vorredner hat gesagt, es ist nicht leicht alles das zu erreichen, was man will, man kann es aus eigenen Entschreibungen oft nicht erringen, wenn einem nicht geholfen wird. Wir vom Alpenverein Südtirol sind ja in der großen Familie der Bergsteiger ein kleiner Oblied; wir können oft nicht allein aus uns selbst heraus alles das tun und machen, was wir wollen, weshalb ich jetzt an Sie die Bitte richte, helft uns dann und wann, wenn Not ist. Es ist bei uns ja so, es kommt allerhand durch das Land. Man sieht die praktische Entwicklung des modernen Fremdenverkehrs, die uns bedroht, leicht überwinden wird durch die Talgänger, wenn man beobachtet, daß es heute schon wieder — auch in unserem Land — Leute gibt, die mit dem Rucksack von Hütte zu Hütte, vom Berg zum Berg gehen. Unsere Jugend hat leuchtende Beispiele ihrer alpinen Fähigkeiten zum Weiten gegeben. Es ist aber auch für uns alle eine tröstliche Feststellung, wenn man beispielsweise auf dem Kesselfogel, das ist ein ganz schlimmer Schotterberg im Rosengarten drinnen, der 3.000 Meter hoch ist, ein Cheypaar antrifft, wovon er 72 Jahre ist und sie 70. Das ist ein Zeichen, daß Bergsteigertum bis in das höchste Alter die Menschen zur Begeisterung und lebensfähigen Äußerungen anzufachen vermag. In der Kürze liegt die Würde, wie Ihr Vorsitzender, Hofrat Busch, schon gestern gesagt hat. Diesen Wahlspruch möchte ich mir auch zu eigen machen und Ihnen zum Schluß nur noch alles Gute für die Zukunft wünschen. Möge Ihnen ein gütiges Geschick es ermöglichen, alle Ihre Aufgaben in derselben Form wie bisher zu lösen, auf daß das Bergsteigertum in Österreich in ihrem Schöße einen sicheren Wähler und Förderer finde! (Starker Beifall.)

Dipl.-Ing. Werner (ÖAV):

Herr Bundesminister! Herr 1. Vorsitzender! Verehrte Damen und Herren!

Dem ÖAV geht es so, wie dem Herrn, von dem uns Herr Bundesminister Dr. Ailig erzählt hat. Er kommt pünktlich und gerne zu allen Festlichkeiten des ÖAV, aber leider mit leeren Händen. Gottlob hat unser Herr 1. Vorsitzender gesagt, er sei kein Materialist, und so kann ich statt einer wirklichen Gabe ihm mein Herz und meine Treue und meine Verbundenheit entgegenbringen und ihm sagen, daß wir vom ÖAV, dem ich ja auch bereits 40 Jahre angehöre, und vom ÖAV in so vielem verbunden sind, daß wir unsere gemeinsame Arbeit, unsere gemeinsamen Mitglieder bis zu den höchsten Bergen der Erde haben, daß wir aber auch gemeinsam um die trauern, die von uns gehen mußten. Diese wissen um das Opfer, das vor der Freude stehen und nach dem die Demut kommen muß. Das Wissen darum, daß der Berg nicht einen Sieger sehen will, sondern einen Bescheidenen, das Wissen vor beim ÖAV in guten Händen und das ist uns auch Gewähr, daß für alle Zeiten der Weg des ÖAV ein solcher sein wird, der die Anerkennung aller Kreise unserer Bevölkerung findet. Ich glaube, ich kann mir heute auch erlauben das zu wünschen, was bei solchen Anlässen üblich ist: daß der ÖAV wachse, blühe und gedeihe —, sondern ich brauche nur sagen: Der Alpenverein möge das bleiben, was er ist und immer war! (Beifall.)

Trennsitz (ÖBND):

Sehr geehrte Damen und Herren! Hohe Behördenvertreter! Auch der Österreichische Bergrettungsdienst will Ihnen die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrer Tagung überbringen. Gerade wir Bergrettungsmänner verfolgen Ihre Arbeit, Ihre Tagungen mit höchstem Interesse, ist doch in Ihrem Verein das Bergsteigertum gewahrt und wird hier wirkliche Breitenarbeit geleistet. Ich möchte aber auch hier an dieser Stelle dem Alpenverein danken für die Unterstützung, die Sie unserem kleinen Bergrettungsdienst durch alle die Jahre angedeihen ließen. (Beifall.)

Beurz (S. Holland):

Hochverehrter Herr Bundesminister! Herr 1. Vorsitzender! Meine Damen und Herren!

Quert habe ich auszubringen einen lieben herzlichen Gruß von den Bergkameraden der Sektion Holland des Österreichischen Alpenvereins, und diesen Gruß darf ich ausbringen im Namen von 4436 Vereinskameraden. (Beifall.)

Es ist natürlich etwas besonders, daß in einem ganz flachen Lande viele begeisterte Leute sind, um Fahrten in die Berge zu machen, daß es da so viele AB-Mitglieder gibt. Aber es ist eben überall in der Welt so, daß dasjenige, was man selber nicht hat, am meisten anzieht. Ich erinnere mich noch, wie ich vor Jahren dem 1. Vorsitzenden versprach, daß wir in Holland innerhalb dreier Jahre 1000 Mitglieder haben sollten. Damals hatte ich keine Ahnung, daß wir im 7. Jahre uns schon den 5000 nähern würden.

Es ist natürlich so, daß eine Auslandsjktion mehr dem internationalen Fremdenverkehr dient als eine Inlandsjktion und ich glaube, in dieser Hinsicht leisten wir auch gute Arbeit. Wir haben das Vorbild von unserem höchsten Mitglieds, dem Prinzen der Niederlande, der mit seinen beiden ältesten Töchtern der Sektion angehört. Aber nicht nur den höheren Leuten in unserem Lande, auch dem gewöhnlichen Arbeiter schaffen wir Gelegenheit, in die Berge zu fahren. Damit ist der soziale Charakter des Österreichischen Alpenvereins, auf den der 1. Vorsitzende gestern hingewiesen hat, auch in unserer Sektion ersichtlich.

Freilich sind in Ost- und Südosterreich, in Steiermark und Kärnten, noch nicht so viele Holländer zu sehen wie in Tirol und Bavarzberg, jedoch dürfen Sie nicht vergessen, daß weitere Entfernung von Holland längere Zufahrt, mehr Reisekosten, mehr Reisezeit, längere Ferientage bedeutet. Aber ich habe gehört, daß allmählich auch nach dem Osten und Süden mehr meiner Landsleute hinkommen. Das ist erfreulich und ich hoffe, daß das auch andauern wird.

Es ist mit den Bergfahrten von unseren Landsleuten jedoch so: Die sind nicht so geübt Bergsteiger wie Sie, die jeden Tag in die Berge steigen, die können das nur in den Ferien und es ist bedauerliche Tatsache, daß sie sich dann und wann wohl ein bißchen überschätzen. Das ist auch in diesem Jahr viel vorgekommen. Aber in all diesen Fällen war der Österr. Bergrettungsdienst stets zur Stelle und ich glaube, wo hier der Vertreter dieses Dienstes anwesend ist, ihm im Namen meiner Landsleute danken zu dürfen, daß diese Fälle und diese Katastrophen keine schwereren Folgen gehabt haben. (Beifall.)

Meine Damen und Herren! Weil in der Höhe der Mitgliederzahl meines Erachtens die Kraft eines Vereins liegt, auch die Anerkennung für seine Arbeit, darum hoffe ich zum Schluß, daß die Vermehrung der Mitglieder des ÖAB und insbesondere auch der Sektion Holland fort dauern möge. Unsere Sektion im weitentfernten Holland, die größte Auslandsjktion, wird alles mögliche dazu tun, das will ich gerne versprechen. (Beifall.)

Der Vorsitzende

dankte abschließend und zusammenfassend allen Sprechern für die vielen Worte ehrender Anerkennung für das Wirken des Vereins und die Zeichen herzlicher innerer Verbundenheit, deren Ursache in den tiefen gemeinsamen Wurzeln des Bergsteigens und des Alpinismus in allen Ländern liegt. Er sprach den Wunsch aus, daß dieses Beispiel auch in der hohen Politik Nachahmung finden möge und schloß mit einem Appell zur Zusammenarbeit und Kameradschaft innerhalb des Vereins und mit allen verbündeten Verbänden.

Es folgte der mit reichem Beifall bedachte

Festvortrag von Kurt Maix (S. Reichenstein),

den wir im Wortlaut an anderer Stelle dieses Heftes bringen.

Sodann ergriß noch einmal der Vorsitzende das Wort zu

Dank und Abschied:

Wir sind am Ende dieser denkwürdigen Tagung, an einem wundervollen Ort in herrlicher Umgebung. Wir können uns freuen, Schönheiten der Natur genießen zu haben, was uns sonst selten gegönnt ist auf einer Hauptversammlung, können aber auch mit Stolz feststellen, daß diese Tagung erfolgreich, ruhig und schön verlaufen ist in allen ihren Punkten. Ich habe

allen nochmals herzlich zu danken: unseren lieben Ehrengästen, die uns heute wieder den Beweis erbrachten, daß wir eben doch ideenmäßig eine Einheit bilden, die ganze Körperschaft der Bergsteiger; allen, die an dieser dreitägigen Hauptversammlung und ihren Veranstaltungen beteiligt waren; allen Vertretern der Sektionen mit ihren Mitgliedern, die sie mitgebracht haben und besonders herzlich den Funktionären des Alpenvereins, dem Hauptauschuß und dem ständigen Arbeitsstab, der nie in Urlaub geht, das ist der Verwaltungsausschuß, und seiner Kanzlei.

(Starker Beifall.)

Ganz besonderen Dank möchte ich aber sagen unserer lieben Sektion Bad Aussee mit Vorstand Dr. Zelenka und seinem ganzen Arbeitsstab (starker Beifall) und dem Herrn Bürgermeister dieser wunderschönen Gemeinde, der Kurverwaltung und allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben. Zwar zum Schluß, aber nicht weniger herzlich danken möchte ich auch Rundfunk und Presse für ihre wertvolle Teilnahme. Und damit darf ich nun wirklich die heutige Hauptversammlung 1955 im schönen Bad Aussee schließen mit einem kräftigen Berg Heil! (Starker Beifall.)

gez. M. Busch

1. Vorsitzender des ÖAB

Das Schlusswort sprach der Ehrenvorsitzende der Sektion Salzburg, Alt-ÖM-Mitglied

Hofrat Dr. Fadel:

Liebe Bergkameraden!

Es sind viele Worte des Dankes heute auf dieser Hauptversammlung schon gefallen, und zwar mit volstem Recht. Über eines Mannes ist noch nicht gedacht, der wohl den allergrößten Dank verdient, das ist unser Vorsitzender, Herr Hofrat Prof. Busch. (Starker Beifall.)

Er hat gestern bei der Vorbesprechung schon festgestellt, im Alpenverein geht's aufwärts, und eigentlich das selbe Wort haben wir in einer allerdings ganz anderen und sehr wichtigen Bedeutung heute aus dem Munde des Herrn Bundesministers auch wieder gehört. Ich möchte nun daran anknüpfend nur den Wunsch aussprechen, daß es auch weiterhin in unserem Verein so aufwärts gehen möge, denn wie der Herr Bundesminister ganz mit Recht gesagt hat, das ist ja die Richtung, die uns Bergsteigern gemäß ist. Berg Heil! (Langanhaltender Beifall.)

gez. Dr. Gusenleitner (S. Wels)

gez. F. Schmid (S. Inntal-Oberland)

Achtung Mitglieder!

Umtausch der Hüttenchlüssel

Neue Alpenvereinschlüssel!

Der Umtausch der Schlüssel an den laut Vermerk (x) im „Taschenbuch der AB-Mitglieder“ mit AB-Schlüssel zugänglichen Hütten ist im wesentlichen abgeschlossen. Da aber noch vereinzelte Meldungen ausstehen, empfiehlt es sich, beim Besuch von gänzlich oder zeitweilig unbewirtschafteten Hütten in den nachstehenden Gebirgsgruppen (vergl. Taschenbuch und Schutzhüttenkarte) außer dem neuen auch noch den alten AB-Schlüssel mitzuführen:

1 Fregenzermad	42 Goldberg-Gruppe
36 Benediger-Gruppe	45 Antogel-Gruppe
41 Schober-Gruppe	45 Niedere Tauern
	46 Norische Alpen

Der Schlüsselverleih erfolgt ausschließlich an AB-Mitglieder und nur bei der eigenen Sektion und deren Ortsgruppen!

Das OeAV-Jahrbuch 1955

erscheint noch vor Weihnachten in seiner bewährten Ausstattung.

Eine Reihe ausgewählter Beiträge, eine erlebte Weiterbildung und vor allem auch die beiliegende neue Silbretta-Karte, machen unser Jahrbuch wiederum zu einem Glanzstück jeder alpinen Bibliothek und auch zu einem schönen Weihnachtsgeschenk für jeden Bergsteiger.

Die Beiträge:

Walther Flaig, Die Silbrettagruppe

Karl Finsterwalder, Namen und Siedlung in der Silbretta

Rudolf Wisnemer, Das Bergland des Tappentars in den Stadstädter Tauern

Robert Hüttig, Tauernland nördlich der Mur
Vois Köll, Bergsteigen und Schifahren auf den Ortlerbergen

Karl Krall, In den Seealpen

Berbert Tichy; Sepp Föchler, Helmut Heuberger, Tsho Dyu 1954

Mathias Rebitsch, Deutsch-Österreichische Himalaya-Karakorum-Expedition 1954

G. Rathjens, Der afghanische Hindukusch

Hans Kinzl, Neues von der Huayhuash-Kette (Peru)

Hahn, Neufahrten in der Cinto-Gruppe (Corsica)

Strobel, Seligmann, Mahr, Bergfahrten um den Kessel von Tondo (Corsica)

G. Troll, Über das Wesen der Hochgebirgsnatur

H. Kinzl, Die Wissenschaftlichen Alpenvereinshefte

Dem Jahrbuch liegt die bereits seit langem von Bergsteigern und Schifahrern erwartete neue Silbretta-Karte im Maßstab 1:25.000 bei.

Preis des Jahrbuches samt Karte für Mitglieder S 44.—. Jahrbuch und Karte sind bereits ausgedruckt und liegen ab 15. November veranboret vor.

Bestellungen ehest über die Zweigvereine.

wünscht diesem schlichten und vornehmen Bergsteiger noch recht lange Gesundheit und Wohlergehen und einen schönen, sonnigen Lebensabend. E. Et.

Sepp Huber, Gedenksteinenthüllung

Am 17. September 1955 fand in Grünau im Mntal eine schlichte Gedenkstunde mit Enthüllung des von der Gemeinde Grünau errichteten Sepp Huber-Gedenksteines statt. Hofrat Primarius Dr. Gusenleitner, der jetzige Vorstand der Sektion Wels, schilderte ausführlich den Lebensweg des Bergsteigers und Erschließers des Mntales und seiner Bergwelt und hob die unergänglichen Verdienste des Verstorbenen hervor. Die Markierung eines riesigen Arbeitsgebietes durch die alpine Gesellschaft „Die Mntaler“ und die DeAV-Sektion Wels, der Bau des Prielsteiges von Norden über die Fleischbänke, des Griesstarsteiges und des heute nach ihm benannten Sepp Huber-Steiges „durch die Köll“ auf die Hochfläche des Toten Gebirges, die Erbauung der Welsler und der Pühringerhütte, sowie die Erwerbung des Mntalerhauses in der Hexau und der Kasberghütte sind größtenteils sein Verdienst. Er durfte es noch erleben, daß die Hütte am Kasberg ihm zu Ehren Sepp Huber-Schheim benannt wurde, und sein Führer durch das Tote Gebirge in 2., neuer, verbesserter Auflage erschien. Alpinliterarisch hat er in der Zeitschrift des DeAV 1923 mit seinem Beitrag: Das Mntal und die Nordseite des Toten Gebirges, dieses Gebiet ausführlich behandelt. Daß der Gedenkstein gerade vor der Volksschule errichtet wurde, ist besonders sinnreich; denn gerade der Jugend soll das ideale Tun solcher Männer immer vor Augen gehalten werden.

Am Gedenkstein, der aus rotem Grünauer Marmor gefertigt ist und den ein Alpenvereinsedelweiß ziert, steht zu lesen:

Dem Erschließer des Toten Gebirges

Sepp Huber

19. 12. 1871 — 15. 12. 1952

in Dankbarkeit die Gemeinde Grünau

E. Et.

3

Unser Gespräch:

Einjame Berge — volle Straßen

Wir fahren mit dem Auto. Es entspricht unserer Zeit und ist modern. Wer keines hat, ist rückständig und nicht vollwertig. Ein Wagen gehört zum guten Ton. Er zeugt von der dynamischen Lebenskraft des 20. Jahrhunderts. Wir fühlen uns wohl darin, von der Technik betreut und sind berauscht von der Schnelligkeit. Wir haben alles: Hochhäuser, Radio, Film, Düsenjäger, Atombomben und fertige Projekte für Mondafeten; nur eines haben wir nicht — Ruhe. Und wenn Verkehrsstörungen, überfüllte Parkplätze, Urlaubsraffereien nach den entferntesten Winkeln unserer schönen Erde an unseren Nerven zerrn, dann erwacht so etwas wie Sehnsucht in uns. Sehnsucht nach einer stillen Alm, Sehnsucht nach rauschenden Bergwäldern, Sehnsucht nach Ruhe und Einsamkeit.

Alfred Radio von Rabiis, ein Achtziger

Vor kurzem konnte Herr Direktor Dipl.-Ing. Alfred Radio v. Rabiis in voller geistiger Frische und bewundernswürdiger Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag feiern.

Radio v. Rabiis hat sich nicht nur als einer der wenigen lebenden Vertreter der alten alpinen Garde Wiens durch seine alpinerschießerische und literarische Tätigkeit einen Namen gemacht, sondern ist auch durch die Herausgabe seines vorbildlichen Dachsteinführers (eines der besten Führerwerke) und nicht zuletzt durch seine Luftbildaufnahmen weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt geworden. Als Freund des Salzammergutes und der Dachsteingruppe hat er sich in jahrzehntelanger Arbeit bemüht, den von ihm verfaßten Dachsteinführer stets auf dem neuesten Stand zu halten, und damit ist er neben dem im Frühjahr verstorbenen Hofrat Eduard Pichl einer der größten Werber für die Schönheiten unserer Bergheimat geworden. Österreichs Bergsteigererschaft

5. Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins

17. und 18. September 1955 in Bad Tölz

14 Tage nach derjenigen unseres DeAV hielt der DVV seine diesjährige Hauptversammlung in dem schönen oberbair. Kurort, dem alten, fahnen-geschmückten Bad Tölz am Fuß der Karwendelberge ab. Sie ist besonders bemerkenswert deshalb, weil sie den Abschluß der ersten, 5jährigen Verwaltungsperiode seit Wiedergründung des DVV im Jahre 1950 bildete und übersichtliche Abschlußreferate der Sachwalter des AV brachte, die die ganze 5jährige Verwaltungstätigkeit umfaßten.

Der Besuch war außerordentlich gut. Von 269 Sektionen des DVV hatten 209 Sektionen 400 Vertreter entsandt, die 131.000 Mitglieder vertraten und den schönen Kurhausaal bis auf das letzte Plätzchen füllten. Auch unser DeAV war durch seinen 1. Vorsitzenden und eine starke Abordnung von HV-Mitgliedern, äußerst freundlich begrüßt, vertreten. Beim DVV nimmt die samstägige Arbeitstagung die aber nicht vertraulich ist und daher für Aussprachen unter Ausschluß der Öffentlichkeit oder der Presse keinen Raum läßt, die Stelle unserer Vertraulichen Vorbesprechung ein.

Die Arbeitstagung wickelte sich mit der üblichen, der untrigen durchaus analogen Tagesordnung fast ohne Debatte reibungslos ab.

Die Jahreseinnahmen von 1954 betragen rund 537.000.— DM, waren also höher als veranschlagt, doch wurden diese Mehreinnahmen durch die neu abgeschlossene Haftpflichtversicherung, einen recht angespannten Ablauf der Unfallfürsorge (380 Unfälle, davon 69 tödlich) sowie für interne Vereinsaufgaben wieder fast völlig aufgebraucht. Der Beitrag 1956 bleibt unverändert, die Einnahmen 1956 sind mit 505.000.— DM eingesezt, das Vereinsvermögen mit DM 642.000.— (in 5 Jahren!) ausgewiesen. Für Hütten und Wege (einschl. des Besitzes in Österreich) sind allein an Gesamtvereinsmitteln (ohne die viel höheren Leistungen der einzelnen Sektionen) rund DM 152.000.—, davon 4/5 für österreichische Hütten und Wege, vorgesehen. (Wenn man weiß, daß die einzelne Sektion das 3- bis 4fache dieses Anteils selbst und noch zusätzlich aufbringen muß, kommt man auf eine Jahressumme zwischen 3 und 4 Mill. Schilling nur für bauliche und Sachaufwendungen für den in Österreich gelegenen deutschen Besitz. Unsere Staatsvertragsstrategen mögen sich ausrechnen, wer an Stelle des Deutschen Alpenvereins und das durch Jahre und Jahrzehnte aus reinem Idealismus solche Werte in „enteignete“ Objekte zu pumpen bereit ist!)

Die von unserm Verein bereits beschlossene Neufassung der Hütten und Wegbauordnung wird erst der nächstjährigen Hauptversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt. Im DeAV hat der Gemeinschaftsgedanke über den Sektionsgeist gesiegt. Bei uns gibt es künftig nur mehr allen Mitgliedern in gleicher Weise zugängliche Hütten.

Im DVV konnte man sich dazu noch nicht aufraffen; die für uns im Rahmen einer großen, einheitlichen, geschlossenen Gemeinschaft schwer verständliche Eigenart, daß große Sektionen wohl alle Vorteile der Gemeinschaft für sich in Anspruch nahmen,

Doch nicht alle überkommt diese Sehnsucht. Vielleicht haben sie nur wenige. Vielleicht haben diese Sehnsucht nur die, die das Glück und den Frieden solcher stiller Stunden kennen. Auch der größte Teil unserer heutigen Jugend kennt diese Sehnsucht kaum. Sie brennt darauf, bei einem Vorkampf, bei einem rasenden Autorennen zusehen zu können, oder sich bei einem ungefümmen Fußballspiel heiser zu schreien. Sie ist Samstag abends meist in Tschinbumm-Filmen, am Sonntag am Fußballplatz oder sie rast mit dem Motorrad durch die Gegend. Schnelligkeit ist Trumpf, Sensation und Nervenkitzel alles. Ein Menschenleben? Mein Gott, der Arme hat halt Pech gehabt. Wer wird heute noch so sentimental sein?

Es ist merkwürdig: Vor Jahrzehnten war die schöne Umgebung unserer Städte an Feiertagen belebt von Menschen, die in Gottes freier Natur Erholung und Entspannung suchten. Heute ist sie fast menschenleer. Kaum eine Gehstunde vom Stadtrand entfernt sind grüne Wiesen, duftende Blumen und rauschende Nadelwälder — wie anderswo auch. Sie sind einsam und verlassen. Dafür heulen schon morgens um sechs in der Stadt die Motoren, und auf allen Ausfahrtsstraßen jagen die Menschen hinaus in die Ferne. Sie suchen Erleben, Spannung, Abwechslung. Sie fahren und fahren, als seien sie auf einer Flucht. Es ist eine Flucht. Sie fliehen vor sich selbst, sie fliehen vor ihrer eigenen inneren Leere. Einst wanderten die Menschen. Sie wanderten über Annuwiesen, sie mühten sich über steile Hänge auf einjame Gipfel, sie genossen die erhabene Schau über Wolken und Berge. Sie waren glücklicher und stolzer, weil ihre eigene Kraft ihnen dieses Erlebnis schenkte. Sie bevölkerten die Schutzhütten, in denen gesunde und natürliche Fröhlichkeit herrschte, sie nahmen Entbehrungen auf sich und zogen trotzdem ruhig und zufriedener wieder heim in die grauen Mauern ihrer Städte. Fröhlich und erfrischt gingen sie am Montag zur Arbeit, und aus ihren Augen schimmerte noch der Glanz der weißen Wolken und weiten, schweigenden Höhen, die voll Wunder waren. Es wird immer stiller in unseren Hütten, es wird immer einsamer in unseren Bergen. Nur um jene nicht, die mit Lifts und Gondeln den Menschen alle Arbeit abnehmen. Dafür aber sind die Straßen überbevölkert und werden mit jedem Sonntag immer voller. Das hupt und stinkt und rast wie eine verwegene Jagd über die Landstraßen und jeder meint, er müsse schneller sein als der andere. Für den Urlaub genügt kein beschaulicher Alm- oder Seeaufenthalt mehr. Mit Behaglichkeit und Zeit geht es ins Ausland, je weiter, desto besser. Stolz erzählt man dann den andern Motorlosen, man sei da und dort gewesen und mindestens 6000 km gefahren.

Die Menschen hat ein Wahn ergriffen und sie merken es nicht. Sie meinen die Technik zu beherrschen und werden von ihr beherrscht. Sie haben vergessen, daß mit dem Fortschritt der Technik auch eine Besetzung des Menschen erfolgen muß.

Das Unglück von Le Mans war wie ein Wetterleuchten einer gefährlichen, gewitterschwülen Zeit. Es mahnt zur Vernunft und Besinnung. Die Menschen des 20. Jahrhunderts werden glücklicher und zufriedener leben, wenn sie wieder zu den Werten finden, die aus der Stille kommen.

Prof. Dr. Rudolf Schmidt, Graz II.

einen Teil der von ihnen erbauten oder eingerichteten Schihütten aber nur den eigenen Sektionsmitgliedern zugänglich halten wollen, bildet den einzigen Unterschied gegenüber der bei uns schon 1955 getroffenen Regelung. Vielleicht gelingt es bis 1956, auch im ÖNB diesen Anachronismus zu beseitigen oder zu mildern. Mit dem Abschluß einer Reisegepäckversicherung bezieht sich der ÖNB auf das bewährte Vorbild des DeNB. Ein Antrag, die Hüttenwirte zu verpflichten, die tägl. Wettermeldungen in der Hütte anzuschlagen, ergab lebhaftes Diskussions, wurde aber wegen der Schwierigkeiten der praktischen Durchführung abgelehnt.

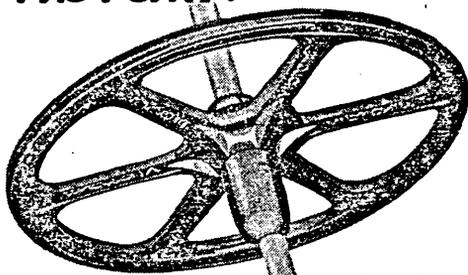
Die Neuwahlen des 1. Vorsitzenden und des gesamten Verwaltungsausschusses für 5 Jahre ergaben deren einstimmige Wiederwahl. Nur an Stelle von Otto Raab wurde Hl. Dr. Alfred Seidl und als 3. Vorsitzender Gen.-Dir. Hans Ditting (S. Essen) gewählt.

Die nächstjährige Hauptversammlung ist in Gurbach. In einer an diese Arbeitstagung anschließenden vertraulichen Besprechung unterrichtete Hofrat M. Busch, wiederholt herzlich und freudig genannt und angesprochen, die Stimmführer über die durch den Staatsvertrag gegebene Rechtslage des Deutschen Vermögens in Österreich und die hiezu gefaßten Entschlüsse des d. Ausßer Hauptversammlung d. DeNB. Am Sonntag 18. 9. fand die schöne und einmütige Tagung mit einem feierlichen, würdigen Festakt im großen Konzertsaal vor dichtgebrängtem Publikum ihren prächtigen Abschluß. Es sprachen Vertreter des bayr. Staatsregierung und der Gäste: Dr. Kaltenegger für den ÖNB, Präf. Soguel für den SAC und Hofrat Busch für den DeNB. Zahlreiche Begrüßungen waren telegrafisch und brieflich eingetroffen. Präsident Jennwein gab nochmals einen kurzen Überblick über die abgelaufenen ersten 5 Jahre, die ihn zu hoffnungsvollen Ausblicken berechtigten. Ein sehr hochwertiger Festvortrag eines extremen Bergsteigers, Hans Hintermeier, „Vom Bergsteigen“ versuchte Erscheinungsform und Motive des Bergsteigens seit seinen ersten Anfängen bis heute zu beleuchten und als Zeitgedanken herauszustellen: individuelle Lebensbejahung, Forscherdrang, Tatendurst, Sinn für die Schönheit der Bergwelt. So nahm auch dieser Festakt, hervorragend musikalisch einbegleitet, einen hochbefriedigenden Verlauf.

Wie der Arbeitstagung ein netter, hauptsächlich von den Engel-Kindern aus Reutte besrittener Kameradschaftsabend gefolgt war, so folgte dem Festakt noch manche nette Stunde des gemeinsamen Essens und gemüthlichen Beisammenseins mit Freunden, mit denen uns nicht nur eine gemeinsame, fast 90jährige Tradition, sondern ebenso sehr die Liebe zu den Bergen und zu unseren Idealen verbindet.

Zünftige Wintersportler bevorzugen

vibram - Schneesteller



und die sonstigen bewährten Sportartikel:

Skistöckgriffe

Fangriemen

vibram - *Rapido-Skihalter*

Pronto-Skistockhalter

Schneeriemen für

Ski- und Frostschuhe

Die Marke vibram bürgt für Qualität!

Sie erhalten **vibram** - Wintersportartikel in allen guten Fachgeschäften. - Bezugsquellennachweis durch

PERFECTA

WIENER GUMMI- UND PLASTIKWERKE GESELLSCHAFT M.B.H.
WIEN I. JOHANNESGASSE 23

Täglich **3** mal

ein Löffel Biomalz genügt, um anhaltend zu wirken. Biomalz kräftigt Gesunde und stärkt Kranke. Seine hochwertigen, natürlichen Aufbaustoffe steigern die Leistung in Beruf, Schule und Sport. Die in den Rohstoffen von Biomalz enthaltenen Nährwerte und Vitamine geben Menschen jeden Alters Kraft, Nervenruhe und Gesundheit. Wer Biomalz nimmt, leistet mehr!

BIOMALZ

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Kostenlose Versuchsdose durch Biomalz, Wien, IX./65

Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

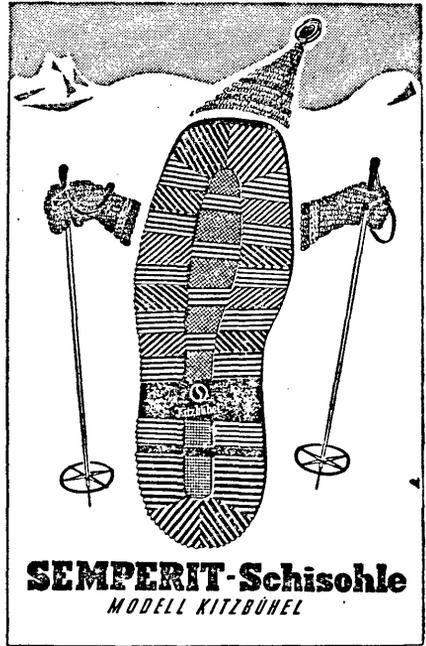
In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

Zum
Herbstausflug



...den
MELANDA - WÜRFEL
mit 37½% Bohnenkaffee

-70



SEMPERIT-Schisohle
MODELL KITZBÜHEL

Textilwaren - Fabriken

Herrburger u. Rhomberg

Dornbirn - Innsbruck - Wien



Lassen Sie sich beim Einkauf
„Waren mit der HR-Marke“ vorlegen

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

V. b. b.

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“,
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

Handfeuerlöscher bei Firma
Franz **Gradischegg** Nachf., Innsbruck, Tempelstr. 22



**ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN**

FRIEDRICH ORTH
WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8
TELEPHON B 25-5-24



**KNORR
Goldaugen
SUPPEN**

Im Rucksack nur geringgewichtig, ist KNORR auf Touren lebenswichtig.

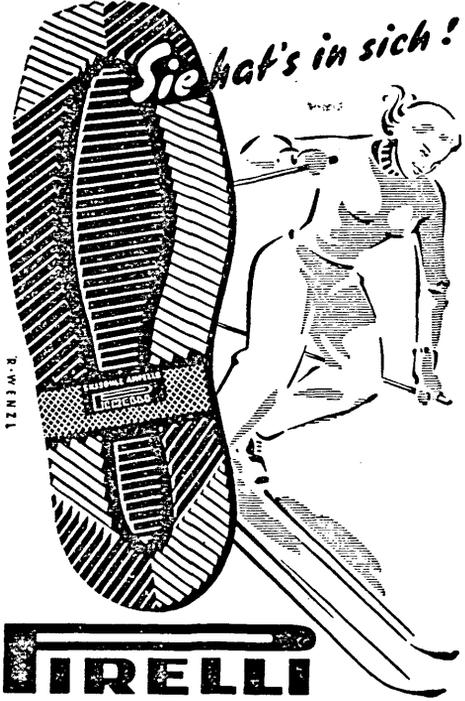


INNSBRUCKER LODEN

Der Spezial-Loden für den
Bergsteiger und Touristen

En gros:
JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK / TIROL

En detail:
In allen einschlägigen Fachgeschäften



Sie hat's in sich!

PIRELLI
SKISOHLE - AMPEZZO

Bezugsquellennachweis:
Josef PFENNINGBERGER's Söhne
Wien I., U 20072

Redaktionschluß: 25. 10. 1955. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: H. Schab. Schriftleiter: Dr. Heinrich Klier, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: Alpenverein, Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 10 (80)

INNSBRUCK, DEZEMBER 1955

HEFT 12

Zwischen den Wegen

Der eigentliche Sinn, so sagt man, ist nicht in Worten ausgedrückt, sondern liegt zwischen den Zeilen. Nicht jeder kann ihn finden.

Das eigentliche Bergglück wird nicht längs markierter Wege verabreicht. Du mußt hinausgehen und es in der großen Weite suchen, in der großen Einsamkeit! Auch der Erstbegeher in der schwierigen Felswand spürt den Drang, etwas zu versuchen, was noch kein anderer unternommen hat, etwas zu suchen, was ihm allein gehört. Aber es genügt, wenn du in den Wald gehst, wenn du über die Almböden schweiffst oder durch felsige Kare steigst. Du wirst einen Platz finden, wo du dich niederläßt, wo du die Landschaft überblicken und auf die Laute der Natur horchen kannst. Der Platz gehört dir. Du wirst noch

oft an ihn zurückdenken, und so wird er immer dein sein, so wie der Platz, den ich heute gefunden habe, mein ist und bleiben wird. Zu meinen Füßen liegt die Stadt, die mir zur zweiten Heimat geworden ist, und mein Blick geht ins Tal nieder und über die Berge und umfaßt viel von dem Glück, das ich hier empfangen habe.

Aber ich wollte von den Bergen reden. Wir verbrachten damals einen langen Nachmittag auf einer Schweizer Hütte in wonnigem Nichtstun, da uns schlechtes Wetter von der geplanten Gipfelbesteigung abgehalten hatte. Am folgenden Tag wollten wir neuerdings einen Versuch machen.

Als der Abend schon nahte, bin ich noch einmal vor die Hütte gegangen, um den wolkenverhangenen



Kapelle bei der Kemater Alm

Phot. Roman Kreutz

Ernenntergang zu betrachten. Dann bin ich n eiter weggegangen; zuerst auf einem breiten Wege, wo mir mehrere Menschen begegneten, dann auf einem spitzen Moränenfamm aufwärts, bis der Weg und die Menschen und die Hütte aus meinem Gesichtskreis schwanden. Und plötzlich sah ich die Landschaft mit ganz anderen Augen als am Vormittage, als wir der getretenen Spur über die Gletscherfelder gefolgt waren. Ich sah, daß von den Einsattelungen und Zöchern sich zu beiden Seiten der abfallenden Täler Moränenketten hinsogen. Ich versuchte, mir die Gletscher vorzustellen, die einst diese Täler gefüllt hatten. Weiter unten waren die Moränen mit Gras bewachsen oder bewaldet und bildeten Hügel, auf denen die Menschen ihre Hütten aufgestellt hatten; die Moränen mußten also schon seit langer, langer Zeit in ihrer heutigen Form bestehen. Auf den Almweiesen sah ich riesige Blöcke verstreut liegen, die einmal Teile der Felsgipfel gewesen waren. Damals mußten wohl die Gipfel auch anders ausgesehen haben als heute. Alles, was ich sah, konnte ich verstehen; es schien in Fluß, in Bewegung begriffen.

Ich fand nun mitten in Schutt und Sand ein Fledchen, wo sich Rassenpolster gebildet hatten. Auch der Himmelsherold gedieh hier, der bei uns in der Heimat so selten ist, daß es Glück bedeutet, wenn man ihn findet.

Später bin ich über einen mit großen Felsblöcken bedeckten Gang zur Hütte zurückgegangen. Der Weg, den ich nahm, war eigenartig, und ich weiß, daß ihn vor mir noch kein Mensch gegangen ist. Ich hätte gerne gewußt, wie tief die Steine hier übereinandergeschichtet lagen. Manchmal hörte man aus der Tiefe herauf ein Wasserlein rauschen. Getier

habe ich keines angetroffen. Die Blöcke lagen alle so locker hingestaut, daß ich achtgeben mußte, keinen über den Gang hinunter in Bewegung zu setzen. Viele schwannten unter der Belästigung und nahmen eine andere Lage ein. Wo der Gang steiler wurde, bäumten sich einzelne schiefartige Platten und Madeln wie vor dem endgültigen Abbrechen noch auf. Sie wagte ich gar nicht anzurühren, denn wäre ich in diesem starren, steinernen Meer, wo die Wellen nur in Zeiträumen von Jahrhunderten gehen, untergetaucht, so hätte mir wohl niemand mehr zu Hilfe kommen können. Der Berg hatte mich vollkommen in seiner Gewalt hier, ich war nur ein winziges einsames Wesen in seiner Platte, auch meine Gefährten waren weit weg und wußten meinen Aufenthalt nicht. Dieses Gefühl beunruhigte und berauschte mich zugleich: Ein „Ich“ zu sein mitten in der un-erlebten Steinvüste! Es war ein belieliger Ort unserer Erdoberfläche — und doch, hier hätte ich mich nicht seelenruhig niedersehen können zum Zeitungslesen oder Strümpfstricken — hier herrschte der Berg, die Urgewalt, die diese Landschaft einst geschaffen hatte; diese Gewalt durchwühlte mich, lastete auf mir, ich mußte mit ihr ringen, mußte ihr gewachsen sein, damit sie nicht auch von mir Besitz ergriff.

Es war jetzt klarer geworden und morgen würde es schön sein. Als es dunkelte, tanzte ich über die letzten Felswogen auf gangbares Gelände zurück. Ich hatte ein Stück Erde erobert, vielleicht ein ebenso eindrucksvolles wie der Gipfel meines ersten Viertausenders, der morgen fallen sollte.

Froh trat ich in die Hütte, wo mir Licht und Wärme entgegenstrugten.

Ilse Straberger, Wien

AUS DEM VEREIN

Gemeinde Grünau ehrt Sepp Huber

In dankbarem Gedenken errichtete die Gemeinde Grünau für den im Jahre 1952 verstorbenen, bekannten Bergsteiger und Pionier in alpinen Belangen Sepp Huber, einen Gedenkstein aus Grünauer Marmor; dem Erbschließler des Toten Gebirges, 1871 bis 1952.

In einer schlichten Feier am dämmernden Abend des 17. 9. 1955 versammelten sich Vertreter der Gemeinde mit ihrem Bürgermeister Kefser, vielen Grünauern und zahlreichen NW-Mitgliedern aus Wels, Bad Aussee, Gmunden, Böcklabruck und einer Abordnung der Naturfreunde Wels. Der Vorstand der Sektion Wels, Hofrat Dr. Gusenleitner gab einen kurzen Lebensabriß über das Wirken Sepp Hubers und kennzeichnete ihn als wahrhaft vornehmen, bescheidenen, kühnen, immer hilfsbereiten und immer vorwärtsstrebenden Bergsteiger und Kameraden, vor allem aber als energiebesetzten Wege- und Hüttenbauer, der in drei Jahrzehnten das Tote Gebirge vom Almtal erschlossen hat. Ein Sepp-Huber-Steig zur Führingerhütte, eine Sepp-Huber-Hütte am Kasberg, ein Sepp-Huber-Gedenkstein in Grünau vermitteln auch der Nachwelt das Wirken des Unvergesslichen. Welscher- und Führingerhütte, der Felsenweg zum Fleischbansattel, der Grieskar- und Röllweg sind sein urreigenes

Werk in diesem Gebiet. Bürgermeister Kefser nahm die Enthüllung des Gedenksteines vor, wobei der Bergrettungsdienst das Ehrenmal flankierte und die Musikkapelle Grünau würdig die Stunde verschönerte. G.

Der „Gudnaz“ gestorben

Die Ortsgruppe Großraming, Sektion Steyr, beklagt den Tod ihres Jubilars Ludwig Tirscher, der unter dem Namen „Gudnaz“ im Steyr- und Ennstal wohlbekannt war. Tirscher stand im 78. Lebensjahr.

Schi-Lehrwartkurse 1956

Durch Vereinbarungen mit dem Bundes-sportheim Obergurgl besteht für interessierte Mitglieder die Möglichkeit, zu sehr günstigen Bedingungen an zwei Kursen für Schi-Lehrwarte teilzunehmen, wozu u. U. auch von Sektionen und Gesamtverein Beihilfen gewährt werden können.

Zweck dieser Kurse ist, im alpinen Schilauf erfahrene Mitglieder zur Schulung und Ausbildung zu befähigen. Nach bestandener Abschlußprüfung wird das Schi-Lehrwart-Abzeichen des DeAW verliehen.

Kursstermine: 26. Februar bis 4. März bezw. 18. März bis 25. März 1956.

Meldung bei den Sektionen bis längstens 15. Jänner 1956; Formblätter hierfür sind beim WA, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV anzufordern.

Auf dem weihnachtlichen Büchertisch liegen . . .

Cordillera Huayhuash, Peru. Ein Bildwerk über ein tropisches Hochgebirge. Hgg. v. d. Andenrundfahrt 1954 des Österr. Alpenvereins. Verlag Tiroler Graphik, Innsbruck o. F. (1955). 42 S. Text, 88 Abb. Die Zahl der Bücher über die Hochgebirgsexpeditionen der letzten Jahre ist schon beinahe unübersehbar geworden. Man greift bereits mit einer gewissen Skepsis danach, weil sie alle so ähnlich sind. Manche schrotten das Unglück eines Bergkameraden aus. Das Rezept der anderen ist immer ziemlich gleichartig: Langatmige Berichte, wie noch im letzten Moment das nötige Geld zusammenkam, der ewige Streit mit den Trägern in häufig fingierten Zwiesgesprächen, nichts wie eigene, meist belanglose Erlebnisse. Man legt solche Bücher unbefriedigt aus der Hand und überlegt sich den Kauf eines ähnlichen. Ganz anders das Buch der Österreich. Andenexpedition 1954! Es nennt sich in schlichter Weise ein Bildwerk. Und doch sind diesen

Elegie der Ankunft

Heinrich Klier

Nebel verhüllt, was heut und morgen
hoch in den Bergen geschieht.
Über das Blut, das aus den Buchen tropft,
es riecht nach Verwesung.

Schnellen Schritts steigen die eisigen Träume
in das Gebirge hinauf.
Jetzt werden die Gletscher gesättigt,
die letzten Schyfen einer wilderen Zeit.

Wehe, wer die Bedrohung nicht spürt.
Doppelt tief ist der ungetostete Tod.
Und wer jetzt von der Hoffnung lebt,
wird frieren.

und welchen Bildern — und welchen Wörtern! — 30 Seiten Text beigegeben. Aber keine Belanglosigkeiten! Wir werden mitten hineingestellt in das Gebirge, wenn H. Kienz, der Leiter der erfolgreichen Expedition, uns einen geographischen Überblick über die Cordillere von Huayhuash bietet, der dem Text auch in spanischer und englischer Sprache angefügt ist. Wir werden mit dem geologischen Bau, den Oberflächenformen, den Gletschern und Gewässern des Gebirges vertraut gemacht. Vergleiche mit den Alpen erweitern das Gesichtsfeld und zeigen die weltweite Verwandtschaft vieler Erscheinungen der Hochgebirge. Auch das Leben der Menschen findet Beachtung. Auf nur wenigen Seiten bietet uns der Verfasser einen lebendigen, höchst anschaulichen Bericht. Die Tätigkeit der beiden anderen Wissenschaftler, H. Pöfler (Seenforschung) und W. Hofmann (Kartenaufnahme) wird ebenfalls hervorgehoben.

Die Mitglieder der Bergsteigergruppe (W. Mariner, S. Ueberli, M. Bachmann, W. Gruber, H. Klier, K. Lugmayer) wie auch der erste Pionier dieser Hochgipfel, E. Schneider, berichten über ihre Bergfahrten. Auch dieser Teil ist sehr ansprechend. In erster, jeder Stimmungsmache abholter Sprache wird ein umfassender Bericht über die Gänge zu den Gipfeln der Cordillere gebracht. Die Darstellung ist kurz, klar und einfach. Nur so kann eindrucklich gezeigt werden, welche Schwierigkeiten Fels, Eis und Witterung den Bergfahrten entgegensetzten.

Die Worte der Teilnehmer werden noch ergänzt durch die meist ganzseitigen Bilder. Bewußt wurde

darauf verzichtet, allzu viele Aufnahmen aus den Tälern der Cordillere zu bringen. Solche bietet in reicher Auswahl das großartige Buch von H. Kienz und E. Schneider über die Cordillera Blanca. Hier in der Cordillera Huayhuash steht im Vordergrund der Gipfel in so prächtigen Aufnahmen, daß sie keinen Wunsch offen lassen. Ganze Gebirgsketten treten vor unser Auge, einzelne Gipfel daraus mit Gletscherseen, zerrissenen Eisströmen und denkbar

kühnen Gipfelaufbauten. Dann aber auch sehr gute Detailaufnahmen: die messerscharfen Fingrate, die übersteilen Niefelsirne, Wächten und gewaltige Wandfluchten. Der Wissenschaftler und der Bergsteiger kann diesen Aufnahmen unendlich viel entnehmen. Nicht unerwähnt soll die gute Reproduktion der Bilder bleiben, die dem Verlag alle Ehre macht. Hier liegt ein Expeditionsbuch vor uns, wie es sich der Bergsteiger wünscht, ein sachliches, klares und ernstes Buch ohne den Drang, nur Seiten zu füllen. Pasching

Heinrich Klier: **Sonne über Peru**

Bericht von einer Südamerikareise; Verlag Kremayr und Scheriau, Wien, 176 Seiten, 24 Bildtafeln, Ganzleinen mit Goldpräg. ö. S 58.—

Eine prachtvolle Ergänzung zum Bildbuch der Andenrundfahrt und eine wünschenswerte Erweiterung dieses Stoffes ins Persönliche und Menschliche bildet H. Kliers Bericht über seine Südamerika-Reise unter dem Titel: „Sonne über Peru“.

Auch dieses Buch ist reich bebildert. Vor allem aber fesselt die Erlebnisberichte über diese uns so fremde und vielfach unbegreifliche Welt der Cordilleren. Das Buch führt uns über zwei Weltmeere, schildert in knappen Worten die abenteuerliche Eroberungsgeschichte des Reiches der Inkas, wir steigen mit dem Verfasser hinauf ins Gebirge, in den Lebensraum der Keschua-Indianer.

Der Stil ist so lebendig und klar, daß wir vermaßen, mit dem Verfasser im Sattel zu sitzen, und durch die Canons mit ihm ins Reich des Condors einzureiten. Den Höhepunkt des Buches bildet wohl die Schilderung der Erstigung eines Sechstausenders in der Cordillera Huayhuash im Rahmen der Andenrundfahrt des DeW unter Leitung von Prof. Kienz. Aber auch Kliers Berichte über die alten Inka-Städte und den Titicaca-See liest man mit großer Spannung. Zum Schluß führt uns der Autor durch Bolivien, Argentinien und Brasilien und wieder auf das Weltmeer hinaus. Ein Reisebuch voll Farbe und Abenteuer, das auch Jugendliche mit großem Gewinn lesen werden. Dr. R. Meier

Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins 1955, Alpenvereinszeitschrift Band 80, Univerzitätsverlag Wagner Innsbruck, 160 Seiten, 14 Bildtafeln, Kartenbeilage Silvrettagruppe, 1: 25.000; öS 44.—

Es will schon etwas heißen, wenn man den 80. Band einer Zeitschrift zur Hand nimmt und nimmer davon loskommt, weil alles so neu und frisch ist, als würde es sich um Band 1 handeln, und wenn man nur mit Mühe einiges „für später“ herausfindet. Das Geheimnis dürfte wohl dieses: hier sprechen wirklich Fachleute von „ihren“ Gebieten. W. Flaig von „seiner“ Silvretta, K. Finsterwalder in bewährt verlässlicher und vielseitiger Weise über die Namen dieses Gebietes, R. Wisn Meyer über „seine“ Tappentarteehütte, Lois Köll über „seine“ Ortlerberge usw. Daß dieses Jahrbuch auch gleich drei Rechenenschaftsberichte über Unternehmungen an den Bergen der Welt bringen kann, beweist zugleich den Rang des Werkes und den Rang, den unser Alpenverein beim Kampf um die höchsten Gipfel sich errungen hat.

Der geistige wie der geographische Umkreis des Buches ist kaum größer denkbar: von der Silvretta führen uns Wisn Meyer und Hüttig in die Täler, Köll zum Ortler, K. Krall auf gleich launige wie lehrreiche Weise in die hierzulande viel zu wenig bekannten Seealpen, Hahn fährt weiter nach Korsta, Matijens nach Afghanistan.

Einer der Höhepunkte ist der zusammenfassende Bericht Tichys, Föchlers und Heubergers von ihrer viel besprochenen erfolgreichen Tschu Dhu-Fahrt 1954, und Mathias Rebitschs Aufsatz über die große Himalaya-Karakorum-Unternehmung.

Der andere Höhepunkt nach Stil und Stoff ist Prof. Kinzls Aufsatz aus den peruanischen Nordkordillern. Unter dem Titel „Neues aus der Quahuash-Kette“ verbirgt sich ein ungemein fesselnder Bericht über die Tätigkeit unserer Forscher und Bergsteiger in diesem zauberhaften tropischen Eisgebirge.

Einige kleinere Aufsätze runden das Bild eines bemerkenswerten Bandes der traditionsreichen Reihe der Alpenvereins-Jahrbücher.

Neben den zahlreichen hervorragenden Textbeiträgen machen erlesene Bilder nach Auswahl und Wiedergabe und vor allem auch die dem Jahrbuch beiliegende neue Silvretta-Karte im Maßstab von 1: 25.000 dieses Buch zu einem Glanzstück jeder Bibliothek. S. Klier

Berge der Welt. Herausgegeben von der Schweizerischen Stiftung für Alpine Forschungen, 224 Seiten und 64 Tafeln, mit zahlreichen Kartenskizzen und graphischen Darstellungen. Ganzleinen DM 24.—, im Abonnement DM 22.—.

In Österreich erscheint „Berge der Welt“ im Verlag Stiasny, Graz.

Gerade recht vor Weihnachten legt uns die Schweizerische Stiftung für alpine Forschungen den Band X ihrer großen Buchreihe auf den Tisch. Es fällt dem Schreiber schwer, hier wieder und wieder die richtigen Worte zu finden — denn was ist auf diesen 200 Seiten und vor allem mit diesen 64 Bildtafeln nicht alles geboten?! K 2 und Cho Dhu sind die höchsten, aber daneben stehen ebenbürtig ein Duzend anderer Himalayarielen. Warbezat führt uns in den Hoggar, Buxi zu den Bergen Aethiopiens und Klier berichtet über die Anden-Kunstoffahrt des

Österr. Alpenvereins in die Cordillera Quahuash. Besondere Aufmerksamkeit wird aber der Leitartikel von Geoffrey Winthrop Young erregen, der über den „Seelischen Befehrmutter des Bergsteigers“ schreibt. Ein schneidendes Zeugnis des Geistes, um das in Zukunft kein schreibender Bergsteiger herumkommen wird; zugleich eine mutige Tat der Redaktoren, die gerade zu dieser Stunde an die Spitze aller Berichte diese geistige Auseinandersetzung stellen. Das kann und will wohl heißen: vergeßt die Tiefe nicht vor lauter Höhenzahlen! Vergeßt nicht, daß jede menschliche Leistung ihren Adel nur aus dem geistigen und seelischen Bereich bekommen kann! Und zu dieser Haltung ist den Herausgebern des Buches genauso zu gratulieren wie zu der Fülle der Berichte und zur Schönheit der Bilder.

Dr. Heinrich Klier

Guido Rey, „Das Matterhorn“

228 Seiten, mit 32 Kunstdrucktafeln, 1 Farbdruck, 11 Bildern im Text und einer Vorkartenskarte. Ganzleinen DM 12.—. Neuausgabe 1955. Bergverlag Rudolf Rother, München 19.

Guido Rey (1861—1935) war einer der bedeutendsten Bergsteiger Italiens; sein „Matterhorn“ ist nicht nur das beste Werk des italienischen alpinen Schrifttums, sondern ein klassisches Bergsteigerbuch schlechthin. Im ersten Teil erzählt Rey von der Geschichte des ersten Berges, im zweiten Teil seine persönlichen Erlebnisse am „Niesen von Zermatt“. Rey hat selbst einen guten Teil Erstbegehungs-geschichte des Matterhorns miterlebt und in seinem erbitterten Ringen um den Furgengrat mitgestaltet. So fühlt man aus jeder Zeile des Buches die persönliche Verbundenheit des Verfassers mit seinem Thema, und es konnte ein Werk entstehen, das bis heute seine Frische bewahrt hat und von keinem späteren Matterhorn-Buch erreicht, geschweige denn übertroffen wurde. Die Einarbeitung der Anmerkungen in der Neuausgabe 1955 dienen dem Werk und dem Leser. Kapitel über die neue Zeit und über Guido Reys Leben und Werk von Fritz Schmitt führen das Buch bis in unsere Zeit fort. Ausgewählte Lichtbilder sowie einige Zeichnungen aus der italienischen Originalausgabe und Aufstiegsstrecken schmücken den stattlichen Band.

Gaston Rébuffat, Sterne und Stürme

Die großen Nordwände der Alpen. Aus dem Französischen übersetzt von Günter Oskar und Irene Dyhrenfurth. 160 Seiten, 6 Skizzen und 29 Photos auf Tafeln. Ganzl. DM 6.80.

Der Verfasser, Mitglied der Bergführergilde von Chamonix, erzählt seine Besteigung der sechs großen Nordwände der Alpen: Grandes Jorasses, Dru, Matterhorn, Eiger, Piz Badile und Große Zinne. Anläufe, Zwischenfälle, Rückschläge, neue Anstrengungen, endliches Gelingen weiß er so zu schildern, daß der Leser alle diese Stufen bergsteigerischen Bemühens selbst miterlebt. Das Buch ist geschrieben aus einer tiefen und nachhaltigen Begeisterung für ein hochgestecktes Ziel und mit einer ungewöhnlich starken und reichbaren Empfänglichkeit und Bewunderung für die Großartigkeit und Erhabenheit der Bergnatur. Rébuffat weiß nicht nur den Gipfel zu führen, sondern auch die Feder, und die Übersetzer haben Rébuffats ausdrucksvolle klare Sprache auch im Deutschen zum Klingen gebracht.

Auch die Franck'sche Verlagshandlung Stuttgart hat uns aus ihrem Kosmos-Schachkästlein zwei neue Bände auf den Büchertisch gelegt:

Zänkert: „Zwischen Strand und Alpen“ (art. DM 7.20, Ln. DM 8.50) und „St. Lien“, ein Kosmos-Reise-Naturführer (art. DM 7.20) von Dr. Frida Rechinger-Moser, Dr. Otto Wettstein und Dr. Max Baier, alle Wien.

Die Absicht des Verlages ist offensichtlich und kann überdies gar nicht genug gerühmt werden. In unserer Zeit der Hast wollen diese Bücher den Menschen hinführen zu den Wundern der Natur, wollen auch den 100-PS-Fahrer deren Schönheiten zeigen und ihn zu besinnlichen Genüssen „seiner“ Welt verlocken. Zahlreiche Farb- und Textbilder erleichtern den Einblick. Mit Freude stellen wir auch fest, daß die Verfasser überall dort, wo südtirolische Orte zu bezeichnen waren, es auf die für uns allein würdige Weise geschieht, nämlich Bozen (Bozano), Stillsferjoch (Stelvio) usw., und nicht umgekehrt, wie man es leider immer wieder bei Veröffentlichungen im deutschen Sprachgebiet finden muß.

Die beiden Kosmos-Führer werden gewiß den großen Kreis der Kosmos-Freunde erweitern helfen. Dr. Klier

Spemanns Alpenkalender 1956: ö. S 29.—

Vom Illmani bis zur Guglia di Brenta und von Heiligenblut bis zur Meije führen uns die Schwarz-Weiß-Bilder dieses Kalenders, an dem eine Reihe der bekanntesten Bergphotographen mitgewirkt haben. Die Bildunterschriften gehen in kluger Weise auf den Bildinhalt ein.

Die letzten Dasein der Tierwelt. Mit Wildhütern und Kamerajägern in den Nationalparks der Erde. 219 S. Biquin-Verlag, St. Johann/Tirol, Umschau-Verlag Frankfurt/W. ain.

Bergsteigen, Naturliebe und Naturschutz — sie gehören eng zusammen. Auch ohne den kühnen Steinbock auf dem Titelblatt und manch andere Aufnahme von der Tierwelt des Hochgebirges wird daher der Bergsteiger an diesem prachtvollen Buche sich freuen können, das namhafte Fachleute und Tierphotographen geschaffen haben. Heinz Hed weist in der Einleitung auf die Gefahr der Ausrottung unserer Wildtiere hin. „Es geht um ein Gut, das, einmal vernichtet, unwiederbringlich dahin ist.“ Wildhüter und Kamerajäger erzählen spannende Erlebnisse mit Löwen, Elefanten und Gorillas. Andere Mitarbeiter schildern die Nationalparks in den verschiedenen Teilen der Erde und behandeln so fesselnde Fragen wie die Erhaltung des Wipfels. Ein Bildteil von 120 Seiten bringt eindrucksvolle Tierbilder in meist ganzseitiger Wiedergabe, von R. L. Koch-Szenburg

sehr gut erläutert. Das wertvolle Werk entspricht in besonderem Maße den Naturschutzbestrebungen des Alpenvereins und kann auch für unsere Jugendgruppen wärmstens empfohlen werden. S. Kitzl

Geo Maduschka: **Neuzeitliche Felsstechnik** 7. Auflage 1955, durchgesehen von Fritz Schmitt, DM 1.20.

Franz Königer: **Anwendung des Seiles** 20. Auflage, 1955, DM 1.25.

Der Bergverlag legt uns hier zwei gute alte Bekannte, frisch gewickelt und gestriegelt, auf den Tisch. Die eben flügge werdenden Männer (und Mädchen) von Seil und Kletterschuh werden hier für ihre Reiseprüfung viel lernen können. R.

Bergkamerad-Geschenkband, DM 7.80.

Alle zwei Wochen klopft der „Bergkamerad“ an die Türe, man läßt ihn freudig ein, unterhält sich mit ihm, dann führt einen der Alltag wieder fort von diesen besinnlichen Gesprächen und Erinnerungen. Wenn aber das Jahr um ist, und man bekommt den ganzen Jahrgang der Halbmonatschrift auf den Tisch gelegt, da spürt man erst, wieviel Gemeinsames sich in einem Jahr angeammelt hat. (Das Einzelheft kostet DM —.30.)

Südtirol. Landschaft — Kunst — Kultur.

Text: Josef Weingartner; Bilder: Kunstmaler Robert Zimmer. 2. Auflage. Mit einer Einleitung von R. v. Nebelsberg. 180 Seiten, 33 Farbtafeln, 100 Schwarzzeichnungen im Text, 1 Landkarte von Südtirol; mehrfarbiger Schutzumschlag, Ganzleinen mit Goldprägung S 87.—

Südtirol wurde schon früh das Land der Sehnsucht aller Freunde der Berge und landschaftlicher Schönheit. Wer jemals in Südtirol war, dem ist es nicht nur zum Land schönster Erinnerung, sondern auch zum Land ewiger Sehnsucht geworden.

Zwei berufene Kenner dieses Landes, ein Meister der Feder, Josef Weingartner, und ein Meister des Pinsels, Robert Zimmer, haben in gemeinsamer Arbeit ein herrliches Werk geschaffen, das die Schönheit dieses Landes, seine Kunst und seine reiche, alte Geschichte und Kultur auch jenen vermitteln soll, die diese Landschaft noch nicht kennen, und das denen, die sie gesehen haben, eine bleibende Erinnerung bieten soll.

Das Werk umfaßt folgende Abschnitte: Das Eisacktal, das Pustertal, die Dolomiten, Vintschgau und Burggrafenamt, das Meraner Becken, Bozen und Umgebung, Überetsch, Unterland.

Durch die vorzügliche Ausstattung des Werkes eignet es sich besonders gut als Weihnachtsgeschenk.

Der Hauptausschuß des Österreichischen Alpenvereins und die Schriftleitung der Mitteilungen entbieten allen Mitgliedern und Lesern

**ein fröhliches Weihnachtsfest
und viel Frohsinn und Bergglück im neuen Jahr!**

Winterfahrten-Programm 1955/56

Sektion „Austria“

Geschäftsstelle: Wien 1, Renngasse 4, Telefon II 21-0-79

Schi-Lehrkurse und Schi-Verpfahrten 1956

Abkürzungen: S = Schifahrkurs, F = Schifahrten mit Führer.

Schwierigkeitsbezeichnungen: I = Anfänger, II = Mindergebübte, III = Fortgeschrittene, IV = Geübte Fortgeschrittene.

Zeit 1956	Standort	Art	Schwierig- keit	Leiter	Meldefschluß Verpfahrung jeweils 18.30 Uhr	Teil- nehmer zahl	Gebühr
21. 1. bis 29. 1.	St. Anton am Arlberg	S	IV	G. Lang	13. 1.	9	70.—
28. 1. bis 6. 2.	Dolomiten, Cortina	S	II	M. Fickler	18. 11.	10	90.—
18. 2. bis 26. 2.	Bad Gastein	S	III	F. Hen	10. 2.	10	70.—
19. 2. bis 26. 2.	Möritzkirchen	S	II	D. Heeger	10. 2.	9	45.—
3. 3. bis 11. 3.	Wettrihütte	S	I—II	G. Herler	17. 2.	10	70.—
11. 3. bis 18. 3.	Seckrhäus	S	II	F. Elejal	3. 3.	9	60.—
17. 3. bis 25. 3.	St. Anton am Arlberg	S	II—III	G. Lang	3. 3.	18	70.—
18. 3. bis 24. 3.	Dresdner Hütte (Stubai)	F	III	F. Salomon	3. 3.	9	60.—
18. 3. bis 25. 3.	Ellroetta	F	III	F. Elejal	9. 3.	9	80.—
24. 3. bis 2. 4.	Austrandorf a. B.	F	III	Ing. Svejda	16. 3.	9	60.—
25. 3. bis 2. 4.	Austrandorf a. B.	F	Jugend	F. Salomon	13. 3.	25	—
25. 3. bis 1. 4.	Dr.-Josef-Mehrl-Hütte	F	I	F. Stürter	6. 3.	9	60.—
31. 3. bis 2. 4.	Dachsteinüberquerung	F	IV	D. Schall	23. 3.	6	60.—
8. 4. bis 15. 4.	Franz-Senn-Hütte (Stubai)	F	III	Ing. Tureczek	23. 3.	9	60.—
15. 4. bis 21. 4.	Austrandorf a. B.	F	III	D. Schall	13. 4.	8	70.—
22. 4. bis 29. 4.	Wagrainhaus	F	II	D. Heeger	13. 4.	9	45.—

Sektion Edelweiß, Wien 1, Wallfischgasse 12, Tel. II-27-1-62

Zeit	Gebiet	Schifahrerwart oder Fahrtenteiler	Kursart	Kurs- gebühr	Pensions- oder Pauschalpreise	T.N.S.	Vorbe- s sprechg.
25. 12.— 1. 1.	Flanneralpe	Angerer	F I/2	80.—	40.—	104.70	16. 12.
25. 12.— 1. 1.	Hesseralm	Dr. Wolmann	F	60.—	—	118.60	16. 12.
1. 1.— 8. 1.	Tauernalpe	Schaffhauser	A II/F I	80.—	Lager 43.80 Betten 48.20	104.70	23. 12.
15. 1.—22. 1.	Rißbüchel	Thalhammer	A II/F I	100.—	55.—	169.60	5. 1.
22. 1.—29. 1.	Rißbüchel	Wastl	F	80.—	Betten 16.—	169.60	12. 1.
29. 1.— 5. 2.	Haidhöcker Tauern	Engel	F I/II	—	Pauschalpreis Lager 580.— Betten 620.—	—	12. 1.
29. 1.— 5. 2.	Sinterglemm — Soalbach	Schaffhauser	A II/F I	80.—	30.—	157.60	13. 1.
5. 2.—12. 2.	Mühlbach am Söldenig	Larlegg	A II	80.—	50.50	139.—	20. 1.
12. 2.—19. 2.	Rißbüchel (Mellalpe)	Dfm. Pfeisfinger- Verbet	F	—	Pauschalpreis 620.—	—	3. 2.
19. 2.—26. 2.	Sofnaitein (Vortheim Steleg)	Ulrichter Jng. Kreuzer	A II	100.—	Betten 50.— Kabinen 40.—	157.60	3. 2.
19. 2.—26. 2.	Sonnshienhütte (Hochschwab)	Spival	A II/F I	60.—	—	56.90	3. 2.
26. 2.— 4. 3.	Tappnarfeschütte	Thalhammer	F I	80.—	Betten 39.—	139.—	10. 2.
4. 3.—11. 3.	Dr.-Josef-Mehrl-Hütte	Valenta	A II/F I	80.—	Betten 37.40 Lager 32.50	139.—	10. 2.
3. 3.—17. 3.	Jug bei Rech am Arlberg	Gassenbauer	F	—	Pauschalpreis 15 Tg. 1100.— 8 Tg. 770.—	—	23. 2.
4. 3.—11. 3.	Hochföden	Strobel	F I	80.—	—	209.60	17. 2.
4. 3.—11. 3.	Tappnarfeschütte	Schaffhauser	A II/F I	80.—	Betten 39.—	139.—	17. 2.
10. 3.— 17. 3.	Arlberg (Alpe Mauz)	Rafschthaler- Thalhammer	F II	—	Pauschalpreis 620.—	—	17. 2.
18. 3.—25. 3.	Arlberg (Alpe Mauz)	Dufjota-Gassenbauer	F	—	Pauschalpreis 580.—	—	23. 2.
18. 3.—25. 3.	Stubai Alpen (Weisfaltenhaus)	Graf	F	60.—	—	193.60	9. 3.
18. 3.—25. 3.	Amberger Hütte	Ulrichter	F	60.—	—	209.60	2. 3.
25. 3.— 2. 4.	Silvretta	Wastl	F	60.—	—	209.60	16. 3.
8. 4.—15. 4.	Haidhöcker Tauern (Hesseralm)	Gottlieb	A I+II	80.—	—	118.60	23. 3.
8. 4.—15. 4.	Samoahütte (Hochalpe)	Schaffhauser	F	60.—	—	209.60	23. 3.
15. 4.—22. 4.	Lbergurgl (Bundesvortheim)	Fernau	A I+II F I+II	—	—	—	6. 4.
5. 2.—12. 2.	Garmisch-Partenkirchen	Trude u. Ludwig Erlinger	A II/F I	—	Vollpension 770.— (Betten)	—	20. 1.
26. 2.— 3. 3.	Engelberg (Schweiz)	Dr. Jenni und Loni Köhnhäuser	A II/F I	—	Halbpension 780.— Vollpension 870.— (Betten)	—	10. 2.

A I = Anfänger I

A II = Anfänger II

F I = Fortgeschrittene I

F II = Fortgeschrittene II

F = Fahrtenleiter oder Führung

Vorbesprechung, wenn nicht anders angegeben, um 18 Uhr in der Sektion. Es wird gebeten, die Anmeldungen wegen der Quartierbestellung möglichst frühzeitig vorzunehmen.

Wir bitten, Anmeldungen für Urlaubsfahrten nur noch persönlich oder schriftlich bei einer Anzahlung von mindestens 50 Prozent der Führungsgebühr oder 50 S bei Pauschalpreisen durchzuführen. Erst nach Bezahlung dieser Gebühr ist die Teilnahme gestattet. Nach der Vorbesprechung können wir die bezahlten Beträge nicht mehr rückerstatten. Bei schriftlichen Anfrage. Rückporto beilegen.

Boranzelge: Camping-Fahrten

Große Südpantensfahrt mit Autobus vom 27. April bis 24. Mai 1956 (26 Tage) S 2.180.— volle Verpflegung.

Mit dieser Fahrt will die Sektion Edelweiß einen aufreizenden Eindruck von Gesamt-Spanien den Teilnehmer vermitteln.

Reiseweg: Wien — Niviera — Barcelona — Valencia — Granada — Bergtoren in der Sierra Nevada — Malaga — Cadix. Von hier überfahrt

zu den Canarischen Inseln (Aufzahlung S 700.—). Rückreise über Sevilla — Cordoba — Madrid — Burgos — Santander — Biarritz — Bordeaux — Paris — Straßburg — München — Wien.

Insel Korjika vom 22. Juli bis 5. August 1956.

Reiseweg: Französische Riviera — Überfahrt nach Korjika — Bergtoren in der Cinto-Gruppe — Badeaufenthalt — Rückfahrt über Livorno — Florenz. S 1.300.— und Aufzahlung S 250.— für Insel-Rundfahrt.

Sektion „Österreichischer Gebirgsverein,“ Wien VIII., Lerchenfelder Straße 28

Schibergfahrten

Schibergfahrten, bei welchen eine Anmeldung vorgesehen ist, werden nur dann geführt, wenn sich wenigstens sechs Teilnehmer gemeldet haben. Alle Besprechungen finden im Klubsaal des Vereinshauses um 19 Uhr statt, wo auch bei unsicherer Schifahrt an jedem vorangehenden Freitag zur gleichen Zeit für die jeweiligen Schifahrten Auskunft erteilt wird.

† Für Anfänger (nach abgeleittem Anfängerkurs), * mittlere Fahrer, ** geübte Fahrer, † ausdauernde Fahrer, Strb. = Straßenbahnende, Strb. = Straßenbahn, M. = Rückfahrkarte (am Bahnhaltler lösen), TMS = Touristen-Rückfahrkarte, BZ = Postauto-Touristenfahrtschein, bzw. BZ = Bundesbahnauto-Touristenfahrtschein (in der Vereinstauslei lösen).

Zeit	Ziel und Standort	Leiter	Abfahrt bzw. Treffpunkt	Anmeldung Besprechung am
4. 12.	** Nagalpe (Übungsfahrt am Plateau) ** Schneebegg	Müller Drauner	6,55 Südbahnhof—Bauerbach, TMS S 32.10 6,40 Südbahnhof—Luchberg, TMS S 27.30	2. 12.
11. 12.	** Ciferes Tor (Sattelbachabfahrt) * Semmering * Südtlicher Wienerwald	Streitriedl Goldmann Lanz	7,03 Medling—Baden, M. S 9.80 7,03 Medling—Semmering, TMS S 41.90 8,45 Strb. Rodaun, M. S 3.60	9. 12.
18. 12.	** Nagalpe (Sonderautobus) ¹ ** Nagalpe (Sonderautobus) ¹ * Wildegg—Gaisberg	Hawel Dr. Überall Lanz	6,30 Wien XV—Luchberg, M. S 23.— 6,30 Wien XV—Hirfhwang, M. S 25.— 8,45 Strb. Rodaun, M. S 3.60	16. 12.
24. bis 26. 12.	** Nagalpe—Habsburgshaus ** Schneeanlpe—Schneealpenhaus	Polorny Schmolzner	6,55 Südbahnhof—Bauerbach, TMS S 32.10 ² 8,10 Südbahnhof—Kwellen, TMS S 49.50	2. 12. Neuße Anmeldung erbeten
25. u. 26. 12.	* Gemeindealpe—Terzerhaus * Hochwechel—Wetterkogelhaus * Tirolertogel—Annaberger-Haus	Hawel Weinittabl Oberdorfer	6,50 Westbahnhof—Mitterbach, TMS S 56.90 8,00 Südbahnhof—Hwang, TMS S 32.10 6,50 Westbahnhof—Annaberg, TMS S 56.90	30. 12.
1. 1.	* Gienstein (Sonderautobus) ¹ * Semmering (Sonderautobus) ¹ ** Nagalpe (Sonderautobus) ¹ * Südtlicher Wienerwald	Redicska Polorny Müller	6,30 Wien XV—Türnis, M. S 28.— 6,30 Wien XV—Semmering, M. S 27.— 6,30 Wien XV—Hirfhwang, M. S 25.— 8,45 Strb. Rodaun, M. S 3.60	30. 12.
6. bis 8. 1.	* Türniger Berge—Zeitner-Hütte	Weinittabl	6,50 Westbahnhof—Türnis, TMS S 41.90 ⁴	30. 12.
6. 1.	** Schneebegg (Sonderautobus) ¹ ** Tirolertogel (Sonderautobus) ¹ * Inrdliher Wienerwald	Polorny Kampf Lanz	6,30 Wien XV—Luchberg, M. S 23.— 6,30 Wien XV—Türnis, M. S 28.— 8,45 Strb. Neuwaldegg, M. S 3.60	5. 1. Donnerstg.
8. 1.	** Nagalpe (Sonderautobus) ¹ * Semmering (Sonderautobus) ¹ * Höllestein—Gaisberg	Drauner Senft Lanz	6,30 Wien XV—Hirfhwang, M. S 25.— 6,30 Wien XV—Ze u. merici, M. S 27.— 8,45 Strb. Rodaun, M. S 3.60	5. 1. Donnerstg.

¹ Fahrkarten bei der Besprechung erhältlich! An den Sonn- und Feiertagen vom 13. bis 27. November und ab 15. Jänner im Wienerwald Führungen (*, * und **) veranstaltet; Auskunft und Meldung an den vorangehenden Freitagabenden im OVB.

² Anmeldegebühr S 3.—.

Schifurse

Anmeldungen und Auskünfte in der Geschäftsstelle und an den Freitagabenden der Schibereinigung. Bei den Kursen für Fortschrittlere müssen die Teilnehmer die Grundbegriffe des Schilaukes beherrschen und einige Fertigkeiten im Bogenschützen besitzen. Die Teilnehmer der Tourenkurse müssen ausgebildete Schiläufer sein, den Geländelauf einermäßig beherrschen und über die notwendige Ausdauer verfügen. Wegen beiderseitiger Teilnehmerzahl und Quartierverfügung ist bei allen Kursen ebeite Anmeldung notwendig! Für die Platzverteilung ist der Termin des Beitragsrücklaufes maßgebend. Sämtliche Besprechungen finden im Vereinsheim an den bezeichneten Abenden der Schibereinigung um 19 Uhr statt. Aus mit über die Gsamtoiten folgender Kurse an allen Freitagabenden bei der Schibereinigung in der Sektion Österreichischer Gebirgsverein ab 19 Uhr.

Zeit	Standort	Leiter	Kursart	Kursbeitr. für MZ- Mitglieder	Bespre- chung am
ab 1. 12., jeden Donnerstag 3 Wohentage mit Schifahrt 3 Sonn- und Feiertage mit Schifahrt	Türnschule—Wien 6, Gumpendorfer Straße 8, von 19 bis 20,30 Uhr	Dr. Krainz Lanz Vorkomuter Weinittabl Dezer Wetter Polorny	Schilgymnastik für Frauen Anfänger, G I Anfänger, G I Anfänger, G II Fortgeschrittene, G I u. II Anfänger, G I u. II	20.— 20.— 20.— 16.— 20.— 30.—	jeden Freitag (f. 4 Abende) 11., 18. u. 19. 23. 11.
3 Sonn- u. Feiertage aufeinanderfolgend Feihnachtswoche vom 25. 12. bis 1. 1.	Wienerwald beginnend mit der ersten Schneelage Boralpen oder Wienerwald je nach Schneelage, beginnend am 27. 11. Tirolertogel bei Annaberg Annaberger Haus 1389 m	Kampf	Anfänger G I	30.—	

Zeit	Standort	Leiter	Kursart	Kursbeitr. für AN-Mitglieder	Besprechung am
(5 Urlaubstage) Anmeldung tageshft!	Nachstädter Tauern — Fleißlingalm Südwienner-Hütte 1792 m	Breinhschmid	Anfänger G I	50.—	2. 12.
26. 12 bis 2. 1.	Stubaijer Vorarlben — Ranggerköpfl Kochkogelhütte 1780 m	Wirth	Anfänger G I u. II und Eingübung	50.—	
1. bis 6. 1.	Nachstädter Tauern — Jelferalm Jugendheim 1650 m	Dr. Voraß und Dr. Gläßer	Anfänger, G II Fortgeschrittene, F I u. II	50.— ¹ 50.— ¹	9. 12.
22. bis 29. 1.	Nachstädter Tauern — Fleißlingalm Südwienner-Hütte 1792 m	Dr. Ueberall	Fortgeschrittene, F I	40.—	9. 12.
5. bis 12. 2.	Totes Gebirge — Taufaligalm Kanonenhütte 1550 m	Schönthaler	Anfänger, G II	45.—	30. 12.
6. bis 11. 2.	Nißbüheler Alpen — Carlbach Pension Pregenser 1000 m	Heger	IA	50.—	13. 1.
12. bis 19. 2.	Dolomiten — Fassatal Campitello 1442 m	Oberdorfer	IA	90.— ¹	13. 1.
19. bis 26. 2.	Tuxer-Vorarlben — Wattental Lizumer Hütte 2022 m	Wirth	IA	55.—	20. 1
26. 2. bis 4. 3.	Totes Gebirge — Taufaligalm Zwettlerhütte 1650 m	Dorfleutner	Anfänger, G II	45.—	27. 1.
4. bis 11. 3.	Nachstädter Tauern — Zauchtal Mademilshütte 1500 m	Potorny	IA	50.—	3. 2.
11. bis 18. 3.	Lechtaler Alpen — Arlberggebiet Oberlech 1680 m	Dorfleutner	Fortgeschrittene, F I u. II	60.—	10. 2.
18. bis 25. 3.	Lechtaler Alpen — Arlberggebiet Kauzalpe 1616 m	Hawel	IA	60.—	17. 2.
25. 3. bis 2. 4. (Karwoche) (Karwoche)	Ötztaler Alpen — Niedertal Samoarhütte 2170 m	Wirth	IA	60.—	24. 2.
1. bis 8. 4. (Osterwoche) (Osterwo.)	Nachstädter Tauern — Fleißlingalm Südwienner Hütte 1792 m	Weiser	Fortgeschrittene, F I u. II	50.—	2. 3.
15. bis 21. 4.	Stubaijer Alpen — Oberbergtal Franz-Senn-Hütte 2147 m	Goldmann	IA	60.—	3. 2.
22. bis 29. 4.	Granatapfelgruppe — Stubachtal Rudolfshütte 2306 m	Heger	IA	55.—	9. 3.
29. 4. bis 6. 5.	Silvertaggruppe — Fersuntal Wiesbadener Hütte 2510 m	Dr. Ueberall	IA	60.—	9. 3.
7. bis 13. 5.	Silvertaggruppe — Cromertal Saarbrüder Hütte 2540 m	Dorfleutner	IA	60.—	23. 3.
	Ötztaler Alpen — Rosental Hochjochhölz 2412 m	Dorfleutner	IA	60.—	30. 3.
	Montfaneengruppe — Val d'Chamonix, Grand Mulet 3050 m	Potorny	IA	100.—	6. 4.
	Grand Combingruppe — Val de Baques, Panosterehütte 2675 m	Potorny	IA	100.—	13. 4.

Abkürzungen: G I, G II = Grundschule; F I, F II = Fortbildung; IA = Tourenkurs

¹ Pension: Lager S 250.—; 12 Bettzimmer S 285.—; 4-6 Bettzimmer S 320.—; Kursbeitrag und Heizung inbegriffen.

² Pension: 2-6 Bettzimmer S 520.—; Kursbeitrag, Heizung und Fremdenabgabe inbegriffen.

Sektion Sim

Zeit:	Gebiet:	Fahrtenleiter bzw. Lehrtwart	Vorbereitung	Unkostenbeitrag S	Leistungsanforderung d. Teilnehmer
Inland:					
20. 2.—27. 2.	Zauchseegebiet	Schöndorfer	10. 2.	15.—	II
25. 2.—3. 3.	Nachstädter Tauern	geplant	15. 2.	—	F I, II, F
24. 3.—28. 3.	Hochkönig (Arthurbau)	Huemer	15. 3.	15.—	F II, F
7. 4.—15. 4.	Ötztaler Alpen (Samoarhütte)	Gruber	29. 3.	35.—	F
14. 4.—22. 4.	Silvertal	Dipl.-Jug. Duma	5. 4.	40.—	F
Wochenendfahrten:	Ziel der Fahrt wird jeweils am Donnerstags- tag in der Geschäftsstelle bekanntgegeben	Graber	—	10.—	
häufig:	Schlurje auf dem Ringer Taufaligalm und der Wimperlhütte	Schullehrer Kollnberger und Bratschko			II I II
Ausland:					
3. 3.—12. 3.	Wevers (Engadin*)	Huemer	24. 2.	(siehe *)	II F I, II, F

Zeichenerklärung: II I = Anfänger, II II = Anfänger II, F I = Fortgeschrittene I, F II = Fortgeschrittene II, F = Tourenläufer.

*) Letzter Anmeldetermin 24. 2. 1956, in der AB-Geschäftsstelle. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft S 685.—. Die Fahrt erfolgt in einem modernen Autobus. Auf der Hin- und Rückfahrt Nächtigung und Verpflegung in Bundes-Stuben, Hotel „Boi“. Die Unterbringung in Wevers erfolgt in einem vom AB angemieteten Touristenlager. Schlafräume, Waschkraum, elektrische Küche, Gesellschaftsraum befinden sich im Hochparterre. Sämtliche Räume sind geheizt. Die täglichen Fahrten nach St. Moritz oder Pontresina werden im eigenen Autobus durchgeführt.

Die Fahrten werden nur bei genügender Teilnehmerzahl und zeitgerechter Anmeldung durchgeführt.

Mitglieder Achtung! Es sind für den Winter 1955/56 bei genügender Bestellung Wochenendfahrten mit Kleinbussen vorgesehen. Wofür euch recht zahlreich zu den Alpenvereinsfahrten und zeigt damit eure Verbundenheit zum Alpenverein.

Zweig Innsbruck, Burggraben 3

Gemeinschaftsfahrten 1956

22. 1. Waidring—Kammerkehrplatte (Doserer Alm), eintägig nur bei günstigen Verhältnissen.

11./12. 2. Nauders—Pienggertal, eineinhalbtägig.

25./26. 2. Trient—Bodone, eineinhalbtägig.

17.—19. 3. Martelltal—Ortlergruppe, zweieinhalb Tage.

14./15. 4. Piztal—Kottbuser Hütte (Riffelseehütte), Tschachhaus, eineinhalbtägig.

28. 4.—1. 5. Berninapass, dreieinhalb Tage.

19.—21. 5. Wildhaus—Santis, Churfirsten, zweieinhalb Tage.

31. 5.—3. 6. Goldiner oder Belluner Dolomiten, vier Tage.

Auf Gemeinschaftsfahrten grundsätzlich keine Führung. Bei allen Fahrten sind auch leicht erreichbare Ziele vorhanden. Die Vereinsleitung übernimmt keine wie immer geartete Haftung. Anmeldungen ohne Einzahlung geben keinen Anspruch auf Teilnahme oder Vorrang. Platzzuweisung erfolgt durch den Fahrtenleiter. Niemand hat Anspruch auf einen bestimmten Sitzplatz.

Sektion Lambach

Weihnachten 1955: Wanderungen im Sandlinggebiet, Standort Lambacher Hütte am Sonntag bei Gaisfern, 1460 m. Hüttenbetreuer: Willi Stieger, Gaisfern, Nehfogl 7.

Februar 1956: Auf die Gipfel rund um die Niederhütte (3 Tage).

März 1956: 4 Tage in die Granatspitzgruppe—Austriadorfl.

April 1956: 5 Tage in die Silvretta—Jamtal—Wiesbedener Hütte.

Ostern 1956: Wanderungen im Sandlinggebiet—Lambacher Hütte.

Für die Fahrten im Februar—März und April erbitten wir Anmeldungen immer 30 Tage in vorhinein; bei Anfragen gestl. Rückporto beilegen.

Auskünfte beim Fahrtenleiter, Herrn Adolf Stiefmüller, Bad Wimsbach-Meydharting D.-D.

Sektion „Wiener Lehrer“, Wien VIII., Josesgasse 13, 3. Stiege, Erdgeschoss.

1. Kurse

A. Lehrkurs im Wienerwald an Sonn- und Feiertagen

Beginn: Bei Eintritt günstiger Schneelage.

1. Kurs für Anfänger.

Leitung: Lehrwart Kurt Hartmann. Kursbeitrag für fünf Sonn- und Feiertage 30 S, für einen Einzeltag 8 S. Anmeldebeschluss und Besprechung für den ersten Kurstag: Fr., 16. Dezember, 18 Uhr, Sd. Besprechung für weitere Kurstage: Jeden Fr., 18 Uhr, Sd.

2. Fortbildungskurs für Mindergebühte.

Leitung: Lehrwart Karl Balda. Erster Kurstag: 15. Jänner. Kursbeitrag für jeden Kurstag 7 S.

Anmeldung und Besprechung: Jeden Fr. von 18 bis 19 Uhr, Sd. Die Anmeldungen können auch telephonisch erfolgen.

B. Weihnachts-Schikurse

Alle Kurse finden je nach der festgesetzten Dauer der Weihnachtsferien vom 25. Dezember bis 2. Jänner oder vom 26. Dezember bis 7. Jänner statt.

1. Lehrkurs für Mindergebühte in Verbindung mit leichten Fahrten im Gebiete der Hinteralm (Schneealpengebiet).

Leitung: Lehrwart Karl Balda. Teilnehmerzahl: 16. Kursbeitrag für Sekt.-Migl. 25 S, für NB-Mitgl. 30 S. Tagesverpflegung (drei Mahlzeiten): 23 bis 26 S. Anmeldebeschluss: Fr., 2. Dezember. Besprechung: Fr., 16. Dezember, 18 Uhr, Sd.

2. Kurse im Saalbacher Schigebiet.

Standort: Hinterglemm (Feierfingler). Kursbeitrag: 30 S bzw. 40 S. Pensionspreis pro Tag: 30 S. Anmeldebeschluss: Fr., 2. Dezember. Besprechung: Fr., 16. Dezember, 18.30 Uhr, Sd.

a) Lehrkurs für Anfänger und Mindergebühte.

Leitung: Kurt Walz. Teilnehmerzahl: 20.

b) Fahrtenkurs für Fortgeschrittene.

Leitung: Karl Strangl. Teilnehmerzahl: 20.

3. Kurs für Schwungfahren.

Standort: Wagrain. Leitung: Lehrwart Karl Schwab. Teilnehmerzahl: 15. Kursbeitrag: 30 S bzw. 40 S. Pensionspreis (Gemeinschaftslager, drei Mahlzeiten): 29 S. Anmeldebeschluss: Fr., 2. Dezember. Besprechung: Do., 15. Dezember, 18 Uhr, Sd.

4. Schibergfahrten in den Madklädter Tauern.

Standort: Felseralm. Leitung: Lehrwart Walter Benzl. Teilnehmerzahl: 21. Kursbeitrag: 30 S bzw. 40 S. Pensionspreis pro Tag: 30 S. Anmeldebeschluss: Fr., 2. Dezember. Besprechung: Do., 15. Dezember, 18.30 Uhr, Sd.

5. Schibergfahrten im Saalbacher Schiparadies für Gebühte (zügiges Abfahren).

Standort: Hinterglemm, Walleggghof. Leitung: Lehrwart Franz Bauer. Teilnehmerzahl: 20. Kursbeitrag: 30 S bzw. 40 S. Pensionspreis pro Tag: 29 S bzw. 24 S.

Anmeldebeschluss: Fr., 2. Dezember. Besprechung: Fr., 16. Dezember, 18.30 Uhr, Sd.

C. Schikurse im Hoch- und Spätwinter

Voranmeldungen schon jetzt erwünscht!

1. Lehrkurs in Verbindung mit leichten Schibergfahrten im Gebiete der Hinteralm. Preisbegünstigt!

a) 22. bis 28. Jänner. Leitung: Otto Wolde.

b) 12. bis 18. Februar. Leitung: Georg Rosenkranz.

2. Schikurs für Mindergebühte im Hochwechsellgebiet.

19. bis 26. Februar. Leitung: Kurt Kobliha.

3. Schibergfahrten im Arlberggebiet

(zügiges Fahren).

Standort: St. Anton (Privatquartiere). 26. Februar bis 4. März. Leitung: Staatl. gepr. Schilehrer Fred Stafla.

4. Schibergfahrten in den Wölzer Tauern.

Standort: Plammerhütte. 4. bis 11. März. Leitung: Otto Wolde.

5. Schibergfahrten im Saalbacher Schiparadies.

6. bis 13. März, 11. bis 18. März.

Oster-Schikurse

Zeit: 25. März bis 2. April

1. Kurs im Gebiet der Hinteralm.
2. Kurs im Dachsteingebiet (Krippenbrunn).
3. Schibergfahrten im Nordgebiet:
 - a) Standort Follerthütte.
 - b) Standort Juhnerhütte.
4. Schihochgebirgsfahrten in der Sonnblidgruppe.
5. Schihochgebirgsfahrten in den Stubai Alpen.
6. Schihochgebirgsfahrten in den Ötztal Alpen (Gepatschhaus).

Laufende Wochenschikurse in den staatlichen Bundes-schiheimen, Krippenbrunn (Dachsteingebiet), Gof-gastein, Hintermoos, Obergurgl.

Staatliche Schikurse in St. Christoph am Arlberg. Je zehn Tage im März und April.

Anmeldungen für alle staatlichen Schikurse spätestens vier Wochen vor Kursbeginn.

2. Fahrten

- a) Wanderungen in der weiteren Umgebung. **Anmeldepflicht!** Mindestteilnehmerzahl vier. F.-Beitrag = Führungsbeitrag.
- b) Wanderungen in der näheren Umgebung. **Aus-sünfte auch telefonisch!**

Sonntag, 30. Oktober

- a) **Hohe Tauerngebirge—Forchtenstein.** Vb.: Fr., 25. Ok-tober, 18.30 Uhr, S.H. F.-Beitrag 5 S. F.: Schwab.
- b) **Wallberger-Hütte.** Abfahrt von Hütteldorf mit Pendler um 9 Uhr nach Unter-Purkersdorf (S.M.). F.: Egger.

Sonntag, 6. November

- b) **Nördlicher Wienerwald (Tafelberg—Windisch-hütten.** Trsp.: Sievering, Str.B. 39, 9 Uhr: F.: Rosenkranz.

Sonntag, 13. November

- b) **Föhrenberge.** Trsp.: Rodaun-Zonengrenze, 8.45 Uhr. Mit Autobus zum Biermaier. F.: Reinhard.

Dienstag, 15. November

- b) **Hermannstogel—Klosterneuburg.** Trsp.: Neu-waldeg, Str.B. 43, 9 Uhr, F.: Klejfel.

Sonntag, 20. November

- b) **Scheiblingstein.** Trsp.: Sievering, Str.B. 39, 9 Uhr. F.: Mathois.

Sonntag, 27. November

- b) **Tropfberg.** Abfahrt von Hütteldorf mit Pendler um 9 Uhr nach Unter-Purkersdorf (S.M.). F.: Dorfinger.

Sonntag, 4. Dezember

- a) **Schneeberg.** Vb.: Fr., 2. Dezember, 18.30 Uhr, S.H. F.-Beitrag 5 S. F.: Bauer.
- b) **Sofienalpe—Mieglerhütte.** Trsp.: Neuwaldeg, Str.B. 43, 9 Uhr. F.: Stranzl.

Sonntag, 11. Dezember

- a) **Mar.** Vb.: Fr., 9. Dezember, 18.30 Uhr, S.H. F.-Beitrag 5 S. F.: Schwab.
- b) **Hengstl—Steinblat.** Abfahrt von Hütteldorf, Westbahnhof, 8.30 Uhr, nach Preßbaum (S.M.). F.: Reinhard.

Sonntag, 18. Dezember

- a) **Hirschentogel—Kreuzberg.** Vb.: Fr., 16. De- zember, 18.30 Uhr, S.H. F.-Beitrag 5 S. F.: Gazar.
- b) **Südlicher Wienerwald (Mauer—Wiener Hütte—Perchtoldsdorf.** Trsp.: Mauer, Str.B. 60, 9.30 Uhr. F.: Merbeller.

Sonntag, 25., Montag, 26. Dezember

- a) **Mar (Habsburgerhaus).** Leichte Tourenfahrten. Teilnehmerzahl: 8 bis 10. Vb.: Fr., 9. Dezember, 18.30 Uhr, S.H. F.-Beitrag 10 S. F.: Hartmann.

Montag, 26. Dezember

- b) mit Schi: **Sofienalpe.** Trsp.: Neuwaldeg, Halle, 9 Uhr. F.: Wolde.

- b) zu Fuß: **Leuwaldsberg—Hameau.** Trsp.: Nuß-dorfer Platz, 10 Uhr. F.: Dorfinger.

Sonntag, 1. Jänner

- a) **Schneeberg.** Vb.: Fr., 16. Dezember, 18.30 Uhr, S.H. F.-Beitrag: 5 S. F.: Kasta.

- b) mit Schi: **Südlicher Wienerwald.** Trsp.: Rodaun, 9 Uhr. F.: Hartmann.

- b) zu Fuß: **Föhrenberge—Seewiese.** Trsp.: Rodaun, Zonengrenze, 10 Uhr. F.: Mathois.

Freitag, 6., bis Sonntag, 8. Jänner

- a) **Mitterberg—Gemeindalpe.** Vb.: Fr., 16. De- zember, 18.30 Uhr, S.H. F.-Beitrag 15 S. F.: Kasta.

- a) **Türnitzer Berge.** Leichte Tourenfahrten. Teil- nehmerzahl: 8 bis 10. Vb.: Fr., 9. Dezember, 18.30 Uhr, S.H. F.-Beitrag 15 S. F.: Hartmann.

Freitag, 6. Jänner

- b) mit Schi: **Sofienalpe—Mofitalpe.** Trsp.: Neu- waldeg, Halle, 9 Uhr, F.: Wolde.

Sonntag, 8. Jänner

- b) mit Schi: **Domgraben—Jägerwiese.** Trsp.: Neuwaldeg, Halle, 9 Uhr. F.: Koblha.

- b) zu Fuß: **Münzinger (westlicher Teil).** Trsp.: Mödling, Str.B. 360, 9.30 Uhr. Mit Autobus zur Hölzdrichsmühle. F.: Reinhard.

Sonntag, 15. Jänner

- a) **Stuhled.** Vb.: Fr., 13. Jänner, 18.30 Uhr, S.H. F.-Beitrag 5 S. F.: Kasta.

- b) mit Schi: **Südlicher Wienerwald.** Trsp.: Rodaun, Zonengrenze, 8.45 Uhr. Mit Autobus zum Biermaier. F.: Gazar.

- b) zu Fuß: **Rodaun—Saab—Wolfsaraben.** Trsp.: Rodaun, Zonengrenze, 9.30 Uhr. F.: Merbeller.

Für das Schuhhaus auf dem Eijenerzer Meihenstein wird ein Pächter gesucht. Bewirtschaftungszeit von Mai bis Oktober.

Anträge sind zu richten an den Österreichischen Alpenverein Leoben, Moserhofgasse 1

Bewirtschaftungszeiten der W-Hütten im Winter 1955/56

(nur soweit die Bewirtschaftungszeiten bis 15. 11. 1955 gemeldet waren)

Die angegebenen Zeiten bedeuten die Dauer der Bewirtschaftung: gj. = ganzjährig, Sa = Samstag, So = Sonntag, bew. = bewirtschaftet.

Nähere Angaben über jede Hütte im „Taschenbuch der W-Mitglieder 1955“.

Die vom W für den Winter 1955/56 zu „Schilheimen“ erklärten Hütten sind vollzählig in dieses Verzeichnis aufgenommen.

Die Hütten, deren Meldungen bis 15. 11. 1955 nicht vorlagen, wurden im Interesse dieser Hütten und deren Besucher mit den Vorjahreszeiten eingesehrt. Die Einhaltung dieser Termine muß von den Bewirtschaftern verlangt werden.

1. Bregenzer Wald und Allgäuer Voralpen

W-Jugendherberge Bregenz, gj. — Freschenhaus, B. 12. bis 3. 1. 56, über die Osterfeiertage — je nach Anmeldungen — E-st.auer Hütte, gj. — Mahdthalhaus, gj., Schilheim — Schwarzwasserhütte, gj., Schilheim.

3. Lechtaler Alpen

Edelweisshaus, gj., Schilheim — Freiburger Hütte, über Ostern und über Pfingsten — Göppinger Hütte, 18. 2. bis 16. 4. 56 — Mutterkopfhütte, ab 15. 2. So u. Feiertage, Ostern und Pfingsten — Ulmer Hütte, 20. 12. bis 10. 5., Schilheim — Wolf-ratsbauer Hütte, 15. 12. bis 2. 5. 56.

6. Nofanengebirge

Erfurter Hütte, Ostern bis 1. 11. 56 — Guffertshütte, 23. 12. bis 6. 1. 56, 29. 3. bis 3. 4. 56 und von Pfingsten bis 15. 9. 56.

8. Kaisergebirge

Anton-Marg-Haus, 1. 11. 55. bis 16. 4. 56 — Strip-senod Hütte, 20. 10. 55. bis 20. 5. 56, einfach bew. — Vorderkaiserfeldenhütte, gj., Schilheim.

10. Berchtesgadner und Salzburger Kalkalpen

Erchhütte, gj. — Ingoßstädter Haus, derzeit ohne Pächter, Hütte geschlossen — Ostpreußen-Hütte, gj., Schilheim — Riemannhaus, 25. 3. bis 2. 5. 56 — Carl v. Stahl-Haus, gj. — Alte Traunsteiner Hütte, 29. 3. bis 9. 4. 56 — Jappezauerhaus, gj.

11. Chiemgauer Alpen

Spitshaus, gj. — Straubinger Haus, gj., Schilheim.

12. Salzburger Schieferalpen

Kastl-Idler Hütte, gj.

13. Tennengebirge

Dr.-Heinrich-Hadl-Hütte (Söldenhütte), gj.

14. Dachsteingebirge

Adamelhütte, zu Ostern und von Pfingsten bis 1. 10. 56 — Aistria-Hütte, gj., Schilheim — Brünner Hütte, 20. 12. bis 6. 1. 56, 15. 2. bis 30. 4. 56, Schilheim — Guttenberghaus, 8 Tage vor und nach Ostern und Pfingsten — Simonshütte, 8 Tage vor und nach Ostern, 1. 5., 8 Tage vor und nach Pfingsten.

15. Totes Gebirge

Almsee-Jugendherberge, gj., für Sel-flersforger, Schlüssel im Seehaus beim Pächter Karl Maier — Dümmlerhütte, gj., Schilheim — Holfhaus, gj., Schilheim — Lambacher Hütte, (Sel-flersforgerhütte)

Schlüssel und Auskunft bei Herrn Willi Stieger, Nehtogl 7. Weihnachten, Silvester, Ostern, Pfingsten sowie an schönen Sonn- und Feiertagen allgemein offen Gruppenanmeldungen an Herrn Karl Lenz-eder, Lambach, Salzburgerstr. 22 — Linzer Haus, gj., Schilheim — Linzer Laupföhhaus, gj., Schilheim — Voserhütte, gj. — Timperhütte, von Weihnachten bis 1 Woche nach Ostern — Pühringer Hütte, 30. 3. bis 3. 4. 56 und 18. 5. bis 25. 5. 56 — Priesschuhhaus, 20. 12. bis 10. 1. 56 und 1. 3. bis 15. 11. 56 — Jugendherberge Stegreith, gj., beaufsichtigt und zugänglich.

16. Emstaler Alpen

Abmonter Haus, gj. — Bostschhütte, gj. — Gowl-alm-Hütte, 26. 12. bis 2. 1., 30. 3. bis 2. 4. und 19. 5. bis 21. 5. — Möbflinger Hütte, gj.

17. Salzburger und Oberösterreichische Voralpen

Goiserer Hütte, 1. 1. bis 30. 4. 56 über das Wochen-ende — Grünberghütte, gj. — Grünburger Hütte, gj. — Hochledenhau, 24. 3. bis 15. 10. 56 — Cepp-Huber-Hütte (Kasberg), 21. 10. 55 bis 17. 12., Sa/So, 18. 12. bis 9. 1., voll bew. 10. 1. bis 2. 5., Sa/So — Nieder Hütte, Weihnachten bis 1. 5. 56 — Kranabethaltelhütte, gj., Schilheim — Zwölfserhorn-Schuhhütte, gj.

18. Hochschwabgruppe

Kohlwegalm Schilhütte, 1. 12. 55 bis 30. 4. 56 — Leobner Hütte, gj. — Sonnshienhütte, gj., bis auf die Zeit vom 15. 9. bis 15. 10.) — Voisthaler Hütte, 20. 12. bis 7. 1. 56 voll und vom 8. 1. bis 28. 2. 56 Sa/So bew.

19. Mürzsteiger Alpen

W-Haus auf d. Hinteralm, 15. 12. 55 bis 15. 9. 56, Schilheim — Hinteralmhütten d. S. ÖW, 1. 12. 55 bis 31. 8. 56 — Martin-Moser-Hütte a. d. Hinteralm, 15. 12. 55 bis 15. 9. 56 — Peter-Paar-Hütte, 15. 12. 55 bis 15. 5. 56 — Schneecalpenhaus, gj. — Weitschalmhütten, Sa/So und Feiertagen.

20. Nix-Schneeberg-Gruppe

Habsburghaus, gj. — Otthaus, gj. — Speckbacherhütte, gj.

21. Ybbstaler Alpen

Amstettner Hütte-Fosteralm, Weihnachten 55 bis Ostern 56 — Terzerhaus, gj. — Ybbstalerhütte, 15. 12. 55 bis 2. 11. 56, Schilheim.

22. Türritzer Alpen

Annaberghaus, gj. — Julius-Seitner-Hütte, So/Feiertage und deren Vorlage.

23. Gutensteiner Alpen

Berndorfer Hütte, gj. — Enzianhütte, gj. — Hubertshaus, gj. — Lilienfelder Hütte, gj. — Mandling-Schilhütte, Sa/So und Feiertage beaufsichtigt, Anmeldung erwünscht — Stoamwandlerhütte, gj.

24. Wiener Wald

Peilsteinhaus, gj. — Rudolf-Prottsch-Hütte, gj.

25. Nittfon

Kindauer Hütte, Ostern, 24. 3. bis 9. 4. 56 und von Pfingsten bis Mitte Oktober — Schwabenhau, auf den Ischenqla, 1. 12. 55 bis 30. 9. 56, Schilheim — Tilihuma-Hütte, 24. 3. bis 3. 4. 56.

26. Silbertaggruppe

Heidelberger Hütte, 4. 2. bis 15. 5. 56 — Jantalfhütte, 15. 2. bis 23. 5. 56 — Madlenerhaus, 15. 2. bis 2. 5. 56, Schiheim — Saarbrücker Hütte, 25. 2. bis 24. 5. 56 — Tübinger Hütte, 25. 2. bis 16. 4. 56 — Wiesbadener Hütte, 15. 2. bis 23. 5. 56.

27. Samnaungruppe

Rölner Haus, 22. 12. 55 bis 23. 4. 56, Schiheim.

28. Ferwallgruppe

Friedrichshafener Hütte, 20. 2. bis 3. 4. 56 — Heilbronner Hütte, 15. 2. bis 20. 4. 56, Schiheim — Kaltenberghütte, 23. 12. bis 9. 1. 56, 11. 2. bis Anfangs Mai, Schiheim — Wormser Hütte, Ostern 1956.

30. Östaler Alpen

Braunschweiger Hütte, 1. 3. bis Anfang Mai 56 — Gepatshaus, 17. 3. bis 23. 4. 56, Schiheim — Hochjochspitz, 25. 2. bis 2. 5. 56 — Hochwildehaus, 26. 2. bis 2. 5. 56 — Hohenzollernhaus, nur im Bedarfsfalle bei vorheriger Gruppenanmeldung — Langtalerechthütte, 25. 2. bis 2. 5. 56 — Riffelseehütte, 24. 3. bis 9. 4. 56 — Samoarthütte, 1. 3. bis 7. 5. 56 — Taschachhaus, 22. 3. bis 2. 5. 56 — Bernagthütte, 1. 3. bis 7. 5. 56.

31. Stubaiier Alpen

Amberger Hütte, 1. 3. bis 2. 5. 56 — Bielefelder Hütte, 1. 3. bis 30. 4. 56 — Dortmundener Hütte, gj., Schiheim — Dresdner Hütte, 1. 3. bis 10. 10. 56 — Gulener Hütte, 10. 3. bis 5. 4. 56 — nach Bedarf auch länger — Hildesheimer Hütte, 26. 3. bis über Ostern — Köslachjoa hütte, gj., Schiheim — Neue Pforzheimer Hütte (Wikenmannhaus), 11. 2. bis 22. 4. 56 und über Pfingsten, Schiheim — Adolph-Richter-Hütte, 3. 3. bis 9. 4. 56 — Potsdamer Hütte, 20. 12. bis 2. 5. 56 und Pfingstfeiertage, Schiheim — Hofjogelhütte, gj., Schiheim — Franz-Senn Hütte, 15. 2. bis 25. 10. 56 — Westfalenhaus, 27. 12. bis 8. 1. 56, 11. 2. bis 2. 5. 56, Pfingsten, Freitag bis Dienstag, Schiheim — Winnebachseehütte, 24. 3. bis 9. 4. 56 und falls sich Kurse melden auch länger.

33. Tuzer Voralpen

Glungezer Hütte, 25. 12. 55 bis 10. 4. 56 — Lizumer Hütte, gj. — Meißner Haus, gj., Schiheim — Nasinghütte, gj., Schiheim — Patscherkofel-Schuhhaus, gj., Schiheim — Raftkogelhütte, 20. 12. 55 bis 2. 5. 56, Schiheim — Tuzer Hütte, gj., Schiheim.

34. Rißbücheler Alpen

Alpenrosenhütte, gj., Schiheim — Berghaus Kelsalpe, gj., Schiheim — Oberlandhütte, gj., Schiheim — Saalbacher W.-Herberge, Weihnachten bis Ostern sonst fallweise nach Bedarf — Wildkogelhaus, Weihnachten bis 6. 1. 56, 15. 2. bis 20. 4. 56, Schiheim

35. Rillertaler Alpen

Berliner Hütte, 17. 3. bis 23. 4. 56 — Geraer Hütte, Osterfreitag-Sonntag-Montag, einf. bew., Pfingstfreitag bis 30. 9. 56 — Landshuter Hütte, Ostern.

36. Venedigergruppe

Johannis-Hütte, 5 Tage vor Ostern bis einschl. Ostermontag — Rüringener Hütte, 5. 3. bis 1. 10. 56 — Rostoder Hütte, 31. 3. bis 23. 4. 56, Pfingsten auf Anmeldung — Warnsdorfer Hütte, über die Osterwoche.

38. Willratner Berge

Hochstein-Hütte, ab Ende Jänner jeweils über das Wochenende einf. bew.

39. Granatspitzgruppe

Aufriadbörsfl am Weißsee, 15. 12. 55 bis 15. 10. 56, Schiheim.

40. Glocnergruppe

Krefelder Hütte, 24. 3. 56 bis 1. 10. 56 — Oberwalder Hütte, zum Glocnerrennen und ab Pfingsten bis 1. 10. 56.

42. Goldberggruppe

W.-Haus Ammererhof, über Weihnachten und ab 1. 3. voll bew., übrige Zeit einf. bew. — Fraganter Hütte, 25. 12. 55 bis 15. 4. 56, Schiheim — Schloßalpe Hamburger SchiHütte, gj., Schiheim — Zittelhaus, 29. 3. bis 3. 4. 56, 28. 4. bis 2. 5. und 19. 5. bis 22. 5. 56.

44. Antogelgruppe

Arthur-von-Schmid-Haus, ab 15. 3. 56, über Ostern und über Pfingsten bei gutem Wetter.

45. Niedere Tauern

Bohemiahütte, gj., Schiheim — Edelrautehütte, gj., Schiheim — Hochwurzenhütte, 20. 12. 55 bis 1. 10. 56, aber keine Übernachtungsmöglichkeit — Klosterneuburger Hütte, gj. — Mörsbachhütte, dz. ohne Pächter, Hütte geschlossen — Alte Planer Hütte, ab 24. 12. 55 bew., Schiheim — Rottenmanner Hütte, gj. — Seekarhaus, gj., Schiheim — Südwienener Hütte, gj. — Schladminger Hütte, gj., Schiheim — Zapfenarseehütte, gj., Schiheim.

46. Norische Alpen

Falkertshaus, 15. 12. 55 bis 1. 10. 56 — Dr.-Josef-Mehrl-Hütte, gj. — Murauer Hütte, gj. — Schwanberger Brendl-Hütte, gj. (bei Voranmeldung) — Stubalpen-(Gabel)-Haus, gj.

47. Randgebirge östlich der Mur

Günther-Haus (Stuhleck), gj. — Ottokar-Kernstock-Haus, gj. — Karl-Dechner-Haus, gj. — Stubenberg-Haus, gj. — Weizer Hütte, gj. — Wetterkoglerhaus, gj.

56. Gailtaler Alpen

Ludwig-Walter-Haus, gj.

57. Karnische Alpen

Hinterberger Hütte, Weihnachten bis Neujahr — Raßfeldhütte, gj.

59. Karawanken und Badnergebirge

Klagenfurter Hütte, 15. 10. bis 1. 2. 56.

61. Außer-alpine Gebiete Österreich

Buschberghütte, gj.

Alpenhaus Zinsberg, 1500 m. Nähe Kitzbühel, ideales Urlaubshaus für Sommer und Winter. 10 Betten, Platz für Matratzenlager, Zentralheizung in allen Zimmern, WC, Bad, Keller. Verkäuflich.

Anfragen an Konstantin THUN, Innsbruck, Falkstr. 16
Telefon 5770





**8000 m -
wetterfest!**

F. M. Hämmerle - Novelin am
Himalaja glänzend bewährt!

**Olympia-
sportgerecht!**

Österreichs siegreiches Skiteam
fuhr in F.M.Hämmerle - Stoffen!



3 Bücher, die jedes Alpenvereinsmitglied
besitzen sollte. Die schönsten Alpenblumen!
Über 50 der schönsten Alpenblumen in 7-Far-
benoffsetdruck, sachlich erläutert. R. S. Waggerl
schrieb hierzu ein reizendes Geleit. Aquarelle
von Mila Lippmann-Barlowski. Halbleinen
S 25.80. Österreich, Landschaft, Mensch und
Kultur! Bildwerk mit 104 Meisteraufnahmen
von Dr. Defner, Prof. Krudenhauer u. a.
und einem berühmt gewordenen Geleitwort
von R. S. Waggerl. Ganzl. S 78.-, kart. S 58.-.
S. Ged. Die letzten Tagen der Tierwelt! (Mit
Wildhütern und Kamerajägern in den Natio-
nalparks der Erde.) 220 Seiten, hiebon 114
ein- und mehrfarbige, ganzseitige Meister-
aufnahmen der Tierfotografie aus den Na-
tionalparks der Erde. Ganzleinen S 125.—
In der nächsten Buchhandlung oder beim
Pinguin-Verlag, St. Johann/Tirol, bestellen.



EIN *Falke* -GLAS

**DAS SCHÖNSTE
WEIHNACHTSGESCHENK!**

Erhältlich nur im einschlägigen
Fachgeschäft!

ERZEUGER:

Swarovski-Optik Ges. m. b. H.
Absam bei Solbad Hall - Tirol



die
Qualitätsmarke

zu erhalten im

Restaurant Gösserbräu

Bierstüberl
Klubzimmer

Graz

NEUTORGASSE 48
(nächst Hauptpost)

In Küche und Keller wird das Beste
geboten!

Handfeuerlöscher bei Firma
Franz **Gradischegg** Nachf., Innsbruck, Templstr. 22

Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäft. e. 1. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

M. Hansel & Neffe

mechanische Weberei

INNSBRUCK, KARMELITERG. 21

Hotel- und Hauswäsche
Liegestuhl- und Gartenschirmstoffe
Steffleinen

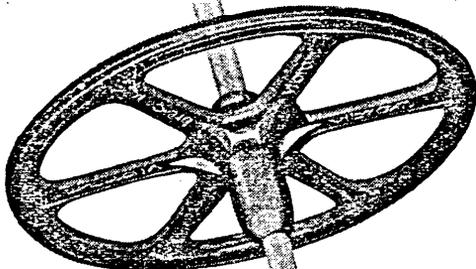
Spezialartikel:

Matratzengradl in Streif und Damast

Lieferant des Alpenvereins

Zünftige Wintersportler bevorzugen

vibram - Schneesteller



und die sonstigen bewährten
Sportartikel:

*Skistockgriffe
Fangriemen
Rapido-Skihalter
Prontor-Skistockhalter
Schnürriemen für
Ski- und Sportschuhe*

vibram

Die Marke **vibram** bürgt für Qualität!

Sie erhalten **vibram**-Wintersportartikel in allen
guten Fachgeschäften. - Bezugsquellennachweis
durch

PERFEKTA

WIENER GUMMI- UND PLASTIKWERKE GESELLSCHAFT M.B.H.
WIEN 1. JOHANNESGASSE 23

Täglich 3mal

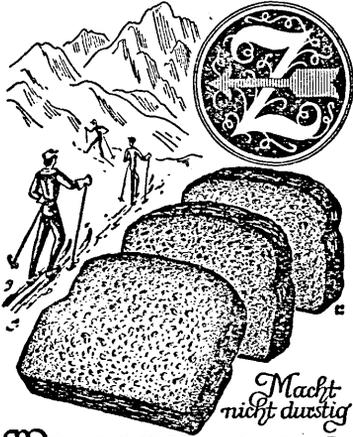
ein Löffel Biomalz genügt,
um anhaltend zu wirken.
Biomalz kräftigt Gesunde
und stärkt Kranke. Seine
hochwertigen, natürlichen
Aufbaustoffe steigern die
Leistung in Beruf, Schule
und Sport. Die in den
Roststoffen von Biomalz
enthaltenen Nährwerte
und Vitamine geben Men-
schen jeden Alters Kraft,
Nervenruhe und Gesund-
heit. Wer Biomalz nimmt,
leistet mehr!

BIOMALZ

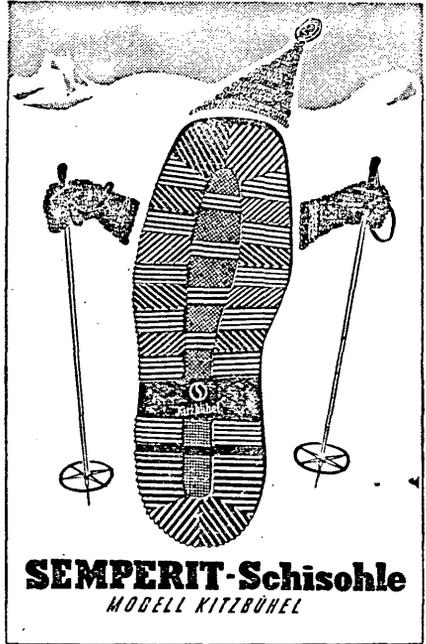
Erhältlich in Apotheken und Drogerien
Kostenlose Versuchsdose durch Biomalz, Wien IX. 66

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

**FELDBACHER
DIÄT-ZWIEBACK**



Macht nicht durstig
WOHLSCHMECKEND
Konzentriertes Nahrungsmittel
LEICHT IM GEWICHT
Der ideale Tourenproviant



SEMPERIT-Schisohle
MODELL KITZBÜHEL



Unserer Berg-
und Regie-Zigaretten
tat'n uns fehlen
wann ma's net hätten



...den
MELANDA - WURFEL
mit 37% Bohnenkaffee

V. b. b.

Unbestellbare Hefte zurck an „Osterreichischen Alpenverein“,
Znnsbruck, GilmstraÙe 6/IV.



**ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN**

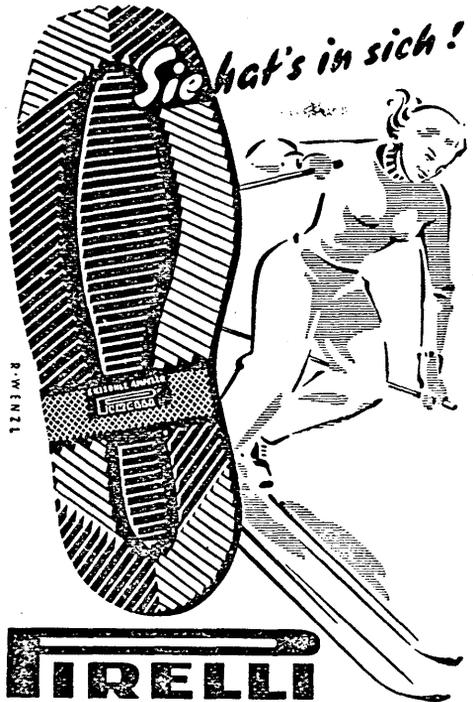
FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25 5-24



Im Rucksack nur geringgewichtig, ist KNORR auf Touren lebenswichtig.



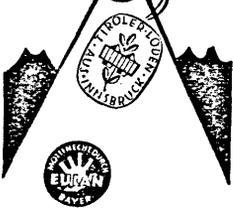
PIRELLI
SKISOHLE - AMPEZZO -

Bezugsquellennachweis:
Josef PFENINGBERGER's Söhne
Wien I., U 20072



ELASTIC

INNSBRUCKER LODEN



Der Spezial-Loden für den
Bergsteiger und Touristen

En gros:

JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK / TIROL

En detail:

In allen einschlägigen Fachgeschäften

Redaktionschluss: 15. 11. 1955. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Osterreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verant-
wortlich: H. S c h a b. Schriftleiter: Dr. Heinrich K l i e r, Znnsbruck, GilmstraÙe 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: Alpenverein,
Verwaltungsausschuss, Znnsbruck, GilmstraÙe 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Znnsbruck, Znnrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unjere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

Inhaltsverzeichnis

Jahrgang 10 (80), 1955

Sachwalter für Veröffentlichungen: Prof. Dr. Heinrich Schach

Schriftleiter: Dr. Heinrich Klier

Aufsätze

- Alpenblumen im Volksmund, 38
Aufseer Land — Steirisches Salzkammergut, Sepp
Stahrl, 65
Barth, Hermann v., 49
Bergglauch, Ilse Straberger, 94
Bergsteigen und Schreiben, Hans-Heinz Seidel, 6
Blühschlager im Hochgebirge, 83
Dem Bergbuch eine Lanze, 92
Der Alpinismus, ein Zeitproblem, 93
Der hochalpine Farbphotograph, 85
Der slowenische Weg durch die Triglav-Nordwand,
Lisl Buchenauer, 34
Der Zug der Zeit, H. Klier — Dr. D. Blajsek, 17
Die Soldanellen, Heinrich Holzner, 19
Einsame Berge, volle Straßen, Prof. Dr. H.
Schmidt, 108
Etwas Wunderbares ist der Schnee, Dr. Walter
Bapfa, 1
Griffenangst und Bergsteigertum, Heinrich Holzner, 33
Flucht in die Bergnacht, Rudolf Gramich, 20
Freund auf vier Rädern, Heinrich Klier, 5
Frühommer im Kaunergrat, 60
Herbstwanderung in den Zillertaler Bergen, Henriette
Angela Prochaska, 87
Kehraus der Schigeeister, K., 37
Keine Zeit, Hermann Kornacher, 4
Mädchen in den Bergen, Ilse Straberger, 86
Neue Mode im Frühlingsschlaup, H. G., 26
Schicksal am Schlattenteeß, Lisl Buchenauer, 88
Zeitgeist und alpine Tat, Festvortrag von Kurt
Maix, 97
Zwischen den Wegen, Ilse Straberger, 113

Vereinsangelegenheiten

- Alpenverein und Touristenklub, 12
Arbeitsgebiet der S. Touristenklub Linz und der
S. Touristenklub Windisch-Garsten, Sepp Wallner,
36

- Bericht über die 74. Hauptversammlung, 100
Bezirk Lustenau, 37
Dem Gebirgsverein zum Gruß, 3
Hauptversammlung 1955, 82
Hauptversammlung, Begrüßungsadressen, 66
74. Hauptversammlung in Bad Aussee, Tages-
ordnung, 41
Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins, 109
Hüttengebühren, Rahmenätze 1955, 13
Jahresbericht 1954, 68
Jahresmarke, 13
Oberösterreichische Sektionentagung, 11
Rückgabe der Hütten an den DAV, 81
S. Duisburg, 42
S. Edelweiß, 25
S. Enzian, 25
S. Freistadt im Mühlviertel, 25
S. Hallein, 42
S. Lend-Dienten, 42
S. Leoben, 25
S. Linz, 42
S. Mitterndorf, 25
S. Reichenau, 42
S. Steyr, 25
S. Tauriskia, 25
S. Worarlberg, 25, 42
S. Waidhofen an der Ybbs, 78
Zweig Innsbruck, 42

Personalmeldungen

- Ammerer Georg, 80 Jahre, 42
Bruneder, Primarius Dr. Sepp †, 23
Gerhardter Peter †,
Hieß, Direktor Dr., 41
Hörtmagl, Dr. Franz, 80 Jahre
Lirscher Ludwig, vulgo Guclnaz, †, 114
Pichl, Hofrat Ing. Dr. Eduard, †, 41
Radio von Radlitz, Alfred, 80 Jahre, 108
Schullern, Heinrich von, 90 Jahre, 40

Wissenschaft — Kartographie — Veröffentlichungen

Bergfilm, 28
„Bergland“ — Jahresbericht, 7
Buchbesprechungen, 29, 45, 59, 77, 115
Cordillera Huayhuash, Peru, 44
Gletscherbericht, Prof. Dr. v. Klebelsberg, 8
Jahrbuch 1955, 108
„Karwendler“-Jahresbericht, 7
Neue Karten, 45
Östaler Karte, Blatt Gurgl, 2. Auflage, 77
E. Vinz, Nachrichten, 42

Unsere Gespräche

Bergbücher, Feyh, 39
Bergbücher, Mark, 21
Bergbücher, Nicodinescu, 76
Bergbücher, Schmid, 92
Die Antwort der jungen Generation, 94
Der Bergsteiger von heute, 92
Echo, 90
Einsame Berge — volle Straßen, Prof. Dr. R. Schmidt, 108

Hütten und Wege

Auf unseren Hütten, Klier, 22
Bewirtschaftungszeiten, Sommer 1955, 56
Dümlerhütte, 36
Elberfelder Hütte, 95
E. L. Comptonhütte, 77
Hopfgartner Schihütte, 77
Hüttenwirte, 28
Mutterkopfhütte, 95
Niederfachsenhaus, 10, 77
Prielschuhhaus, 36
Rottenmanner Hütte, 90
Tappenkarseeihütte, 77
Umtausch der Hütteneschlöjler, 77, 107
Winterbewirtschaftungszeiten, 123
Zellerhütte, 36

Kurzberichte

Alpenverein Südtirol, S. Bozen, 11
Auf unseren Hütten, Klier, 22
Begrüßung der Cho-Dou-Steiger, 30
Berganeshoten, 7, 28
Bergbuch eine Lanze, Dem, 92
Edelweiß-Träger am Ätna, 41
Gedenksteinhüllung für Sepp Huber, 108, 114
Japanischer Alpenklub, 23
Kantsch wurde erstiegen, 60
Leistungssteigerung durch Stoffwechselverbesserung, 15
Loden der Stille, 24
Münchener Bergsteigerbrief, Dr. Franz Graßler, 40
Nicht nur die Spitze, 15
Sendung „Für den Bergfreund“, 61

Bergführer

Ehrung von Altbergführern, 11
Gerhardter, Peter f., 94
Sommerlehrgang 1954, 11

Natur und Naturschutz

Ein Gebot der Stunde, 76
„Natur im Hochgebirge“, 59
Schutz der Pflanzen, 24
Unsere Alpenblumen im Volksmund, 38
Verkarstung in Österreich, 24

Unfallfürsorge und Bergrettungsdienst

Aufgabe der Internationalen Bergrettungskommission, 91
Eine Stellungnahme des Bergrettungsdienstes, 91
Alpenverein und Bergrettungsdienst, 54

Fahrten, Kurze, Vertehr

Aufbruch zum Dhaulagiri, 23
Ehrentafel (Gönner der Andenkundfahrt), 7
Fahrtenplan Wiener Lehrer, 25
Internationale Himalaya-Expedition 1955, 41, 53, 76
Kletterkurs in den Tiroler Dolomiten, 77
Lhotse, 23
Neue Liste, 31
Numerierte Platzarten, 28
Schi-Lehrwart-Kurze 1956, 114
Sommerfahrtenprogramm 1955, 43, 58
Winterfahrtenprogramm 1955/56, 118

Gedichte

Auf einem hohen Berge, Rudolf Gramich, 55
Bergbach, Hubert Senn, 27
Elegie der Ankunft, Heinrich Klier, 115
Fels, Rudolf Gramich, 83
Frühlingsanfang, Dorothea Merk, 18
Im Hochtal, Josef Leitgeb, 69
Lob des Schnees, Hubert Senn, 2
Wanderlied, Ursel Peter, 35
Wieder zog ich einen Sommer lang, Heinrich Klier, 99
Wir jungen Bergsteiger, Meinhard Eibl, 26

Titelbilder

Bad Aussee, Fred Bach, 65
Berliner Hütte, Gruschka, 81
Die Kletterzeit beginnt, Pala-Gruppe, Archiv, 33
Kemater Alm, Roman Kreuz, 113
Reichen Spitze, Klier, 97
Rumer Spitze, H. Brochasta, 17
Tiefen Spitze, Archiv, 49
Winterwald, Archiv, 1